Zweistufiger Realisierungswettbewerb

Neubau
UKSH Verwaltung
Akademie und Parken
auf dem UKSH-Campus in Kiel



Schleswig-Holstein
Der echte Norden

UNIVERSITÄTSKLINIKUM
Schleswig-Holstein

GM.SH
Gebäudemanagement
Schleswig-Holstein AöR

RICHTER Architekten Kiel 9/2023

Inhalt

Vorwort

Aufgabenstellung

Liste aller Teilnehmer

Wettbewerbsbeiträge 1.Stufe

Protokoll Preisgericht 1.Stufe

Wettbewerbsbeiträge 2.Stufe

Protokoll Preisgericht 2.Stufe



UKSH Kiel Lage im Stadtgebiet

Vorwort

Nachdem die schleswig-holsteinische Landesregierung 2009 umfangreiche Investitionen für die Modernisierung der baulichen Infrastruktur des UKSH (Universitätsklinikum Schleswig-Holstein) am Campus Kiel und Lübeck beschlossen hatte, machte im Jahr 2012 der Schleswig-Holsteinische Landtag den Weg für eine europaweite Ausschreibung für die Bauinvestition und den Betrieb für 30 Jahre sowie ein innovatives Finanzierungsmodell im Rahmen einer Immobilie-ÖPP frei. Im März 2016 folgte die Grundsteinlegung für das neue Klinikum der Zukunft am Campus Kiel, das 2019 im ersten Bauteil offiziell eröffnet wurde. Die weiteren Bauteile werden bis 2027 übergeben.
Als weiterer Baustein soll nun in einem Teilbereich des Campus in Kiel durch den Ersatz von Bestandsgebäuden eine städtebauliche und funktionale Neuordnung zur Schaffung weiterer neuer Räumlichkeiten erfolgen.
Die Neuplanung umfasst die Errichtung einer Akademie und Verwaltungseinheit mit ca. 13.100 m² BGF sowie Neuordnung und Neubau von ca. 560 Stellplätzen mit ca. 15.576 m² BGF
Für die Maßnahme wurde ein Investitionsvolumen von ca. 65 Mio Euro ermittelt.



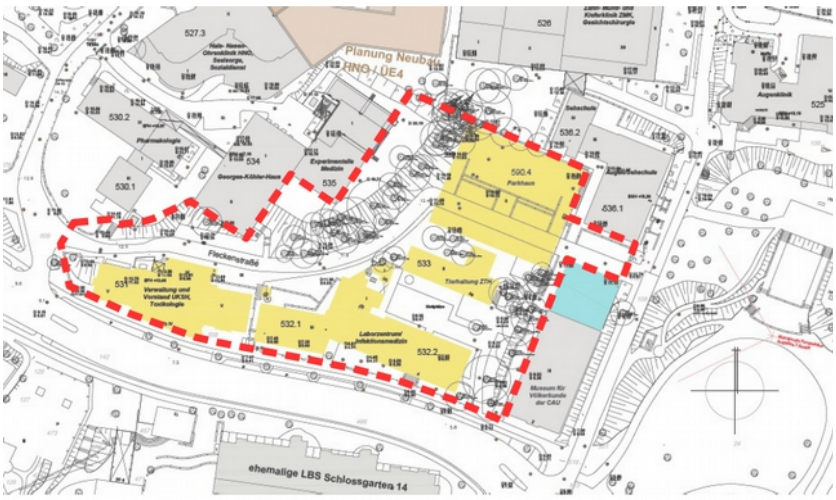
Luftaufnahme – Wettbewerbsbereich

Ziel des Wettbewerbs ist die Entwicklung eines funktionalen, städtebaulichen und architektonisch qualitativ hochwertigen Entwurfs für die Gesamtmaßnahme Neubau UKSH Akademie, Verwaltung und Parken sowie die bedarfsgerechte Ausgestaltung ausreichender multifunktional nutzbarer Freiflächen unter Berücksichtigung der zum Teil denkmalgeschützten Umgebungsbebauung.
Die Umsetzungszeit ist wie folgt vorgesehen:
• 06/2024 Genehmigungsplanung
• 02/2025 1. Bauabschnitt Baubeginn
• 04/2027 Fertigstellung Akademie aus 1. Bauabschnitt
• 11/2027 Fertigstellung Rest 1. Bauabschnitt
• 11/2030 Fertigstellung 2. Bauabschnitt
Bereits in der frühen Planungsphase sind anspruchsvolle Zielvorgaben zum energieeffizienten und nachhaltigen Bauen zu berücksichtigen. Die Wettbewerbsaufgabe sowie die Nachhaltigkeitsanforderungen sind in Teil B der Auslobung ausführlich beschrieben.

Zur Gewinnung des bestmöglichen Entwurfs wurde ein zweistufiger Realisierungswettbewerb mit vorgeschaltetem Teilnahmewettewerb ausgelobt. In der 1. Wettbewerbsstufe haben 24 Planungsteams, auch mit internationaler Beteiligung, ihre Entwurfsideen eingereicht. Davon wurden 7 Wettbewerbsbeiträge durch das Preisgericht für die weitere Präzisierung in der 2. Bearbeitungsstufe ausgewählt.
Das Preisgericht hatte in anbetracht der unterschiedlichen sowohl architektonischen, städtebaulich-freiraumplanerischen sowie konstruktiv qualitätvollen Ansätze auch im 2. Preisgericht eine anspruchsvolle Aufgabe zu lösen. Mit klarem Votum wurde der Entwurf des Büros agn Niederberghaus & Partner GmbH, Ibbenbüren mit Uwe Wild, Landschaftsarchitekt mit dem 1. Preis und mit der Empfehlung zur Realisierung, ausgezeichnet.
Dank und Anerkennung gilt nicht nur den Preisträgern, sondern allen teilnehmenden Büros für ihre kreativen Wettbewerbsbeiträge. Weiter bedanken wir uns bei allen hoch engagiert am Verfahren Beteiligten, besonders den Mitgliedern des Preisgerichts, den Vorprüfern und allen sonst mit der Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs Befassten. Sie alle haben durch ihr großes Engagement zu diesem positiven Ergebnis beigetragen.

Kiel im September 2023

Aufgabenstellung



Wettbewerbsbereich

Wettbewerbsaufgabe

Das Wettbewerbsgebiet umfasst den südlichen Teil des UKSH Campus Kiel. Das Areal wird nach Süden und Westen durch die Brunswiker Straße begrenzt. Nach Norden wird das Wettbewerbsgrundstück durch die Fleckenstraße, dem Hochhaus der Zahnklinik und im Osten durch die denkmalgeschützten Gebäude des Zoologischen Museums und der Alten Universitätsbibliothek den sog. Gropiusbauten gerahmt. Die auf dem Gelände vorhandene Bebauung ist auch unter Berücksichtigung der Aspekte der „grauen Energie“ abgängig.
Die unmittelbare Nachbarschaft zu den Gropiusbauten bedingt eine entwerferische Herausforderung für die städtebauliche Dimensionierung der Neubauten des Wettbewerbes in einem heterogenen Umfeld. Das Grundstück weist eine bewegte Topographie auf. Die Brunswiker Straße steigt entlang der Grundstücksgrenze von ca. 6 m auf 9 m ü.N-HN an. In Nord-Süd-Richtung gibt es einen starken Höhensprung der teilweise in starken Böschungen aufgefangen wird.
Für die Maßnahmen Akademie und Verwaltung wurde ein Bedarf von 7.478 m² Nutz- und Freiflächen ermittelt und genehmigt. Auf dem Grundstück sind 560 Stellplätze in zukunftsfähiger und Nachhaltiger Bauweise unterzubringen.

Bei der Planung sind insbesondere alle Aspekte der Funktionalität und in diesem Zusammenhang auch der räumlichen Flexibilität zu berücksichtigen.
Bei der Planung sind auch Aspekte des Nachhaltigen Bauens entsprechend des BNB Systems zu berücksichtigen. Dabei ist für die Baumaßnahme nach dem System Bürogebäude Neubau 2015 (BNB BN 2015) vorzugehen. Hierbei werden Entwurfskonzepte erwartet, die mit einem möglichst geringen Einsatz von Energie und Ressourcen die höchstmögliche Klimaschutzwirkung, Gesamtwirtschaftlichkeit, Behaglichkeit, Gebrauchstauglichkeit und Architekturqualität erzielen.

Wettbewerbsart/Verfahren

Der Wettbewerb wurde als nichtoffener, zweistufiger Realisierungswettbewerb mit vorgeschaltetem EU-weiten Bewerbungsverfahren ausgelobt und durchgeführt. Teilnahmeberechtigt waren ausschließlich Teams bestehend aus Architekten, Stadtplanern und Landschaftsarchitekten. Die Einbeziehung von Fachplanern wie z.B. für Ingenieurbau, Verkehrsplanung TGA etc. wurde empfohlen.

Das Preisgericht tagte in folgender Besetzung:

Sachpreisrichter*innen
Prof. Dr. Dr. Jens Scholz, Vorstandsvorsitzender/CEO UKSH
Frank Eisoldt, Geschäftsführer GMSH Kiel
Norbert Gall, GMSH Kiel Projektmanager FG Hochschulbau
Johannes Hahm, GMSH Kiel
Stefan Waßmann, UKSH Dezernat FM

Fachpreisrichter*innen
Prof. Amandus Samsoe Sattler Architekt BDA Berlin - (Vorsitz)
Doris Grondke, Architektin Stadtbaurätin Kiel
Bertel Bruun Landschaftsarchitekt Hamburg
Barbara Ettinger-Brinckmann Architektin Kassel
Julian Weyer Architekt Aarhus
Peter Gerns, Architekt Finanzministerium SH
Stefan Redtwitz Architekt UKSH Dezernat FM
Prof. Sebastian Fiedler TH Lübeck

Stellvertr. Fachpreisrichter (ständig anwesend)
Gabriele Pfründer Architektin GMSH GBL Landesbau
Mathias Walther Architekt GMSH Lübeck

Sachverständige Berater*innen
Birgit Kulgemeyer, Amtsleiterin, Amt f. Bauordnung, Vermessung und Geoinfo. der LH Kiel
Florian Gosmann, Amtsleiter Stadtplanungsamt LH Kiel
Prof. Stephan Görtz, Konstruktiven Ingenieurbau; FH Kiel
Dr. Heiko Seidel, Freischaffender Architekt und Sachverständiger Mönkeberg

Vorprüfung
Peter Zogs Architekt, Projektleiter GMSH Kiel
Bernd Richling, UKSH, Dezernat FM Kiel, Leiter Medizintechnik und Bau
Prof. Stephan Görtz Konstruktiver Ingenieurbau FH Kiel
Dr. Heiko Seidel Architekt, Sachverständiger für Denkmalschutz, Mönkeberg
Lasse Jasper Karjel FG öffentl. Baurecht GMSH Kiel
Birgit von Rüdiger Landeshauptstadt Kiel untere Denkmalpflege
Dr. Hendrik Müller MNP Ingenieure Lübeck
Nensi Martic MNP Ingenieure Lübeck
Brigitta von Lersner FG Freianlagen Biodiversität GMSH Kiel
Joachim Heintze Rheform München
Silke Voß Finanzministerium Land Schleswig-Holstein
Christopher Piehl FG Barrierefreiheit GMSH
Dieter Richter Architekt BDA+Stadtplaner Wettbewerbsmanagement Kiel
Gabriele Richter Architektin Wettbewerbsmanagement Kiel
Ina Richter Projektassistenz Kiel (Protokoll)

Wettbewerbsbeiträge 1. Stufe

Übersicht Lagepläne 1001 - 1012

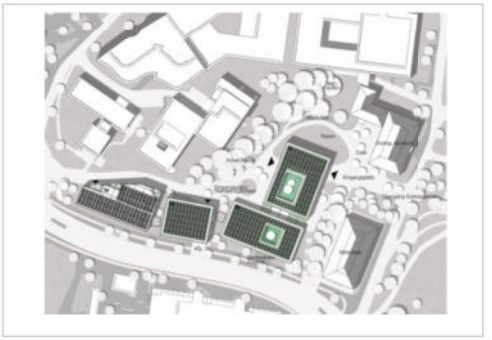
1001



1002



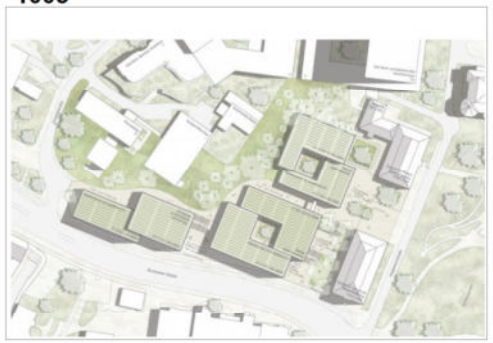
1003



1004



1005



1006



1007



1008



1009



1010



1011

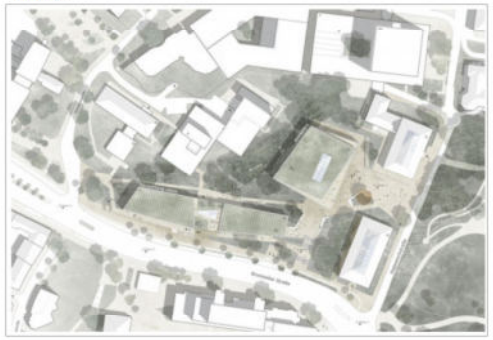


1012



Übersicht Lagepläne 1013 - 1024

1013



1014



1015



1016



1017



1018



1019



1020



1021



1022



1023



1024



Wettbewerbsbeiträge

UKSH-Verwaltung, Akademie und Parken auf dem UKSH-Campus in Kiel

Der UKSH-Campus in Kiel, ein Park, ein Ort der Versammlung wird hier zum Träger von Sinn und Freude.

Ein grünes Campus-Element am Rande der Moränenlandschaft, respektvoll eingefügt entlang historischer Gebäude und in Verlängerung des Schlossgartens. Mit der grünen Anbindung an den Schlossgarten kommen diese Qualitäten zur Geltung.

Der Kontext, Funktion und Nachhaltigkeit wurden daher in der verbindenden Architektur gleichberechtigt hoch gewichtet. Die architektonischen Dispositionen sind gegenüber den historischen Gropius-Bauten behutsam und respektvoll angepasst und zugleich proportional angepasst worden. So ist es uns gelungen, mit kleinen Gebäudeverschiebungen und durch Einschnitte in den Baukörper ein einheitliches Ganzes zu entwerfen, das so in Einheiten gegliedert erscheint und den Maßstab der Nachbarbebauung entspricht. Gleichzeitig sorgen die Übergangszonen für Übersicht und Transparenz im Innenraum.

Der Innenraum wird im Allgemeinen durch sichtbare Hauptkonstruktionen in Brettschichtholz und eine umfangreiche Verwendung von Holzteilen als Verkleidung gekennzeichnet sein, die die Oberflächen des Innenraums mit hellen, warmen Tönen charakterisieren werden. Auf der Haupteingangsebene 0 werden der Besucher direkt von dem neuen Vorplatz, der in den vorhandenen Baumbestand und in die neue Grüngestaltung integriert wurde, empfangen. Bereits im Haupteingang hat der Besucher einen guten Überblick durch die zentrale Lage. Hier orientiert man sich an den Treppen- und Aufzugsfunktion über die Organisation und den räumlichen Zusammenhang des Gebäudes. Die visuelle Bewegung nach oben durch die Etagen wird durch die skulpturale Treppe des Hauses betont, die sich durch das Gebäude nach oben bewegen.

Vom Haupteingang gelangt man über die breite offene Treppe zu den Ebenen 1 und 2. Hier lassen sich 2 der Seminarräume zusammenlegen und gleichzeitig über eine Faltwand die vorderen Bereiche zu einem einheitlichen Veranstaltungsbereich einbinden, in dem die Treppe als Zuschauersitzplatz für gemeinsame Versammlungen genutzt werden kann.

Von den Verteilungsbereichen aus besteht ständiger Sichtkontakt zu den Gropius-Gebäuden und lädt zur Erholung von allen Ebenen ins Freien ein. Der kombinierte Foyer- und Studienbereich verbindet somit den Haupteingang auf Ebene 3 mit dem Eingang in der historischen Achse zwischen den Gropiusbauten.

Unser Vorschlag, die Fassadenmodulation in einer zeitgenössischen Tektonik im Dialog mit den Gropius-Bauten durchzuführen. Das Gebäudeinnere ist von nachhaltigen Holzhauptkonstruktionen geprägt. Innere Holzoberflächen wirken warm und schaffen ein gesundes Innenklima – offene Treppen sind aus Stahl. Der Fassadenausdruck wird im hellen Ziegelstein - und Glasflächen mit Rückwänden in CLT erscheinen. Die durch Gebäudeverschiebungen variierende Struktur ermöglichen einen geschützten Aufenthalt im „Grünen“ auf allen Ebenen. Die Gebäudehöhen respektieren die Traufhöhen des historischen Gropius Baus. Unser Vorschlag ist es, auf verschiedenen Ebenen eine Dachterrasse mit hängenden Gärten anzulegen, wie z.B. auf Plan 5. an der historischen Achse. Auf der zurückgezogenen Dachfläche ist unser Vorschlag, eine leicht geneigte Solarpanels zu Richtung Süden auszurichten.

Das Gebäude soll nachhaltig, robust und mit minimalem Wartungsaufwand gebaut werden. Brettschichtholz und Trennwände wie CLT Die Sanitärkerne des Gebäudes sowie die Treppen- und Aufzugsanschlüsse werden als schwere Stabilisierungskonstruktionen, Stahlbeton usw. ausgeführt. Interne Systemwände aus Glas sorgen für Transparenz im gesamten Gebäude. Das Parkhaus kann zu Funktionen des restlichen Gebäudes umfunktioniert werden.



Schwatzplan M 1:2000



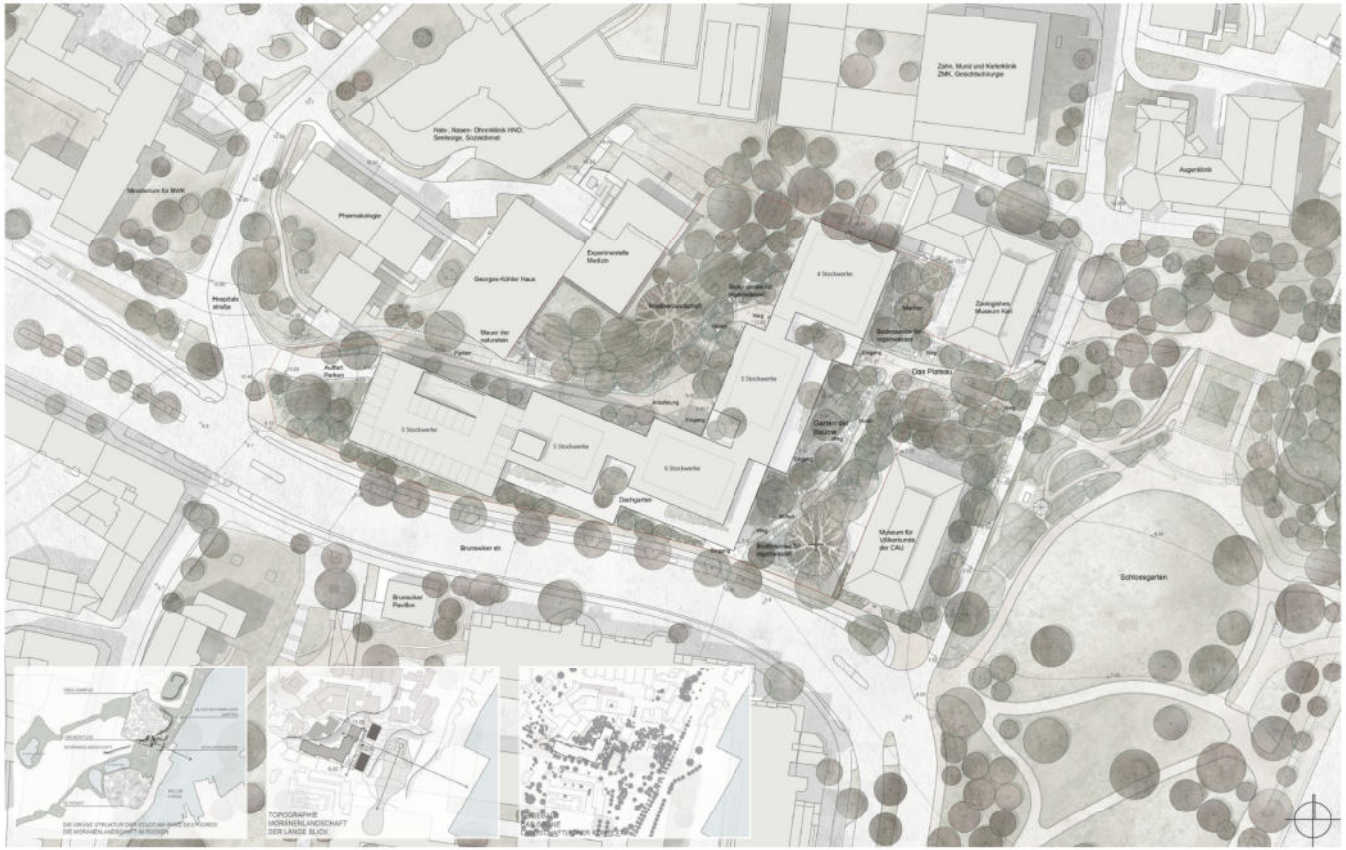
Perspektive



Gesamtansicht Baumassen Brunswiker Straße M. 1:500

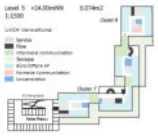


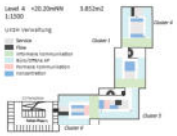
Querschnitt M. 1:500

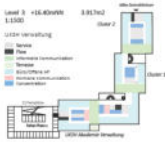


Lagerplan mit Freiflächen M 1:500



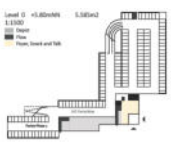


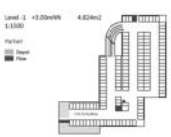














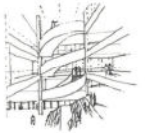
Schematisches Piktogramm- Gesamtkonzept



Skizzenhafte Darstellungen- Foyer



Skizzenhafte Darstellungen- Querschnitt

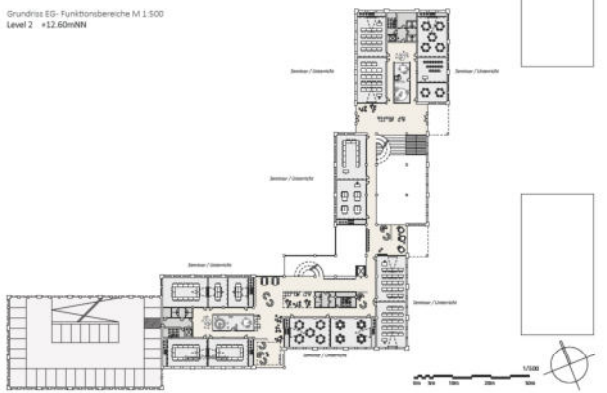


Skizzenhafte Darstellungen- Flow

Grundriss Regelgeschoss M 1:500
Level 3 +16.40mNN



Grundriss EG- Funktionsbereiche M 1:500
Level 2 +12.60mNN



BGF: 29.054m²

BRI: 74.895m³

UKSH VERWALTUNG, AKADEMIE UND PARKEN

Zweistufiger Realisierungswettbewerb – Stufe 1

Das städtebauliche Konzept für die UKSH-Erweiterung sieht eine größtmögliche Ausnutzung der vorhandenen Topografie vor, um das umfangreiche Bauvolumen möglichst maßstabsgerecht in die umliegende Stadtlandschaft zu integrieren.

Die benachbarten „Gropius-Bauten" werden in ihrer Wahrnehmung respektiert, die Neubauten halten Distanz und orientieren sich in Bauvolumen und Höhe an den Denkmälern. Aus der Perspektive des östlich angrenzenden Schloßparks werden keine aufgehenden Hochbauten sichtbar, dort findet eine höhengleiche, fußläufige Anbindung durch gestaltete Freianlagen an das UKSH-Campus-Gelände und die PLAZA statt.

Die PLAZA ist das freiräumliche Rückgrat des neuen Gebäudevolumens und übernimmt die Funktionen des Ankommens und der Erschließung, des Aufenthalts und der Kommunikation für die Nutzerinnen und Nutzer und des Übergangs zum weiteren UKSH-Campus. Die angrenzenden Biotop-Flächen korrespondieren mit den Anpflanzungen und begleiten die Nutzung. Die im Not- oder Bedarfsfall befahrbare PLAZA-Ebene dient auch als Rettungsfläche für die Feuerwehr und Einsatzkräfte.

Über die PLAZA wird der aus südlicher Richtung (Ratsdienergarten, AlteMu/Dahlmannstraße) kommende Grünzug an die bestehende Biotop-Fläche herangeführt, durch urbanes Grün ergänzt und mit dem Schloßpark verbunden. Sitzplätze und Bankgruppen in Kombination mit Baum- und Pflanzflächen laden zum Aufenthalt ein, Fahrradbügel ergänzen das Angebot für die Nutzer.

Das PARKEN wird großflächig auf das Grundstück in den unteren Ebenen verteilt. Die Flächen schieben sich in den ansteigenden Geländeverlauf und werden dadurch rückwärtig nicht mehr als Baumasse erkennbar. Zur Brunswiker Straße ergibt sich die Ausbildung eines straßenbegleitenden, massiven Gebäudesockels. Großzügige Freitreppen unterteilen die Ansicht in Abschnitte, die sich in die aufgehenden Gebäudestrukturen mit den weiteren Nutzungen entwickeln. Die Treppen erschließen die öffentliche PLAZA-Fläche, die auf dem erhöhten Niveau der Fleckenstraße die Gebäude umgibt.

Alle Gebäude sind durch ein durchgehendes FOYER, das aus der Brunswiker Straße und aus der Fleckenstraße begangen werden kann, miteinander verbunden. Der Hauptzugang erfolgt von der PLAZA-Ebene auf dem Niveau der Fleckenstraße. Von dort gelangt man über großzügige Wege in die LERNWELT des östlichen AKADEMIE-Bereichs sowie in die Flächen der VERWALTUNGS-Nutzung. Das FOYER bietet vielfältige ergänzende Angebote zur Information und Kommunikation, zum informellen Austausch und für den Aufenthalt in Pausen (Snack+Talk).

Alle Gebäudenutzungen zeichnen sich durch einen großen Anteil an Fassadenflächen mit natürlicher Belichtung aus. In drei Teilgebäuden ermöglichen INNENHÖFE eine vielseitige Nutzung auch tiefer Gebäudestrukturen und schaffen gleichzeitig ansprechende Aufenthaltsqualitäten. Die Rasterung der Fassaden und die Materialität des Sockelbereichs nehmen die Strukturen und Qualitäten der Gropius-Bauten auf.

Die Nutzungsaufteilung in den Ebenen orientiert sich an klassischen Kombibüros mit einer innenliegenden Funktionsfläche und den Hauptnutzflächen zu den belichteten Fassaden.

Für eine mögliche UMNUTZUNG der Stellplatzflächen ist das Konzept der INNENHÖFE auf die PARKEN-Ebenen erweiterbar, so dass auch dort natürliche Belichtungen möglich sind.

UKSH VERWALTUNG, AKADEMIE UND PARKEN | Entwicklung eines städtebaulichen Gesamtkonzeptes am Standort Kiel | Stufe 1

1002



SCHWARZPLAN M 1:2000

Das städtebauliche Konzept für die UKSH-Erweiterung sieht eine größtmögliche Ausznutzung der vorhandenen Topografie vor, um das umfangreiche Bauvolumen möglichst maßstabsgerecht in die umliegende Stadtstruktur zu integrieren.
Die benachbarten „Gropius-Bauten" werden in ihrer Wahrnehmung respektiert, die Neubauten halten Distanz und orientieren sich in Bauvolumen und Höhe an den Denkmälern. Aus der Perspektive des östlich angrenzenden Schloßparks werden keine aufgehenden Hochbauten sichtbar, dort findet eine höhengleiche, fußläufige Anbindung durch gestaltete Freianlagen an das UKSH-Campus-Gelände und die PLAZA statt.

Die PLAZA ist das freiräumliche Rückgrat des neuen Gebäudevolumens und übernimmt die Funktionen des Ankommens und der Erschließung, des Aufenthalts und der Kommunikation für die Nutznießer und Nutzer und den Übergang zum weiteren UKSH-Campus. Die angrenzenden Biotop-Flächen korrespondieren mit den Anpflanzungen und begleiten die Nutzung. Die im Not- oder Bedarfsfall befahrbare PLAZA-Ebene dient auch als Rettungsfläche für die Feuerwehr und Einsatzkräfte.

Über die PLAZA wird der aus südlicher Richtung (Restdienergarten, Abteffa/Dekkmannstraße) kommende Grünzug an die bestehende Biotop-Fläche herangeführt, durch urbanes Grün ergänzt und mit dem Schloßpark verbunden. Sitzplätze und Bankgruppen in Kombination mit Baum- und Pflanzflächen laden zum Aufenthalt ein, Fahrradbügel ergänzen das Angebot für die Nutzer.

Das PARKEN wird großflächig auf das Grundstück in den unteren Ebenen verteilt. Die Flächen schieben sich in den anziegenden Geländeverlauf und werden dadurch rückwärtig nicht mehr als Baumasse erkennbar. Zur Brunswiker Straße ergibt sich die Ausbildung eines straßenbegleitenden, massiven Gebäudeversatzes. Großzügige Freibereiche unterteilen die Ansicht in Abschnitte, die sich in die aufgehenden Gebäudestrukturen mit den weiteren Nutzungen entwickeln. Die Treppen erschließen die öffentliche PLAZA-Fläche, die auf dem erhöhten Niveau der Fleckenstraße die Gebäude umgibt.

Alle Gebäude sind durch ein durchgehendes FOYER, das aus der Brunswiker Straße und aus der Fleckenstraße begangen werden kann, miteinander verbunden. Der Hauptzugang erfolgt von der PLAZA-Ebene auf dem Niveau der Fleckenstraße. Von dort gelangt man über großzügige Wege in die LERNWELT des östlichen AKADEMIE-Bereichs sowie in die Flächen der VERWALTUNGS-Nutzung. Das FOYER bietet vielfältige ergänzende Angebote zur Information und Kommunikation, zum informellen Austausch und für den Aufenthalt in Pausen (Snack+Talk).

Alle Gebäudenutzungen zeichnen sich durch einen großen Anteil an Fassadenflächen mit natürlicher Belichtung aus. In drei Teilgebäuden ermöglichen INNENHÖFE eine vielseitige Nutzung auch tiefer Gebäudestrukturen und schaffen gleichzeitig ansprechende Aufenthaltsqualitäten. Die Rasterung der Fassaden und die Materialität des Sockelbereichs nehmen die Strukturen und Qualitäten der Gropius-Bauten auf.

Die Nutzungszuteilung in den Ebenen orientiert sich an klassischen Kombibüros mit einer innenliegenden Funktionsfläche und den Hauptnutzflächen zu den belichteten Fassaden.

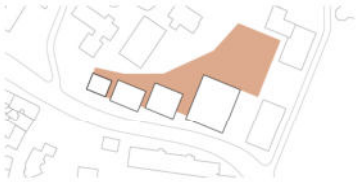
Für eine mögliche UMNUTZUNG der Stellplatzflächen ist das Konzept der INNENHÖFE auf die PARKEN-Ebenen erweiterbar, so dass auch dort natürliche Belichtungen möglich sind.



Taktung
Die Aufteilung des Bauvolumens in eine mehrteilige Bebauung nimmt die städtische Körnung der Umgebung auf und ergänzt die umliegende Bebauung maßstäblich. Die neuen Gebäude gehen auf respektvolle Distanz zum denkmalgeschützten Gropius-Bau.



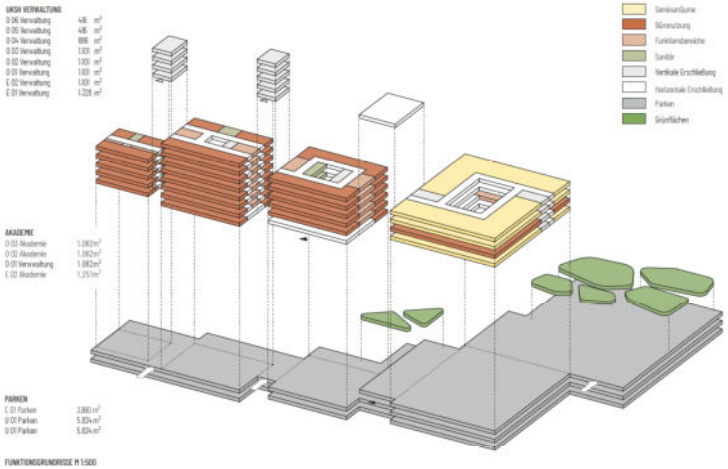
Grünzug
Der rückwärtige, öffentliche Bereich der Neubauten wird begleitet durch Anpflanzungen an der Grundstückskante und auf der PLAZA-Fläche. Damit wird eine durchgängige Anbindung des südlich angrenzenden Grünzuteiles, der sich vom Kleinen Kiel über den Ratzeburgergarten und die Dekkmannstraße / Abteffa erstreckt, an die Parkanlage des Schloßparks erreicht.



PLAZA / Sockelzone
Das Bauvolumen der umweltbezogenen Geschosse nimmt die vorhandene Topografie auf und minimiert die Sichtbarkeit der großflächigen Parkgarage. Zur Brunswiker Straße ergibt sich ein verbindendes Sockelgeschoss für die aufgehenden Gebäude, das in seiner Materialität Bezüge zum benachbarten Gropius-Bau aufnimmt.



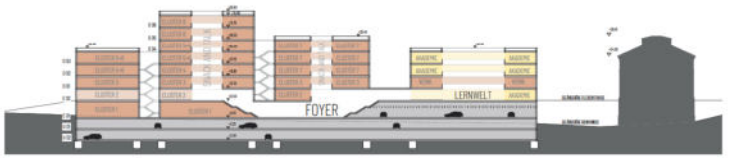
Erschliessung
Die durchlässige Struktur der Hochbauten wird auch für die Fußgänger erlebbar und dient der Erschliessung der Gebäude und der öffentlichen PLAZA-Fläche. Durch die Gestaltung der straßenbegleitenden Vorplätze findet eine Adressbildung und ein Austausch zwischen den beiden Niveaus statt.



FUNKTIONSGRUNDRISSE M 1:500



LAGEPLAN M 1:500



SYSTEMSCHNITT M 1:500



ANSICHT BRUNSWIKER STRAßE M 1:500





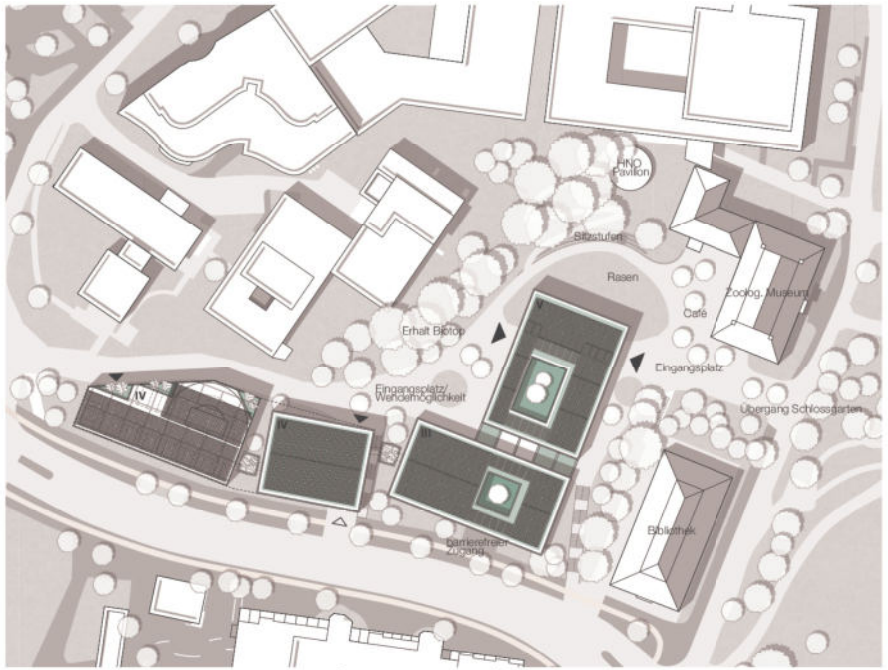
BGF: 27.525 m² BRI: 88.177 m³

Kein Text

UKSH Kiel Vewaltung, Akademie und Parken



Blick auf den Eingang der Akademie



Lageplan 1|500



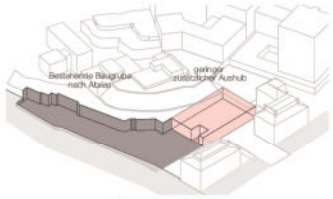
Ansicht Brunswikerstraße 1|500



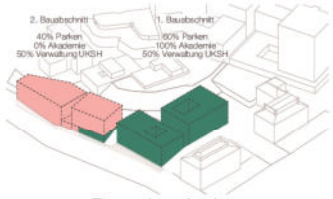
Schwarzplan



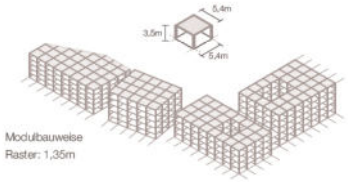
Blickbeziehungen



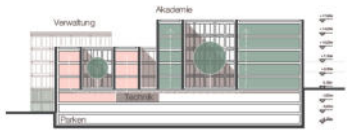
Baugrube



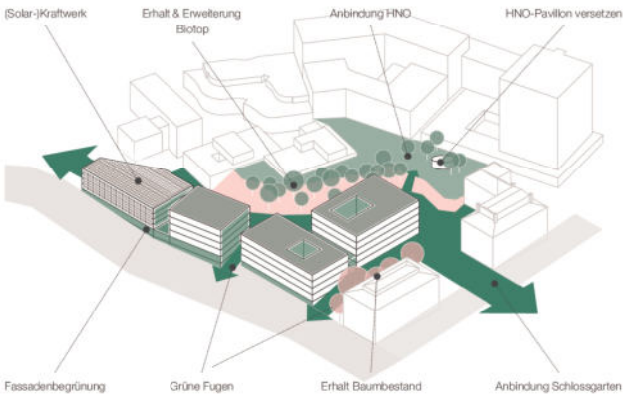
Bauabschnitte



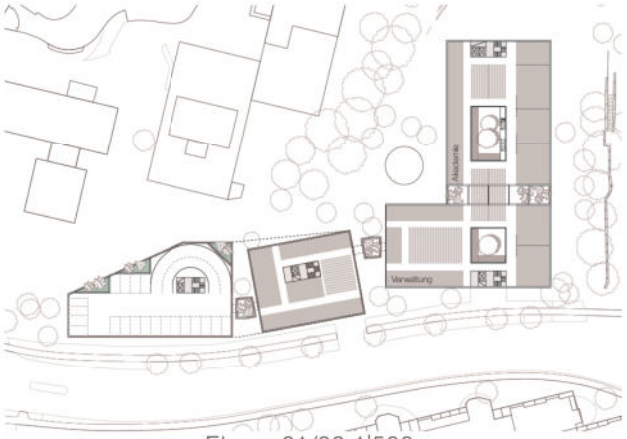
Konstruktionsraster



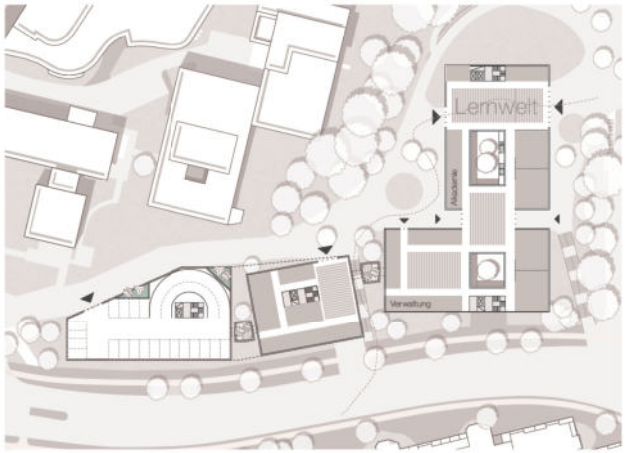
Querschnitt 1|500



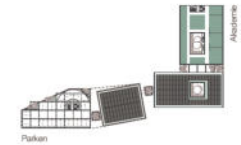
Grünraum & Nachhaltigkeit



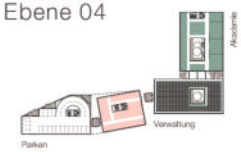
Ebene 01/02 1|500



Ebene 00 1|500



Ebene 04



Ebene 03



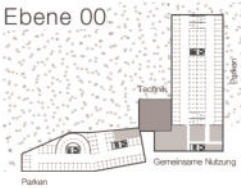
Ebene 02



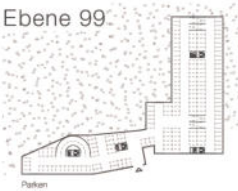
Ebene 01



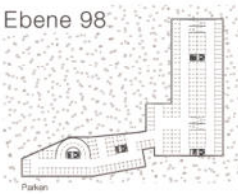
Ebene 00



Ebene 99



Ebene 98



Ebene 97

Erklärungsbericht UKSH Verwaltung, Akademie, Parken - 1. Stufe:

Der vorliegende Gebäudeentwurf setzt sich auf selbstverständliche Weise vor den Hügel am Biotop, um die heterogene Bebauung westlich der Gropiusbauten abzuschirmen und eine großzügige Platzsituation um die Gropiusbauten zu schaffen. Die Gebäudeachsen und Außenanlagen orientieren sich an dem Bestand und entwickeln dennoch eine eigenständige Formsprache. Der Platz gliedert sich in zwei Ebenen und nutzt so den natürlichen Geländeverlauf. Die Fassade des Neubaus orientiert sich an den vertikalen und horizontalen Achsrastern der Gropiusbauten und fügt sich optisch zwischen die beiden historischen Fassaden ein, entwickelt jedoch eine zeitgenössische und eigenständige Identität.

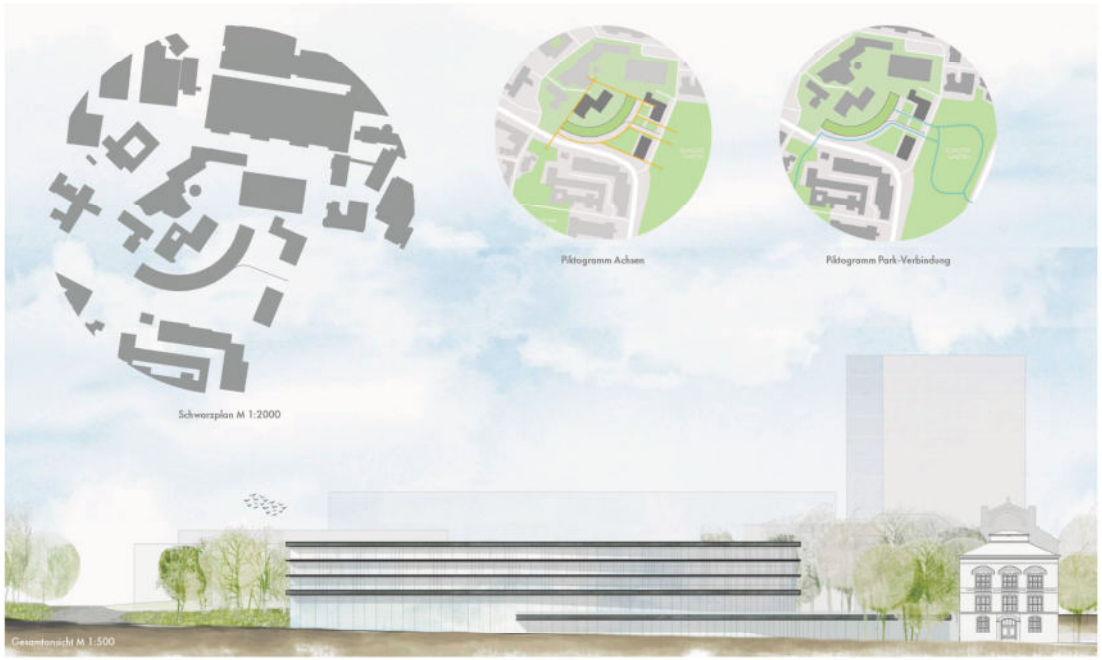
Die Nutzungen lassen sich aus der Fassade ableiten. Die Seminarabteilungen im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss besitzen eine höhere Geschossigkeit als die Verwaltungsgebäude. Die räumlichen Funktionszusammenhänge orientieren sich eng an den Angaben aus dem Raumprogramm, um wichtige zusammenspiele unter den Räumen und Nutzungseinheiten zu gewährleisten.

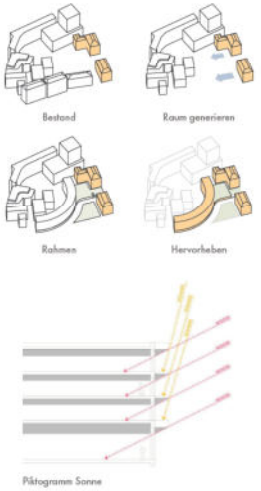
Das Tragwerk des Gebäudes ist langlebig und ermöglicht eine leichte Austauschbarkeit der untergeordneten Bauteile im Lebenszyklus. Die Tragwerksstruktur besteht aus einem standardisierten Achsraster. Die Wände verstehen sich als einfache Ausfachung ohne direkte statische Korrelation zum Haupttragwerk. Daher können Räume innerhalb des Lebenszyklus flexibel verändert werden, ohne die Grundsubstanz zu verändern. Die Raumstruktur ermöglicht so Variabilität der Nutzung und eine Anpassbarkeit bei neuen Anforderungen mit geringem Aufwand.

Das Gebäude soll ein Optimum zwischen solaren Gewinnen im Winter und einer möglichst geringen Aufheizung im Sommer realisieren. Hierfür wird die Fassade durch auskragende Brüstungen horizontal gegliedert, sodass der steile Sonneneinfallswinkel im Sommer gebrochen wird, ohne die tiefstehende Sonne im Winter zu unterbrechen. So kann eine Überhitzung in den Sommermonaten verhindert werden, ohne dabei auf Wärmegewinne im Winter zu verzichten. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Nutzung einer Regenwasserrückgewinnung. Anfallendes Regenwasser kann gespeichert werden und im Falle von Trockenheit die umliegenden Parkanlagen bewässern. Auf diese Weise muss nur wenig anfallendes Regenwasser in das öffentliche Netz abgegeben werden und stellt somit ein umweltfreundliches Bewässerungssystem dar.

"GropiusLAB - Nachhaltiger Neubau als Ergänzung zu den Gropiusbauten" Der Titel betont die Verbindung zum Bestand und stellt den Neubau als sinnvolle Ergänzung zu den historischen Gropiusbauten dar. Die Abkürzung "LAB" steht für "Learning and Administration Building" und betont daher Funktion des Gebäudes als Ort der Bildung und Verwaltung.

Insgesamt ist der Gebäudeentwurf durchdacht und ganzheitlich konzipiert. Durch die Berücksichtigung ökologischer Aspekte, der Anpassung an den Bestand und die Flexibilität in der Nutzung stellt das Gebäude eine nachhaltige und zukunftsweisende Lösung dar.

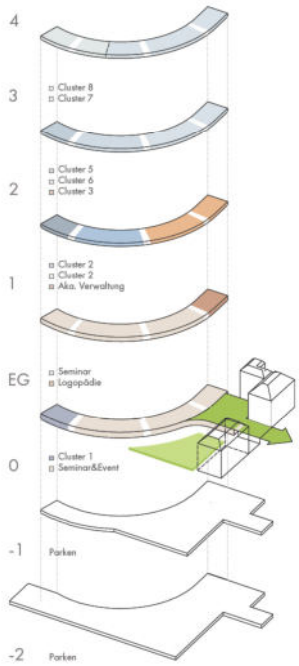


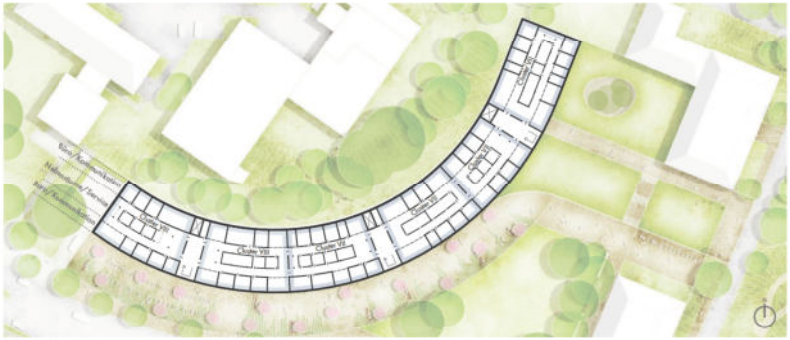



Visualisierung











BGF: 28.150m² BRI: 91.606m³

Kein Text

Neubau UKSH Verwaltung, Akademie und Parken auf dem UKSH-Campus Kiel

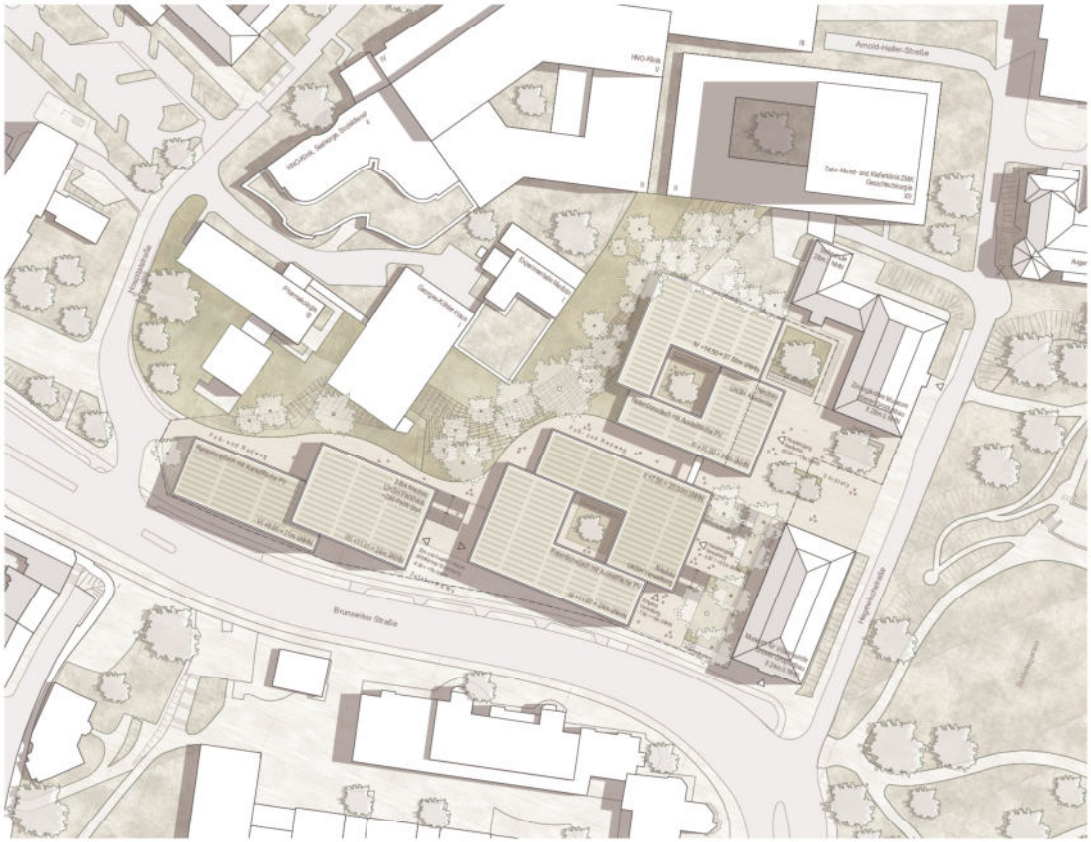
Realisierungswettbewerb 1. Stufe



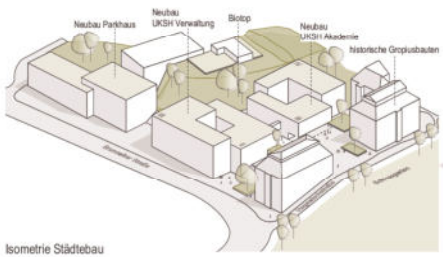
Schwarzplan M 1:2000



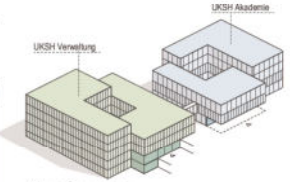
Perspektive Schlossgarten



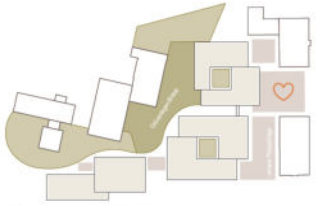
Lageplan mit Freiflächen M1:500



Isometrie Städtebau



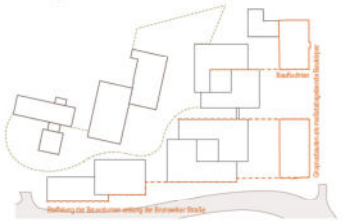
Nutzung Bauvolumen



Freianlagen und Grünflächen



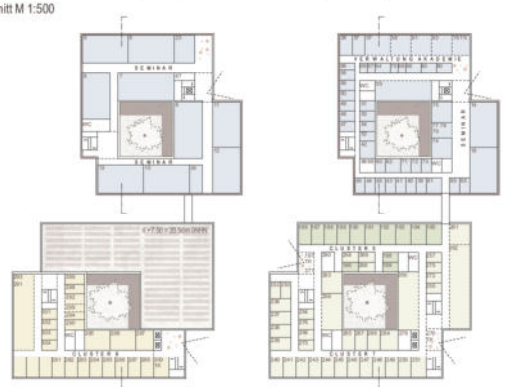
Ansicht Brunswiker Straße M 1:500



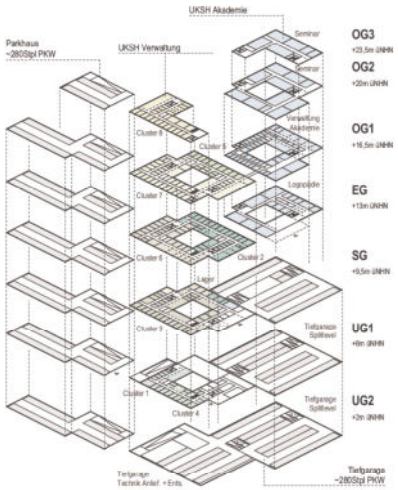
Räume und Kanten



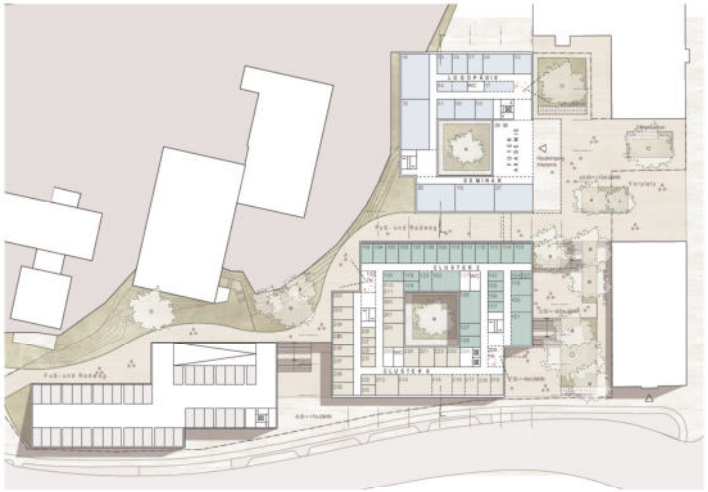
Schnitt M 1:500



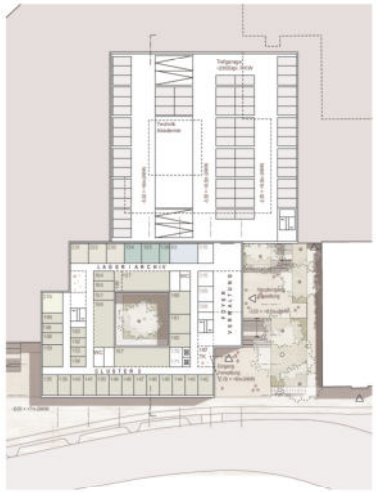
Grundriss OG2 M 1:500 / Grundriss OG1 M 1:500



Nutzungsisometrie



Grundriss Erdgeschoss +13.00m üNHN M 1:500



Grundriss Sockelgeschoss +9.50m üNHN M 1:500

„Campus am Akademiegarten“

Ausbildung bedeutet Wissensvermittlung, Selbststudium, informeller Austausch, Konzentration, aber auch Erholung! Um den baulichen Rahmen für diese Tätigkeit zu schaffen und den Wert gesunden Lernens zu würdigen, wird die Akademie und der Außenraum zum dritten Pädagogen. Der Anspruch, einen grünen Campus zu entwickeln, der übergeordnet die Kieler Landschaftsräume Schlossgarten und Ratsdienergarten verbindet, ist der Leitgedanke dieses Projektes.

Ziel des städtebaulichen Entwurfes ist es, ein Ensemble aus Verwaltung, Akademie und den historischen Gropiusbauten zu entwickeln. Die Neubauten, sollen sich am Maßstab der Gropiusbauten orientieren. Um dieser Idee-zu entsprechen, sind die Nutzungen der Akademie und der Verwaltung in zwei Gebäudeteile gegliedert, die über eine zweigeschossige Verbindung zusammengebunden sind.

Die Gebäudevolumen werden entlang der Brunswikerstraße in gestaffelter Setzung organisiert. Die Gebäude folgen dem geschwungenen Straßenverlauf und bilden eine klare Kante aus. Durch die Gliederung der Baumasse in zwei Volumen entstehen „grüne Fugen“ zwischen den Gebäuden. Diese rhythmisieren die straßenbegleitende Bebauung und sind das grüne Entree zum Akademiegarten innerhalb des Ensembles. Hier soll ein Ort entstehen, der den Auszubildenden zur Verfügung steht und der eine hohe Aufenthaltsqualität besitzt.

Diese grüne Mitte, die das Herz des Campus bildet, bindet die Gropiusbauten und die Neubauten zu einem Ensemble, das eine starke Außen- und Innenwirkung hat. Die historischen rückwärtigen Fassaden der Gropiusbauten werden freigestellt und stehen nun prominent am Akademiegarten. Nach außen öffnet sich das Ensemble und es werden Wegebeziehungen vom Schlossgarten aufgenommen. Nach Süden wird ein räumlicher Bezug zum Ratsdienergarten und zum kleinen Kiel geschaffen. Der Bildungscampus wird ein Teil des grünen Netzwerkes der Stadt Kiel.

Die geforderten 560 Stellplätze mit direkter Verbindung zur Verwaltung und Akademie, werden als unterirdische Garage organisiert. Um die städtebaulichen Ziele zu erreichen, wird die Hanglage des Grundstücks genutzt, die Garage wird so in die Topografie des Ortes integriert. Der Erdaushub der Garage ist, gemessen an der Größe, sehr gering und das Aushubmaterial wird als neue Deckschicht genutzt. Die parkenden Autos verschwinden im Hang, der grüne Akademiegarten entfaltet sich. Die Verwaltung und die Akademie werden in zwei Bauabschnitten errichtet. Um die gewünschte Verbindung zwischen Verwaltung und Akademie zu gewährleisten, verbinden wir beide Einrichtungen mit einem verbindenden Eingangsgeschoss. Dieses Bindeglied fasst beide Nutzungen zu einer funktionalen Einheit zusammen. Der Bauablauf ist entsprechend der Bauabschnitte gewährleistet und die funktionalen Synergien zwischen beiden Nutzungen sind gegeben. Große Teile der Tiefgarage, Akademie sowie 50% der Verwaltungsflächen werden im 1. Bauabschnitt errichtet.

Die äußere Gliederung der Gebäude orientiert sich am Fassadenbild der Gropiusbauten. Das Motiv des Sockels sowie der Pilaster Ordnung wird auf den Neubau übertragen. Das zum Straßenraum der Brunswikerstraße geöffnete gläserne Erdgeschoss mit einem zweigeschossigen Foyer macht die Funktion des Gebäudes sichtbar. Das Eingangsfoyer, mit angegliederter offener Lernlandschaft, ist als Multi Space konzipiert, wo Ausstellungen und Empfänge möglich sind. Die große Frei- und Studiertreppe ist ein informeller Treffpunkt und verleiht dem Gebäude eine räumliche Mitte.

Der Akademie-Garten soll ein maximal grüner, ruhiger und gärtnerischer Freiraum sein, der allen Bürgern zu Verfügung steht und eine öffentliche Wegeverbindung anbietet und gleichzeitig zu einem attraktiven Treff- und Lernort wird. Die vorhandene Böschung mit den Bestandsgehölzen bleibt unangetastet und wird gestalterisch in die grüne, leicht hügelige Landschaft integriert. Geschwungene Sitzstufen, Rundbänke und frei bewegliche Möbel bieten individuelle Treffpunkte für Auszubildende und Mitarbeiter.

CAMPUS AM AKADEMIE GARTEN



Ausbildung bedeutet Wissensvermittlung, Selbststudium, informeller Austausch, Konzentration, aber auch Erholung!
Um den baulichen Rahmen für dieses Tätigkeit zu schaffen und das Wert gesunden Lernens zu würdigen, wird die Akademie und der Außenraum zum dritten Pädagogen.
Der Anspruch, einen grünen Campus zu entwickeln, der übergeordnet die Kieler Landschaftsräume Schlossgarten und Ratsdienergarten verbindet, ist der Leitgedanke dieses Projektes.

Die städtebaulichen Entwürfe ist es, ein Ensemble aus Verwaltung, Akademie und den historischen Großbauten zu entwickeln. Die Neubauten, sollen sich am Maßstab der Großbauten orientieren. Um dieser Idee zu entsprechen, sind die Nutzungen der Akademie und der Verwaltung in zwei Gebäudeteile gegliedert, die über eine zweigeschossige Verbindung zusammengebunden sind.

Die Gebäudevolumen werden entlang der Brunswikerstraße in gestaffelter Setzung organisiert. Die Gebäude folgen dem geschwungenen Straßenverlauf und bilden eine klare Kante aus.
Durch die Gliederung der Baumasse in zwei Volumen entstehen „grüne Fugen" zwischen den Gebäuden. Diese rhythmisieren die straßenbegleitende Bebauung und sind das grüne Entree zum Akademiegarten innerhalb des Ensembles.
Hier soll ein Ort entstehen, der den Auszubildenden zur Verfügung steht und der eine hohe Aufenthaltsqualität bietet.

Diese grüne Mitte, die das Herz des Campus bildet, bindet die Großbauten und die Neubauten zu einem Ensemble, das eine starke Außen- und Innenwirkung hat. Die historischen rückwärtigen Fassaden der Großbauten werden freigestellt und stehen nun prominent am Akademiegarten.
Nach außen öffnet sich das Ensemble und es werden Wegebeziehungen vom Schlossgarten aufgenommen. Nach Süden wird ein räumlicher Bezug zum Ratsdienergarten und zum kleinen Kiel geschaffen.
Der Bildungscampus wird ein Teil des grünen Netzwerkes der Stadt Kiel.

Die geforderten 560 Stellplätze mit direkter Verbindung zur Verwaltung und Akademie, werden als unterirdische Garage organisiert. Um die städtebaulichen Ziele zu erreichen, wird die Hanglage des Grundstücks genutzt, die Garage wird so in die Topografie des Ortes integriert. Der Erdaushub der Garage ist, gemessen an der Größe, sehr gering und das Aushubmaterial wird als neue Deckschicht genutzt. Das parkenden Autos verschwinden im Hang, der grüne Akademiegarten entfaltet sich.

Die Verwaltung und die Akademie werden in zwei Bauabschnitten errichtet. Um die gewünschte Verbindung zwischen Verwaltung und Akademie zu gewährleisten, verbinden wir beide Einrichtungen mit einem verbindenden Eingangsgeschoss. Dieses Bindeglied fasst beide Nutzungen zu einer funktionalen Einheit zusammen. Der Bauablauf ist entsprechend der Bauabschnitte gewährleistet und die funktionalen Synergien zwischen beiden Nutzungen sind gegeben. Große Teile der Tiefgarage, Akademie sowie 50% der Verwaltungsflächen werden im 1. Bauabschnitt errichtet.

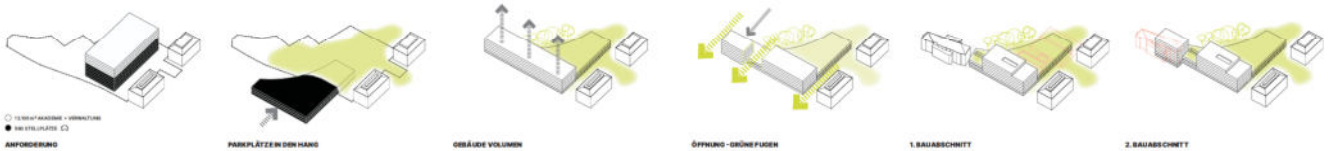
Die äußere Ausbildung der Gebäude orientiert sich am Fassadenbild der Großbauten. Das Motiv des Sockels sowie der Pfeiler Ordnung wird auf den Neubau übertragen. Das zum Straßenraum der Brunswikerstraße geöffnete gläserne Erdgeschoss mit einem zweigeschossigen Foyer macht die Funktion des Gebäudes sichtbar. Das Eingangsfoyer, mit angegliederter offener Lernlandschaft, ist als Multi Space konzipiert, wo Ausstellungen und Empfänge möglich sind. Die große Frei- und Studientreppe ist ein informeller Treffpunkt und verleiht dem Gebäude eine räumliche Mitte.

Der Akademie-Garten soll ein maximal grüner, ruhiger und gärtnerischer Freiraum sein, der allen Bürgern zu Verfügung steht und eine öffentliche Wegeverbindung anbietet und gleichzeitig zu einem attraktiven Treff- und Lernort wird. Die vorhandene Böschung mit dem Bestandsgehölz wird angenommen und wird gestalterisch in die grüne, leicht hügelige Landschaft integriert. Geschwungene Strukturen, Rundbänke und frei bewegliche Möbel bieten individuelle Treffpunkte für Auszubildende und Mitarbeiter.



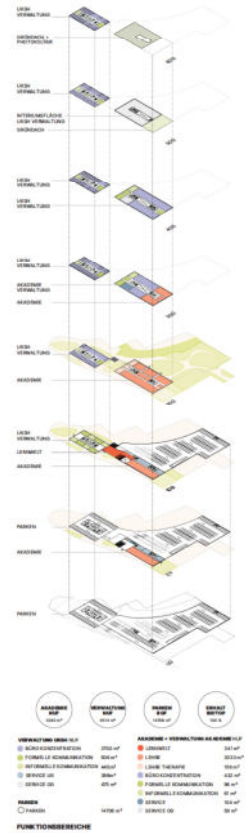


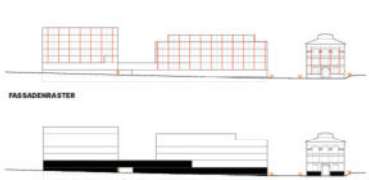


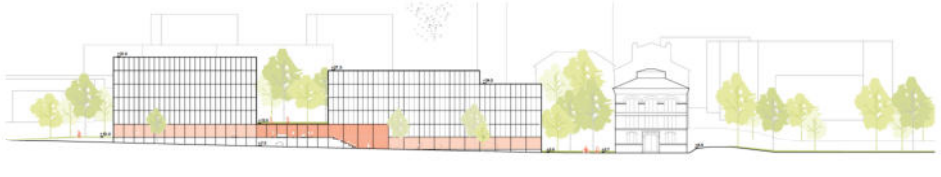














Zweistufiger Realisierungswettbewerb

Städtebau und Außenraum

Die Neubauten der Verwaltung – Akademie und des Parkens folgen grundsätzlichen Überlegungen zum Zeitgemäßen Städtebau und dem Charakter des Ortes.

Der Charakter des Ortes wird von den Planern wie folgt argumentiert:

- Der Campus entwickelt sich auf einem hügeligen Gelände mit starker Prägung durch ein Denkmalgeschütztes Ensemble (Gropiusbauten) welches eine Portalsituation zum Schlossgarten ausbildet.
- Der Klinik - Campus hat in seiner baulichen Struktur einen funktionalen heterogenen Charakter.
- Der Campusgedanke muss im Zuge der Neuplanung wieder freigelegt und gestärkt werden.

Daraus resultieren folgende Überlegungen:

- Die städtische Fassung des Campus entlang der Brunswicker Straße wird durch einen Neubau der Parkgebäude gehalten und neu interpretiert. Die Erschließung vom Verwaltungsbau wird über die Zufahrt Brunswicker Straße geregelt und erfolgt als Tiefgaragen Abschnitt unterhalb der beiden Neubauten – **Der Campus ist in der Folge Verkehrsfrei !!!**
- Das Gropius Ensemble hat einen herausgehobenen Stellenwert und erhält baukörperlich größtmöglichen Abstand zu den neuen Baukörpern. Der Verwaltungsneubau wird als Hochhaus konzipiert und schafft Raum für einen zentralen Campusplatz. Der Parkbau nimmt sich formal durch Abrundungen weit zurück vom CAU, betont aber mit derselben Maßnahme den östlichen Anschlusspunkt des Geländes. **Maximal große und vielfältige Freiräume entstehen nahezu beiläufig**.
- Stadttypologisch entstehen
  1. ein Hochpunkt, der eine Triangel von Hochbauten des Campus zentriert,
  2. ein straßenbegleitender, dynamischer Baukörper, der rhythmisch Nischen ausbildet und kopfseitig variabel reagiert
  3. eine Grünzone, (Vegetationsband) die durch die Verbindung des Bestandsgrün zum bepflanzten Bindethema der Baukörper und Freiräume wird.
  4. Drei städtische Plätze, ein Campusplatz zwischen Akademie und Gropiusbauten, ein Platz als Bindeglied und Fluktuationszone zwischen nördlichen Bestand und Neubau, ein rückwertiger, naturnaher Platz zum Pausenaufenthalt.

Zeitgemäßer Städtebau orientiert sich stark an den Themen der Nachhaltigkeit, integrativen Raumbildung und Bezug zum Bestand.

Daraus ergeben sich für den Entwurf folgende Grundsätze:

- Kompakte Flächeneffiziente Baukörper sorgen für ein Minimum an Grundfläche, und somit Aushub und Flächenversiegelung
- Maximaler Freiraum auf verdichteten Gelände schafft Grünräume und Plätze mit hoher Aufenthaltsqualität, Biotope werden verbunden, unterschiedliche Aufenthaltszonen geschaffen, an vorhandene Stadträume qualitätvoll angebunden.
- Verkehrsfreie Planung wird womöglich gewährleistet, zeitgemäße Verkehrskonzepte (E Mobilität, Radnutzung Anbindung öffentlicher Nahverkehr) eine Umnutzungskonzeption für die Parkgebäude wird bereits in der Planung integriert. (LRH 3,50m)
- begrünte Dachflächen + PV-Anlagen. Biodiversität, Stadtklima, und erneuerbare Energien ergeben **eine planerische Einheit**.

Architektur; Konstruktion und Gestalt

Die Bauten werden gemäß ökonomischer und ökologischer Kriterien in Konstruktion, Fassade, TGA und Nutzungsidee konzipiert.

Für Verwaltung und Akademie ergibt sich folgendes Konzept:

- Das Hochhaus wird in Holzhybridbauweise errichtet – Haus als Lager nachhaltiger Rohstoffe und CO2 Speicher
- Das Hochhaus wird maximal kompakt und Flächeneffizient geplant
- Das Gebäude wird in einer Skelettbauweise konzipiert und ermöglicht eine elementierte Bauweise, somit Kostenersparnis und eine hohe Nutzungsflexibilität für Anpassungen und Umstrukturierungen in der Zukunft.
- Fassadengestaltung basiert auf einem ausgewogenen Verglasungsflächenanteil, Optimierung der U-Werte in den Aufbauten um KFW 40 zu gewährleisten.

Für die Parkgebäude ergibt sich folgendes Konzept:

- Eine effiziente Skelettbauweise mit Geschosshöhen von 3,5m ermöglicht eine Umnutzung hin zu einem Bürobau / Geschäftshaus oder seniorengerechtes Wohnen, eine Gebäudehülle aus nachwachsenden Materialien (Bambus oder Holz) ermöglicht eine kompostierbare Außenhaut für dieses Umnutzungsszenario.
- Konstruktionsraster von 8,1m ermöglicht flexibelste Nutzungskonzepte.
- Fassade aus Lamellenkonstruktion sorgt für eine angemessene Durchlüftung und hochwertige städtische Gestalt des Baukörpers, einfache und zurückhaltende Gliederung sorgt für eine zeitlose Eleganz.

Freiraumkonzept

- Vom Stadtgarten her werden Besucher zwischen den Gropiusbauten von einem großzügigen Eingangsplatz empfangen. Vereinzelte Gräserbänder in Kombination mit langen Sitzbänken bespielen die Fläche. Die Verbindung zum Nordeingang und zur Zahnklinik wird durch gestufte Landschaftsterrassen geschaffen. Entlang des Gebäudes verbindet eine Treppenanlage die unterschiedlichen Geländehöhen.
- Das Biotop wird durch eine bepflanzte Passage mit dem Grünzug am Gropiusbau verbunden und bildet so ein wichtiges freiräumliches Gewebe auf dem Gelände.
- Das anfallende Regenwasser wird auf dem Gelände komplett zurückgehalten und pflanzenverfügbar gemacht. Harte Platzflächen werden in regelmäßigen Taktungen durch Retensionsflächen gegliedert, in den Röhricht bewachsenen Filterzonen entlang der Parkhäuser kann versickert werden. Baumrigolen machen das wertvolle für die Pflanzen nutzbar.

UKSH Verwaltung, Akademie, Parken - 1. Stufe

Zweistufiger Realisierungswettbewerb mit städtebaulichen und freiraumplanerischen Anlagen

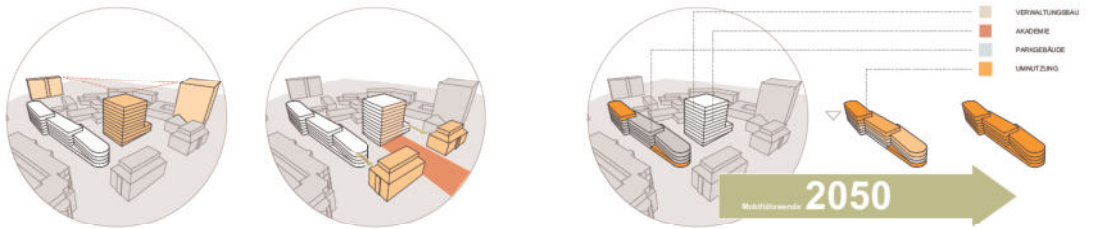
1007



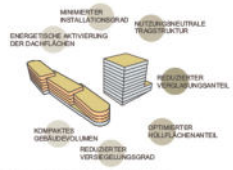
SCHWARZPLAN M 1:2000



PERSPEKTIVISCHE VOM SCHLOSSGARTEN

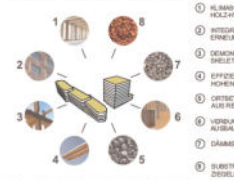


HOCHHAUSTRIANGLE



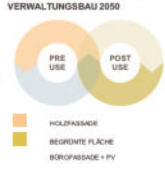
NACHHALTIGKEIT DER BAUKÖRPER

REFERENZ DER TRAUFKANTE / KUBATUREN

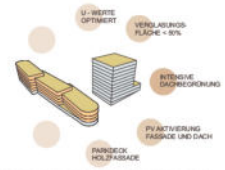


① KLIMASCHONENDE HOLZ-HYBRIDBAUWEISE
② INTEGRATIVE NUTZUNG ERNEUERBARER ENERGIEN
③ DEMONTIERBARE SKELETTKONSTRUKTION
④ EFFIZIENTER BAUABLAUF DURCH HOHEN VORFERTIGUNGSGRAD
⑤ ORTBETONKONSTRUKTIONEN AUS RECYCLINGBETON
⑥ VERBUNDSTOFFFREIER AUFBAU
⑦ DÄMMSCHICHTEN AUS ALTGLAS
⑧ SUBSTRATSCHICHTEN AUS ZIEGELRECYCLAT

NACHHALTIGKEIT IN DER KONSTRUKTION



UMNUTZUNG PARKGEBAÄUDE IN VERWALTUNGSBAU 2050



NACHHALTIGKEIT IN DER FASSADENKONZEPTION

NUTZUNGSVERTEILUNG

VERKNÜPFUNG VON BIOTOPEN UND FREIRÄUMEN



Städtebau und Außenraum

Die Neubauten der Verwaltung - Akademie und des Parkens folgen grundsätzlichen Überlegungen zum Zielgemäßen Städtebau und dem Charakter des Ortes.
Der Charakter des Ortes wird von den Plätzen wie folgt argumentiert:
*Der Campus entwickelt sich auf einem hügeligen Gelände mit starker Prägung durch ein Denkmalgeschütztes Ensemble (Ensembleschutz) welches eine Portalsituation zum Schlossgarten ausbildet.
*Der Klinik - Campus hat in seiner baulichen Struktur einen funktionalen heterogenen Charakter.
*Der Campusgedanke muss im Zuge der Neuplanung wieder freigelegt und gestärkt werden.

STÄDTISCHE PLÄTZE UND ERHOLUNGSRÄUME



Daraus resultieren folgende Überlegungen:

*Die städtische Fassung des Campus entlang der Brunswicker Straße wird durch einen Neubau der Parkgebäude gehalten und neu interpretiert. Die Erschließung vom Verwaltungsbau wird über die Zufahrt Brunswicker Straße gesteuert und erfolgt als Tiefgaragen Abschnitt unterhalb der beiden Neubauten - **Der Campus ist in der Folge Verkehrsfrei!!!**
*Das Gropius Ensemble hat einen herausgehobenen Stellenwert und erhält großmöglichen Abstand zu den neuen Baukörpern. Der Verwaltungsneubau wird als Hochhaus konzipiert und schafft Raum für einen zentralen Campusplatz. Der Parkbau nimmt sich formal durch Absprungen weit zurück vom CAU, betont aber den östlichen Anschlusspunkt des Geländes. **Maximal große Freiräume entstehen nahezu beiläufig**

BAUKÖRPERRHYTHMEN UND ENSEMBLEBILDUNG



Stadttypologisch entstehen:

1.ein Hochpunkt, der eine Triangel von Hochbauten des Campus zentriert,
2. ein straßenbegleitender, dynamischer Baukörper, der rhythmisch flächen ausbildet und kopfseitig reagiert
3. eine Grünzone, (Vegetationsband) die durch die Verbindung des Bestandsgrün zum bepflanzten Innenthema der Baukörper und Freiräume wird
4. Drei städtische Plätze, ein Campusplatz zwischen Akademie und Gropiusbauten, ein Platz als Bindeglied und Fluktuationszone zwischen nördlichen Bestand und Neubau, ein rückwertiger, naturnaher Platz für Pausen

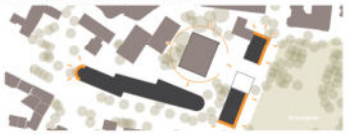
FLÄCHENVERSIEGELUNG 33% - 11.000qm GRUNDSTÜCK - 3.800qm GF



Für Verwaltung und Akademie ergibt sich folgendes Konzept:

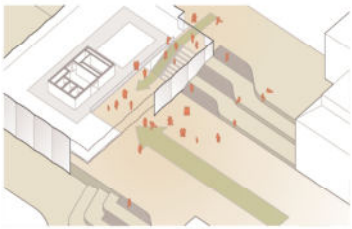
- Das Hochhaus ist Holzhybridbauweise errichtet - als Lager nachhaltiger Rohstoffe + CO2 Speicher
- Das Hochhaus wird maximal kompakt und Flächeneffizient geplant
- Das Haus wird in einer Skelettbauweise konzipiert und ermöglicht eine elementierte Bauweise, somit Kostenersparnis und eine hohe Flexibilität für künftige Anpassungen / Umstrukturierungen
- Fassadengestaltung basiert auf einem ausgewogenen Verglasungsflächenanteil, U-werte Optimierung in den Aufbauten um KFW 40 zu gewährleisten.

AKTIVIERUNG DER STÄDTISCHEN ECKEN



Für die Parkgebäude ergibt sich folgendes Konzept:

- Eine Skelettbauweise mit Geschosshöhen von 3,5m ermöglicht eine Umnutzung hin zu einem Bürobau/ Geschäftshaus oder seniorengerechtes Wohnen, die Gebäudehülle aus nachwachsenden Materialien ermöglicht eine kompostierbare Außenhaut für das Umnutzungsszenario.
- Konstruktionsraster von 6,1m ermöglicht flexibelste Nutzungskonzepte
- Fassade aus Lamellenkonstruktion sorgt für eine angemessene Durchlüftung und hochwertige städtische Gestalt des Baukörpers, einfache und zurückhaltende Gliederung sorgt für ehe zeitlose Eleganz.





LAGEPLAN M1:500



ERDGESCHOSS UKSH M1:500



ERDGESCHOSS PARKHAUS M1:500



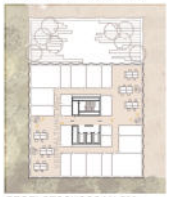
BRUNSWIKER STRAßE M1:500



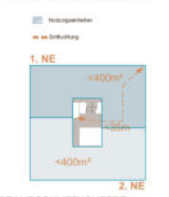
1. OBERGESCHOSS M1:500



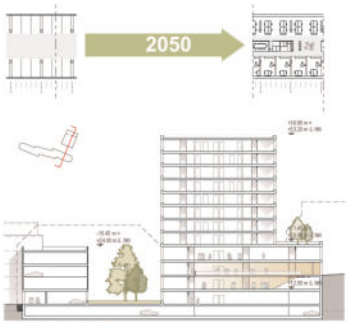
SOCKELGESCHOSS M1:500



REGELGESCHOSS M1:500



BRANDSCHUTZKONZEPT



SCHNITT A-A M1:500

BGF: 27.997m² **BRI:** 108.635m³

UKSH CAMPUS – Ein grüner, verknüpfender Campus-Baustein

Konzept

Der Entwurf baut sich aus den Qualitäten des Ortes auf und verbindet das neue Campus-Areal durch den Campus-Park selbstverständlich mit dem Schlossgarten und dem Ratsdienergarten. Die neuen Baukörper der Akademie und Verwaltung orientieren sich entlang der Brunswiker Straße und bilden eine Eingangssituation gegenüber dem Brunswiker Pavillion und dem Eingang zum südlich angrenzenden Ratsdienergarten aus. Die identitätsstiftende Silhouette zum Schlosspark wird weiterhin durch die bestehenden Gropiusbauten geprägt, der Grünraum fliesst jedoch weiter in den Campus-Park, welcher von den neuen und alten Baukörpern gerahmt wird.

Städtebau & Freiraum

Der Entwurf schlägt ein sensibles Verhältnis aus Bebauung und öffentlichen Freiräumen vor. Es werden kompakte Baufelder mit entsprechendem Abstand zu den bestehenden Gropiusbauten gebildet, die zugleich das Aufrechterhalten der bestehenden Biotopsituationen absichern. Das Areal wird einerseits baulich ausgelastet und erzeugt eine Adressbildung zur Brunswiker Straße, gleichzeitig sind die Baukörper so angeordnet, dass eine einladende fußläufige Quartiersdurchwegung und eine optimale Anbindung der umliegenden Klinikgebäude und Freiräume gewährleistet wird. Am Eingang der Hospitalstraße wird ein Mobility Hub als übergeordnete Ankommensstruktur des gesamten Campus angeordnet. Während ein rückwärtiger Baukörper als Bindeglied zwischen dem Campus-Park und dem neuen HNO-Gebäude platziert wird und den Campus-Park nach Norden fasst. Es werden mehrere Entréesituationen in das Areal ausgebildet: von der Brunswiker Straße, vom Schlossgarten sowie der Hospitalstraße.

Der Campus-Park wird als Ort der Biodiversität und Klimaresilienz verstanden und bildet das kommunikative Zentrum des neuen Campusquartiers. Die Anordnung der Baukörper erlaubt es, die Biotope mit seinen schützenswerten Baumbeständen zu erhalten und in den neuen Campus-Park zu integrieren. Dieser ist das neue grüne Herz des Campusquartiers und verfügt neben ruhigen Lernräumen im Freien auch über einen direkten Anschluss an den neuen ökologischen Campus-Garten. Eine ausgewählte Mischbaumpflanzung ergänzt den Baumbestand und trägt neben den Biotopen zum ökologischen Mehrwert des Freiraums bei. Zentrales Element - neben den Biotopen – ist die umgenutzte bzw. aufgebrochene Parkpalette. Durch ein Neudenken der Funktion, wird die obere Etage der ehemaligen Parkpalette zum neuen Campus-Balkon aufgewertet. Dieser bildet den Gegenpart zum ruhigen, grünen Campus-Park und bietet mit seinem Sonnendeck einen neuen attraktiven Treffpunkt. In Verbindung mit Spiel- und Sportmöglichkeiten stellt er eine besondere Qualität und Raum für Freizeitaktivitäten dar. Durch Entsiegelung und Nutzung des umliegenden Geländes, wird auf der unteren Etage der Parkpalette eine neue Retentionsfläche geschaffen. Durch die entsprechende Versickerungsfähigkeit und Möglichkeit der Bepflanzung, wird ein nachhaltiger Umgang mit Regenwasser generiert. Dies führt zu einer Verbesserung des Mikroklimas und einer Steigerung der Biodiversität und Aufenthaltsqualität.

Nutzungs –und Mobilitätskonzept

Die Nutzungen der ersten Phase befinden sich in den zwei identitätsprägenden Baukörpern an der Brunswiker Straße: ein kompaktes Atriumgebäude beherbergt die Akademie, während die Verwaltung in einem Riegel untergebracht wird, durch eine Grüne Fuge vom Gropiusbau abgesetzt. Beide Baukörper sitzen auf einem gemeinsamen Sockel. Der an der Brunswiker Straße angeordnete Mobility Hub kann in der zweiten Phase realisiert werden. Dieser fängt den ruhenden Verkehr frühzeitig ab und bündelt diesen. Der zweiteilige Baukörper ist im Split-Level ausgebildet, um möglichst kurze Rampen zu erzeugen. Mit Hinblick auf die anstehende Mobilitätswende ist der Baukörper so konzipiert, dass eine Umnutzung der oberen Geschosse leicht ermöglicht wird. Die Baukörper bilden einen Sockel mit öffentlichen Nutzungen im Erdgeschoss entlang der Brunswiker Straße (z.B. Fahrradstation mit Verleih und Werkstatt im Mobility Hub, Café und Vorlesungssäale in der Akademie etc.) Zum höherliegenden Campusgarten sind ebenfalls Eingänge und öffentliche Nutzungen im 1. OG der Gebäude angeordnet.
Zusätzlich zum Mobility Hub sind die Baukörper entlang der Brunswiker Straße durch eine gemeinsame Tiefgarage verbunden, welche langfristig als Tiefgarage dienen soll.
In einer dritten Phase, wird der vierte Baukörper für den zweiten Teil der Verwaltung auf dem Plateau der Parkpalette ergänzt.
Alle Dächer sind entweder als Gründächer ausgebildet oder werden zur Energiegewinnung und zum Aufenthalt genutzt. An den Fassaden ist eine intensive Begrünung besonders an den Südfassaden vorgesehen.

UKSH CAMPUS KIEL

Ein grüner, verknüpfender Campus-Baustein



Blick aus dem Schlosspark



Perspektive



Schwarzplan M 1:2000

KONZEPT

Der Entwurf baut sich aus den Qualitäten des Ortes auf und verbindet das neue Campus-Areal durch den Campus-Garten selbstverständlich mit dem Schlossgarten und dem Ratsdienergarten. Die neuen Baukörper der Akademie und Verwaltung orientieren sich entlang der Brunswiker Straße und bilden eine Eingangssituation gegenüber dem Brunswiker Pavillon und dem Eingang zum südlich angrenzenden Ratsdienergarten aus. Die identitätsstiftende Silhouette zum Schlosspark wird weiterhin durch die bestehenden Großvolumen geprägt, der Grünraum fließt jedoch weiter in den Campus-Garten, welcher von den neuen und alten Baukörpern gerahmt wird.

STÄDTEBAU & FREIRAUM

Der Entwurf schlägt ein sensibles Verhältnis aus Bebauung und öffentlichen Freiräumen vor. Es werden kompakte Baufelder mit entsprechendem Abstand zu den bestehenden Großbauten gebildet, die zugleich das Aufrechterhalten der bestehenden Biotopsituationen absichern. Das Areal wird einerseits baulich ausgebildet und erzeugt eine Adressbildung zur Brunswiker Straße, gleichzeitig sind die Baukörper so angeordnet, dass eine einladende fußläufige Quartiersdurchwegung und eine optimale Anbindung der umliegenden Klinikgebäude und Freiräume gewährleistet wird. Am Eingang der Hospitalstraße wird ein Mobility Hub als übergeordnete Ankommensstruktur des gesamten Campus angeordnet. Während ein rückwärtiger Baukörper als Bindeglied zwischen dem Campusgarten und dem neuen HNO-Gebäude platziert wird und den Campusgarten nach Norden fasst. Es werden mehrere Entrées situationen in das Areal ausgebildet: von der Brunswiker Straße, vom Schlossgarten sowie der Hospitalstraße.

Der Campus-Garten wird als Ort der Biodiversität und Klimaresilienz verstanden und bildet das kommunikatives Zentrum des neuen Campusquartiers. Die Anordnung der Baukörper erlaubt den Erhalt des bestehenden Baumbestands und der Biotope. Zentrales Element – neben den Biotopen – ist die für Spiel- und Sportmöglichkeiten umgenutzte bzw. aufgebrochene Parkpalette. Durch teilweise Entsiegelung wird hier die entsprechende Versickerungsfähigkeit und Möglichkeit der Bepflanzung hergestellt.

NUTZUNGEN & MOBILITÄT

Der Entwurf schlägt ein sensibles Verhältnis aus Bebauung und öffentlichen Freiräumen vor. Es werden kompakte Baufelder mit entsprechendem Abstand zu den bestehenden Großbauten gebildet, die zugleich das Aufrechterhalten der bestehenden Biotopsituationen absichern. Das Areal wird einerseits baulich ausgebildet und erzeugt eine Adressbildung zur Brunswiker Straße, gleichzeitig sind die Baukörper so angeordnet, dass eine einladende fußläufige Quartiersdurchwegung und eine optimale Anbindung der umliegenden Klinikgebäude und Freiräume gewährleistet wird. Am Eingang der Hospitalstraße wird ein Mobility Hub als übergeordnete Ankommensstruktur des gesamten Campus angeordnet. Während ein rückwärtiger Baukörper als Bindeglied zwischen dem Campusgarten und dem neuen HNO-Gebäude platziert wird und den Campusgarten nach Norden fasst. Es werden mehrere Entrées situationen in das Areal ausgebildet: von der Brunswiker Straße, vom Schlossgarten sowie der Hospitalstraße.



Nutzung



Ansicht Brunswiker Straße M 1:500



Schnitt Ost-West M 1:500



Freiraum


Hospitalstraße
Brunswiker Straße
Schlossgarten
Brunswiker Pavillon
Campus Park
Campus Garten
Sportplatz
Terrassen
Kleiner Garten
Campus Galerie
Campus Aula
Bionda Wiesberg
Anbindung HNO-Gebäude
Eingang Hospitalstraße
Eingang Brunswiker Straße
Eingang Ratsdienergarten
Vorgartenstraße
Straßenraum anlegen
Terrassen
Rampe
Treppe
Rampe
Treppe
Terrassen
Terrassen
Terrassen

Erläuterungsbericht

Städtebau
Unser Entwurf für den Verwaltungsneubau der UKSH zielt auf die nachhaltig qualitätvolle Ausbildung eines vitalen Stadtbausteins, der zwischen Universitätsgelände, Schloßpark und Innenstadt einen ausdruckstarken und doch integrativen Beitrag zur Stadtentwicklung realisiert.

Leitmotivisch bildet die Gebäudestruktur ein spielerisch gereihtes Gebäudeensembles aus fünf Volumen, die sich in Körnung und Ausrichtung am historischen Stadtgrundriss orientieren.
In ihrer Höhe entwickeln Sie sich ausgehend von der Traufhöhe der Gropiusbauten im Osten sukzessive in Richtung Hospitalstraße nach Westen und formulieren hier durch einen Gebäudeversatz einen prägnanten Abschluß. Während die Bauteile der Verwaltung mit ihren städtischen, 4- bis 6-geschossigen Fassaden und dem Gropiusbau entlehnter Farbigkeit das neue Stadtbild entlang der Brunswiker Straße prägen, entwickelt sich der Baukörper für die Akademie in die Tiefe des Grundstückes. Hier „ruht" er als pavillionartige, elegante und transparente Figur zwischen den Gropiusbauten und bindet über ein zusätzliches „Akademiefoyer" auch funktional an seine Umgebung an. Nach Nordwesten wird durch diese Konzeption ein Freiraum ermöglicht, der durch den Erhalt und die Erweiterung des Biotops gleichermaßen den Lernenden und der Natur dienen kann.
Die PKW-Stellplätze befinden sich in den Untergeschoßen sowie in einem Hochbau an der Schnittstelle zwischen Akademie und Verwaltung. Der aufgehende Baukörper kann nach Rückbau der Stahlkonstruktion für die Erschließungsrampe durch seine vorgedachte Geschoßhöhe und brandschutzrechtliche antizipierte Einbindung zu Verwaltungs- oder Akademieflächen umgenutzt werden. Als zusammenhängender Baukörper ermöglicht das Ensemble eine größtmögliche Suffizienz.

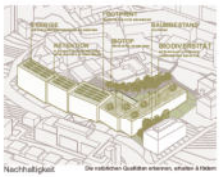
Tragwerk
Die entworfene Gebäudestruktur bietet eine wirtschaftliche Stützenstellung in üblichen Ausbaurastern des Hochbaus an. Der Entwurfsgedanke zielt darauf ab, dass in den oberirdischen Gebäudeteilen das Tragwerk aus nachwachsenden Rohstoffen – hier primär in Holzbauweise – erstellt wird.
Dabei bietet die Auflösung des Tragwerkes als Skelettkonstruktion das Optimum aus Flexibilität, Ökologie und Ressourceneinsatz. Holzbau im Allgemeinen bedeutet durch die Vorfertigung einen wesentlichen Vorteil im Vergleich zur konventionellen Bauweise. Dies sind zum einen die Fertigung hochpräziser Elemente bei immer gleichbleibenden Grundbedingungen in der Werkhalle sowie ein durch die Vorfertigung bedingter schneller Baufortschritt bei der Montage.
Durch die Skelettkonstruktion kann die thermische Hülle entkoppelt vom Tragwerk betrachtet werden, wodurch auch baurechtliche Anforderungen an die Außenwandelemente einfacher und somit wirtschaftlicher realisierbar sind. Auch hier ist eine Vorfertigung als Holztafelelement mit unterschiedlichsten Bekleidungen umsetzbar.
Die notwendigen Räume der Untergeschosse werden konsequenterweise – aufgrund der Lage des Objektes und der Nutzung als Parkhaus–in Stahlbetonbauweise hergestellt. Planerisch werden zum jetzigen Zeitpunkt alle Stahlbetonelemente aus R-Beton und/oder als CO2 reduzierte Bauteile mit CEM III berücksichtigt.

Technische Gebäudeausrüstung
Die Gebäudetechnik folgt dem Prinzip „so wenig wie möglich – so viel wie nötig", mit dem Focus auf einem CO2-minimiertem „Fußabdruck" hinsichtlich der Erstellung und des Betriebes. Dazu wird insbesondere die Fassade für eine überwiegend natürliche Be- und Entlüftung konzipiert. In den Seminarräumen wird eine natürliche kontrollierte Lüftung (dezentrale, abschaltbare Zuluftelemente in der Fassade; zentrale Abluft) eingerichtet, die ca. 40% der Lüftungswärmeverluste bei vergleichbarer natürlicher Lüftung reduziert.
Ebenso ist ein gestaltprägendes Element der Fassade die „skalierbare" Horizontalblende, die es ermöglicht, den Öffnungsanteil zu den unterschiedlichen Himmelsrichtungen differenziert zu gestalten und somit solare Gewinne und Wärmeverluste im Winter zu optimieren. Großzügige Photovoltaikbereiche und Retentionsflächen auf den Dächern und Geothermie unterstützen die Nachhaltigkeitsfaktoren der Gebäudetechnik.

Brandschutz
Das Gebäude wird entlang der Grenzen von Nutzungsbereichen in drei Brandabschnitte unterteilt. Die Rettungswege werden baulich sichergestellt und über notwendige Treppenräume geführt. Aufgrund der Rettungswegbreite von 1,20 m werden sowohl die Anforderungen nach ASR A2.3 für den Bürobereich als auch nach Versammlungsstättenverordnung für den Seminarbereich erfüllt. Durch die Brandmeldeanlage kann auf die Bildung von notwendigen Fluren verzichtet werden und Rettungswege können über benachbarte Kompartments geführt werden. Die Kompartments können ebenfalls aufgrund der Brandmeldeanlage mit einer Größe von 400 m² ausgeführt werden.



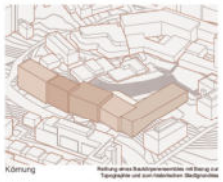
Schwarzplan M 1:2000



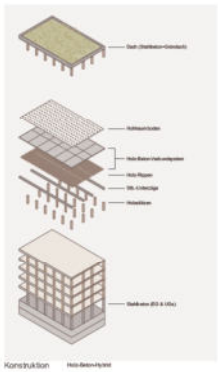
Nachhaltigkeit



Nutzungsverteilung



Körnung



Konstruktion



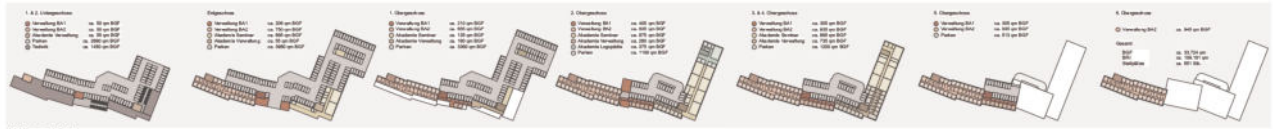
Freiraum



Baufluchten



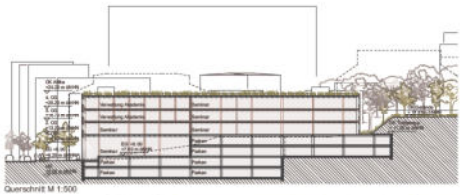
Identität



Funktionsverteilung



Gesamtansicht Brunswiker Straße M 1:500



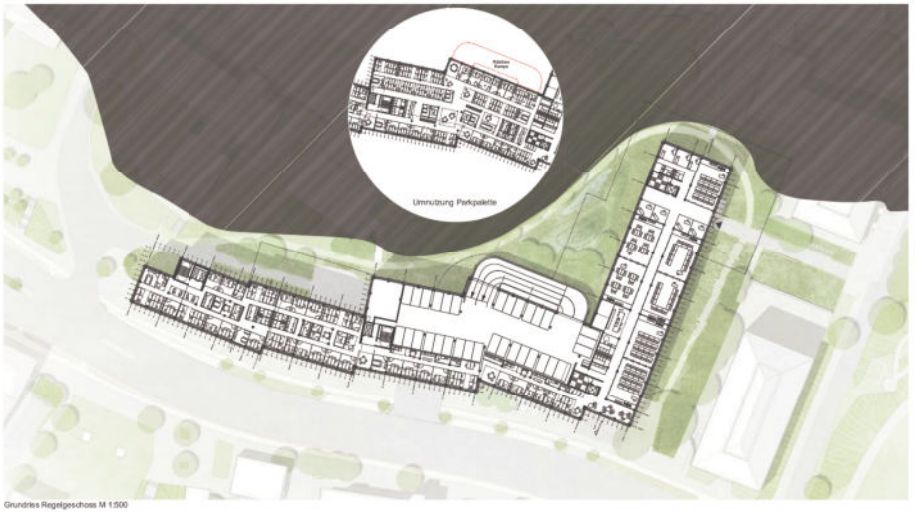
Querschnitt M 1:500



Lageplan mit Freiflächen M 1:500



Visualisierung



Grundriss Regelgeschoss M 1:500



Grundriss Erdgeschoss M 1:500

Das Konzept für den Neubau der USKH Akademie und Verwaltung greift die prägenden Besonderheiten des Ortes, der Typologie einer Campusanlage und des historischen Bestands der Gropiusbauten, auf und entwickelt, eine diese ergänzende, respektvolle Nachbarschaft. Mit zwei eng verwandten und doch unterschiedlichen Gebäuden schafft der Entwurf eine zeitgemäße Analogie zu den beiden denkmalgeschützten Zwillingsgebäuden am Kieler Schlossgarten. Als prägendes Element etabliert das Konzept im Spiel zwischen verbindendem Campusareal und straßenbegleitender Bebauung einen, die Neubauten und die Bestandsgebäude integrierenden durchgehend grünen, freiräumlichen Rahmen.

Städtebauliches Konzept
Die beiden gleich langen, aber unterschiedlich tiefen Gebäude begegnen sich an der Brunswikerstrasse und setzen sich durch eine räumliche Fuge, die den Abstand zu den historischen Gebäuden rhythmisierend wiederholt, voneinander ab. So wird der Blockrand zur Brunswikerstraße nicht vollständig geschlossen und es ergeben sich eine Abfolge von Landschaftsfenster, die Einblicke in den Campus freigeben und dessen Grünräume durchscheinen lassen. Eine Differenzierung der Gebäudevolumen im Sinne eines kleinmaßstäblicheren Erscheinungsbildes an der Brunswikerstraße wird darüber hinaus über die Terrassierung der beiden Neubauten, die Unterschiedlichkeit der Fassadenstrukturen sowie den vor dem Verwaltungsgebäude angeordneten Grünraum mit prägenden Baumpflanzungen erreicht. Aus Richtung des Schlossgartens gibt das bestehende Fenster zwischen den Gropiusbauten den Blick auf das elegant und zurückhaltend in zweiter Reihe platzierte Akademiegebäude frei. Mit einem einladenden Vorplatz entsteht hier an der Hegewischstraße der Haupteingang zu UKSH-Akademie; der Haupteingang zum neuen Verwaltungsgebäude des 2.BA orientiert sich zur Hospitalstraße am westlichen Rand des Areals.

Architektur und Programm
Same same but different – die beiden Neubauten weisen architektonisch eine enge Verwandtschaft auf, sind in ihrer Programmierung jedoch jeweils eigenständig. Das ca. 30m Meter tiefe Akademiegebäude platziert sich hinter dem denkmalgeschützten Bestand in die in nördliche Richtung ansteigende Topografie. Im Freiraum zwischen dem Neubau und den Gropiusbauten wird eine neue, die Vernetzung auf dem Campus stärkende Durchwegung etabliert. Als „Innerer Boulevard" führt der „Aufstieg nach Norden" hier parallel zur Wegeführung im Außenraum auch im Gebäudeinneren vom Eingang an der Brunswikerstraße auf die unterschiedlichen Ebenen des Gebäudes bis zum Foyer, dem Eventraum und dem Haupteingang im oberen Erdgeschoss auf Campus Ebene. Über den Seminarräumen in den unteren Geschossen befinden sich im in den beiden oebren Geschossen die Verwaltungsräume der Akademie und die Verwaltungsräume des UKSH (1.BA) mit Zugang zur Dachterrasse. Das schlankere Geschwislergebäude der Verwaltung von ca. 16.5m Gebäudetiefe setzt die Höhen des Akademiegebäudes entlang der nach Westen ansteigenden Brunswikerstraße fort. Auf der westlichen Seite wird das Verwaltungsgebäude über den Haupteingang mit einem kleinen Vorplatz und einer 2-geschossigen Lobby erschlossen. Eine geräumige Dachterrasse, die die Staffelung des Akademiegebäudes weiterführt, bietet auch hier Platz zum Aufenthalt mit Ausblick zur Förde. Mit dem die beiden Gebäude verbindenden Sockelgeschoss entsteht an der eine angemessene Zufahrtssituation zur Tiefgarage und gleichzeitig eine Verbindung zur inneren grünen Campus Anlage.

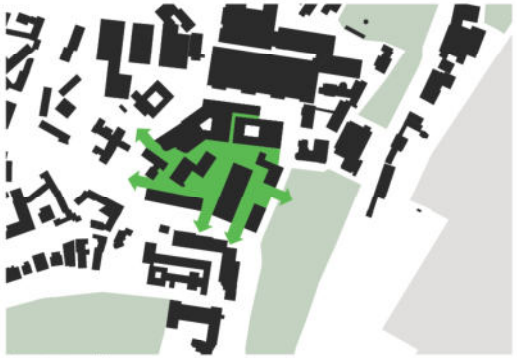
Freiraum und Erschließung
Ein konsistenter grüner Freiraum fasst die unterschiedlichen Gebäude des Campus zu einer zusammengehörenden Einheit zusammen. Neue Grünräume schließen an das hinter den beiden Neubauten bestehende Biotop und die umliegenden, fragmentarischen Grünräume auf dem Areal verbindend an und etablieren in alle Richtungen des Campus differenzierte, vernetzende Wegeverbindungen. Ein signifikanter, dem Neubau des Verwaltungsgebäudes vorgelagerter begrünter Freiraum an der Brunswikerstraße schafft eine den Straßenraum und das Fassadenbild mit Bäumen differenzierende Zäsur. In alle Richtungen knüpft er an die umliegenden Grünflächen des Campusgeländes an und schließt damit den grünen Rahmen des Areals mit einer Auftakt-Geste zum benachbarten Stadtraum. Die Bäume vor dem Gebäude an der Brunswiker Straße schützen im Sommer vor zu starker Sonneneinstrahlung aus Süden. An der Hegewischstraße spannt sich zwischen den beiden Gropiusbauten ein weiterer grüner Freiraum mit Aufenthaltsangeboten als Vorplatz zum Haupteingang des zurückversetzt liegenden Akademiegebäudes auf und etabliert verbindende räumliche Blickbeziehungen zwischen dem Campus und dem Schlossgarten. Rückwärtig des Verwaltungsneubaus entsteht ein kleiner grüner Park, der sich an das bestehende Biotop anschließt.

Fassaden und Materialität
Die Fassaden der beiden Neubauten weisen durch ihre Entsprechung in der Materialität eine enge Verwandtschaft auf, sind jedoch unterschiedlich strukturiert, so dass sich zum Straßenraum ein abwechslungsreiches Bild ergibt. Das den Gropiusbauten benachbarte Akademiegebäude orientiert sich mit seiner vertikal ausgerichteten Gebäudehülle an deren Fassadenbild währen sich die Fassade des Verwaltungsgebäudes mit horizontaler Struktur entlang des dynamischen Verlaufs der Straße entwickelt. Die einheitliche Farbigkeit und Materialität beider Fassaden bestehend aus einer mit Terrazzo-Stein verkleideten Tragstruktur und gelbem und roten Klinker Balustraden lehnt sich zurückhaltend und zeitgemäß an die Erscheinung des historischen Bestands an und lässt diesem einen angemessenen Wirkungsraum. Außenliegende Textil-Markisen beleben zusätzlich die Faßade, welche im Akademie Gebäude vertikal und im Verwaltungsgebäude des 2.BA horizontal ausformuliert sind.

UKSH Verwaltung, Akademie & Parken, Kiel

Zweistufiger Realisierungswettbewerb mit städtebaulichen und freiraumplanerischen Anteilen | 1. Stufe

1010

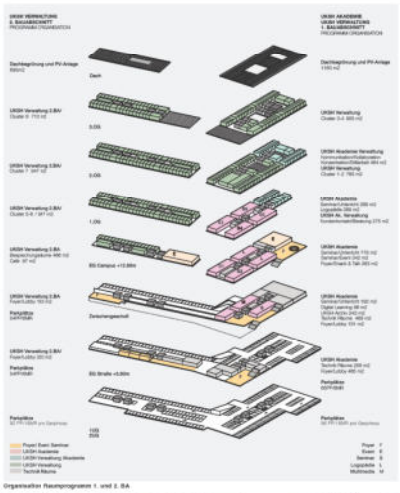


Schwarzplan UKSH Campus 1:5000

Das Konzept für den Neubau der USKH Akademie und Verwaltung greift die prägenden Besonderheiten des Ortes, der Typologie einer Campusanlage und des historischen Bestands der Gropiusbauten, auf und entwickelt, eine diese ergänzende, respektvolle Nachbarschaft. Mit zwei eng verwandten und doch unterschiedlichen Gebäuden schafft der Entwurf eine zeitgemäße Analogie zu den beiden denkmalgeschützten Zwillingsgebäuden am Kieler Schlossgarten. Als prägendes Element etabliert das Konzept im Spiel zwischen verbindendem Campusareal und straßenbegleitender Bebauung einen, die Neubauten und die Bestandsgebäude integrierenden durchgehend grünen, freiräumlichen Rahmen.



Blick vom Schlossgarten mit Hauptzugang UKSH Akademie



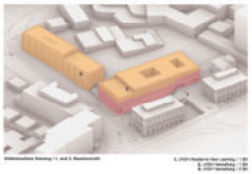
Organisation Raumprogramm 1. und 2. BA



Regelgeschoß und Gebäudetypologie 1. und 2. BA 1:500

STÄDTEBAULICHES KONZEPT

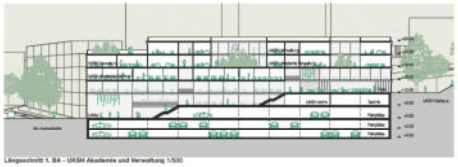
Die beiden gleich langen, aber unterschiedlich tiefen Gebäude begegnen sich an der Brunswiker-straße und setzen sich durch eine räumliche Fuge, die den Abstand zu den historischen Gebäuden rhythmisieren wiederholt, voneinander ab. So wird der Blockrand zur Brunswikerstraße nicht vollständig geschlossen und es ergeben sich eine Abfolge von Landschaftsfenstern, die Einsicht in den Campus freigeben und diesen mit dem Stadtraum verbinden sollen. Eine Differenzierung der Gebäudevolumen im Sinne eines kleinmaßstäblichen Erscheinungsbildes an der Brunswikerstraße setzt darüber hinaus über die Terrassierung der beiden Neubauten, die Unterschiedlichkeit der Fassadenabstufungen sowie den vor dem Verwaltungsgebäude angeordneten Grünraum mit gestalterischen Setzungen ein. Durch eine Rotierung des Gymnasiums gibt das bestehende Fenster zwischen den Gropiusbauten den Blick auf das elegant und zurückhaltend in zweiter Reihe platzierte Akademiegebäude frei. Um einen einheitlichen Campus entstehen zu lassen, ist an der Hegewischstraße der Hauptzugang zu UKSH-Akademie, der Hauptzugang zum neuen Verwaltungsgebäude das 2 BA orientiert sich zur Hospitalstraße am westlichen Rand des Areals.



Städtebauliches Konzept 1. und 2. Bauabschnitt



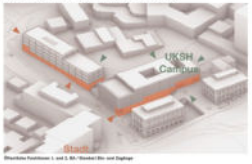
Ansicht Süd - Brunswikerstraße 1:500



Längsschnitt 1. BA - UKSH Akademie und Verwaltung 1:500

ARCHITEKTUR UND PROGRAMM

Gleich sowie auch different – die beiden Neubauten weisen einerseits eine enge verwandtschaft auf, sind in ihrer Programmierung jedoch jeweils eigenständig. Das ca. 30m tiefe Akademiegebäude platziert sich hinter dem denkmalgeschützten Bestand in die in städtische Rahmung einbegriffene Topografie. Im Pendum zueinem dem Neubau und den Gropiusbauten wird eine neue, die Verbindung auf dem Campus stattfindende Durchwegung etabliert, als „neuer Boulevard" führt der „Aufstieg nach Norden" hier parallel zur Wegeführung im Außenraum auch im Gebäudeinneren vom Eingang an der Brunswikerstraße auf die unterschiedlichen Ebenen des Gebäudes bis zum Foyer, dem Eventraum und dem Hauptzugang im oberen Erdgeschoss auf Campus Ebene. Über den Seminarräumen in den unteren Geschossen schließen zum Teil in beiden oberen Geschossen die Verwaltungsräume der Akademie und die Verwaltungsräume des UKSH (1 BA) mit Zugang zur Dachterrasse. Das städtische Verwaltungsgebäude der Verwaltung von ca. 16,5m Gebäudehöhe setzt die Höhen des Akademiegebäudes entlang der nach Westen ansteigenden Brunswikerstraße fort. Auf der westlichen Seite setzt das Verwaltungsgebäude über den Haupteingang mit einem kleinen Vorplatz und einer 2-geschossigen Lobby ein. Eine gartunge Dachterrasse, die die Stoffsetzung des Akademiegebäudes weiterführt, bietet auch hier Platz zum Aufenthalt mit Ausblick zur Förde, mit dem die beiden Gebäude verbindenden Sockelgeschoss entsteht an der eine angenehmere Zeitmitsituation zur Tiefgarage und gleichzeitig eine Verbindung zur inneren grünen Campus Anlage.



Öffentliche Durchwegung 1. und 2. BA / Standort Bus- und Zugstopp

FREIRAUM UND ERSCHLIESSUNG

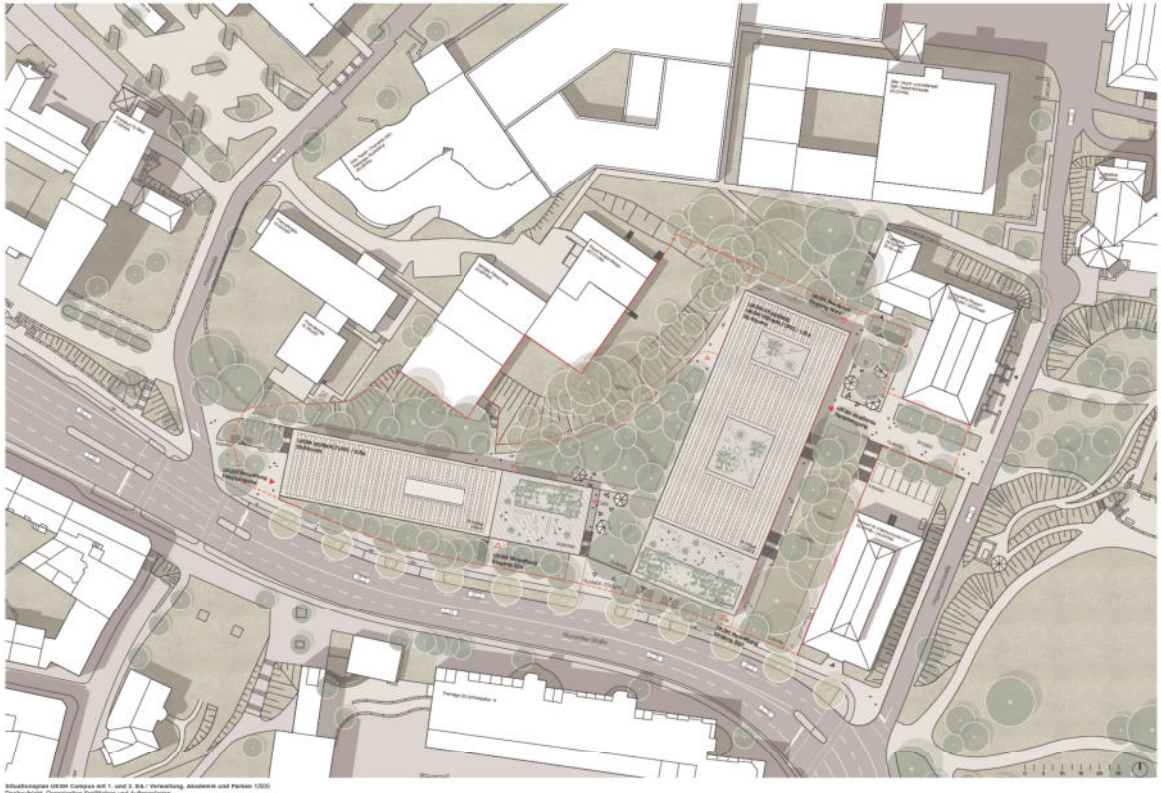
Ein konsistenter grüner Freiraum fasst die unterschiedlichen Gebäude des Campus zu einer zusammengehörenden Einheit zusammen. Neue Grünräume schließen an das hinter den beiden Neubauten bestehende Biotop und die umliegenden, fragmentarischen Grünräume auf dem etwas verbindend an und etablieren in die Rahmungen des Campus differenzierte, vernetzende Wegeverbindungen. Ein eigenständiger, dem Neubau des Verwaltungsgebäudes vorgelagerter Freiraum an der Brunswikerstraße schafft eine den Straßenraum und das Fassadenbild mit Bäumen differenzierende Zäsur. In die Rahmungen integriert sich an die umliegenden Grünflächen des Campusgebäudes an und schafft damit den grünen Rahmen des Areals mit einer vielfältigen Gestaltung zum benachbarten Stadtraum. Die Bäume vor dem Gebäude an der Brunswiker Straße schützen im Sommer vor zu starker Sonnenstrahlung aus Süden. An der Hegewischstraße spannt sich zwischen den beiden Gropiusbauten ein weiterer grüner Freiraum mit Aufenthaltsangebote als Vorplatz zum Haupteingang des zurückversetzt liegenden Akademiegebäudes auf und etabliert verbindende räumliche Sichtbeziehungen zwischen dem Campus und dem Schlossgarten. Rückseitig des Verwaltungsgebäudes entsteht ein weiter grüner Rahmen, der sich an den bestehende Biotop anschließt.



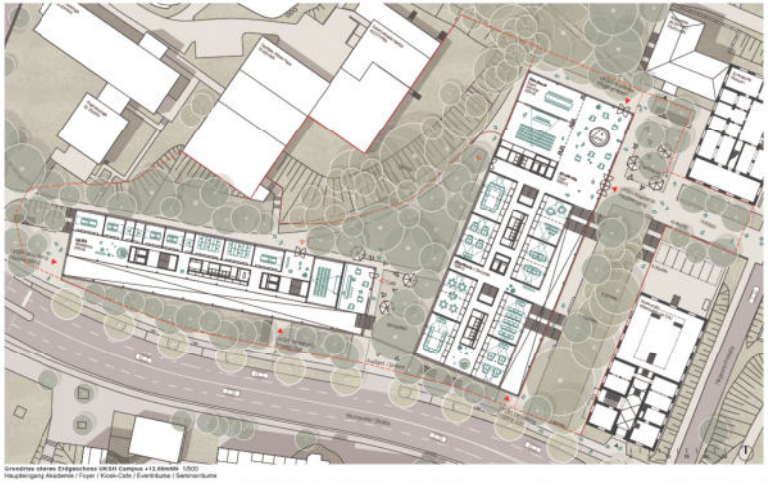
Gestaltung Freiräume und Sichtbeziehungen

FASSADEN UND MATERIALITÄT

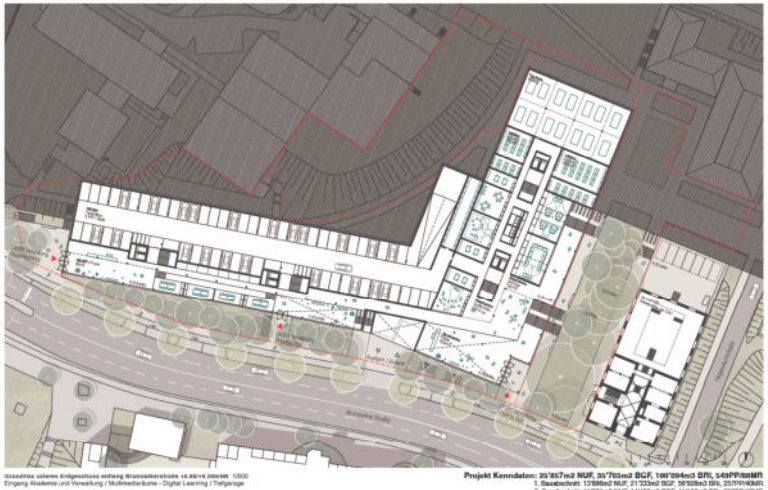
Die Fassaden der beiden Neubauten weisen durch ihre Einzelsetzung in der Vorderansicht eine enge Verwandtschaft auf, sind jedoch unterschiedlich strukturiert, so dass sich zum Straßenraum ein abwechslungsreiches Bild ergibt. Das den Gropiusbauten benachbarte Akademiegebäude orientiert sich mit seiner vertikal ausgerichteten Gebäudehülle an deren Fassadenbild: während sich die Sockelzone des Verwaltungsgebäudes in Struktur und Höhe an den Ausweichen orientiert, die Struktur erhalten. Die vertikalen Fensterbänder und Lisenenbänder wurden so gewählt, dass sich eine mit Terrazzo-Stein vorbestimmten Tragschichtbau und gefasst und so nahe Bezug nehmen nimmt sich zurückhaltend und zeitgemäß an die Erscheinung des historischen Bestands an und dazu ebenen einer angenommenen Innungsbuch, außerlegende Technikmassen sind zusätzlich die Fassade, welche im Akademie Gebäude vertikal und im Verwaltungsgebäude das 2,5fA horizontal ausformuliert sind.



Situationsplan UKSH Campus mit 1. und 2. BA / Verwaltung, Akademie und Parken 1:500
Dachaufsicht, Organisation Freiflächen und Außenanlagen



Grundriss oberes Erdgeschoss UKSH Campus +12,00mNN 1:500
Haupteingang Akademie / Foyer / Kiosk-Cafe / Eventräume / Seminarräume



Grundriss unteres Erdgeschoss entlang Brunswikerstraße +9,00/+9,20mNN 1:500
Eingang Akademie und Verwaltung / Multimediaräume - Digital Learning / Tiefgarage

Projekt Kenndaten: 25'857m2 NUF, 35'763m2 BGF, 190'394m3 BRI, 549PP/stMR
1. Bauabschnitt: 13'986m2 NUF, 21'333m2 BGF, 98'508m3 BRI, 293PP/KitaMR
2. Bauabschnitt: 11'971m2 NUF, 14'430m2 BGF, 41'166m3 BRI, 256PP/KitaMR

Erläuterungsbericht „Zweistufiger Realisierungswettbewerb Neubau UKSH Verwaltung, Akademie und Parken auf dem UKSH-Campus in Kiel“

Städtebauliches & architektonisches Konzept
Das Grundstück ist geprägt durch die bestehenden Strukturen des Universitätsklinikums, der stadträumlichen Situation entlang der Brunswiker Straße im Süden sowie von den beiden historischen Gropiusgebäuden im Westen, am Übergang zum Landschaftsraum des Schlossparks. Zudem bestimmt die ausgeprägte Topographie sowie die bestehenden Grünflächen und Baumbestände den Ort. Entlang der Brunswiker Straße wird der vorgegebenen Baugrenze folgend eine städtebauliche Kante ausgebildet, welche den urbanen Straßenraum formuliert. Die Höhenentwicklungen der Gebäude nimmt sensibel Bezug auf die umgebende Bestandsbebauung. Das Eckgebäude an der Brunswiker Straße / Fleckenstraße ist als Hochpunkt ausgebildet. Die Rückstaffelung der Gebäude sowie die hangabwärts geplante abnehmende Höhenentwicklung der Gebäude entlang der Brunswiker Straße führt zu einer maßstäblichen Einfügung der Gebäudemasse in den städtischen Raum, mit dem Tiefpunkt am Übergang zum Gropius Gebäude im Osten. Ein sehr zurückhaltender und respektvoller Anschluss an das bestehende Gropiusgebäude wird somit gestaltet. Das Gebäude der Akademie entwickelt sich in der Höhe, der natürlichen Topografie folgend, terrassenförmig von Süden nach Norden und zugleich von Osten nach Westen. Dies gewährleistet einen respektvollen und sensiblen Anschluss an die Gropiusgebäude. Zudem bilden sich vielfältige nutzbare Dachgärten aus, welche einen wesentlichen Teil des Grünraumkonzepts bilden und einen erheblichen Mehrwert als soziale Treffpunkte erzeugen.
Eine intensive fußläufige Durchwegung bindet den neuen Campus optimal in die Umgebung ein und sorgt somit für eine maximale Vernetzung mit dem gesamten Campus des UKSH. Es gibt zahlreiche Verbindungen durch das Gelände und durch das Gebäude, welche sämtlich über das zentrale Atrium im Herzen des Gebäudes zugänglich sind. Das Gebäude ermöglicht es, die Höhenunterschiede auf dem Gelände besser zugänglich zu machen und die angrenzenden Räume aktiver zu nutzen.
Die Gebäudeteile sind um ein zentrales kommunikatives "Herz" herum angeordnet, welches eine einfache Orientierung ermöglicht und gleichzeitig den zentralen sozialen Raum darstellt. Das großzügige Atrium bringt natürliches Tageslicht in die Mitte des Gebäudes und holt den Park in den Kern des Gebäudes. Das Gebäude selbst ist ein Bindeglied zwischen einer Reihe bestehender Gebäude und schafft neue Verbindungen zwischen dem Schlossgarten und dem Ratsdienergarten. Das bestehende Biotop innerhalb des Geländes wird besser zugänglich gemacht und zu einem aktiveren Raum auf dem Campus.

Bauphasen
Das Projekt ist so konzipiert, dass es in mehreren Phasen gebaut werden kann. Wie gefordert kann das Gebäude 531 während der 1. Bauphase weiter genutzt werden. Der große Bedarf an Stellplätzen, der sich aus der Aufgabenstellung ergibt, hat uns dazu veranlasst, eine mögliche dritte Phase vorzuschlagen, in der ein Teil der Parkplätze in andere, wertvollere Nutzungen umgewandelt werden kann, wenn der Bedarf an PKW-Stellplätzen zukünftig abnehmen sollte. Bestimmte Bereiche der Fassade können geöffnet und mit einer thermischen Hülle versehen werden, um dem Tageslichtbedarf Rechnung zu tragen. Zwischendecken aus reversiblen Stahlbetonfertigteilen können entfernt werden, um eine ausreichende Raumhöhe für vielfältige zukünftige Nutzungen innerhalb des Gebäudes zu schaffen. In der ersten Phase wird somit eine optimierte und wirtschaftliche Geschosshöhe der Tiefgaragenebenen ermöglicht.

Materialkonzept / Rezyklierbarkeit / Re-Use / Optimierung CO2 Bilanz
Das gesamte Gebäudekonzept basiert grundlegend auf einer ressourcenschonenden und CO2 reduzierten Bauweise. Die Sockelgeschosse mit vornehmlich der Nutzung als Parkierungsbereich sind zu großen Teilen eingegraben bzw. erdberührt und werden in Stahlbetonbauweise ausgeführt. Diese bestehen aus "grünem Beton", welcher die Klimabelastung um bis zu 52 Prozent reduzieren kann und den CO2-Fußabdruck erheblich verringert. ohne die Qualität und Dauerhaftigkeit der Gebäudestruktur zu beeinträchtigen. Die gesamte Konstruktion der Obergeschosse wird als Holz-Hybrid Skelettbau geplant, welcher eine hohe Flexibilität bei der Gestaltung und Nutzung der Grundrisse gewährleistet. Die Konstruktion besteht aus Massivholz - Brettschichtholz und CLT-Paneelen, welche eine schnellere Errichtung auf einem komplexen Gelände und ein gesünderes Gebäude mit maximaler Kohlenstoffbindung ermöglichen. Sämtlich Einbauten, bis auf die Kernzonen, werden in Leichtbau geplant, so dass sich Umbauten sehr einfach ohne erhebliche Aufwendungen realisieren lassen. Die Gebäude basieren auf einem modularem Ausbau- sowie Konstruktionsraster, auf welches die Fassade, die möglichen Trennwandstellungen sowie die haustechnischen Systeme aufbauen. Dies ermöglicht in sämtlichen Belangen eine hochflexible Nutzung des Gebäudes.
Bereits ab einem frühen Planungsprozess werden in einer digitale Materialbibliothek alle geplanten Materialien erfasst. Ziel ist es, den CO2-Fußabdruck zu minimieren, ein hohes Maß an Rezyklierbarkeit zu ermöglichen sowie die Verwendung ausschließlich schadstoffarmer bzw. schadstofffreier Materialen zu gewährleisten. Digitale modellbasierte Instrumente ermöglichen eine permanente Qualitätskontrolle sowie eine Optimierung des Materialkonzepts hinsichtlich des CO2-Fußabdruckes sowie der Rezyklierbarkeit bzw. eines mögliche Re-Uses von Materialien nach Rückbau.

Ökologie und Retention Regenwasser
Das terrassenförmige Gebäude verbindet die Innenräume der Akademie direkt mit der umgebenden Landschaft. Vorhandene geschützte Bäume und Biotope bleiben erhalten. Die terrassenförmig angelegten Außenräume der Dachterrassen haben einen großen ökologischen Nutzen und bieten wertvolle Sozial- und Lehrräume, die direkt von der Akademie aus zugänglich sind. Sie spielen auch durch entsprechende Maßnahmen eine wichtige Rolle bei der Retention des Regenwassers. Über die Gebäudelinie hinaus kann das weitere Gelände als Klimapark entwickelt werden, um die biologische Vielfalt im Kontext des weiteren Campus zu erhöhen und die Klima-Resilienz zu stärken, während es gleichzeitig lokale Vorteile wie Schatten in den Sommermonaten bietet.

Energiekonzept
Das technische Konzept orientiert sich an den Grundsätzen hoher Effizienz, die konsequente Nutzung aller Abwärmepotentiale mithilfe von reversiblen Wärmepumpen und die Nutzung regenerativer Energiequellen wie Abwärme, Photovoltaik sowie von Geothermie (wenn die Bodenverhältnisse dieses Konzept unterstützen). Durch dieses strombasierte Konzept wird der Einsatz fossiler Energieträger vollständig vermieden, ein emissionsfreier Betrieb ist möglich. Durch die Verwendung von Regenwasser für die Toilettenspülung, die adiabate Abluftbefeuchtung und die Bewässerung der Außenanlagen ist außerdem der Trinkwasserbedarf minimal. Die Tiefgarage wird mit Hilfe von geschossweisen getrennten Luftschächten mit einer natürlichen Zuluft geplant.

UKSH Verwaltung, Akademie, Parken - 1. Stufe

Zweistufiger Realisierungswettbewerb mit städtebaulichen und freiraumplanerischen Anteilen

1011

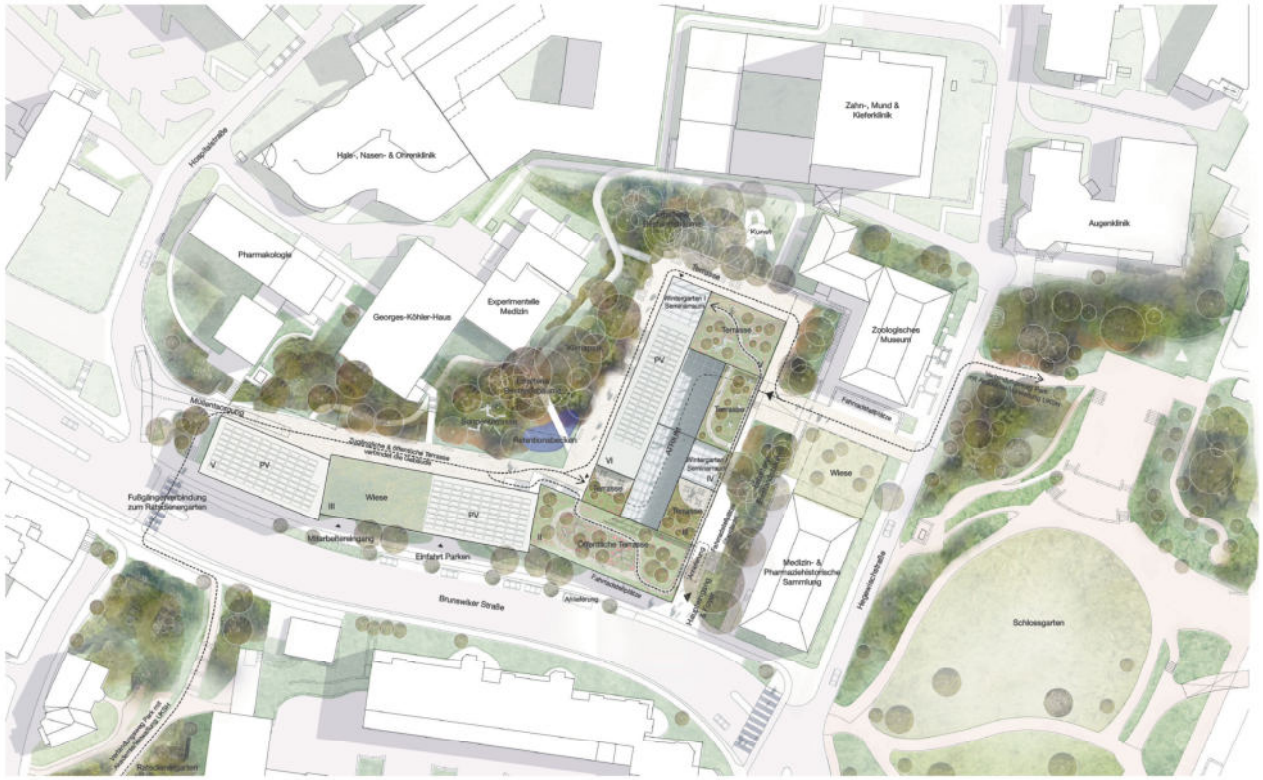


Blick aus dem Schlossgarten

Das Grundstück ist geprägt durch die bestehenden Strukturen des Universitätsklinikums, der stadträumlichen Situation entlang der Brunswiker Straße sowie von den beiden historischen Gropiusgebäuden im Westen, am Übergang zum Landschaftsraum des Schlossparks. Zudem bestimmt die ausgeprägte Topographie sowie die bestehenden Grünflächen und Baumbestände den Ort. Entlang der Brunswiker Straße wird der vorgegebenen Baugrenze folgend eine städtebauliche Kante ausgebildet, welche den urbanen Straßenraum formuliert. Die Höhenentwicklungen der Gebäude nimmt sensibel Bezug auf die umgebende Bestandsbebauung. Das Eckgebäude an der Brunswiker Straße / Reckenstraße ist als Hochpunkt ausgebildet. Die Rückstaffelung der Gebäude sowie die hangaufwärts gerichtete abnehmende Höhenentwicklung der Gebäude entlang der Brunswiker Straße führt zu einer maßstäblichen Einfügung der Gebäudemasse in den städtischen Raum, mit dem Tiefpunkt am Übergang zum Gropius Gebäude im Osten. Ein zurückhaltender und respektvoller Anschluss an das bestehende Gropiusgebäude wird somit gestaltet. Das Gebäude der Akademie entwickelt sich in der Höhe, der natürlichen Topografie folgend, terrassenförmig von Süden nach Norden und zugleich von Osten nach Westen. Dies gewährleistet einen respektvollen und sensiblen Anschluss an die Gropiusgebäude. Zudem bilden sich vielfältige nutzbare Dachgärten aus, welche einen wesentlichen Teil des Grünraumkonzepts bilden und einen erheblichen Mehrwert als soziale Treffpunkte erzeugen. Eine intensive fußläufige Durchwegung bindet den neuen Campus optimal in die Umgebung ein und sorgt somit für eine maximale Vernetzung mit dem Campus des UKSH.



Schwarzplan M 1:2000

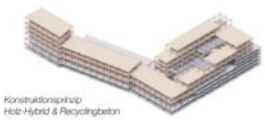


Lageplan M 1:500



Gebäudekonzept
Terrassierung folgt dem Gelände

Es gibt zahlreiche Verbindungen durch das Gelände und durch das Gebäude, welche sämtlich über das zentrale Atrium im Herzen des Gebäudes zugänglich sind. Das Gebäude ermöglicht es, die Höhenunterschiede auf dem Gelände besser zugänglich zu machen und die angrenzenden Räume aktiver zu nutzen. Die Gebäudeteile sind um ein zentrales kommunikatives „Herz" herum angeordnet, welches eine einfache Orientierung ermöglicht und gleichzeitig den zentralen sozialen Raum darstellt. Das großzügige Atrium bringt natürliches Tageslicht in die Mitte des Gebäudes und holt den Park in den Inneren des Gebäudes. Das Gebäude selbst ist ein Bindeglied zwischen einer Reihe bestehender Gebäude und schafft neue Verbindungen zwischen dem Schlossgarten und dem Ratsdienergarten. Das bestehende Biotop innerhalb des Geländes wird besser zugänglich gemacht und zu einem aktiveren Raum auf dem Campus.

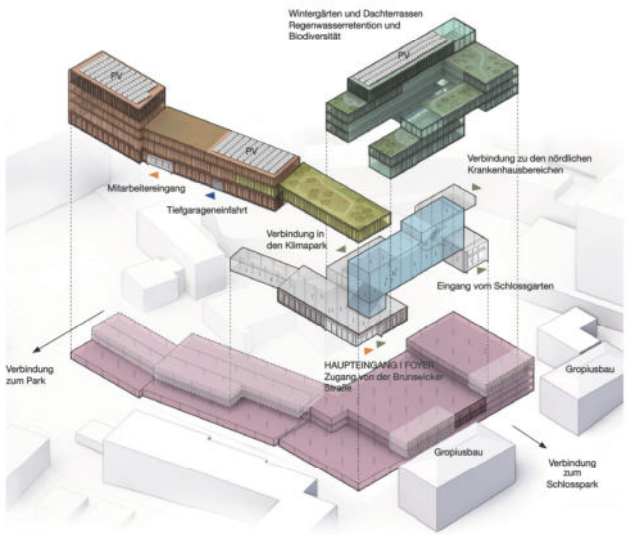


Konstruktionsprinzip
Holz-Hybrid & Recyclingbeton

Das gesamte Gebäudekonzept basiert grundlegend auf einer ressourcenschonenden und CO2 reduzierten Bauweise. Die Sockelgeschosse mit vornehmlich der Nutzung als Parkierungsbereich sind zu großen Teilen eingegraben bzw. erdberührt und werden in Stahlbetonbauweise ausgeführt. Diese bestehen aus „grünem Beton", welcher die Klimabelastung um bis zu 52 Prozent reduzieren kann und den CO2-Fußabdruck erheblich verringert, ohne die Qualität und Dauerhaftigkeit der Gebäudestruktur zu beeinträchtigen. Die gesamte Konstruktion der Obergeschosse wird als Holz-Hybrid Skelettbau geplant, welcher eine hohe Flexibilität bei der Gestaltung und Nutzung der Grundrisse gewährleistet.



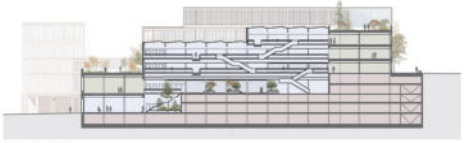
Farb- und Materialkonzept



Konzept- & Funktionsdiagramm



Ansicht Brunswiker Straße M 1:500



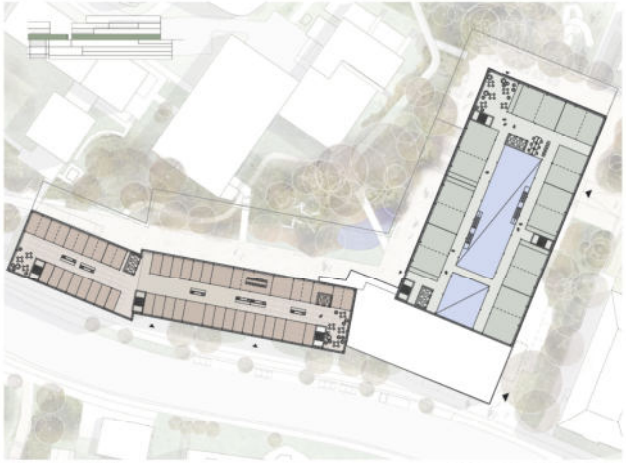
Schnitt M 1:500

Bauphasen _ Das Projekt ist so konzipiert, dass es in mehreren Phasen gebaut werden kann, so dass, wie gefordert, das Gebäude 531 Stellplätze während der 1. Bauphase weitere benutzt werden kann. Der große Bedarf an Stellplätzen, der sich aus der Aufgabenstellung ergibt, hat uns dazu veranlasst, eine mögliche dritte Phase vorzuschlagen, in der ein Teil der Parkplätze in andere, wertvollere Nutzungen umgewandelt werden kann, wenn die Autonutzung zurückgeht. Bestimmte Bereiche können geöffnet werden, um dem Tageslichtbedarf Rechnung zu tragen und das aktuelle Programm flexibel zu gestalten. Zwischendecken aus rewersiblen Stahlbetonfertigteilen können entfernt werden, um ausreichend Raumhöhe für vielfältige zukünftige Nutzungen des Gebäudes zu schaffen. In der ersten Phase wird somit eine optimierte und somit wirtschaftliche Geschosshöhe der Tiefgaragenebenen ermöglicht.

Ökologie, Retention Regenwasser und Optimierung CO2 Bilanz _ Das terrassenförmige Gebäude verbindet die Innenräume der Akademie direkt mit der umgebenden Landschaft. Vorhandene geschützte Bäume und Biotope bleiben erhalten. Die terrassenförmig angelegten Außenräume der Dachterrassen haben einen großen ökologischen Nutzen und bieten wertvolle Sozial- und Lehrräume, die direkt von der Akademie aus zugänglich sind. Sie spielen auch durch entsprechende Maßnahmen eine wichtige Rolle bei der Retention des Regenwassers. Über die Gebäudelinie hinaus kann das weitere Gelände als Klimapark entwickelt werden, um die biologische Vielfalt im Kontext des weiteren Campus zu erhöhen und die Klima Resilienz zu stärken, während es gleichzeitig lokale Vorteile wie Schatten in den Sommermonaten bietet.



Erdgeschoss M 1:500



2. Obergeschoss M 1:500

BGF: 27.550m² BRI: 96.695m³

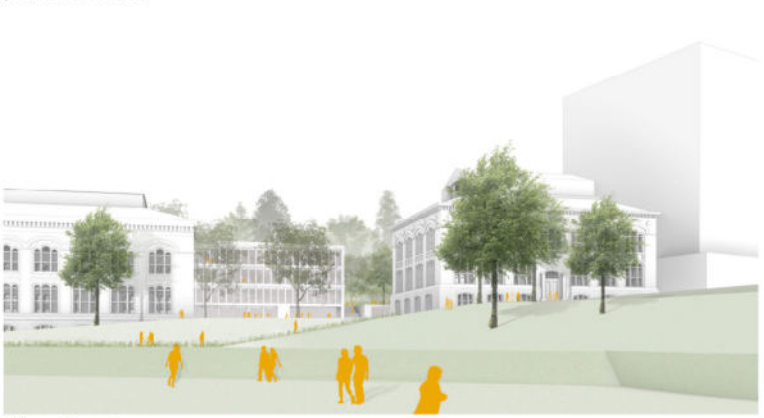
Kein Text

UKSH Verwaltung, Akademie und Parken – 1.Stufe

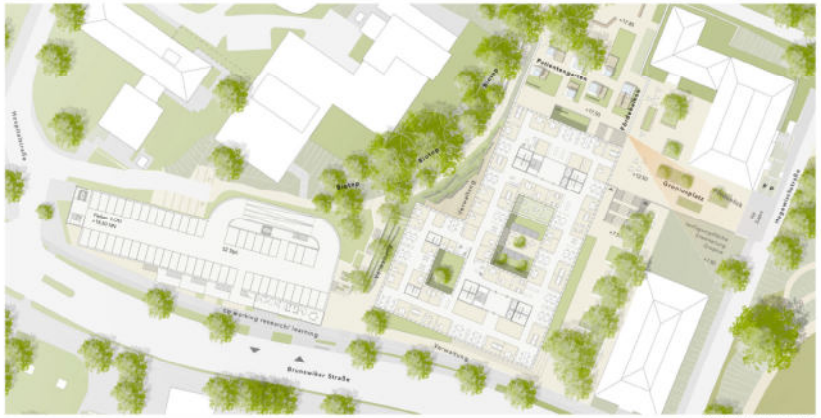
Zweistufiger Realisierungswettbewerb mit städtebaulichen und freiraumplanerischen Anteilen



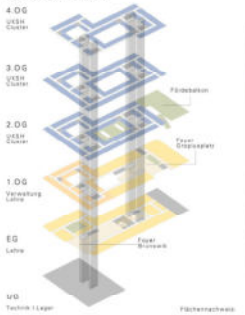
Schwarzplan 1:2000



Blick vom Schlossgarten



Regelgeschoss 1:500



Flächennachweis:	
Foyer	795 m2
Akademie I Lehre	3.997 m2
Akademie I Verwaltung	885 m2
Verwaltung Cluster 1-8	3.780 m2
Nebenräume I Lager I Technik	1.386 m2
Innenhof I Grünfläche	

Nutzungsverteilung



Grüne Wegebeziehungen, Vernetzung



Lageplan 1:500



1. Obergeschoss 1:500



Erdgeschoss 1:500

1.Bauabschnitt
Akademie und Verwaltung

+ Vollständige Programmfläche im 1.BA
+ Sofortige Funktionalität ohne Provisorien
+ Keine Tiefgarage im 1.UG
+ Minimierter Bodenaushub
+ Optimiertes Gebäudevolumen
+ Minimale Versiegelung
+ durchgängiges, Niveau verbindendes Foyer
+ Offene Grundrisse mit max.400 qm Einheiten
+ Reduktion von Kernfläche zugunsten beliebtes, flexibel nutzbarer Fläche
+ Veranstaltungsfläche, separat vom Gropiusplatz erschlossen
+ Teilbegrünte Fassaden und Dachflächen
+ Erweiterung Patientengarten
+ Neue Wegebeziehung Schloßgarten-Gropiusplatz - Patientengarten

2.Bauabschnitt
Parkhaus - Mobility Hub
+ Günstiger Betrieb: u.a. keine Lüftungsanlage
+ ergänzende Zusatzfunktionen mit: Gastronomie, Fahrradparken, Workspace
+ Modulbau, Rückbauoptionen
+ Teilbegrünte Fassaden und Dachflächen
+Belebung Brunswiker Str. durch öffentl. Funktionen
+ Zusätzliche Wegebeziehung Brunswiker Str.- Biotophang
+ Entfall Kfz-Verkehr entlang Biotophang
+ Städtebauliche Teilgleit Brunswiker Str.



Ansicht Brunswiker Straße 1:500



Längsschnitt A - A 1:500

Erläuterungstext

Das Plangebiet in prominenter Lage zeichnet sich durch zahlreiche grüne Verknüpfungspunkte, der Nähe zum Wasser, einer ausgeprägten Topografie und prägenden Bestandsgebäuden in der Umgebung aus. Der dargestellte Entwurf vereinigt diese vielfältigen Rahmenbedingungen und verstärkt deren Potenziale.

Das neue Gebäude der **Akademie** bildet dabei durch seine zurückversetzte Lage als Solitär zwischen den Gropiusbauten eine deutliche Adresse zum Park und nach Süden. Es entsteht ein repräsentativer dem Park zugewendeten Auftaktplatz zwischen den Gropiusbauten. Durch die gewählte Lage und Höhe des Akademiebaus, übertönt dieser die Gropiusbauten nicht, sondern hält sich im Hintergrund und bildet einen Rücken, der die Fußgänger in Richtung Brunswiker Straße und zu den neuen Verwaltungsgebäuden leitet.

Das neue **Verwaltungsgebäude** folgt dem Straßenverlauf der Brunswiker Straße, fasst die Straße analog zur historischen Bebauung und integriert sich dabei in die Topografie. Der **verbindende Sockel** von Verwaltungsgebäude und Akademie, in dem das Parken untergebracht wird, vermittelt dabei geschickt die unterschiedlichen topografischen Niveaus. Es entstehen verschiedene Wegeverbindungen die auch eine barrierefreie Erschließung des Plangebietes ermöglichen. Dabei hält der Verwaltungsbau einen geeigneten Abstand von dem südlichen Gropiusbau und dem ausgeprägten, angrenzenden Baumbestand um diesen zu wahren. Durch diesen Abstand erhält auch der Neubau der Akademie einen Auftakt aus der Richtung der Brunswiker Straße und es werden spannende Blickbezüge auf die Neubauten und die Bestandsbauten aufgebaut.

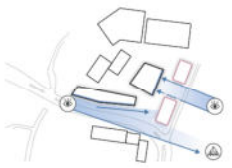
Der Verwaltungsbau wird von Süden an der Straße erschlossen. Nebeneingänge befinden sich am westlichen Auftakt und nördlich als geschützter Eingang. Der Sockel vermittelt über Treppenanlagen die Höhe zum Akademiegebäude. Durch das Aufspannen eines inneren Fußwegenetzes und dessen Verknüpfung mit bestehenden Wegeverbindungen in der Umgebung, vernetzt sich der Entwurf mit der Umgebung und ermöglicht eine Durchwegung des Plangebietes. Dadurch werden sowohl die neuen Gebäude, als auch die Gropiusbauten betont und von allen Seiten erlebbar gemacht.



Blickpunktperspektive Schlosspark



Schwarzplan 1/2000



Blickbezüge



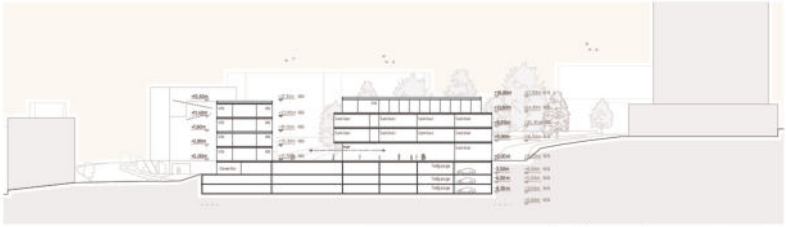
Wegebeziehungen/ Grünraum



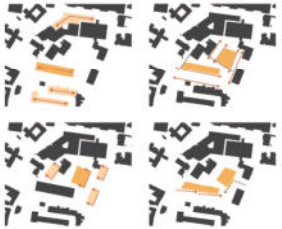
Modelldarstellung



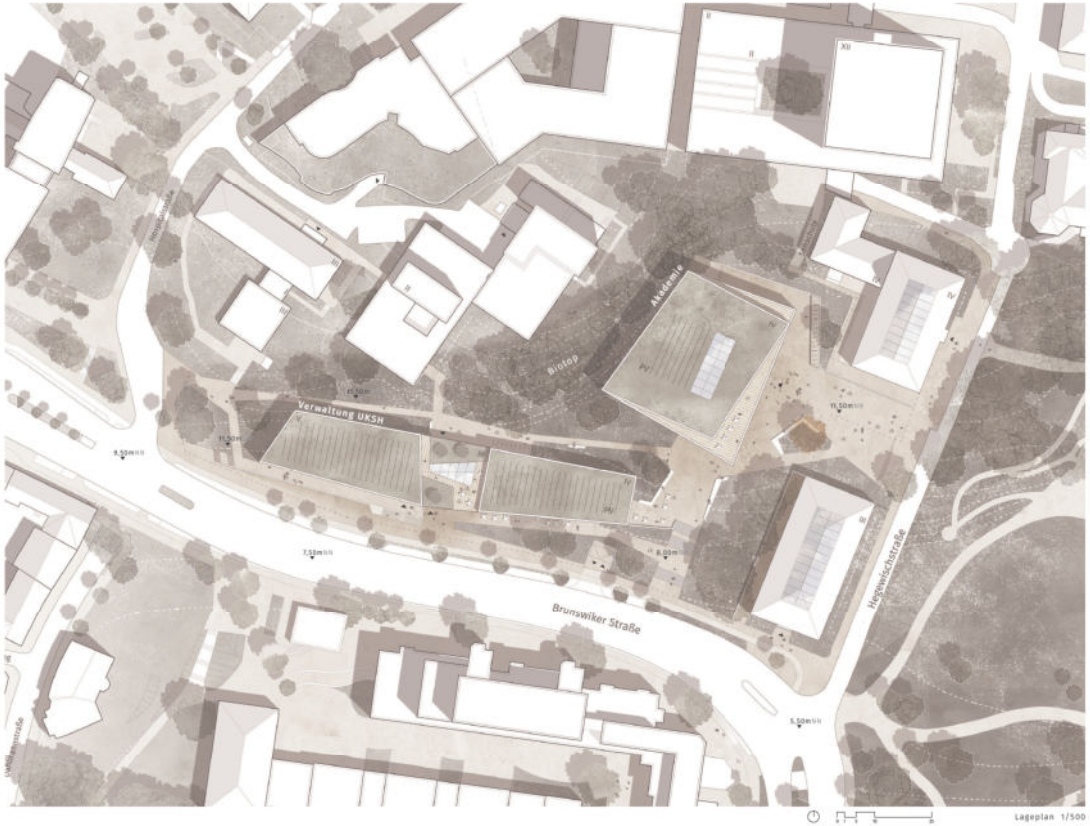
Gesamtansicht Süd 1/500



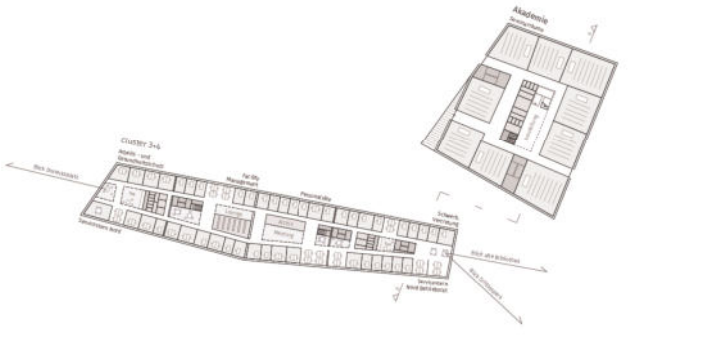
Querschnitt A-A 1/500



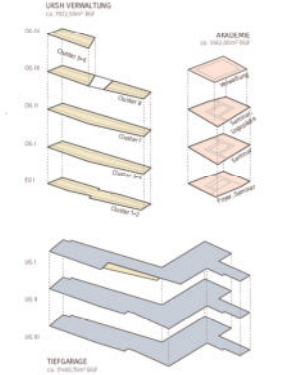
Städtebauliche Herleitung



Lageplan 1/500



Regelgeschoss 1/500



Funktionsbereiche



Erdgeschoss 1/500

Erläuterungsbericht

Konzept

Akademie und Verwaltung werden als zwei Baukörper am westlichen und nördlichen Ende des Ensembles ausgebildet, die durch ein großzügiges, verglastes Foyer im Erdgeschoss verbunden sind, das sowohl von der Brunswiker Straße, wie von Norden vom UKSH-Campus erschlossen wird.
Die Akademie findet westlich der Gropiusbauten in einem diesen maßstäblich angenäherten Baukörper Platz. Die drei Gebäude bilden gemeinsam einen klar gefassten Platz zum Schlossgarten aus.
Der Baukörper der Verwaltung liegt an der Brunswiker Straße auf dem westlichen Ende des Foyersockels auf. Das Ensemble erhält zur Straße einen leichten Bogen, der einerseits eine subtile Referenz an die derzeit heterogene Straßenfront an dieser Stelle darstellt, vor allem aber den Bereich vor dem Eingang angemessen aufweitet.
Das Foyer zwischen diesen Gebäuden wird deutlich niedriger ausgebildet, um die Sichtbarkeit und Bedeutung der Gropius-Bibliothek an der Brunswiker Straße zu stärken. Das Dach des Foyers wird intensiv begrünt und dient als Aufenthalts- und Ruhebereich für die Beschäftigten und Studierenden wie als offene Wegeverbindung zwischen Verwaltung und Akademie sowie als ökologische Ausgleichsfläche.
Der Außenraum um den Gebäudekomplex wird als Campus mit hoher Aufenthaltsqualität ausgebildet und weitgehend begrünt. Die Bewegungsströme der Nutzer und Besucher werden einerseits durch diesen Grünraum um das neue Ensemble herumgeleitet, andererseits lädt das Foyer aber auch zu einer direkten Querung durch das Gebäude hindurch ein.

Stellplätze

Die Stellplätze sind aus unserer Sicht oberirdisch nicht sinnvoll in eine angemessene städtebauliche Lösung zu integrieren. Wir bilden sie daher in drei Ebenen als Tiefgarage aus, die den ansteigenden natürlichen Geländeverlauf ausnutzt und sich auf zwei Ebenen unter der Brunswiker Straße und eine Ebene über Straßenniveau erstreckt. Wir schlagen vor, ihre Zu- und Ausfahrt direkt neben der Brunswiker Straße in zwei parallel dazu verlaufenden Rampenspuren zu führen. Dies erfordert zwar ggf. einen Gebietstausch mit der LH-Kiel bzw. die Führung des öffentlichen Gehwegs auf Campusgelände, aber so werden Konflikte zwischen einfahrenden PKW und Fußgängern bzw. Radfahrern vermieden und es ist eine zügige Einfahrt ohne Rückstau zu erwarten. Eine weitere Einfahrt auf der Rückseite des Verwaltungsteils wird über die Hospital- und Fleckenstraße angefahren.

Material + Konstruktion

Das Gebäude wird als Hybridkonstruktion ausgeführt. Die Unter- bzw. Tiefgaragengeschosse werden als WU-Betonkonstruktion ausgebildet. Die Erschließungskerne werden aus Brandschutzgründen und zur Aussteifung in Beton konstruiert.
Oberirdisch wird das restliche Gebäude als Holzhybridkonstruktion mit Holzstützen und BSH-Trägern ausgeführt. Die Decken bestehen aus Beton-Fertigteilelementen, die mit der Holz-Tragkonstruktion kraftschlüssig verschraubt werden, um ein Recycling zu erleichtern. Sie erhalten eine direkt montierte wasserführende Unterdecke zur Betonkernaktivierung und dienen als Speichermasse der thermischen Stabilität des Gebäudes.
Die Fassaden erhalten in voller Gebäudehöhe eine Struktur aus außenliegenden, ca. 1 m tiefen, schlanke Mauerwerkslisenen aus gelbem Klinker, die eine teilweise Eigenverschattung der Fensterbereiche bewirken, die lange Fassade rhythmisieren und schließlich einen Materialbezug zu den Gropiusbauten herstellen sollen.
Zwischen diesen Lisenen liegen klassisch öffenbare Holz-Alu-Fenster mit danebenliegenden, elektrisch angesteuerten Lüftungselementen, die zentral gesteuert werden, um eine nutzerunabhängige Nachtauskühlung gewährleisten zu können. Die geschlossenen Fassadenteile bestehen aus Holzrahmen-Fertigelementen, aus Brandschutzgründen mit einer äußeren Dämmebene aus Mineralwolle mit hinterlüfteter Faserzement-Verkleidung.



Umschwünge

UKSH Akademie, Verwaltung & Parken

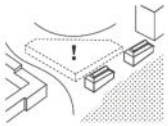
Konzept

Auf eine äußerst komplexe Herausforderung antworten dieser Vorschlag auf den ersten Blick recht einfach. Es wird eine Lösung angeboten, die sowohl auf städtebaulicher sowie architektonischer Ebene agieren und reagieren vermag. Alle Nutzungen werden in einem Gebäude vereint, das sich als selbstbewusster neuer Baustein in die bestehende Stadtstruktur einfügt und behauptet. Zugleich wird äußerst behutsam auf Vorhandenes reagiert und ein Dialog zum Bestehenden hergestellt. Zum rückwärtigen Grünraum wird ein Gegenüber aufgespannt – der Außenraum findet an das Gebäude heran und hinein. Den Gropiusbauten wird ein dritter Bruder hinzugefügt, wodurch ein städtisch gefasster Platz mit Ausblick auf den Schlosspark entsteht. Der Verlauf und die Gliederung der Brunswiker Straße wird über einen leichten Bogen, der einerseits eine subtile Referenz an die derzeit heterogene Straßenfront an dieser Stelle darstellt, aufgenommen. Vor allem wird aber der Bereich vor dem Eingang großzügig und angemessen aufweitet. Für die Zukunft wird einen äußerst attraktiven Straßenraum und zur Verfügung stellt. Die bestehende Dominante der einen, Lubinus-Klinik wird durch einen Baukörper ähnlicher Proportion wieder hergestellt.

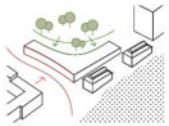
Akademie (nördlich) und Verwaltung (westlich) werden als zwei Baukörper an westlichen und nördlichen Ende des Ensembles ausgebildet, die durch ein großzügiges, verglastes Foyer im Erdgeschoss verbunden sind, das sowohl von der Brunswiker Straße, wie von Norden vom UKSH-Campus erschlossen wird.

An der Brunswiker Straße liegt der Körper der Verwaltung auf dem westlichen Ende des Foyersockels auf. Das Foyer zwischen diesen Gebäuden wird bewusst niedrig gehalten, um die Sichtbarkeit und Bedeutung der Gropius-Bibliothek an der Brunswiker Straße zu stärken.

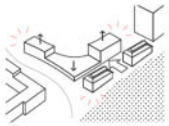
Mit Schwung in die Zukunft!



Site



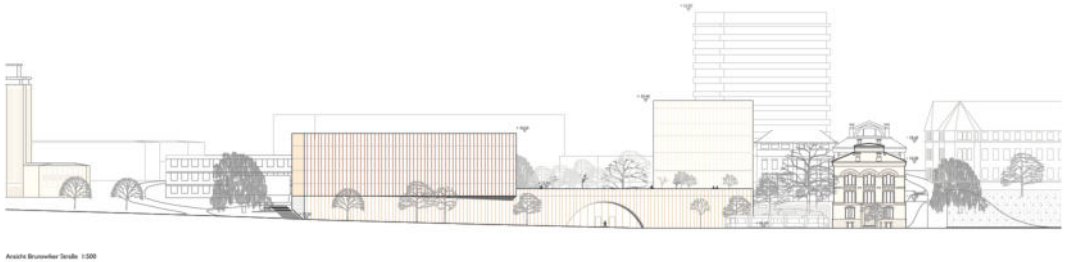
Grünraum & Straßenraum



Dynamik & Akzentuierung



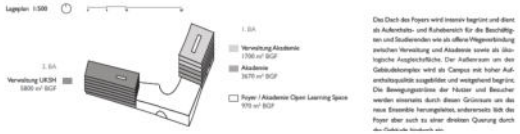
Übersichtsplan 1:2000



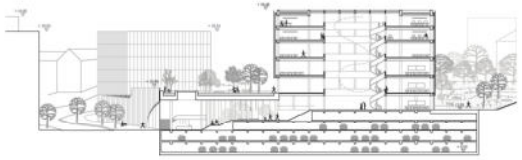
Ansicht Brunswiker Straße 1:500



Lageplan 1:500



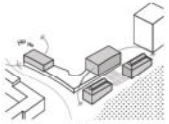
Das Dach des Foyers wird intensiv begrünt und dient als Aufenthalts- und Ruhebereich für die Beschäftigten und Studierenden wie als offene Wegeverbindung zwischen Verwaltung und Akademie sowie als ökologische Ausgleichfläche. Der Außenraum um den Gebäudekomplex wird als Campus mit hoher Aufenthaltsqualität ausgebildet und weitgehend begrünt. Die Bewegungsströme der Nutzer und Besucher werden einerseits durch diesen Grünraum um das neue Ensemble herumgeleitet, andererseits läßt das Foyer aber auch zu einer direkten Querung durch



Schnitt Raumabfolge 1:500



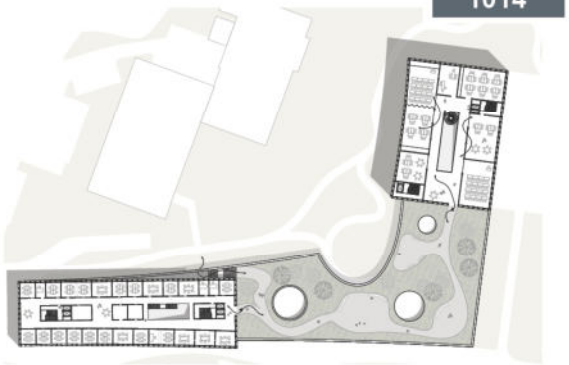
Verknüpfung



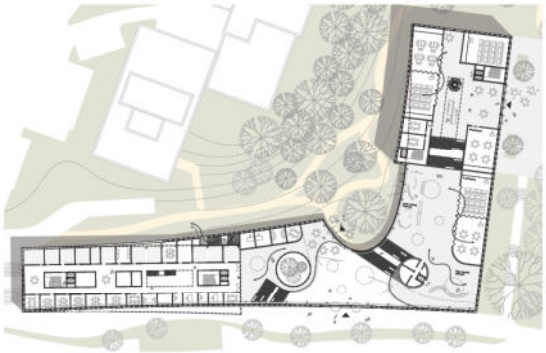
Baukörper



Modellskizze



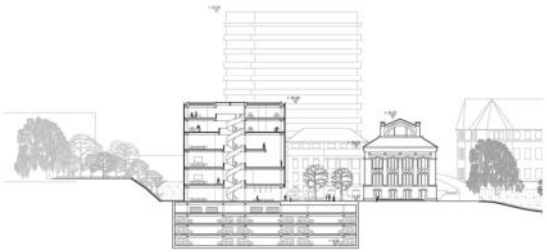
Grundriss Regelgeschoss Obergeschosse 1:500



Grundriss Foyer 1:500



Perspektive Brunswiker Straße



Schnitt Gropius Platz 1:500

Wettbewerb UKSH Verwaltung, Akademie und Parken

Städtebauliches und architektonisches Konzept

Der Entwurf für die Campuserweiterung UKSH ordnet klar ablesbare Gebäudestrukturen oberhalb horizontal geschichteten, aus der Hanglage entwickelten Parkierungsebenen an, um folgende Leitideen zu schaffen:

- Ein starkes Gesamtensemble mit klarer Adressbildung unter Wahrung und Stärkung der beiden Gropius-Denkmäler
- Eine Abfolge klarer und gut nutzbarer Freiräume mit einer starken Vernetzung zwischen bestehender Stadt und Uni-Campus
- Einfache Gebäude-Typologien mit ablesbaren Funktionen und einem großen Potential ökonomischer und ökologischer Nachhaltigkeit sowie zukünftiger Anpassungsfähigkeit

Als städtebauliches Leitprinzip werden auf einem zur Parkierung genutzten, aus der Topografie entwickelten und sinnvoll geschichteten Gebäudesockel zwei klar ablesbare Gebäude(-typologien) entsprechend ihrer Nutzung angeordnet: ein gegliedertes Gebäude für die Verwaltung als Raumkante straßenbegleitend an der Brunswicker Straße sowie ein Gebäude für die Akademie im Hof, welches als Solitär in Dialog mit den beiden Gropiusbauten tritt.
Der differenzierte Verwaltungsriegel entlang der Brunswicker Straße stärkt die Typologie der umgebenden Blockrandbebauung und grenzt eine geschützte, rückwärtige Freiraumebene ab. Leichte Knicke und rhythmisierende Zäsuren gliedern die Gesamtlänge der Straßenbebauung.
Der Akademie-Pavillon steht als repräsentatives Hofgebäude achsial zwischen den beiden Gropius-Bauten, um eine Komposition dreier ‚Kultur-Solitäre' zu erzeugen und eine starke visuelle Verbindung zum Schlossgarten herzustellen.

Zur Gropius-Bibliothek halten die Gebäude an der Brunswicker Straße einen würdigenden Abstand ein. Genau hier sitzt an prominenter Stelle mit einem Erschließungshof markiert die künftige Adresse des Gesamtensembles. Ein einladendes, doppelhohes Foyer verbindet als Gelenkstück innenräumlich den Akademie-Pavillon mit dem Verwaltungsriegel und außenräumlich die Eingangsebene auf Straßenniveau mit Dachgarten und Biotop oberhalb der Sockelgeschosse. Diese neue Freiraumebene verbindet übergeordnet den Ratsdienergarten fußläufig und barrierearm mit dem Schlossgarten. Die grüne Fuge zur Gropius-Bibliothek wird in Topografie und Bepflanzung erhalten und unterstützt die Vernetzung der unterschiedlichen Freiraumbereiche.

Die drei Hauptkomponenten des Raumprogramms Parkierung, Verwaltung und Akademie werden organisatorisch in einfachen, robusten und anpassungsfähigen Strukturen nachgewiesen. 17m tiefe Parkierungsplattformen bilden die Basis für die aufgehenden Verwaltungsnutzungen, die in gleicher Tiefe in Form eines Dreibundes organisiert werden. Die Gebäudestrukturen sind in Grundriss und Schnitt so ausgelegt, dass eine spätere Konversion von Parkierungsflächen in Verwaltungsflächen vorgedacht ist. Der Verwaltungsriegel wird unter der Prämisse einer maximalen Flexibilität und zukünftigen Anpassungsfähigkeit im Ausbau entwickelt. Der Akademie-Pavillon bildet einen konzentrischen Solitär mit starken innenräumlichen und kommunikativen Qualitäten. Dieser repräsentative Baustein ist spezifisch entwickelt und steht im räumlichen und formalen Dialog mit den Gropius-Bauten.

Freiraumkonzept

Die visuelle und funktionale Verbindung zwischen Freiraum und historischer Umgebung sowie ein harmonisches Gleichgewicht zwischen Naturräumen und Aufenthaltsbereichen stehen im Mittelpunkt des Entwurfes für die Außenanlage. Durch den Erhalt und die Ausweitung des Biotops, die Minimierung versiegelter Flächen und ein entsprechendes, auf Versickerung bedachtes Regenwassermanagement sollen biodiversitätsfördende und klimaangepasste Räume geschaffen werden.

Gleichzeitig werden vielfältige und klar definierte Kommunikations- und Aufenthaltsbereiche für Nutzer und Besucher angeboten: betretbares Naturrefugium um das bestehende Biotop, geböschter Grünzug entlang des Gropiusbauten, Liegewiese mit Sitzstufen als Verbindung zu den höhergelegenen Nachbargebäuden des UKSH, die über dem Foyer gelegene Terrasse als Aufenthaltsbereich mit Ausblick und Verbindung zwischen Akademie und Verwaltung und schließlich zwei abgemuldete Blumenwiesen als schlichtes Parterre zwischen Gropiusbauten und Akademie.



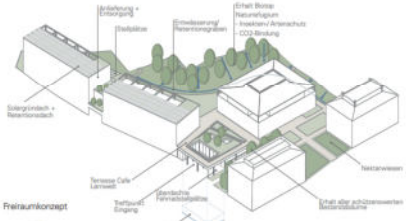
Komposition dreier ‚Kultur-Solitäre'- Akademie-Pavillon als repräsentatives Hofgebäude zwischen den beiden Gropius-Bauten



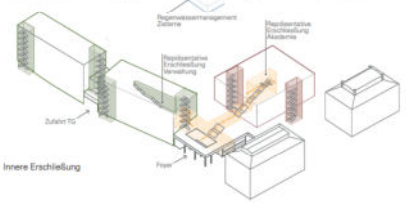
Schwarzplan M 1:2000



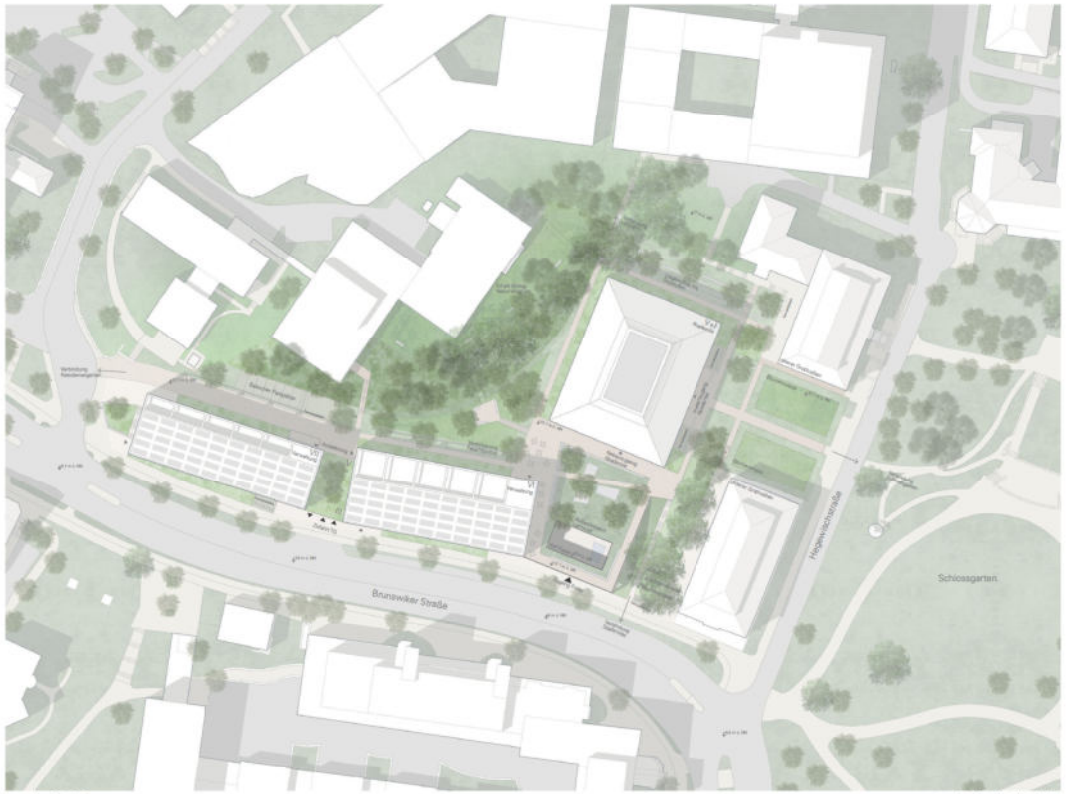
Ein starkes Gesamtensemble mit klarer Adressbildung unter Wahrung und Stärkung der beiden Gropius-Denkmäler



Freiraumkonzept



Innere Erschließung



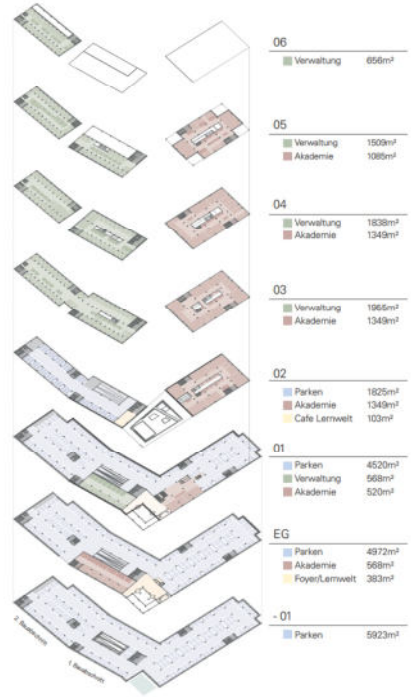
Lageplan M 1:500



Grundriss Regelgeschoss M 1:500



Grundriss Erdgeschoss/1.OG M 1:500

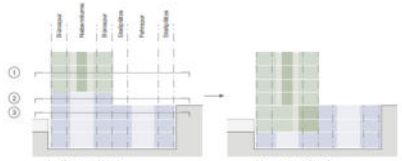




Ansicht Brunswiker Straße M 1:500

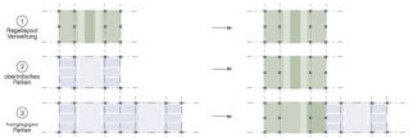


Querschnitt A-A M 1:500



Ist-Zustand Schnitt

Umnutzung Schnitt



Ist-Zustand Grundriss Schema

Umnutzung Grundriss Schema

Das Plangebiet befindet sich in einem hochwertigen historischen Kontext, der jedoch durch Krieg, Wiederaufbau, Mobilitätseingriffe und improvisierte Anpassungen beeinträchtigt ist. Der vorliegende Entwurf versucht gleichzeitig den programmatischen Anforderungen der UKSH gerecht zu werden und den umgebenden historische Kontext neu zu qualifizieren.

Die neue Bebauung wird wie die heutige entlang der Brunswiker Straße platziert und gliedert sich gemäß der vorgegebenen Baugrenze in drei Teile: Verwaltung im Westen, Akademie im Osten und Empfangsbereich dazwischen. Das Akademiegebäude steht senkrecht zur Straße und bildet dabei mit seinen gleichen Proportionen und ablesbarem Dachgeschoss ein städtebauliches Pendant zum angrenzenden Bibliotheksgebäude. Der Zwischenraum mit wertvollem Baumbestand wird so zu einem offenen Patio. Das neue Ensemble dient als Lärmschutz und ermöglicht zugleich eine maximale Ausdehnung des grünen Innenhofes.
Die Organisation der Verwaltungs- und Akademieflügel folgt den in der Auslobung vorgegebenen Modulen. Der Empfangsbereich wurde als großzügiges Foyer mit Zugängen von Straße und Innenhof ausgebildet. Um dieses gruppieren sich Empfangsloge, Garderobe, Begegnungsräume, Coffee-Corner und Seminarräume. Eine einladende Tribünentreppe verbindet Straßenniveau mit dem höher gelegenen Innenhof. Über der Eingangsrampe der Parkgarage befindet sich ein terrassierter Hörsaal. Die Fassaden werden gemäß lokaler Baukultur warmtonig und zurückhaltend in steinartigem Material ausgebildet.

Da eine oberirdische Garage zu viel Volumen und blindes Programm für den sensiblen historischen und grünen Kontext ergeben würde, ist diese unter den Gebäuden und in der Innenhoftopografie integriert. Sie bleibt über dem vorgegebenen Grenzniveau von +2 m üNN und erstreckt sich unter einer terrassierten Landschaft als Übergang zwischen Gebäude und Grün. Der Aushub wird für die Modellierung des Gartens verwendet. Diese Anordnung erlaubt in Zukunft die obere Garagenebene mittels Patios und Oberlichtern zu öffnen und für andere tageslichtabhängige Zwecke zu nutzen. Im Westen des Komplexes befindet sich eine Zone für Anlieferung und Abfallentsorgung mit Plattformlift zum Untergeschoss. Fahrradabstellräume für Besucher sind dezentral nah der Eingangsbereiche vorgesehen.

Das Freiraumkonzept reagiert unter Erhalt des Biotops „Steilhang“ und mittels eines neuen Terrassensystems auf die zur Brunswiker Straße hin stark abfallende Topgrafie. Es schafft vielfältige räumliche Sichtbeziehungen und eine Vielzahl barrierearmer, schattiger und sonniger Aufenthaltsflächen am Haus und im Garten. Der ortsbildprägende Baumbestand am Steilhang und am Gropiusbau wird mit insekten- und vogelfreundlichen Pflanzen und unter Verwendung klimaresilienter Baumsorten erweitert. Der Übergang zum Schlosspark fördert die „Biotopvernetzung“. Der Garten ist in allen vier Himmelsrichtungen durchwegbar. Die Reduzierung der versiegelten Flächen wirkt positiv auf Regenwasserregime, Biodiversität und Aufenthaltsqualität. Das Regenwasser auf den begrünten und mit Photovoltaik versehenen Dächern wird zurückgehalten. In den Freianlagen sind Maßnahmen zur Abflussvermeidung vorgesehen: Minimierung der Flächenversiegelung und Anwendung wasserdurchlässiger Belägen, Flächenversickerung in den Vegetationsflächen, Versickerungsmulden und Untergrundrigolen zur Versickerung von Niederschlagswasser.

GRÜNE MITTE UKSH – STUFE 1

Zweistufiger Realisierungswettbewerb mit städtebaulichen und freiraumplanerischen Anteilen

1016



Schwarzplan M 1:2000



- klare Raumordnung basierend auf orthogonaler Ausrichtung der Gropiusbauten
- Untergliederung der Baukörper durch Rücksprünge und Höhendifferenzierung
- Freistellung der Gropiusbauten & Schaffung einer ungehinderten Sichtachse zum Schlossgarten
- Städtebauliches Pendant
- Erweiterung des Hangbiotops ins Innere des Grundstücks
- begrünte Retentionsdächer in Kombination mit Photovoltaik
- ev. Dachfläche Photovoltaik

Städtebauliche Setzung

Neue grüne Mitte



- Verwaltung
- Akademie
- gemeinsame Zone

Programmatische Verteilung & Nutzungsflexibilität



Perspektive Schlossgarten



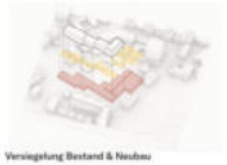
Lageplan mit Freiflächen M 1:500



Vernetzung im urbanen Kontext



Durchwegung & Adressierung



Versiegelung Bestand & Neubau



Parkierung & Anlieferung



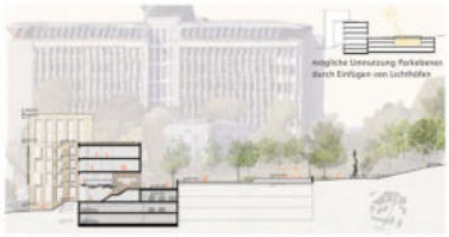
Grundriss Regelgeschoss M 1:500



Grundriss Erdgeschoss M 1:500

Freiraumkonzept

Das Freiraumkonzept reagiert unter Erhalt des Biotops „Steilhang" und mittels eines neuen Terrassensystems auf die zur Brunswiker Strasse hin stark abfallende Topographie. Es schafft vielfältige räumliche Sichtbeziehungen und eine Vielzahl barrierearmer schattiger und sonniger Aufenthaltsflächen am Haus und im Garten. Der ortsbildprägende Baumbestand am Steilhang und am Gropiusbau wird mit insekten- und vogelfreundlichen Pflanzen und unter Verwendung klimaresilienter Baumsorten erweitert. Der Übergang zum Schlosspark fördert die „Biotopvernetzung". Der Garten ist in allen vier Himmelsrichtungen durchwegbar. Die Reduzierung der versiegelten Flächen wirkt positiv auf Regenwasserregime, Biodiversität und Aufenthaltsqualität. Das Regenwasser auf den begrünten und mit Photovoltaik versehenen Dächern wird zurückgehalten. In den Freianlagen sind Maßnahmen zur Abflussvermeidung vorgesehen: Minimierung der Flächenversiegelung und Anwendung wasserdurchlässiger Beläge, Flächenversickerung in den Vegetationsflächen, Versickerungsmulden und Untergrundrigolen zur Versickerung von Niederschlagswasser.



Querschnitt M 1:500



Gesamtansicht Brunswickerstraße M 1:500

Kein Text

Zweistufiger Realisierungswettbewerb mit städtebaulichen und freiraumplanerischen Anteilen

UKSH Verwaltung, Akademie, Parken - 1. Stufe



Schwarzplan M 1:2000

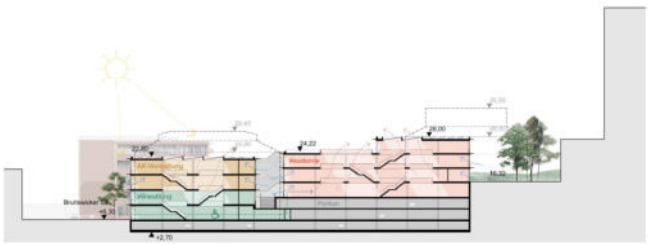


Perspektive





Gesamtansicht M 1:500



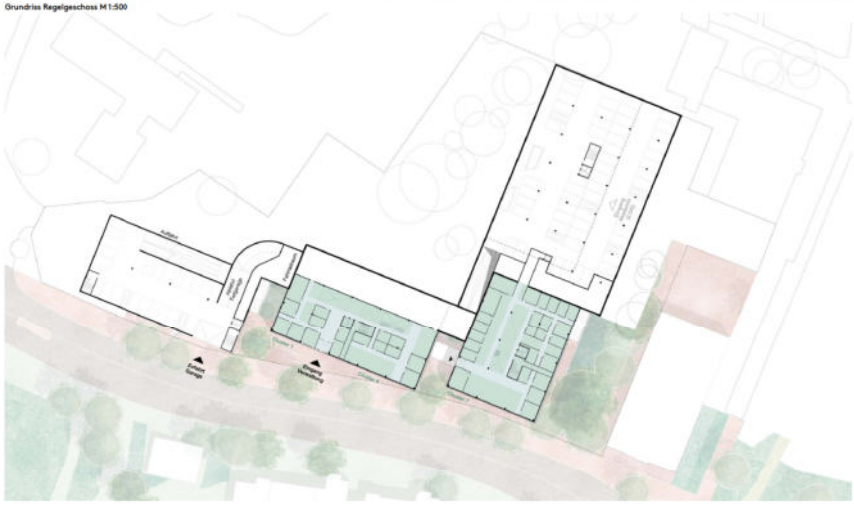
Querschnitt M 1:500



Grundriss Regelgeschoss M 1:500



Lageplan mit Freiflächen M 1:500



Grundriss EG - Funktionsbereiche M 1:500

BGF: 29.779m²/m² BRI: 97.734m³/m²

Respektvoll platziert

Angemessen und ruhig fügt sich das neue Akademie- und Verwaltungsgebäude der Universitätsklinik zwischen dem Biotop im Westen und den Gropiusbauten im Osten ein. Die rücksichtsvolle Setzung sichert den existierenden Baumbestand und gewährt einen schonenden Umgang mit der Ressource Land.
Präzise fügt sich der Neubau in die Umgebung ein und respektiert dabei die vorgegebenen Höhen und Abstände. So werden die Gropiusbauten als Solitäre freigestellt und der Neubau bildet den Hintergrund.

Der südliche Zugang zum Campus der Universitätsklinik wird neu organisiert. Die bestehenden Wegebeziehungen werden neu geknüpft und in der Fuge zwischen den Gropiusbauten mit Blick über den Schlossgarten auf die Kieler Förde entsteht ein klarer repräsentativer neuer Zugang zum Campus. Durch diese klare Zuordnung gewinnen die einzelnen Räume an städtebaulicher Lesbarkeit und Aufenthaltsqualität.

Das Haus im Biotop

Die Eingriffe in das Biotop sind minimiert und es bietet sich die Chance die vernachlässigten Zwischenräume auch als Biotope weiter zu qualifizieren. Im Sinne eines behutsamen Miteinanders, einer Kohabitation mit Fauna und Flora werden die Wege als Holzstege geführt. Gezielt werden auch die Aufenthaltsbereiche im Grünraum minimiert.
Das Haus steht in einem Biotop aus bestehenden Bäumen. Eine neue Vorstellung eines städtischen grünen Raums, die durchaus bewusst im Kontrast steht zum klassischen städtischen Schlossgarten.
Mit dem minimalen Fußabdruck der Volumen und der Entsiegelung bestehender Flächen schafft das Projekt eine wichtige mikroklimatische Voraussetzung. Gleichzeitig ist der Freiraum nicht unterbaut und dient komplett der Retention. Zusammen mit dem Baumbestand garantiert dies auch in Zukunft ein gutes Mikroklima.

Klar organisiert

Die Nutzungen für Lehre und Verwaltung und die Parkierung wurden in zwei getrennten Gebäuden errichtet. Dies ermöglicht es beide Bauteile ökologisch und ökonomisch zu optimieren.

Die Grundstruktur des Akademie- und Verwaltungsgebäudes erfüllt präzise die Bedürfnisse des gegenwärtigen Raumprogramms und bleibt gleichzeitig ausreichend flexibel für zukünftige Anforderungen.
Das Gebäude steht längs im Hang. Alle Nutzungen sind schlüssig um das Foyer und den Hof angeordnet. Ein einfacher Gebäudetypus, der eine sehr hohe Übersichtlichkeit und kurze Wege garantiert. Von Süden nach Norden treppt sich das Foyer den Hang hoch und verbindet so selbstverständlich alle Wege des Campus.
Die Seminarräume der Lehre bilden den Sockel, darüber liegen die Räume der Verwaltung.
Alle Seminarräume und alle Büros haben einen Blick in das Grün. Zum Hof des Gebäudes liegen ausschließlich Besprechungsräume, Fokusräume, Lounge und sonstige Nebenräume.

Langfristig gedacht

Der Bau des Akademie- und Verwaltungsgebäudes ist in seiner Konzeption, seiner Tragstruktur und mit seiner Fassade darauf ausgerichtet ist, robust und flexibel zu sein. Dies garantiert bei geringem Unterhalt eine sehr lange Lebenszeit. Das Tragwerk basiert auf einem für die Nutzungen und den Holzbau optimierten durchgehenden Raster. Diese kompakte Bauweise, die Möglichkeit den gesamten Bau als Holzbau zu erstellen und die minimalen Eingriffe in den Untergrund reduzieren den Aufwand und damit auch den Ressourcenbedarf und die erforderlichen CO2-Emissionen bei der Erstellung und später im Betrieb. Durch das gute A/V Verhältnis kann das Gebäude in der weiteren Planung zusätzlich optimiert werden.

Energie tanken

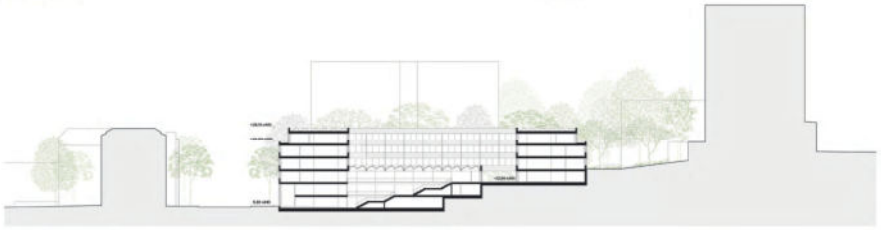
Das Parkhaus ist auf eine andere Weise optimiert. Geplant als vorfabriziertes Parksystem mit minimalem Materialaufwand, soll es rückbaubar sein. Dies ermöglicht es flexibel zu bleiben und auf die jeweiligen Anforderungen der Mobilitätswende zu reagieren. Das Gebäude selbst ist zugeschnitten auf die kommende Zukunft der E- Mobilität.
Mit der Hülle aus Photovoltaikelementen wird aus dem Parkhaus ein Kraftwerk. Der Strom kann direkt geladen werden. Gleichzeitig dient es als Energielieferant für die Akademie und Verwaltung.
Gezielt wird dieses Kleid aus PV Elementen kombiniert mit bodengebundenen Rankpflanzen. Die Parkplätze im öffentlichen Raum werden im Parkhaus integriert, um weitere Alleebäume an der Brunswiker Straße pflanzen zu können.



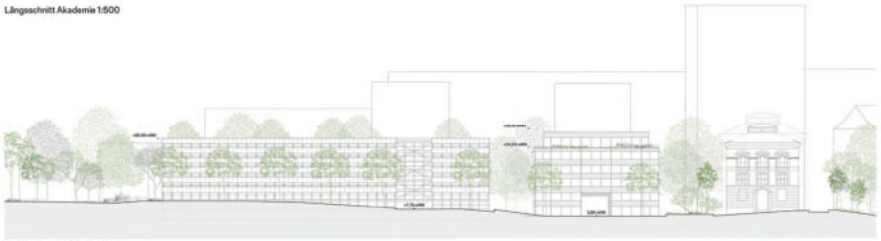
Schwarzplan 1:2500



Modellfoto



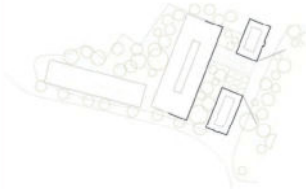
Längsschnitt Akademie 1:500



Ansicht Brunswickerstr. 1:500



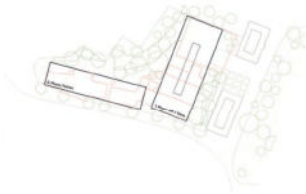
Lageplan 1:500



Respektvoll platziert

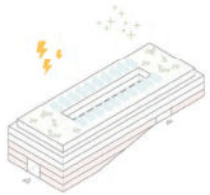
Angemessen und ruhig fügt sich das neue Akademie- und Verwaltungsgebäude der Universitätsklinik zwischen dem Biotop im Westen und den Gropiusbauten im Osten ein. Die rücksichtsvolle Setzung sichert den existierenden Baumbestand und gewährt einen schonenden Umgang mit der Ressource Land. Präzise fügt sich der Neubau in die Umgebung ein und respektiert dabei die vorgegebenen Höhen und Abstände. So werden die Gropiusbauten als Solitäre freigestellt und der Neubau bildet den Hintergrund.

Der südliche Zugang zum Campus der Universitätsklinik wird neu organisiert. Die bestehenden Wegebeziehungen werden neu geknüpft und in der Fuge zwischen den Gropiusbauten mit Blick über den Schlossgarten auf die Kieler Förde entsteht ein klarer repräsentativer neuer Zugang zum Campus. Durch diese klare Zuordnung gewinnen die einzelnen Räume an städtebaulicher Lesbarkeit und Aufenthaltsqualität.



Ein Haus im Biotop

Die Eingriffe in das Biotop sind minimiert und es bietet sich die Chance die vernachlässigten Zwischenräume auch als Biotope weiter zu qualifizieren. Im Sinne eines behutsamen Miteinanders, einer Kohabitation mit Fauna und Flora werden die Wege als Holzstege geführt. Gezielt werden auch die Aufenthaltsbereiche im Grünraum minimiert.
Das Haus steht in einem Biotop aus bestehenden Bäumen. Eine neue Vorstellung eines städtischen grünen Raums, die durchaus bewusst im Kontrast steht zum klassischen städtischen Schlossgarten.
Mit dem minimalen Fußabdruck der Volumen und der Entsiegelung bestehender Flächen schafft das Projekt eine wichtige mikroklimatische Voraussetzung.
Gleichzeitig ist der Freiraum nicht unterbaut und dient komplett der Retention. Zusammen mit dem Baumbestand garantiert dies auch in Zukunft ein gutes Mikroklima.



Übersichtlich organisiert

Die Nutzungen für Lehre und Verwaltung und die Parkierung wurden in zwei getrennten Gebäuden errichtet. Dies ermöglicht es beide Bauteile ökologisch und ökonomisch zu optimieren.

Die Grundstruktur des Akademie- und Verwaltungsgebäudes erfüllt präzise die Bedürfnisse des gegenwärtigen Raumprogramms und bleibt gleichzeitig ausreichend flexibel für zukünftige Anforderungen.
Das Gebäude steht längs im Hang. Alle Nutzungen sind schlüssig um das Foyer und den Hof angeordnet. Ein einfacher Gebäudetypus, der eine sehr hohe Übersichtlichkeit und kurze Wege garantiert.
Von Süden nach Norden treppt sich das Foyer den Hang hoch und verbindet so selbstverständlich alle Wege des Campus.
Die Seminarräume der Lehre bilden den Sockel, darüber liegen die Räume der Verwaltung.
Alle Seminarräume und alle Büros haben einen Blick in das Grün. Zum Hof des Gebäudes liegen ausschließlich Besprechungsräume, Fokusräume, Lounge und sonstige Nebenräume.



Langfristig gedacht

Der Bau des Akademie- und Verwaltungsgebäudes ist in seiner Konzeption, seiner Tragstruktur und mit seiner Fassade darauf ausgerichtet ist, robust und flexibel zu sein. Dies garantiert bei geringem Unterhalt eine sehr lange Lebenszeit. Das Tragwerk basiert auf einem für die Nutzungen und den Holzbau optimierten durchgehenden Raster.
Diese kompakte Bauweise, die Möglichkeit den gesamten Bau als Holzbau zu erstellen und die minimalen Eingriffe in den Untergrund reduzieren den Aufwand und damit auch den Ressourcenbedarf und die erforderlichen CO2-Emissionen bei der Erstellung und später im Betrieb. Durch das gute A/V Verhältnis kann das Gebäude in der weiteren Planung zusätzlich optimiert werden.

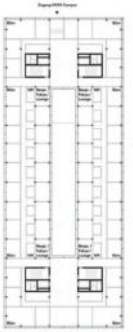


Energie tanken

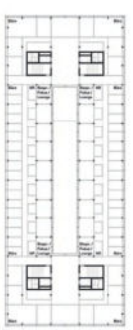
Das Parkhaus ist auf eine andere Weise optimiert. Geplant als vorfabriziertes Parksystem mit minimalem Materialaufwand, soll es rückbaubar sein. Dies ermöglicht es flexibel zu bleiben und auf die jeweiligen Anforderungen der Mobilitätswende zu reagieren.
Das Gebäude selbst ist zugeschnitten auf die kommende Zukunft der E- Mobilität. Mit der Hülle aus Photovoltaikelementen wird aus dem Parkhaus ein Kraftwerk. Der Strom kann direkt geladen werden. Gleichzeitig dient es als Energielieferant für die Akademie und Verwaltung.
Gezielt wird dieses Kleid aus PV Elementen kombiniert mit bodengebundenen Rankpflanzen. Die Parkplätze im öffentlichen Raum werden im Parkhaus integriert, um weitere Alleebäume an der Brunswiker Straße pflanzen zu können.



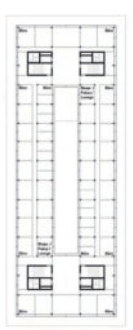
Perspektive Hegewischstraße



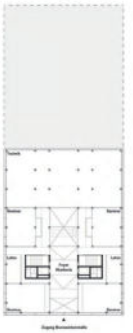
3. OG 1:500
BGF Verw. AK 908m²
BGF Verw. 1.726m²



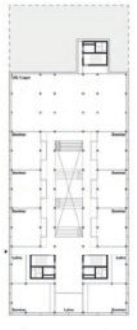
4. OG 1:500
BGF Verw. 2.634m²



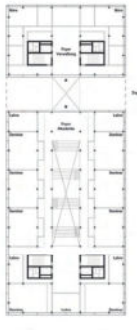
5. OG 1:500
BGF Verw. 2.007m²



EG 1:500
BGF AK 1.528m²



1. OG 1:500
BGF AK 2.252m²



2. OG 1:500
BGF AK 1.724m²
BGF Verw. AK 681m²

UKSH Verwaltung, Akademie und Parken auf dem UKSH – Campus in Kiel

Die beiden Gropiusbauten am Schlossplatz geben die Struktur und Körnung der neuen Campuserweiterung vor.

Vier Stadthäuser entlang der Brunswiker Straße nehmen die städtebauliche Körnung der herausragenden Gropiusbauten am Schlosspark auf. Die Stadthäuser bilden gemeinsam mit den Denkmälern den städtebaulichen Rahmen für den Campus. Die beiden Gropiusbauten werden ihrer Bedeutung gemäß zu einem wichtigen Eingang in den grünen Campus. In der Achse dieses Eingangs wird die Akademie als öffentliches Haus im grünen Campus positioniert.

Im Grundriss, Höhe, Fassade, Begrünung und Dachform zeigt sich der Pavillion, im Gegensatz zu den Stadthäusern, als öffentliches Haus im Campuspark eingebettet in das landschaftliche Biotop. Das intensiv begrünte Dach der Akademie erweitert den umliegenden Park bis hinauf auf die oberste Ebene des Pavillions. Hier verwandeln sich die Räume in begrünte Freiluftbereiche für Seminare mit einem Blick bis in den Schlosspark. Ein großes zentrales Atrium verbindet die drei Seminargeschosse des Pavillions. Es entsteht eine gemeinschaftliche, transparente Lernatmosphäre.

Ein eingeschossiges Foyer verbindet zusätzlich die Verwaltung mit der Akademie. Zur Fleckenstraße bildet das Foyer den Haupteingang für das gesamte Campusquartier.
Mit dieser Verbindung ist sichergestellt, dass alle Funktionen in einem zusammenhängenden Neubau unterbracht sind.

Die Segmentierung der Stadthäuser garantiert eine bauabschnittsweise Realisierung des Verwaltungsgebäudes gemäß der gestellten Anforderung. Die Akademie, sowie ein Teil der Verwaltung und der Garagennutzung ist Bestandteil des ersten Bauabschnitts. Diese Bereiche sind bereits in allen Belangen voll funktionsfähig miteinander verbunden.

Die Garage und Tiefgarage nutzt den Höhenunterschied zwischen dem Campus und der Brunswiker Straße aus. Wie ein Sockel schiebt sich das große Parkhaus L-förmig unter die aufgehenden Häuser ohne als eigene Kubatur sichtbar zu werden oder die ebenerdigen Adressen von der Fleckenstraße zu beeinträchtigen. Die Zufahrt erfolgt ebenerdig von der Brunswiker Straße. Die Fleckenstraße wird zu einem verkehrsberuhigten Weg für Fußgänger und Radfahrer durch den Campus, an dem alle neuen Adressen der Verwaltung und Akademie aufgereiht sind.

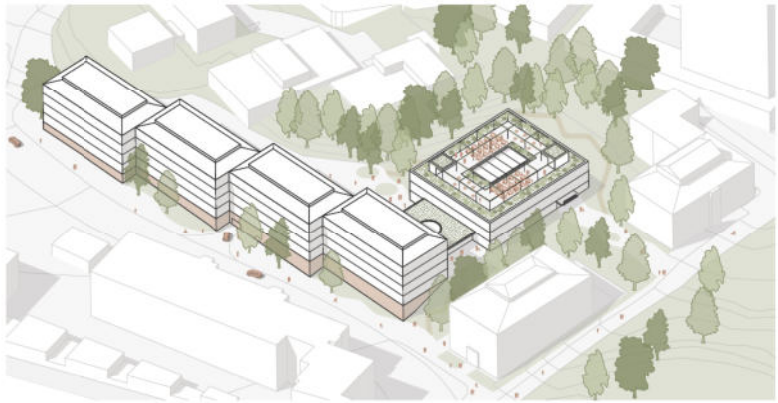
Mit einer Tiefe von 18 m ermöglichen die Stadthäuser der Verwaltung die Einrichtung der geforderten flexiblen Grundrisse der Büros. Das vorgegebene Raum- und Funktionsprogramm kann wirtschaftlich und flächensparend umgesetzt werden. Durch die Modularität der Häuser und der Erschließung ist eine Nachnutzung flexibel möglich. Durch die brandschutztechnisch aktivierte Segmentierung in Nutzungseinheiten wird der technische Aufwand für Brandschutz geringgehalten. Die Planung der Haustechnik und der Fassade erfolgt nach der Maßgabe Low Tech. Einfachen baulichen Funktionen wird in allen Belangen einer technischen Lösung der Vorzug gegeben. Die Konstruktion der Häuser auf dem Betonsockel der Garage kann in Holz- und oder Hybridbauweise CO_2 effizient erfolgen. Die Dächer werden als PV Dächer ausgeführt und nehmen alle Nebenflächen, Lager- und Technikflächen auf, die aufgrund der komprimierten Nutzung der Garage in den Untergeschossen keinen Platz findet. Durch die Unterbauung der Häuser mit dem Garagensockel werden die Verwaltungs- und Akademienutzungen auf kurzen Weg auch aus der Garage erschlossen.

Erschlossen wird der zukünftige Campus über den urbanen Campus-Platz mit repräsentativer Baumpflanzung als Treffpunkt. Von hier aus gelangt man über den großzügigen und multifunktionalen Eingangs-Plaza zum Haupteingang des Forums, welcher als Herzstück des neuen Campus dient. Auf den Bänken entlang der einladenden Pflanzinseln und den runden Sitzelementen kann die Mittagspause verbracht werden und das bunte Treiben beobachtet werden. Die Platzflächen bieten Raum für temporäre Ausstellungen, Veranstaltungen oder einen Foodtruck. Ein Weg um den Pavillon der Akademie verbindet den Campus mit dem Park und lädt zum Spazieren und hautnahen Erleben des Biotops ein. Dieses wird im Norden des Pavillons erweitert und bettet den Campus in ein sanftes Grün ein. Durch den Erhalt des Biotops und des wertvollen Baumbestands, sowie der Erweiterung und Pflanzung weiterer Bäume schaffen zahlreiche Habitate und ein angenehmes Klima. Helles Naturstein-Pflaster reduziert den Albedo-Effekt und erlaubt die Versickerung von Regenwasser im Erdreich. Der Campus wird so zu einem belebten und erlebbaren Trittstein-Biotop.





Schwarzplan M 1:2000



Axonometrie

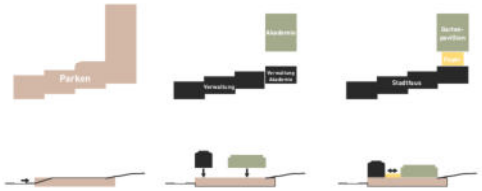
UKSH Verwaltung, Akademie und Parken auf dem UKSH – Campus in Kiel

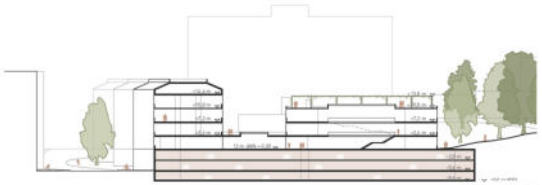
Die beiden Gropiusbauten am Schlossplatz geben die Struktur und Körnung der neuen Campuserweiterung vor.

Vier Stadthäuser entlang der Brunswiker Straße nehmen die städtebauliche Körnung der herausragenden Gropiusbauten am Schlosspark auf. Die Stadthäuser bilden gemeinsam mit den Denkmälern den städtebaulichen Rahmen für den Campus. Die beiden Gropiusbauten werden ihrer Bedeutung gemäß zu einem wichtigen Eingang in den grünen Campus. In der Achse dieses Eingangs wird die Akademie als öffentliches Haus im grünen Campus positioniert.

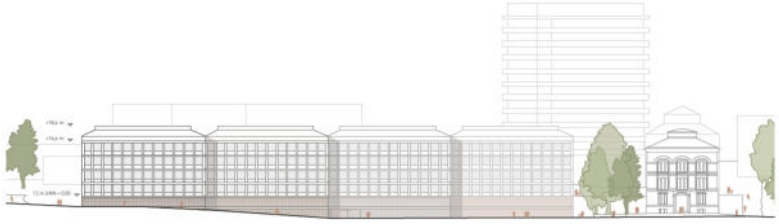
Im Grundriss, Höhe, Fassade, Begrünung und Dachform zeigt sich der Pavillon, im Gegensatz zu den Stadthäusern, als öffentliches Haus im Campuspark eingebettet in das landschaftliche Biotop. Das extensiv begrünte Dach der Akademie erweitert den umliegenden Park bis hinauf auf die oberste Ebene des Pavillons. Hier verwandeln sich die Räume in begrünte Freiluftbereiche für Seminare mit einem Blick bis in den Schlosspark. Ein großes zentrales Atrium verbindet die drei Seminargeschosse des Pavillons. Es entsteht eine gemeinschaftliche, transparente Lernatmosphäre.

Ein eingeschossiges Foyer verbindet die Verwaltung mit der Akademie. Zur Flockenstraße bietet das Foyer den Hauptzugang für das gesamte Campusquartier.





Schnitt M 1:500



Ansicht Brunswiker Straße M 1:500



Lageplan M 1:500



Grundriss RG M 1:500



Grundriss EG M 1:500

UKSH Verwaltung, Akademie und Parken auf dem UKSH-Campus in Kiel

Anmerkungen des Wettbewerbsteilnehmers:
Das in der Auslobung genannte Word Dokument als Vorlage für den Erläuterungstext lag nicht vor, insofern wurde hier ein leeres Word Dokument verwendet. Zusätzlich wurde die Exceltabelle zu wesentlichen Entwurfsaspekten, soweit schon in dieser Phase bekannt, ausgefüllt.

Erläuterungstext 1. Phase

Das bestehende, denkmalgeschützte Ensemble der beiden Gropiusbauten ist ein wichtiger baukultureller Bestandteil des UKSH Campus in Kiel. Zusammen mit der jetzigen Augenklinik und der Kieler Kunsthalle rahmen sie den Schlosspark mit direktem Anschluss an die Förde.

Das vorliegende städtebauliche Konzept wird dieser besonderen Lage gerecht, indem die beiden Gropiusbauten um drei weitere Bauteile zu einem Gesamtensemble ergänzt werden. Zentraler Baustein ist dabei das neue Akademiegebäude im Zentrum des Baufelds. Es ersetzt die aktuell städtebaulich fragwürdige Parkpalette und erweitert die beiden Gropiusbauten um einen dritten öffentlichen Baustein mit einem gemeinsamen städtebaulichen Vorplatz, dem Gropiusplatz.
Dieser bildet die neue Adresse der Akademie zum Schlosspark hin ohne die beiden Baudenkmäler in ihrer Wirkung zu beeinträchtigen.

Unterhalb des Gropiusplatz ergibt sich optional die Möglichkeit, die geplante Museumserweiterung als von oben belichtetem Teil des Gesamtensembles neu zu denken.

Die neue Akademie wird innerhalb einer neuen Grünfläche situiert, deren südlicher Abschluss durch die neue Verwaltung gebildet wird. Sie nimmt die baurechtlich vorgegebene Flucht zur Brunswiker Straße und zum südlichen Gropiusbau auf. Der in zwei Bauabschnitten aufgeteilte Baukörper vermittelt topographisch zwischen dem Straßen- und dem höherliegenden Parkniveau. Analog zum Akademiegebäude wird hierbei die Höhe der Gebäude an die Topographie angepasst.

Im Innenbereich des Baukörpers kann die Biotopfläche vollständig erhalten beziehungsweise um weitere Grünflächen zu einem parkähnlichen Gelände mit möglichst hoher Biodiversität erweitert werden.

Bei der Nutzungsverteilung wurde die bestehende Topographie möglichst sinnfällig genutzt. So kann der Zugang zur Akademie über die Hegewischstraße ebenerdig erfolgen. Auf demselben Niveau wird werden im 1. Bauabschnitt die Verwaltungsflächen der Akademie über einen offenen Verbindungsgang angebunden.

Die Akademie wird über eine zentrale Halle mit angegliederten Lerninsel organisiert. Der Kamineffekt des zentralen Luftraums ermöglicht durch die natürliche Thermik eine effiziente Unterstützung des Lüftungssystems und trägt damit dem Low Tech Gedanken in besonderer Weise Rechnung.

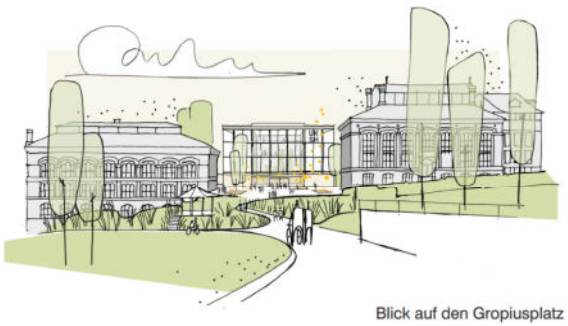
Die Verwaltungsgebäude werden auf dem Niveau der Brunswiker Straße erschlossen, die Büronutzungen befinden sich in den Geschossen darüber. Analog zur Idee, hier möglichst qualitativ hochwertige Arbeitsplätze entstehen zu lassen, werden im jeweils obersten Geschoss zusätzlich zu den Parkflächen großformatige Dachterrassen mit Blick auf die Förde angeboten.

Der 2. Bauabschnitt kann zeitlich unabhängig errichtet werden und verfügt optional je nach endgültiger Nutzungsverteilung über einen eigenen Eingang. Zwischen den beiden, über einen Verbindungsgang verbundenen Gebäuden befindet sich der südliche Zugang zum Akademiegarten.

Die freie Baukörperstellung wird durch einen geschickten Umgang mit der vorliegenden Topographie erreicht. Sämtliche notwendigen Parkplätze werden im intensiv begrünten und nicht sichtbaren Sockel der Gebäude untergebracht. Hierbei wurde die notwendige Erdbewegung soweit es geht minimiert und insbesondere Rücksicht auf die Wurzelräume der Bestandsbäume hinter der medizinischen Sammlung genommen. Die Zufahrt zu den Stellplätzen erfolgt über die Brunswiker Straße, auch hier wird das Einfahrtsbauwerk in die Höhenentwicklung des Geländes integriert.

UKSH Verwaltung, Akademie und Parken

auf dem UKSH-Campus in Kiel



Blick auf den Gropiusplatz



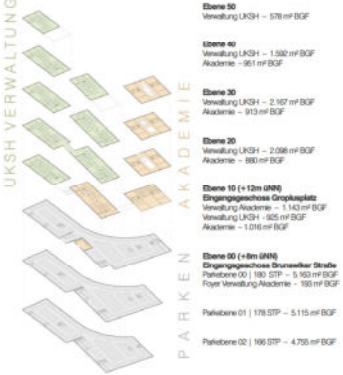
Konzeptskizze



Lageplan | M 1: 500



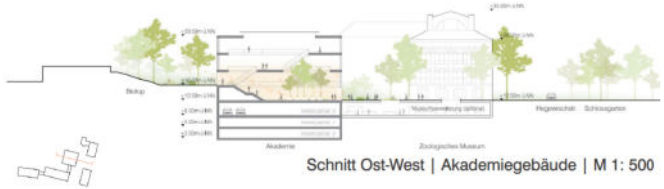
Schwarzplan | M 1:2500



Funktionsverteilung



Ansicht Brunswiker Straße | M 1: 500



Schnitt Ost-West | Akademiegebäude | M 1: 500



Schnitt Nord-Süd | M 1: 500



Grundriss Eingangsebene Brunswiker Straße | +8m üNN | M 1: 500



Grundriss Eingangsebene Gropiusplatz | +12m üNN | M 1: 500



Grundriss Regelgeschoss | M 1: 500

Leitidee Städtebau

Der Neubau der UKSH Kiel für Akademie, Verwaltung und Parken gliedert sich in zwei Baukörper, den Akademiebau und den Verwaltungsbau. Durch die Differenzierung der Baumassen und die maßvolle Hohenentwicklung unter Ausnutzung der vorhandenen Topographie entsteht ein neues Gebäudeensemble, welches die bestehenden Gropiusbauten respektvoll miteinbezieht und zu neuen Stadträumen ergänzt.
Desweiteren erhalten die beiden übergeordneten Nutzungsbereiche klare und eindeutige Adressen. Entlang der Brunswikerstraße wird die Raumkante durch die Höhenstaffelung der Baukörper und die gezielte Durchwegung zum Akademiegarten gebildet. Dabei bildet die Akademie als zentraler Baustein des Ensembles einen Rücksprung zur Brunswikerstraße, wodurch die Blickrichtung auf den Gropius-Bau geleitet wird und ein gemeinsamer Eingangsplatz mit dem Denkmal gebildet wird.
Durch die Ensemblebildung wird unter Einbindung der denkmalgeschützten Gebäude eine Platzfolge ausgebildet, welche die Einbindung in die angrenzenden öffentlichen Räume herstellt und Blickbeziehungen in Richtung Schlosspark und Wasserkante ermöglicht.
Die Innenräume des Neubaus vernetzen sich barrierefrei mit den Außenräumen und stellen eine Durchlässigkeit auf allen Gelände-Niveaus her.
In die bestehende Stadt- und Campus-Struktur eingebunden, erlauben die Neubauten dabei ein hohes maß an Effektivität und räumlicher Spannung.
In der Wechselwirkung aus Städtebau, Freiraum und Nutzungsorganisation finden vieldimensionale Nachhaltigkeitskriterien Umsetzung. Das städtebauliche Ensemble entwickelt so eine hohe siziokulturelle Wirkung und Identität.

Freiräume

Die vielschichtigen Außenräume - frei von Verkehr - mit Aufenthaltsqualität für die Nutzer*innen und mit Bedacht auf den ortsbildprägenden Baumbestand, legen großen Wert auf den Erhalt und die Einbindung des naturnahen Hanges. Dieser dehnt sich weiter auf das Gebäude aus und wird somit zu einem grünen Raum mit hoher Qualität für die Nutzer*innen. Die begrünten Dachterrassen schaffen kleinere Zonen als Kontrast zum öffentlichen Vorbereich der Gebäude. Somit werden sonnige und auch beschattete Sitzbereiche angeboten.
Die kommunikativen Treppen bilden das Pendant zu den gartenähnlichen Dachflächen im städtischen Kontext.

Die Dachflächen werden als Anstauvolumen für das anfallenden Regenwasser genutzt und können als offenes System Wasser sammeln und verdunsten.
Zisternen unter den Belagsflächen können Oberflächenwasser sammeln und Nutzwasser auffangen.

Um die Versiegelung der Fläche zu reduzieren, werden die Plätze mit Drain-fähigem Pflaster versehen und die unterbauten Flächen begrünt.

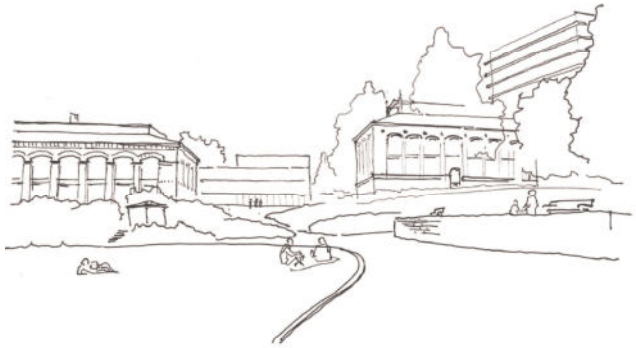




Ensemblebildung

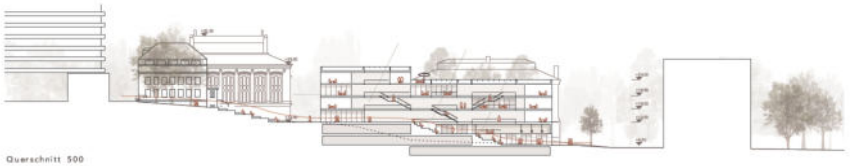


Vernetzung und Plätze





Ansicht Brunswiker Straße 500



Querschnitt 500



Lageplan 500



Grundriss Regelgeschoss 500



Grundriss EG 500

Städtebau

Der Neubau bildet gemeinsam mit den Gropiusbauten ein Gesamtensemble. Der Neubau staffelt sich in der Höhe nimmt so Bezug auf die unterschiedlichen Traufhöhen der beiden Gropiusbauten. Durch den Rücksprung im Haupteingangsbereich des Neubaus wird der Gropiusbau (ehemalige Bibliothek) mit dem Eingang an der Stirnseite als Solitär freigestellt. Die Geometrie des Neubaus bindet die beiden Gropiusbauten zusammen und läßt genügend Abstand, dass diese zur Wirkung kommen. Gleichzeitig zeigt der Neubau Präsenz zum Park hin (Adressbildung), der Park erstreckt sich bis zum Neubau. Entlang der Brunswikerstraße wird die Fassade des Neubaus durch den Rücksprung und die Öffnung zwischen Verwaltung (1.BA) und Parkhaus (2. BA) mit der Freianlagentreppe strukturiert.

Nutzung

Im 1. BA werden die Akademie, die vollständige Verwaltung und die Tiefgarage erstellt. Nach Abriss von Gebäude 531 wird das Parkhaus mit den noch fehlenden Stellplätzen ergänzt.

Die Akademie befindet sich auf Ebene 12.00. Sie kann so eigenständig oder durch die darüber angeordneten Verwaltungseinheiten als Besprechungszone genutzt werden. Der direkte Außenbezug der Akademie auf Ebene +12.00 zu dem begrünten Hang bietet Aufenthaltsqualität für die Teilnehmer in den Pausen im Freien. Eine Dachterrasse zum Osten ermöglicht den Mitarbeitern in den Pausen den Austritt auf Ebene + 23.20 ins Freie mit Blick auf die Gropiusbauten, den Park und das Wasser.

Tragkonstruktion / Nachhaltigkeit

Das Gebäude wird als vier-fünfgeschossiger Element-Holzbau mit tragenden Fassadenstützen, Tafelbauwänden, Holz-Beton-Verbunddeckenelementen sowie massiven Erschließungskernen ausgeführt. Verbundelementdecken: Brettschichtholz- bzw. Buche-Furnierschichtholzbalken mit Aufbeton (Recycling-Beton), Balkenraster in Querrichtung von ca. 1,35 m (Gebäude- bzw. Ausbauraster). Die Tiefgarage wird in Stahlbeton ausgeführt.

Die gesamte Konstruktion ist oberirdisch als modulares Holzgebäude angelegt. Holz bietet den Vorteil, dass es die Anforderungen an Kreislaufwirtschaft und Emissionsneutralität besonders gut erfüllt. Vorbild für CO2-neutrales Bauen: Nach dem Cradle-to-Cradle-Prinzip werden die Materialherkunft, der Betrieb sowie die zukünftige Rückbau- und Weiterverwendung von Beginn an in die Planung einbezogen. Der Entwurf lässt sich unter Verwendung nachhaltiger Materialien (Produktion, Transport, Einbau) realisieren.

Aussenanlagen

Schaffung eines städtebaulichen vis à vis zur vorhandenen großmaßstäblichen Bebauung an der Brunswiker Straße mit Freiraumfoyer vor dem rückgesetzten Eingang der Akademie. Eine seitlich begrünte Freitreppe zwischen Brunswiker Straße und dem geschützten Hangbiotop als Teil eines Rundweges um die Neubebauung auf dem Campus schafft eine akzentuierte Straßenfront.

Das Hangbiotop wird vollständig erhalten. Pflanzflächen am Haupteingang, zwischen den Gropiusbauten und der Freitreppe erhöhen die Biodiversität, ebenso wie die ex- und intensive Begrünung der Dächer. Regenrückhaltung geschieht über Rigolen und Mulden je nach Aufnahmefähigkeit des Bodens.

WETTBEWERB „NEUBAU UKSH VERWALTUNG, AKADEMIE UND PARKEN“ AUF DEM UKSH CAMPUS IN KIEL



Schwarzplan M 1:2000



Isometrie o. M.



Blick vom Park

Betonung der Gropiusbauten durch zurückhaltenden Neubau

Der Baukörper des Verwaltungs-/ und Akademiegebäudes tritt durch die abgestufte Höhenentwicklung und durch den Rücksprung an der Brunswiker Straße gegenüber den Gropiusbauten zurück. Die Gropiusbauten werden so in ihrer Wirkung als Solitäre gestärkt. Entlang der Brunswiker Straße wird der Straßenraum gefasst und gleichzeitig durch die abschnittsweise Volumenbildung akzentuiert.



„Starke Sichtbarkeit“ der Gropiusbauten- Wiedererkennungswert

Die beiden zum Park hin orientierten Gropiusbauten werden durch den Neubau in der 2. Ebene zusammengefaßt. Der Neubau erhält seine Adresse ebenso zur Parkseite, rückt durch den Zwischenraum jedoch von den Gropiusbauten ab und erhält einen Vorraum mit Bezug zum Eingang. Die Traufhöhen des Neubaus beziehen sich auf die der Gropiusbauten.

Grünräume in das Volumen einbeziehen

Der Neubau gibt über die Höhenstafflung die Blicke in den Park/aufs Wasser und auf das Grün am Hang frei.

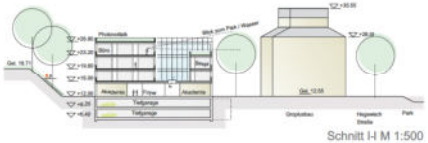


Park / Wegebeziehungen

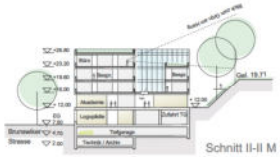
Zwischen den beiden Gropiusbauten wird das „Grün“ des Parks bis zum Neubau fortgeführt.
Die beiden Gropiusbauten stehen im Park, bilden so keine Rückseite aus. Der zurückgesetzte Neubau wird Teil des Gesamtensembles.
Im Erdgeschoß werden die bestehenden Bäume am Gropiusbau mit in die neue Eingangssituation einbezogen und werten diese auf.



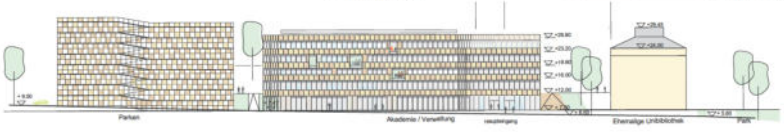
Piktogramme M. 1:2000



Schnitt I-I M 1:500



Schnitt II-II M 1:500



Ansicht Brunswiker Strasse M 1:500



Bauabschnitte



Schnitt Parkhaus III-III M 1:500



Lageplan mit Freiflächen M. 1:500





Ebene 23.20 M 1:500



Ebene 19.60 M 1:500



Ebene 23.20



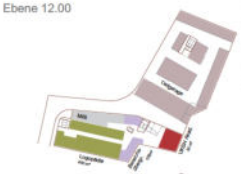
Ebene 19.60



Ebene 16.00



Ebene 12.00



Ebene 7.50/ 9.20

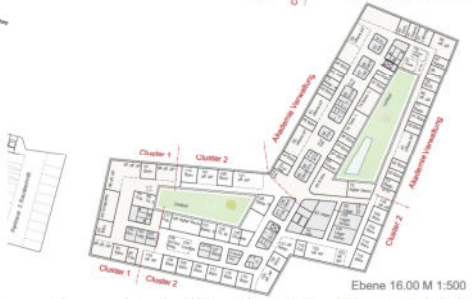


Ebene 4.70/ 6.40



Ebene 2.00

Funktionsbereiche M. 1:1000



Ebene 16.00 M 1:500



Ebene 12.00 M 1:500



Ebene 7.50 M 1:500

Kein Text



SCHWARZPLAN 1:2000



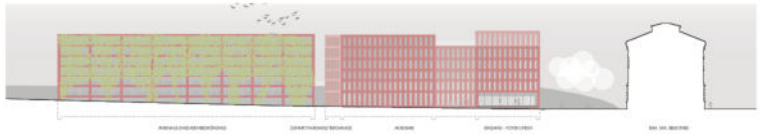
PERSPEKTIVE



PIKTOGRAMM DARSTELLUNG DER FUNKTIONSBEREICHE



ISOMETRIE



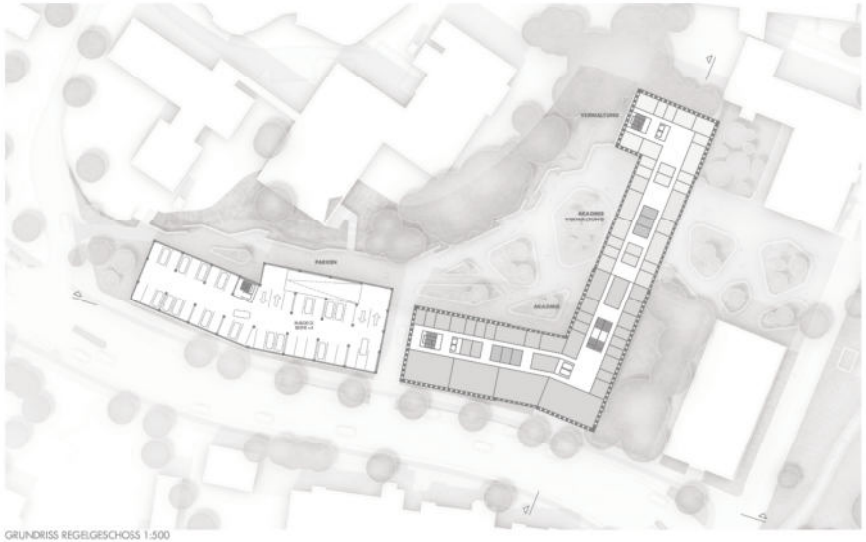
ANSICHT BRUNDSWIKERSTRASSE1:500



QUERSCHNITT 1:500



LAGEPLAN MIT FREIFLÄCHEN 1:500



GRUNDRISS REGELGESCHOSS 1:500



GRUNDRISS EG MIT FUNKTIONSBEREICHEN 1:500

BGF: 31.674m² BRI: 102.903m³

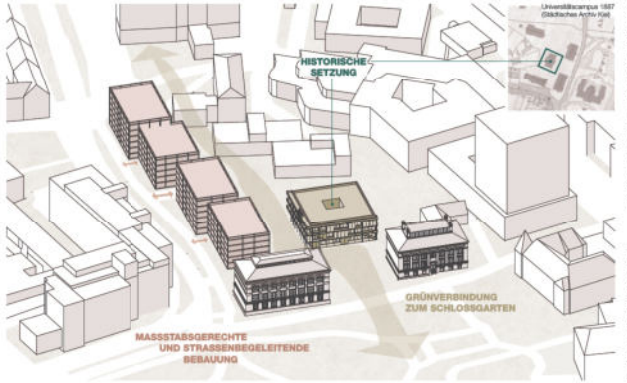
Kein Text



SCHWARZPLAN M 1:2000



PERSPEKTIVE



STÄDTEBAULICHES KONZEPT

STÄDTEBAULICHES KONZEPT

Der Entwurf besteht aus drei Baukörpern, wovon zwei - Parken und Verwaltung - eine Staffelung entlang der Brunswiker Straße ausbilden, welche eine **massstabsgerechte und strassenbegeleitende Bebauung** erzeugen. Die **Akademie hingegen positioniert sich als Solitär im Park.** Ihre Lage mittig der Gropiusbauten orientiert sich an dem **historischen Universitätscampus von 1887** und bildet durch ihre architektonische Idee eines **begrünten und begehbaren Bauwerks** sowohl das Herzstück des Akademiecampus als auch die **Verbindung vom Akademie- zum Schlossgarten.**

Die **Bedeutung der Gropiusbauten wird respektiert** und eine angemessene bauliche Dichte und Gebäudehöhen gewählt. Die Gestaltung der Neubauten ordnet sich den historischen Gebäuden unter und bildet ein stimmiges Gesamtbild mit diesen.

DER FREIRAUM

Die Gestaltung des Schlossgartens mit seiner **geschwungenen Wegeführung** wird über die Hegewisch Strasse fortgesetzt und führt in den Akademiegarten. Über das dadurch entstehende **feingliedrige Fuß- und Radwegenetz,** welches von **Bäumen flankiert** wird, werden die einzelnen Gebäude erschlossen. Der **maximale Erhalt des Baumbestands** und der bestehenden Biotope wird angestrebt. Zudem setzt sich der Freiraum über den **begrünten Stadtbalkon** bis auf den **extensiv begrünten Dachgarten** der Akademie fort und leistet einen wichtigen Beitrag zur **Biodiversität.**

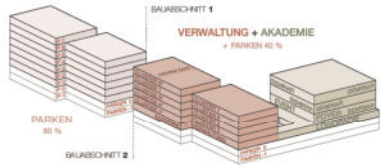
EINE NEUE GRÜNE MITTE FÜR DAS UKSH - GEMEINSAM LERNEN UND ARBEITEN IM AKADEMIEGARTEN



ANSICHT BRUNSWIKER STRASSE M 1:500



SCHNITT M 1:500



NUTZUNGSKONZEPTION

Die Nutzungen **Verwaltung, Akademie und Parken sind in drei Gebäude** aufgeteilt, da sich durch die Nutzungsanforderungen unterschiedliche Gebäudetiefen ergeben. **Verwaltung und Akademie werden vollständig im 1. Bauabschnitt realisiert.** Die Erschließung der Gebäude erfolgt jeweils von der Seite des Akademiegartens aus. Zwischen dem Verwaltungs- und Akademiegebäude spannt sich ein Platz auf, unter welchem neben der Logopädie auch eine **interne Verbindung** besteht.

VERWALTUNG 1300 BGF / Geschoss

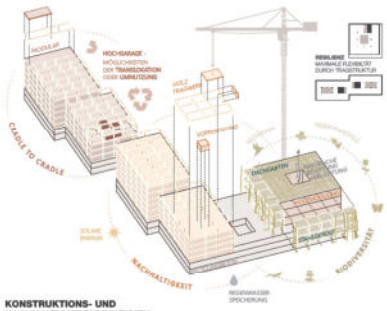
4. OG	Cluster 8	410 NUF (555 BGF)
3. OG	Cluster 7	820 NUF
2. OG	Cluster 5 und 6	820 NUF
1.OG	Cluster 3 und 4	820 NUF
EG	Cluster 1 und 2	760 NUF
UG	Akademieverwaltung	820 NUF

AKADEMIE 600 BGF / Geschoss

2.OG	Seminarräume	660 NUF
1.OG	Seminarräume	660 NUF
EG	Event+Foyer und Seminarräume	660 NUF
UG	Logopädie, Labore, Archive	1000 NUF (1580 BGF)

PARKEN

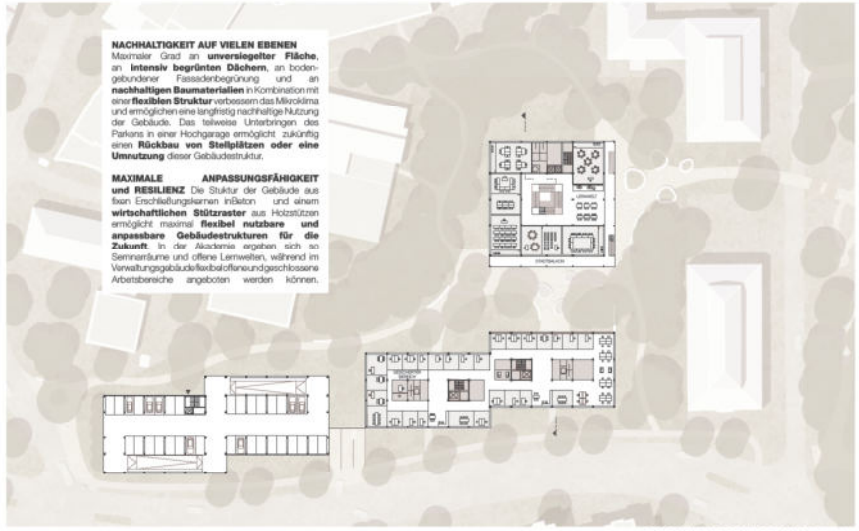
Bauabschnitt 1	6000 BGF
Bauabschnitt 2	11.300 BGF



KONSTRUKTIONS- UND NACHHALTIGKEITSPRINZIPIEN



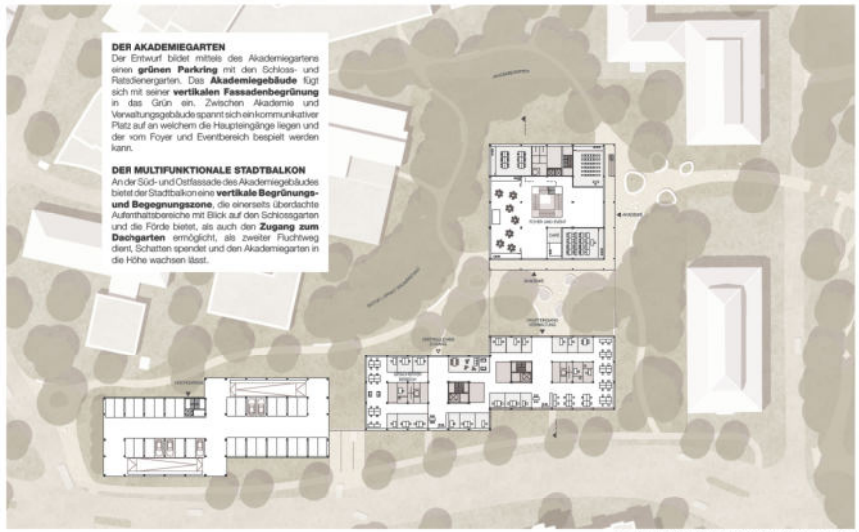
LAGEPLAN M 1:500



NACHHALTIGKEIT AUF VIELEN EBENEN
Maximaler Grad an **unversiegelter Fläche,** an **intensiv begrünten Dächern,** an bodengebundener Fassadenbegrünung und an **nachhaltigen Baumaterialien** in Kombination mit einer **flexiblen Struktur** verbessern das Mikroklima und ermöglichen eine langfristig nachhaltige Nutzung der Gebäude. Das teilweise Unterbringen des Parkens in einer Hochgarage ermöglicht zukünftig einen **Rückbau von Stellplätzen oder eine Umnutzung** dieser Gebäudestruktur.

MAXIMALE ANPASSUNGSFÄHIGKEIT und RESILIENZ Die Struktur der Gebäude aus fixen Erschließungskernen in Beton und einem **wirtschaftlichen Stützraster** aus Holzstützen ermöglicht maximal **flexibel nutzbare und anpassbare Gebäudestrukturen für die Zukunft.** In der Akademie ergeben sich so Seminarräume und offene Lernwelten, während im Verwaltungsgebäude flexibel offene und geschlossene Arbeitsbereiche angeboten werden können.

GRUNDRISS REGELGESCHOSS M 1:500



DER AKADEMIEGARTEN
Der Entwurf bildet mittels des Akademiegartens einen **grünen Parkring** mit den Schloss- und Ratsdienergarten. Das **Akademiegebäude** fügt sich mit seiner **vertikalen Fassadenbegrünung** in das Grün ein. Zwischen Akademie und Verwaltungsgebäude spannt sich ein kommunikativer Platz auf an welchem die Haupteingänge liegen und der vom Foyer und Eventbereich bespielt werden kann.

DER MULTIFUNKTIONALE STADTBALKON
An der Süd- und Ostfassade des Akademiegebäudes bietet der Stadtbalkon eine **vertikale Begrünungs- und Begegnungszone,** die einerseits überdachte Aufenthaltsbereiche mit Blick auf den Schlossgarten und die Förde bietet, als auch den **Zugang zum Dachgarten** ermöglicht, als zweiter Fluchtweg dient, Schatten spendet und den Akademiegarten in die Höhe wachsen lässt.

GRUNDRISS EG FUNKTIONSBEREICHE M 1:500

Protokoll Preisgericht 1. Stufe

Protokoll Preisgericht 1. Stufe

Am 20.04.2023 um 9:10 Uhr tritt die Jury zur Beurteilung der eingereichten Entwürfe zusammen und wird die Teilnehmer für die 2. Stufe des Wettbewerbs auswählen.

Nach einer Begrüßung durch Herrn Eisoldt, Geschäftsführer der GMSH, folgt eine Einführung zum Tagesablauf und dem Programm für das Preisgericht der 1. Stufe.
Frau Pfründer kann an der Jurysitzung terminbedingt nicht teilnehmen. Das Stimmrecht wird auf Prof. Sebastian Fiedler übertragen.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde wird die Vollständigkeit des Preisgerichts namentlich festgestellt.

Es sind erschienen als

Fachpreisrichter:

Doris Grondke Architektin, Stadträtin für Stadtentwicklung, Bauen und Umwelt, Kiel
Barbara Ettinger-Brinckmann Architektin BDA Kassel
Bertel Bruun Landschaftsarchitekt Hamburg
Prof. Amandus Samsøe Sattler Architekt BDA Berlin
Julian Weyer Architekt Aarhus
Peter Gerns Architekt Finanzministerium SH Kiel
Stefan Redtwitz Architekt UKSH Dezernat FM Kiel
Prof. Sebastian Fiedler Bauphysik und technischer Ausbau, TH Lübeck

Stellvertretende Fachpreisrichter (ständig anwesend):

Matthias Walther Architekt GMSH Lübeck

Sachpreisrichter:

Prof. Dr. Dr. Jens Scholz CEO Vorstandsvorsitzender UKSH
Frank Eisoldt Geschäftsführer GMSH Kiel
Norbert Gall GMSH Projketmanager FG Hochbau Kiel
Johannes Hahm GMSH Kiel
Stefan Waßmann, UKSH Dezernat Facility Management Kiel

Stellvertretender Sachpreisrichter (ständig anwesend)

Bernd Richling, UKSH Dezernat Facility Management Kiel

Sachverständige Berater (ohne Stimmrecht)

Birgit Kulgemeyer Amtsleiterin, Amt f. Bauordnung, Vermessung und Geoinfo. der LH Kiel
Florian Gosmann Amtsleiter Stadtplanungsamt LH Kiel
Prof. Stephan Görtz Konstruktiver Ingenieurbau FH Kiel
Dr. Heiko Seidel Architekt und Sachverständiger für Denkmalschutz, Mönkeberg

Vorprüfung:

Peter Zogs Architekt, Projektleiter GMSH Kiel
Lasse Jasper Karjel FG öffentl. Baurecht GMSH Kiel
Birgit von Rüdiger Landeshauptstadt Kiel untere Denkmalpflege
Dr. Hendrik Müller MNP Ingenieure Lübeck
Nensi Martic MNP Ingenieure Lübeck
Brigitta von Lersner FG Freianlagen Biodiversität GMSH Kiel
Joachim Heintze Rheform München
Silke Voß Finanzministerium Land Schleswig-Holstein
Christopher Piehl FG Barrierefreiheit GMSH
Dieter Richter Architekt BDA+Stadtplaner Wettbewerbsmanagement Kiel
Gabriele Richter, Architektin Wettbewerbsmanagement Kiel

Konstituierung des Preisgerichts

Aus dem Kreis der Fachpreisrichter wird Prof. Amandus Samsøe Sattler einstimmig, bei eigener Enthaltung, zum Vorsitzenden des Preisgerichts gewählt.

Das Protokoll führt: Gabriele Richter

Herr Prof. Samsøe Sattler erläutert das Wettbewerbsverfahren, den Ablauf der Preisgerichtssitzung und die Wettbewerbsaufgabe und die festgelegten Beurteilungskriterien.

Alle zur Sitzung zugelassenen Personen geben die Versicherung zur vertraulichen Behandlung der Beratungen. Sie erklären weiter, dass sie bis zum Tage der Jurysitzung weder Kenntnis von einzelnen Entwürfen erhalten noch mit Verfahrensteilnehmern einen Meinungsaustausch über die Aufgabe geführt haben.
Die Anwesenden werden aufgefordert, alle Äußerungen über vermutliche Verfasser, bis zum Abschluss des gesamten Verfahrens, zu unterlassen. Der Vorsitzende versichert der Ausloberin, den Teilnehmern und der Öffentlichkeit, die größtmögliche Sorgfalt und Objektivität der Jury in Anlehnung an die Grundsätze für die Auslobung von Wettbewerben (RPW 2013).

Bericht der Vorprüfung

Der Abgabetermin für die 1. Stufe war am 28.3.2023 (Poststempel/Einlieferungsnachweis).
Von den 24 zur Teilnahme berechtigten Büros wurden 23 Wettbewerbsbeiträge fristgerecht eingereicht. Bei dem Wettbewerbsbeitrag mit der Tarnzahl 1022 konnte die rechtzeitige Einlieferung nicht eindeutig nachvollzogen werden. Die Beurteilung im Preisgericht erfolgt unter dem Vorbehalt des Nachweises der rechtzeitigen Einlieferung.

Die Wettbewerbsbeiträge wurden durch eine neutrale Person entgegengenommen und dem Wettbewerbsbüro übergeben. Die Wettbewerbsbeiträge wurden einzeln geöffnet, auf Vollständigkeit überprüft und anschließend mit neu vergebenen Tarnzahlen erneut anonymisiert. Die Reihenfolge ist zufällig und gibt weder den Eingang der Arbeiten noch sonstige Gewichtung wieder.

Die Vorprüfung wurde in der Zeit vom 29.03. - 17.04.2023 durchgeführt. Beteiligt waren die in der o.g. Liste aufgeführten Vorprüfer*Innen und sachverständige Berater*innen. Die Erkenntnisse wurden themenbezogen zusammengeführt und jedem Wettbewerbsbeitrag zugeordnet. Die Ergebnisse sind im Vorprüfbericht auf vier Seiten pro Arbeit dokumentiert.

Grundlage für die Vorprüfung war der Auslobungstext und die im Kolloquiums- und Rückfragenprotokoll benannten Vorgaben. Bei sechs Wettbewerbsbeiträgen war die Vorprüfung aufwändiger, da die geforderten digitalen Dateien nicht lesbar waren.

Die formalen Wettbewerbsleistungen wurden von allen Teilnehmern im Wesentlichen erfüllt, sodass eine Beurteilung aller eingereichten Beiträge möglich ist.
Im Weiteren werden die Ergebnisse und Erkenntnisse der Vorprüfung vorgetragen und dem Beurteilungsgremium in schriftlicher Form als Vorprüfbericht zur Verfügung gestellt. Desweiteren erhält jedes Jurymitglied alle Wettbewerbsbeiträge verkleinert auf DIN A3 inkl. Erläuterungsbericht, in gebundener Form.

Die Jury entscheidet auf der Grundlage des Vorprüfberichtes die Zulassung aller eingereichten Wettbewerbsbeiträge.

Es folgt ein erster Informationsrundgang.

Informationsrundgang von 9:47 Uhr bis 12:17 Uhr

Jeder Beitrag wurde im Informationsrundgang ausführlich und wertfrei vorgestellt. Dabei wurden Auffälligkeiten und Erkenntnisse aus der Vorprüfung zu den einzelnen Beiträgen erläutert. Verständnisfragen zu den Arbeiten wurden geklärt, gegebenenfalls mit der Aufgabenstellung bzw. dem Auslobungstext abgeglichen und präzisiert.

Die Sitzung wird für einen Mittagsimbiss unterbrochen.

1. Rundgang ab 13:00 Uhr

Im anschließenden Rundgang, dem ersten wertenden Rundgang, wurden die Entwürfe von jeweils einem Fachpreisrichter erläutert und anhand der Beurteilungskriterien in der Jury intensiv diskutiert. Dabei stand besonders die städtebauliche Idee, das architektonische Gesamtkonzept sowie die Einfügung in die Umgebung im Focus, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Maßstäblichkeit, Typologie, Gebäudeausrichtung und Berücksichtigung der denkmalgeschützten Umgebung gelegt wurde. Das Preisgericht würdigt die Qualität aller eingereichten Entwürfe.
Wegen grundsätzlicher städtebaulicher und funktionaler Defizite werden im Verlauf des 1. Rundgangs 9 Arbeiten ausgeschieden.

Arbeit 1001
Arbeit 1002
Arbeit 1004
Arbeit 1014
Arbeit 1015
Arbeit 1017
Arbeit 1018
Arbeit 1019
Arbeit 1023

Zum Abschluss des ersten Rundgangs weist der Juryvorsitzende auf die Möglichkeit einer Rückholung von Arbeiten in die Wertung hin. Es wird kein entsprechender Antrag gestellt.

2. Rundgang ab 14:25 Uhr

In weiteren, intensiven Diskussionsrunden zu den speziellen Erfordernissen der Bauaufgabe mit den Bausteinen Verwaltung, Akademie und Parken, den Freianlagen und den Umgang mit den denkmalgeschützten „Gropiusbauten“, wurden in direkten Vergleichen die besonderen Qualitäten

der verschiedenen Lösungsansätze unter Abwägung der Vor- und Nachteile für die Ausloberin herausgearbeitet. Weiterhin wurden die verbliebenen Entwürfe intensiv im Hinblick auf die potentiale, für die Erfüllung der funktionalen Anforderungen und die Weiterentwicklung der verschiedenen Teilbereiche, diskutiert und bewertet.

Im 2. Rundgang werden weitere 8 Arbeiten ausgeschieden:

Arbeit 1008 Stimmenverhältnis 0:13
Arbeit 1009 Stimmenverhältnis 2:11
Arbeit 1010 Stimmenverhältnis 2:11
Arbeit 1011 Stimmenverhältnis 1:12
Arbeit 1016 Stimmenverhältnis 4:9
Arbeit 1021 Stimmenverhältnis 0:13
Arbeit 1022 Stimmenverhältnis 4:9
Arbeit 1024 Stimmenverhältnis 1:12

Somit verbleiben in der Engeren Wahl folgende 7 Arbeiten:

Tarnzahlen:

Arbeit 1003 Stimmenverhältnis 8:5
Arbeit 1005 Stimmenverhältnis 12:1
Arbeit 1006 Stimmenverhältnis 7:6
Arbeit 1007 Stimmenverhältnis 8:5
Arbeit 1012 Stimmenverhältnis 13:0
Arbeit 1013 Stimmenverhältnis 12:1
Arbeit 1020 Stimmenverhältnis 11:2

Festlegung der Teilnehmer für die 2. Stufe

Unter Würdigung der hohen Qualität der unterschiedlichen städtebaulichen Ansätze und zur Nutzung der Potentiale und Entwicklungsmöglichkeiten der einzelnen Wettbewerbsbeiträge entscheidet das Preisgericht einstimmig, die sieben in der engeren Wahl verbliebenen Entwürfe für die weitere Bearbeitung in der zweiten Stufe zuzulassen.

Arbeit 1003.
Arbeit 1005
Arbeit 1006
Arbeit 1007
Arbeit 1012
Arbeit 1013
Arbeit 1020

<u>Empfehlungen und Hinweise des Preisgerichts</u>

Das Preisgericht empfiehlt der Ausloberin die Verfasser der Wettbewerbsbeiträge mit den Tarnzahlen 1003, 1005, 1006, 1007, 1012, 1013, 1020 für die weitere Bearbeitung in der 2. Stufe des Wettbewerbs.

Grundsätzlich werden die in der Auslobung beschriebenen und im Kolloquiumsprotokoll präzisierten Vorgaben bestätigt.
Aus den Diskussionen im Preisgericht der 1. Stufe werden folgende Hinweise und Erkenntnisse für die weitere Entwurfsbearbeitung präzisiert:

- in der städtebaulich-funktionalen Vernetzung wird auf das Erfordernis der Erschließung vom UKSH-Campus hingewiesen

- die Realisierungsfähigkeit des Programms unter Beachtung der erforderlichen Bauabschnitte ist nachzuweisen. Der 1. Bauabschnitt muss eigenständig funktionsfähig sein.

- bitte tragen Sie den Umriss des Bestandsgebäudes 531 in Ihre Pläne ein und berücksichtigen die erforderlichen Abfangungen soweit Sie direkt an die Gebäudegrenze im 1. Bauabschnitt gehen

- eine bauliche Verbindung zwischen Akademie und Verwaltung ist nicht zwingend erforderlich. Eine Durchmischung von Lehre und Verwaltung sowie die Anordnung von Büroeinheiten dieser Nutzungen an öffentlich zugänglichen Fluren ist zu vermeiden

- für die Organisationsbereiche Akademie und Verwaltung, ist bei den Haupteingängen eine repräsentative und identitätstiftende Adressbildung gewünscht

- bei der Aufgabe handelt es sich um dauerhaft eigengenutzte Gebäude des UKSH

- ein gemeinsamer Eingangsbereich ist wünschenswert aber nicht notwendig

- die Anzahl der Tiefgeschosse (Höhenlage ü. NHN, möglichst kein 2.UG) ist im Hinblick auf die Wirtschaftlichkeit zu prüfen (Grundwasser HNN +3,30 m)

- auf einen sorgsamen Umgang mit dem Stadtraum Brunswiker Straße z.B. Aktivierung der EG-Zone, Durchlässigkeit und qualitätsvolle Fassadengestaltung wird hingewiesen

- bei oberirdischen angeordneten Stellplatzeinheiten ist eine mögliche Umnutzungsfähigkeit gewünscht und ggfls. nachzuweisen

- die Erhaltung des vorhandenen Biotops ist darzustellen; bei Eingriff ist ein angemessener Ausgleich darzulegen, der mit der unteren Naturschutzbehörde verhandelbar ist

- Ein Konzept für die Anordnung der Retentionsflächen ist darzustellen. Die Ausloberin liefert kurzfristig den Ist-Zustand der Versiegelung nach.

- die gewünschte Flexibilität und Variabilität der Raumtypologien ist nachzuweisen

- in der Blickpunktperspektive sind die Umgebungsbauten wie z. B. Hochhaus Kultusministerium, Zahnklinik UKSH darzustellen
  - der vorgegebene Standort ist zu verwenden

- die Aussagen zur Tragfähigkeit des Nachhaltigkeitskonzeptes sind im Hinblick auf eine Sinnfälligkeit zu überprüfen. Die Jury weist darauf hin, dass:
  - Recyclingbeton i.d. R. keine CO 2 Einsparung abbildet (jedoch Sande und Zemente einspart)
  - bei Tiefgaragen keine Zulassungen für Recyclingbeton derzeit bekannt sind und der Vorschlag der Verwendung hierfür ggf. zu erläutern ist

Das Preisgericht bestimmt, die Teilnehmer der 2. Stufe für die weitere Bearbeitung zu informieren.
Die Öffnung der Verfassererklärungen wird, zur Wahrung der Anonymität, durch die Justitiarin der Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein erfolgen.
Die Wettbewerbsbeiträge der ausgeschiedenen Teilnehmer verbleiben bis zur Ausstellung aller Wettbewerbsbeiträge nach Abschluss des Verfahrens durch das Preisgericht der 2. Stufe, bei der Ausloberin.
Die Vorprüfberichte der 1. Stufe werden eingesammelt und bis zum 2. Preisgericht von den Verfahrensbetreuern aufbewahrt.

Der Vorsitzende des Preisgerichts, Prof. Samsøe Sattler, entlastet die Vorprüfung und wünscht den Teilnehmern der 2. Stufe viel Erfolg. Er dankt den Preisrichtern und Sachverständigen Beratern für ihr Engagement.
Herr Eisoldt bedankt sich bei allen Beteiligten für die sorgfältige Vorbereitung und Durchführung der Preisgerichtssitzung.

Die Sitzung des Preisgerichts wird um 15:55 Uhr geschlossen.

gez. Prof. Amandus Samsøe Sattler Architekt BDA, Berlin
Vorsitzender des Preisgerichts

222 40 061 UKSH Kl Wettbewerb Neubau Verwaltung Akademie Parken

Teilnehmerliste Preisgericht 1. Stufe 20.04.2023

Fachpreisrichter

					Unterschrift
	Gabriele Pfründer	FP	Architektin	Kiel	- entschuldigt -
1	Prof. Amandus Samsoe Sattler	FP	Architekt	Berlin	
2	Doris Grondke	FP	Architektin	Kiel	
3	Bertel Bruun	PF	Landschaftsarchitekt	Hamburg	
4	Barbara Ettinger-Brinckmann	FP	Architektin	Kassel	
5	Julian Weyer	FP	Architekt	Aarhus	
6	Stefan Redtwitz	FP	Architekt UKSH, Dezernat FM	Kiel	
7	Peter Gerns	FP	Architekt Finanzministerium SH	Kiel	
8	Prof. Sebastian Fiedler	Stellv. ständig anwesend	Professur für Bauphysik und techn. Ausbau; TH Lübeck	Lübeck	
9	Matthias Walther	Stellv. ständig anwesend	Architekt	Lübeck	

Sachpreisrichter

					Unterschrift
10	Prof. Dr. Dr. Jens Scholz	SP	CEO, Vorstandsvorsitzender UKSH	Kiel	
11	Frank Eisoldt	SP	Geschäftsführer GMSH Kiel	Kiel	
12	Norbert Gall	SP	GMSH Kiel, Projektmanager FG Hochschulbau	Kiel	
13	Johannes Hahm	SP	GMSH	Kiel	
14	Stefan Waßmann	SP	"UKSH Dezernat Facility Management"	Kiel	
15	Bernd Richling	Stellv. ständig anwesend	"UKSH Dezernat Facility Management"	Kiel	

Sachverständige Berater (ohne Stimmrecht)

					Unterschrift
16	Birgit Kulgemeyer		Amtsleiterin, Amt f. Bauordnung, Vermessung und Geoinformation der LH Kiel	Kiel	
17	Florian Gosmann		Amtsleiter Stadtplanungsamt LH Kiel	Kiel	
18	Prof. Stephan Görtz		Professur für Konstruktiven Ingenieurbau; FH Kiel	Kiel	
19	Dr. Heiko Seidel		Architekt und Sachverständiger für Denkmalschutz	Mönkeberg	

Vorprüfung

					Unterschrift
20	Peter Zogs		GMSH Kiel, Architekt Projektleiter	Kiel	
21	Lasse Jasper Karjel		GMSH Kiel FG öffentl. Baurecht	Kiel	
22	Dr. Hendrik Müller		MNP Ingenieure Lübeck	Lübeck	
23	Nensi Martic		MNP Ingenieure Lübeck	Lübeck	
24	Brigitta von Lerssner		GMSH FG Freianlagen; Biodiversität	Kiel	
25	Gabriele Richter		Architektin, Wettbewerbsmanagement	Kiel	
26	Dieter Richter		Architekt BDA+Stadtplaner, Wettbewerbsmanagement	Kiel	
27	Birgit von Rüdiger		LH Kiel Denkmalpflege	Kiel	
28	Silke Voß		Finanzministerium SH	Kiel	
29	Joachim Heintze		Dipl. Ing Architektur, Rheform	München	
30	Christopher Piehl		GMSH Barrierefrei	Kiel	

WBW Neubau UKSH - Verwaltung Akademie Parken

Liste der zur weiteren Barbeitungausgewählten Beiträge		
Kennzahl	Tarnzahl	Auswahl
640300	1001	
231116	1002	
011919	1003	1003
836215	1004	
551895	1005	1005
363943	1006	1006
230302(auf VE & Stick) / 220302 (auf Plan)	1007	1007
805470	1008	
234847	1009	
193750	1010	
230727	1011	
001173	1012	1012
258176	1013	1013
135711	1014	
140901	1015	
365712	1016	
59259	1017	
130800	1018	
578953	1019	
426581	1020	1020
850480	1021	
181108	1022	
217054	1023	
123584	1024	

Wettbewerbsbeiträge 2.Stufe

2001

Erläuterungsbericht

„Campus am Akademiegarten“

Ausbildung bedeutet Wissensvermittlung, Selbststudium, informeller Austausch, Konzentration, aber auch Erholung! Um den baulichen Rahmen für diese Tätigkeit zu schaffen und den Wert gesunden Lernens zu würdigen, wird die Akademie und der Außenraum zum dritten Pädagogen. Der Anspruch, einen grünen Campus zu entwickeln, der übergeordnet die Kieler Landschaftsräume Schlossgarten und Ratsdienergarten verbindet, ist der Leitgedanke dieses Projektes.

Städtebau

Ziel des städtebaulichen Entwurfs ist es, ein Ensemble aus Verwaltung, Akademie und den historischen Gropiusbauten zu entwickeln. Die Neubauten orientieren sich am Maßstab der Gropiusbauten. Die Nutzungseinheiten der Akademie und der Verwaltung werden dementsprechend in zwei Gebäudeteilen untergebracht, die durch einen gemeinsamen Sockel verbunden sind.

Die Baukörper sind entlang der Brunswiker Straße gestaffelt angeordnet. Sie nehmen Bezug auf den geschwungenen Verlauf der Straße, bilden jedoch mit dem Gropiusbau eine eigenständige Bauflucht und nehmen Bezüge zum Bestandsbau des „Lubinus-Gebäudes“ auf. Der Gropiusbau mit seinem Eingangsportal findet mit dem Baukörper der Akademie seine Entsprechung; ein klar definierter Straßenraum entsteht und die Portalwirkung des Gropiusbaus wird unterstützt. Der Verwaltungsbau springt aus der Flucht und nimmt Bezug auf die Baugrenze und die ehemaligen Bestandsbauten. Durch diese orthogonale Setzung entstehen Freiräume an der Brunswiker Str. die als landschaftliche gestaltete Außenbereiche entwickelt werden und Fortsetzung des Schloßgartens gelesen werden können. Der Straßenquerschnitt wird unter der Prämisse der Ensemblebildung und des Übergangs zwischen Kiellinie und Stadt durch die Gebäudestellung behutsam entwickelt. Dem ehemaligen LBS-Gebäude soll eine selbstbewusste und eindeutige städtebauliche Setzung gegenübergestellt werden, die eindeutig als Teil des UKSH-Campus ablesbar ist.

Durch die Gliederung der Baumasse in zwei Volumen und deren Setzung entstehen „grüne Fugen“ zwischen den Gebäuden. Die Fugen rhythmisieren die straßenbegleitende Bebauung und bilden den landschaftlichen Übergang zum Akademiegarten im Zentrum des Ensembles. Die Neubauten und die historischen Gropiusbauten bilden einen Rahmen, der den Akademiegarten im Inneren des Grundstücks umschließt. Es entsteht ein Freiraum, der den Auszubildenden und Mitarbeitern des UKSH zur Erholung und als Aufenthaltsort dient. Eine landschaftlich gestaltete Freitreppe führt von der Brunswiker Str. zwischen Akademie und Verwaltung in den Akademiegarten; die Treppe wird als Aufenthaltsbereich entwickelt, der durch den Sichtbezug zur Kieler Förde eine hohe Aufenthaltsqualität erhält.

Die erforderlichen 560 Stellplätze mit direkter Anbindung an Verwaltung und Akademie werden zum größten Teil als Parkpalette auf dem rückwärtigen Grundstück unter Ausnutzung der Topographie realisiert. Die fünfgeschossige Parkpalette fügt sich terrassenförmig in den Hang ein, so dass sie mit entsprechender Bepflanzung als Teil des gewachsenen Geländes erscheint. Vom Schlossgarten aus wird die Parkpalette nicht wahrnehmbar sein. Die Split-Level Parkpalette stellt eine effiziente und wirtschaftliche Lösung unter Berücksichtigung der denkmalpflegerischen Belange dar. Die parkenden Autos verschwinden im Hang, der grüne Akademiegarten entfaltet sich auf der Parkpalette.

Diese grüne Mitte als Herzstück des Campus verkettet die Gropiusbauten und die Neubauten zu einem Ensemble mit starker Außen- und Innenwirkung. Die historischen rückwärtigen Fassaden der Gropiusbauten werden freigestellt und stehen nun prominent am Akademiegarten. Das Ensemble öffnet sich nach außen und nimmt die Wegebeziehungen aus dem Schlossgarten auf. Nach Süden wird ein räumlicher Bezug zum Ratsdienergarten und zum Kleinen Kiel geschaffen. Der Bildungscampus wird ein Teil des grünen Netzwerkes der Stadt Kiel.

Architektur

Die Verwaltung und die Akademie mit Tiefgarage und Parkpalette werden in zwei Bauabschnitten unabhängig voneinander errichtet. Beide Gebäudeteile werden nachträglich über den gemeinsamen Sockel (EG und UG) miteinander verbunden.

Die Akademie ist als fünfgeschossiger Staffelbau mit dem Haupteingang zur Brunswiker Str. ausgerichtet. Die Verwaltung ist als sechsgeschossiges Bürogebäude mit dem Haupteingang zum Dreiecksplatz ausgerichtet.
Der Sockel des Ensembles nimmt u.a. Räume wie die Lernwelten und den „Makerspace“ auf, wird so zum „Schaufenster“ der Akademie und belebt die Erdgeschosszone zum städtischen Straßenraum.

Akademie: Die Aufzugsgruppe und beide Treppenhäuser werden über den Haupteingang im Erdgeschoss erschlossen. Die Erschließung der Obergeschosse erfolgt zentral und auf kurzen Wegen. Der Grundriss der Akademie ist als Dreispänner organisiert, wodurch eine gleichmäßige Verteilung von Neben- und Haupträumen in jedem Geschoss gewährleistet ist. Aufgrund der Anforderungen an Größe und Flexibilität der Seminarräume ist das Gebäude in den Obergeschossen gestaffelt. Vom ersten bis zum dritten Obergeschoss sind die Seminarräume so angeordnet, dass eine große Grundfläche der Seminargeschosse entsteht. Im vierten Obergeschoss befinden sich die Büros der Akademieverwaltung mit einer kleineren Grundfläche. Die nach Norden ausgerichteten Gebäudestufen dienen in jedem Geschoss als Außenraum, um durch dieses zusätzliche Raumangebot die Qualität der Ausbildung zu unterstützen und eine Verzahnung zur Topographie des Campus zu unterstützen.

Verwaltung: Das sechsgeschossige Verwaltungsgebäude bildet den Kopf des Ensembles und wird von Westen erschlossen. Die Eingangsfassade des langgestreckten Baukörpers ist repräsentativ ausgebildet. Vor dem Gebäude entsteht ein Platz, der als städtebaulicher Auftakt des Ensembles fungiert und einen Sichtbezug zum Ratsdienergarten herstellt. Die innere Organisation ist entsprechend des Raumprogramms und für eine hohe Flexibilität als Dreispänner entwickelt. Die Haupterschließung der Ebenen erfolgt über den Zugangsbereich im Erdgeschoss. Eine Aufzugsgruppe sowie ein Sicherheitstreppenraum dienen zur Erschließung. Die zugangsbeschränkten Cluster liegen nicht direkt am Kern und können so über Schließanlagen gesichert werden.

Sockelgeschoss: Das Erdgeschoss verbindet die beiden Gebäude räumlich und technisch und nimmt die Topographie der Brunswicker Str. auf. Es bildet den Eingangsbereich im Erdgeschoss der Akademie und geht mit dem ansteigenden Gelände in das Untergeschoss des Verwaltungsgebäudes über. Die Zufahrt zur Tiefgarage ist ebenfalls im Sockel zwischen Akademie und Verwaltung untergebracht und kann im ersten Bauabschnitt mit verwirklicht werden. Im belichteten Bereich des Sockels sind die Hauptnutzungen untergebracht, in den dunklen Bereichen die Park-, Technik- und Lagerflächen. Die Erschließung der Garage erfolgt über eine maßvoll dimensionierte Zufahrt.

Eine Rampe erschließt im hinteren Bereich das UG und die optional Parkpalette. Dort gliedert sich die Garage in zwei Bereiche: den Parkplatzbereich der sg. TG und die separate Parkpalette. Diese Zonierung des Parkhauses wurde im Hinblick auf unterschiedliche Nutzergruppen entwickelt. Für externe Nutzer, die nicht in der Verwaltung oder der Akademie arbeiten oder studieren, steht die Parkpalette mit externen Zugangsmöglichkeiten vom Akademiegarten aus zur Verfügung. Zudem kann auf die Parkpalette aus Gründen der Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit verzichtet werden, ohne Einfluss auf den Entwurf des Gebäude-Ensembles!

Fassade

Die Gestaltung der Fassade verbindet Denkmal und Zukunft. Die denkmalgeschützten Gropiusbauten liefern dabei die Bezugspunkte für Traufhöhen und Fassadengliederung. Ordnung und Material der historischen Fassaden finden sich in adaptierter Form in den Wandflächen des Neubaus wieder. Das Motiv des Sockels sowie der Pilasterordnung wird auf den Neubau übertragen. Der Ensemblegedanke sowie die energetischen Belange der Fassade werden über eine Rasterfassade, die Akademie und Verwaltung verbindet, gestärkt. Der Anteil der Fensterflächen kann innerhalb des Hauptrasters je nach Himmelsrichtung gestalterisch angepasst werden. Das sich je nach Gebäudeausrichtung verändernde Verhältnis von transparenten und geschlossenen Flächen in der Fassade und wird durch Öffnungsflügel zur natürlichen Belüftung und außenliegenden Sonnenschutz ergänzt. Es werden mineralische Fassaden-Materialien wie Klinker und Keramik verwendet. Der „fünften Fassade“ (Dachflächen) wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet, da eine hohe Einsehbarkeit bei diesen Gebäuden vorliegt: über die Kubaturverschiebung im Verwaltungsgebäude entsteht eine erhöhte

Attika im Mittelbau, hinter der die Technikinstallation eingehaust wird. Über die Kubaturverschiebung (Abstufung) im Akademiegebäude entstehen nutzbare und begrünte Dachterrassen und ein PV-Dach.

Brandschutz

Bei dem Gebäudekomplex - bestehend aus Verwaltung, Akademie und Garage – handelt es sich aufgrund der Verbindungen untereinander und dem Umstand, dass die Gebäude auch teilweise übereinander liegen, formal um ein Gebäude. Dieses Gesamt-Gebäude ist in die Gebäudeklasse 5 einzuordnen und als Sonderbau zu bewerten.
Als bauordnungsrechtliche Grundlage ist zunächst die LBO S-H relevant. Bei der Tiefgarage handelt es sich aufgrund der überwiegenden Lage im Erdreich um eine geschlossene Garage gemäß GarVO. Die oberen Geschosse der „Parkpalette“ erfüllen die Anforderung der GarVO an eine offene Garage; hier können Erleichterungen geltend gemacht werden. Die Akademie ist aufgrund der Nutzung und der zu erwartenden Personenzahl als mehrgeschossige Versammlungsstätte nach VStättVO einzustufen. Teilweise führen die Rettungswege der Garage auch über die Rettungswege der Akademie, wogegen aufgrund der geringen Personenzahl in der Garage keine Bedenken bestehen. Die aufgehenden Gebäude werden durch Brandwände von der Garage abgetrennt und werden grundsätzlich unabhängig bewertet. Dies wird vor allem durch die teilweise unterirdische Bauweise der Garage ermöglicht, die einen Brandüberschlag auf andere, über der Garage liegende Brandabschnitte verhindert. Insgesamt ist von einer feuerbeständigen (F90) Konstruktion des Gesamtgebäudes vorzusehen. Die Rettungswege der Garage werden innerhalb der zulässigen Rettungsweglänge über einen innenliegenden Treppenraum geführt. Die dargestellten Fehlstellen/Längenüberschreitungen werden als genehmigungsfähig eingeschätzt. Der zweite Rettungsweg aus der Tiefgarage führt über die angrenzenden Gebäudeteile bzw. eine Außentreppe direkt ins Freie.
Die Rettungswege der Akademie führen über zwei innenliegende Treppenräume bzw. direkt ins Freie. Die Treppenräume werden innerhalb der zulässigen Rettungsweglänge erreicht. Die Rettungswegbreiten werden entsprechend der darauf angewiesenen Personenzahl (1,20 m je 200 Personen) vorgesehen. In beiden Gebäudeteilen wird die innenliegende Lage über Vorräume kompensiert. Die beiden Rettungswege der Verwaltung werden über einen innenliegenden Sicherheitstreppenraum mit Druckbelüftungsanlage realisiert, zusätzlich wird ein Vorraum angeordnet. Auch in diesem Gebäude wird der Vorraum des Sicherheitstreppenraumes innerhalb von 35 m erreicht. Alle Treppenräume weisen einen direkten Ausgang ins Freie auf. Die Verwaltung und die Akademie werden in Nutzungseinheiten <400 m² organisiert, so dass auf notwendige Flure verzichtet werden kann. In der Akademie führt der zweite Rettungsweg jeweils über die angrenzende Nutzungseinheit, wogegen aufgrund des Umstands, dass es sich um den gleichen Nutzer handelt, keine Bedenken bestehen. Aufgrund der Gebäudekomplexität und der gegenseitigen Rettungswegführung (TG und Hochbau) wird die Einrichtung einer Brandmeldeanlage als sinnvoll angesehen. Neben der Druckbelüftungsanlage des Sicherheitstreppenraumes und einer mechanischen Entrauchungsanlage für die Garage werden grundsätzlich keine weiteren anlagentechnischen Brandschutzmaßnahmen erforderlich.

Tragwerk:

Ziel des Tragwerkkonzeptes ist eine robuste langlebige Bauweise mit hoher Nutzungsflexibilität und einem Minimum an Materialeinsatz miteinander zu vereinen. Dieser Ansatz gelingt in dem vorgestellten Tragwerk durch den Einsatz von Stahlbeton in Verbindung mit einer verformungsaffinen Lenkung des Kraftflusses und die Minimierung des Eigengewichtes durch Hohlkörperdecken. Das Tragwerk besteht aus einem Stahlbetonskelettbau in regelmäßiger Struktur in einem Grundraster von 8,10 x 8,10 m. Die Decken werden als Hohlkörperdecken mit einer maximalen Dicke von 30 cm vorgesehen und können vorgespannt werden. Durch die Hohldecken wird der Betonbedarf um 25 % und der Betonstahlbedarf um 15 % gegenüber Vollbetondecken - und damit einhergehend der CO2-Ausstoss - reduziert. Durch die Gewichtsreduzierung der Decken setzt sich die Minimierung des Materialeinsatzes im gesamten Tragwerk, einschließlich der Gründung fort. Die Konzeption der Plattengründung folgt dem Kraftfluss und weist im Bereich des Stützenskelettes eine Dicke von 1,20 m und zwischen den Stützen eine Dicke von 60 cm auf. Zur Harmonisierung der Zwangskräfte werden unterschiedliche Dicken mit Vouten verbunden.

Baugrube:

Aufgrund der unterschiedlichen Geländehöhen im Zuge der Baukörper und der tiefen Einbindung des Parkhauses in den Boden stellt die Baugrube hohe Anforderungen an den Spezialtiefbau. Unser Konzept beruht auf der sinnvollen Kombination verschiedener Systeme des Spezialtiefbaus. Die tiefen Einbindungen im Bereich des Parkhauses können hier sinnvoll mit Schlitzwänden umfasst werden, wobei die untersten vier Geschossdecken als Aussteifung in einer sogenannten „Deckelbauweise“ verwendet werden. Dadurch werden zusätzliche Aussteifungen und Anker eingespart. Die oberen Geschosse - nahe der GOK - werden mit rückgeankerten Trägerbohlwänden, sogenannten „Steckträgern“ in der Schlitzwand gesichert. Durch das den Randbedingungen und Höhenlagen angepasste System werden unnötige Konstruktionen vermieden und es wird eine wirtschaftlich vertretbare und umweltgerechte sichere Baugrube ermöglicht.

Erläuterungen zur Nachhaltigkeit

Die Komplexität des Nachhaltigkeitsbegriffs wird im vorliegenden Projekt auf vier Ebenen betrachtet. Die Gesamtheit aller Maßnahmen führen zu einem Klimapositiven Projekt, gleichwohl die Errichtung einer Großgarage als nicht nachhaltig zu bewerten ist. Allerdings muss hierbei die unmittelbare Notwendigkeit berücksichtigt werden, den Mitarbeitern des UKSH-Stellplätze anzubieten, so das sie komfortabel mit dem PKW ihren Arbeitsplatz erreichen können. Insbesondere ist dies in Zeiten des Fachkräftemangels wichtig und macht das UKSH zu einem attraktiven Arbeitgeber.

1. Ressourcen + Emissionen
   Eine ressourcenschonende Errichtung des Gebäudes unter Berücksichtigung der $C0^2$ Emissionen und des Gesamtenergieverbrauchs der Umsetzung der Gebäuds ist Anspruch an die Errichtung der Neubauten für das UKSH. Dieser Anspruch wird zum Beispiel umgesetzt durch Reduktion der verwendeten Materialien und durch technische Lösungen wie zum Beispiel der vorgeschlagenen Hohldecken. Ein CO^2 Monitoring während der Planungsphase unter Berücksichtigung der Baukosten ist selbstverständlich.

2. Struktur + Architektur
   Die Gebäude und ihre architektonische Erscheinung sind im Anspruch an einen Gesamtlebenszyklus von min. 200 Jahre entwickelt. Dies wird gewährleistet durch flexible Grundrisse und einer Tragstruktur, die eine vielfältige Um- und Nachnutzung des Gebäudes ermöglicht. Eine robuste und kontextuelle Architektur, die angemessen den Ort und die gebaute Umgebung berücksichtigt und dadurch als integrierter Stadtbaustein als Teil der ganzen Stadt entwickelt wird, unterstütz eine lange Nutzungsdauer.

3. Mensch + Gemeinschaft
   Der menschliche Maßstab sowie die Förderung von Gemeinschaft sind Grundlage des architektonischen Entwurfs. Gemeinschaftsflächen, Multispaces sowie der Akademiegarten sind informeller Treffpunkt für Austausch und Regeneration der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

4. Natur + Umwelt
   Die Entwicklung des Akademiegartens fördert die Biodiversität auf dem Campusgelände und ist in Ergänzung der Gebäude ein Außenraum mit großer Aufenthaltsqualität. Das Biotop wird als schützenwerter Ort durch den Akademiegarten erweitert. Ein intaktes Biosystem entsteht. Durch großflächige Dachbegrünung der Parkpalette und Begrünung horizontalen Flächen der Gebäude entstehen große Potentialflächen für die Regenwasserretention.

Rezyklierbarkeit:

Durch die Verwendung von recycelbaren und umweltfreundlichen Baumaterialien wie Holz, Aluminium, Stahl und Glas werden hier zwei Gebäude geschaffen, dessen Material in der Zukunft flexibel und nachhaltig genutzt werden kann. Diese Materialien sind so gestaltet, dass sie leicht auseinandergenommen und recycelt werden können, ohne dabei Qualitätseinbußen zu erleiden. Durch den Einsatz von modularen Bauweisen (wie zB Fertigteile und einheitliche Fensterkonstruktionen) können einzelne Bauteile leicht ausgetauscht oder aktualisiert werden, was die Lebensdauer eines Gebäudes erheblich verlängern kann.

Lebenszyklusbetrachtung:

Die Lebenszyklusbetrachtung betrachtet den gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes, angefangen von der Planung und dem Bau bis hin zur Nutzung, Renovierung und letztendlich zum Abriss oder der Umnutzung. Für die Neubauten der Uniklinik Schleswig Holstein wird eine Standzeit für den Rohbau von mindestens 200 Jahren vorgesehen. Dadurch wird der Lebenszyklus deutlich verlängert und zukünftige C02 Emissionen der Gebäude reduziert. Durch die Integration von erneuerbaren Energiesystemen wie Solarenergie und Regenwassernutzung wird der Energiebedarf der Gebäude zusätzlich reduziert.

Energie + Technik

Raumklimakonzept

Für die Umsetzung dieses Konzeptes ist eine möglichst geringe Heizlast und Heizenergiebedarf erforderlich. Dieser wird durch den Einsatz einer kontrollierten Be- und Entlüftung mit hocheffizienter Wärmerückgewinnung ermöglicht. Darüber hinaus sorgt die kontrollierte Be- und Entlüftung für gesunde und gleichmäßig frische Innenraumluft, die eine hohe Leistungsfähigkeit der Nutzer ermöglichen. Weitere positive Effekte der kontrollierten Lüftung ist der Schutz vor Lärmbelästigungen und anderen Emissionen von außen. In den Büro- und Akademieflächen kommen Hochtemperatur Kühlsysteme und Niedertemperatur-Kühlsysteme, wie Heiz- Kühlsegel oder Heiz-Kühldecken zum Einsatz.

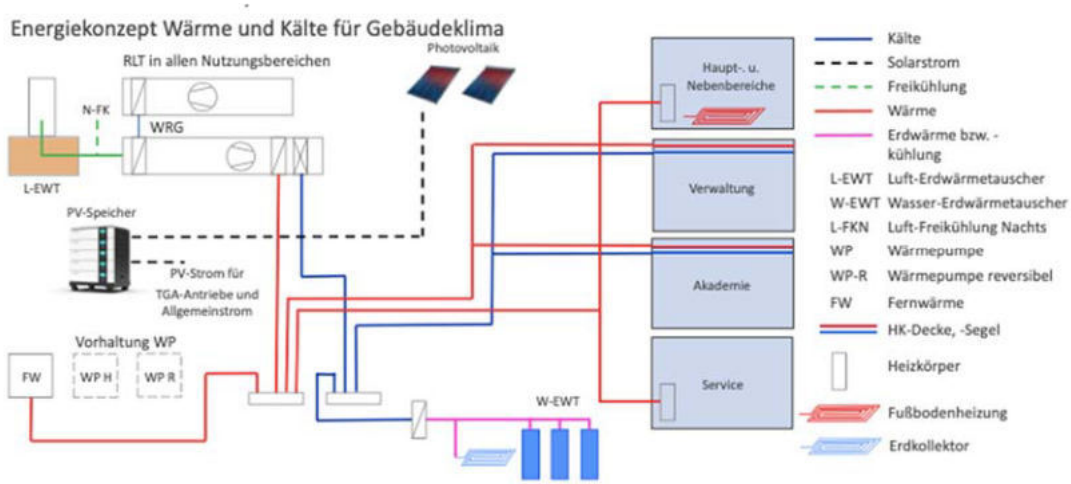
- hoher thermischer Komfort,
- gute Akustik,
- bereits komplett im System enthalten normkonforme Beleuchtung
- Direkt unter der Betondecke befestigt, große lichte Raumhöhe
- Ausführung in Metall oder Trockenbau möglich (Metall ist etwas leistungsstärker und wirtschaftlicher)
- Keine Probleme mit Diffusionsdichtigkeit der Materialien
- Gute Flexibilität bei einer achsweisen Anordnung von Heiz-Kühlsegeln und 2-achsweisen Anordnung von Luftauslässen,
- Gute und flexible Regelung

Nachhaltigkeit und Technik

Für die thermische Konditionierung der Gebäude wird ein intelligenter Mix aus erneuerbaren Energien für die Wärmeversorgung und Kühlung. Als Grundlast zur Wärmeversorgung dient die Fernwärme aus dem Verbundnetz der Stadtwerke Kiel. Der Primärenergiefaktor nach GEG beträgt gute 0,282 und einem CO^2 eq Emissionsfaktor von 0,0 CO^2 eq/kWh. Unterstützt wird die Wärmeversorgung bei der Raumlufttechnik durch passive Wärmegewinnung mittels Luft-Erdwärmetauscher in der Außenluftansaugung. Die Kühlung der Gebäude erfolgt ausschließlich über passive Kühlung aus Umweltenergie mittels Luft-Erdwärmetauscher in der Außenluftansaugung, Erdsonden und oder Erdkollektoren, sowie über freie Nachtauskühlung. Bei den gewählten Systemen sind keine Frostschutzmittel wie Glykol, Schmierstoffe oder schädliche Treibhausgase erforderlich.

Energiekonzept

Aufgrund des Einsatzes passiver Heiz- und Kühlsysteme können elektrische Antriebsleistungen von Aggregaten und Maschinen reduziert und mittels Pumpentechnik vereinfacht werden. Mit den Photovoltaik-Anlagen auf dem Dach kann ein großer Anteil der Antriebsleistungen regenerativ gedeckt werden und bei Überschuss zu Spitzenzeiten in die Allgemeinstromversorgung des Gebäudes eingespeist werden. Die wassergeführten Erdwärmesysteme können bei Bedarf auch zu Heizungsunterstützung herangezogen werden. Die zentralen Lüftungsgeräte sind im Untergeschoss untergebracht, sodass die Dachflächen für die Stromproduktion über PV-Anlage optimal genutzt werden kann.



Wirtschaftlichkeit

Durch den Einsatz von passiven Heiz- und Kühlsystemen, kombiniert mit effizienten Systemtemperaturen und einfachen Pumpenanlagen, sowie die Eigen- Stromnutzung über die PV-Anlage reduzieren sich neben den Energiekosten auch die Betriebskosten für Wartung und Instandhaltung.

Landschaftsarchitektur

Design for All - gesunde Lern- und Arbeitsverhältnisse

Zur Förderung der geistigen und physischen Fitness steht den zukünftigen Nutzern ein einladender, nutzbarer und üppig begrünter Freiraum zur Verfügung. Die städtebauliche Figuration mit Grünen Fugen und Gebäude-Rücksprüngen erlaubt eine verbesserte Luftzirkulation und vermittelt das Gefühl stets “am Grün” zu sein. Die Strukturierung des Gartenraums mittels Stampfbetonwänden in geschwungener Linienführung erzeugt angenehm dimensionierte Aufenthaltsbereiche mit guter Orientierung und hohem Sicherheitsgefühl. Schattenspendende, malerische Gehölzpflanzungen und blütenreiche Wiesen versprechen wohltuende Spaziergänge, Mittagspausen, Arbeitsgespräche, Unterricht im Freien oder auch sportliche Aktivitäten. Barrierefreie Wege verbinden den Akademiegarten auf verschiedenen Höhen-Ebenen mit dem umgebenden Stadtraum und verankern den Grünraum auf selbstverständliche Weise im Klinikgelände, das um einen sinnlichen öffentlichen Raum reicher wird.

Klimafolgenanpassung, Ressourcenschutz, Animal Aided Design

Alle unterbauten Freiflächen sind als Retentionsdach konzipiert, wodurch anfallendes Regenwasser direkt für die Begrünung der Flächen gespeichert und genutzt wird. Die größtenteils mind. 1,50m mächtige Erdüberdeckung erlaubt das Einbringen vielseitiger Vegetationsstrukturen inklusive großer Gehölze. Die geschützten Gehölzbestände im Planungsgebiet können fast vollständig erhalten werden. So bleibt auch das Biotop am rückwärtigen Hang nahezu unberührt und erhält Raum zur Erweiterung. Die Geländemodellierung mit sanften Partien und steilen Rücksprüngen, differenzierter Vegetation und dem Einsatz von Wasser erzeugt eine hohe Rauhigkeit im Sinne umfassender Habitat- und Biotopstrukturen. Grüne Fugen fördern faunistische Wanderungsbewegungen und die Biotopvernetzung. Heimische Baum- und Straucharten wie Rotdorn, Felsenbirne und Maßholder bieten Rückzugsorte und Nahrungsquellen für viele Vogelarten und Kleintiere. Insektenfreundliche Wiesenansaaten und Staudenpflanzungen komplettieren ein ökologisch robustes Freiraumsystem. Die Überdachung des zentralen Parkhaus-Treppenaufgangs im Akademiegarten wird als großes regenwassergespeistes Vogelbad ausgebildet. Das Treiben der tierischen Nutzer kann aus allen Gebäuden ringsum beobachtet werden. Insofern bietet das Projekt trotz der baubedingten ökologischen Belastungen die Chance, einen echten Mehrwert zu schaffen.

Gebäude reduziert. Durch die Integration von erneuerbaren Energiesystemen wie Solarenergie und Regenwassernutzung wird der Energiebedarf der Gebäude zusätzlich reduziert

2001

CAMPUS AM AKADEMIEGARTEN

Verwaltung, Akademie und Parken auf dem UKSH-Campus Kiel - Phase II



Schwarzplan | M 1: 2000

Ausbildung bedeutet Wissensvermittlung, Selbststudium, informeller Austausch, Konzentration, aber auch Erholung! Um den baulichen Rahmen für diese Tätigkeit zu schaffen und den Wert gesunden Lernens zu würdigen, wird die Akademie und der Außenraum zum dritten Pädagogen. Der Anspruch, einen grünen Campus zu entwickeln, der übergeordnet die Kieler Landschaftsräume Schlossgarten und Ratsdienergarten verbindet, ist der Leitgedanke dieses Projektes.
Ziel des städtebaulichen Entwurfs ist es, ein Ensemble aus Verwaltung, Akademie und den historischen Gropiusbauten zu entwickeln. Die Nutzungseinheiten der Akademie und der Verwaltung werden dementsprechend in zwei Gebäudeteilen untergebracht, die durch einen gemeinsamen Sockel verbunden sind.
Durch die Gliederung der Baumasse in zwei Volumen und deren Setzung entstehen „grüne Fugen“ zwischen den Gebäuden. Die Fugen rhythmisieren die straßenbegleitende Bebauung und bilden den landschaftlichen Übergang zum Akademiegarten im Zentrum des Ensembles. Die Neubauten und die historischen Gropiusbauten bilden einen Rahmen, der den Akademiegarten im Inneren des Grundstücks umschließt. Es entsteht ein Freiraum, der den Auszubildenden und Mitarbeitern des UKSH zur Erholung und als Aufenthaltsort dient. Eine landschaftlich gestaltete Freitreppe führt von der Brunswiker Str. zwischen Akademie und Verwaltung in den Akademiegarten; die Treppe wird als Aufenthaltsbereich entwickelt, der durch den Sichtbezug zur Kieler Förde eine hohe Aufenthaltsqualität erhält.
Die erforderlichen Stellplätze mit direkter Anbindung an Verwaltung und Akademie werden zum größten Teil als Parkpalette auf dem rückwärtigen Grundstück unter Ausnutzung der Topographie realisiert. Die fünfgeschossige Parkpalette fügt sich terrassenförmig in den Hang ein, so dass sie mit entsprechender Bepflanzung als Teil des gewachsenen Geländes erscheint. Vom Schlossgarten aus wird die Parkpalette nicht wahrnehmbar sein. Die parkenden Autos verschwinden im Hang, der grüne Akademiegarten entfaltet sich auf der Parkpalette.
Diese grüne Mitte als Herzstück des Campus verkettet die Gropiusbauten und die Neubauten zu einem Ensemble mit starker Außen- und Innenwirkung. Die historischen rückwärtigen Fassaden der Gropiusbauten werden freigestellt und stehen nun prominent am Akademiegarten. Das Ensemble öffnet sich nach außen und nimmt die Wegebeziehungen aus dem Schlossgarten auf. Nach Süden wird ein räumlicher Bezug zum Ratsdienergarten und zum Kleinen Kiel geschaffen. Der Bildungscampus wird ein Teil des grünen Netzwerkes der Stadt Kiel.



Unverbaute Sichtachse auf den Akademiegarten des UKSH-Campus



Lageplan | M 1: 500



Städtebauliche Kante entlang Brunswiker Straße | M 1: 500

2001

CAMPUS AM AKADEMIEGARTEN

Verwaltung, Akademie und Parken auf dem UKSH-Campus Kiel - Phase II



Sechstes Obergeschoss Verwaltung | M 1: 200



Fünftes Obergeschoss Verwaltung | M 1: 200



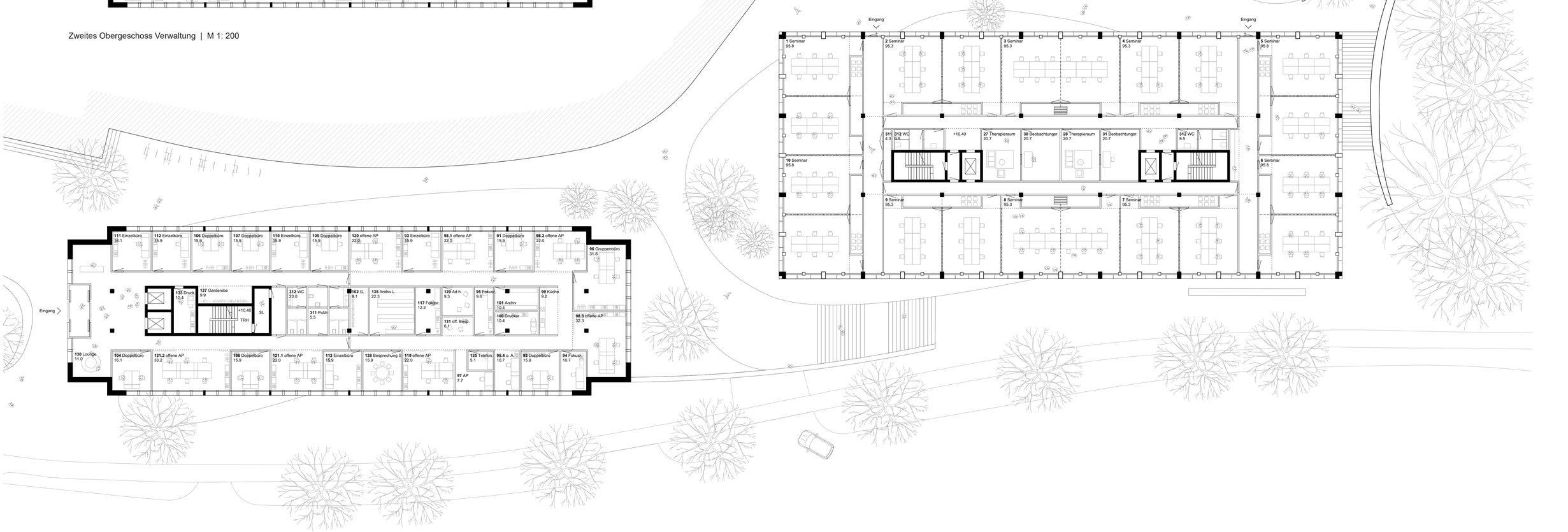
Viertes Obergeschoss Verwaltung | M 1: 200



Drittes Obergeschoss Verwaltung | M 1: 200



Zweites Obergeschoss Verwaltung | M 1: 200



Erstes Obergeschoss Verwaltung + Akademie | M 1: 200

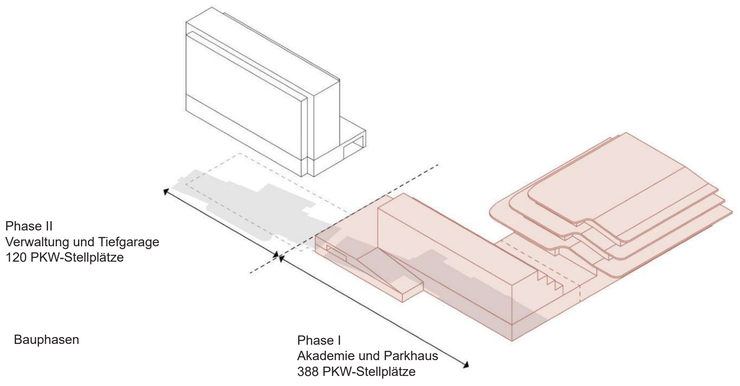


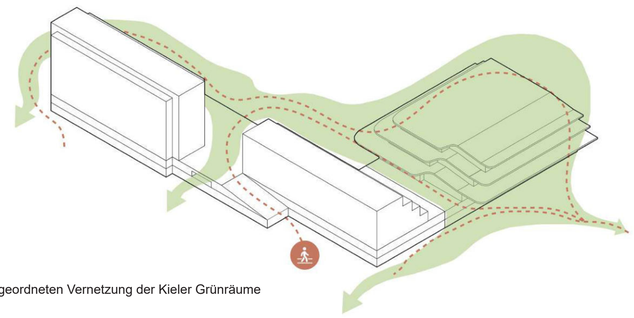
Parkansicht aus Norden | M 1: 500

2001

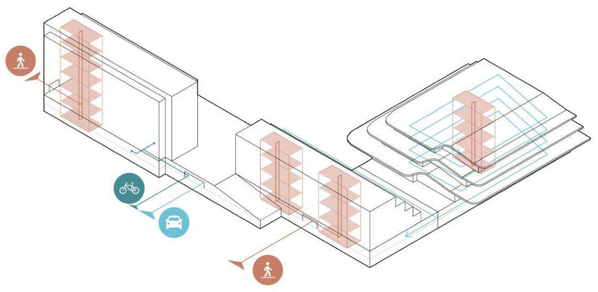
CAMPUS AM AKADEMIEGARTEN

Verwaltung, Akademie und Parken auf dem UKSH-Campus Kiel - Phase II





Grüne Fugen zur übergeordneten Vernetzung der Kieler Grünräume



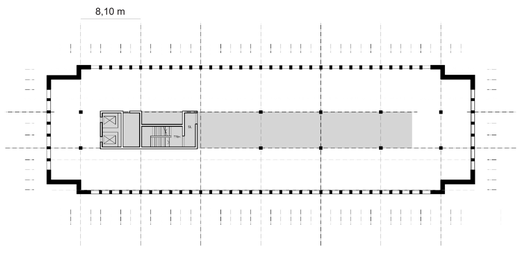
Erschließung der Gebäude



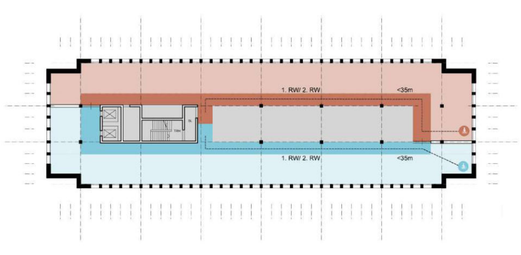
Erweiterung der Lehrräume durch grüne Terrassen



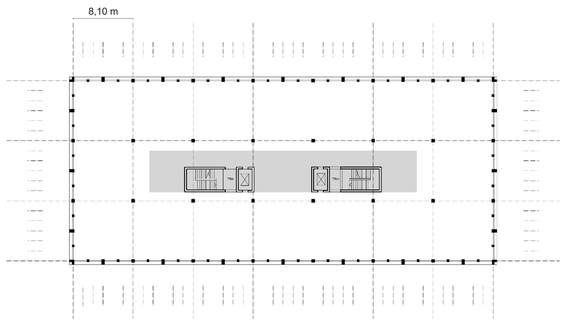
Ansicht Brunswiker Straße | M 1: 200



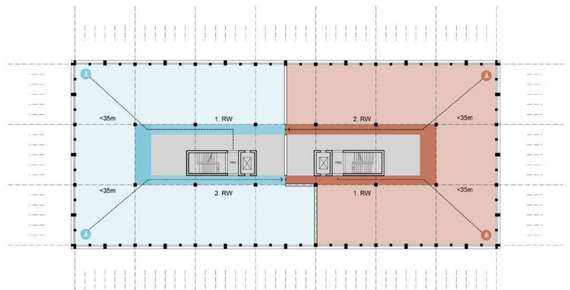
Tragwerkskonzept Verwaltung



Brandschutz und Rettungswege Verwaltung



Tragwerkskonzept Akademie



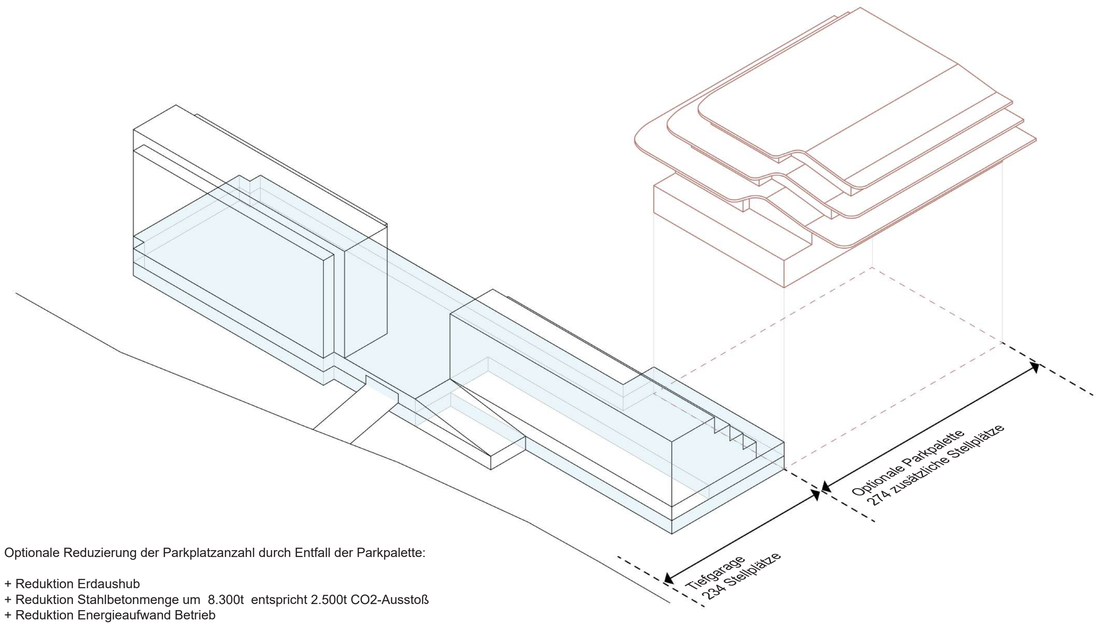
Brandschutz und Rettungswege Akademie

Schnitt Nord-Süd durch Park und Akademie | M 1: 200

2001

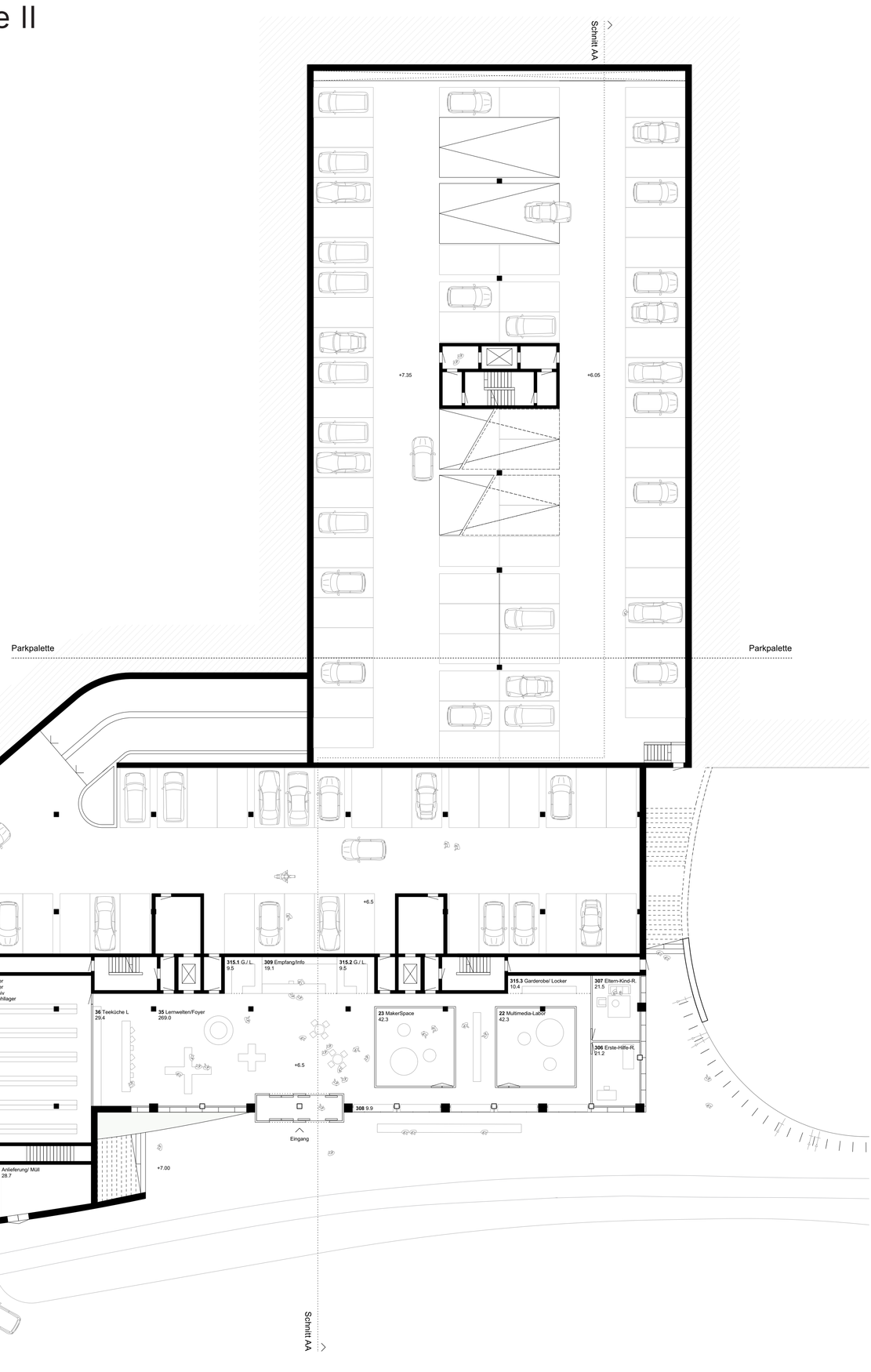
CAMPUS AM AKADEMIEGARTEN

Verwaltung, Akademie und Parken auf dem UKSH-Campus Kiel - Phase II

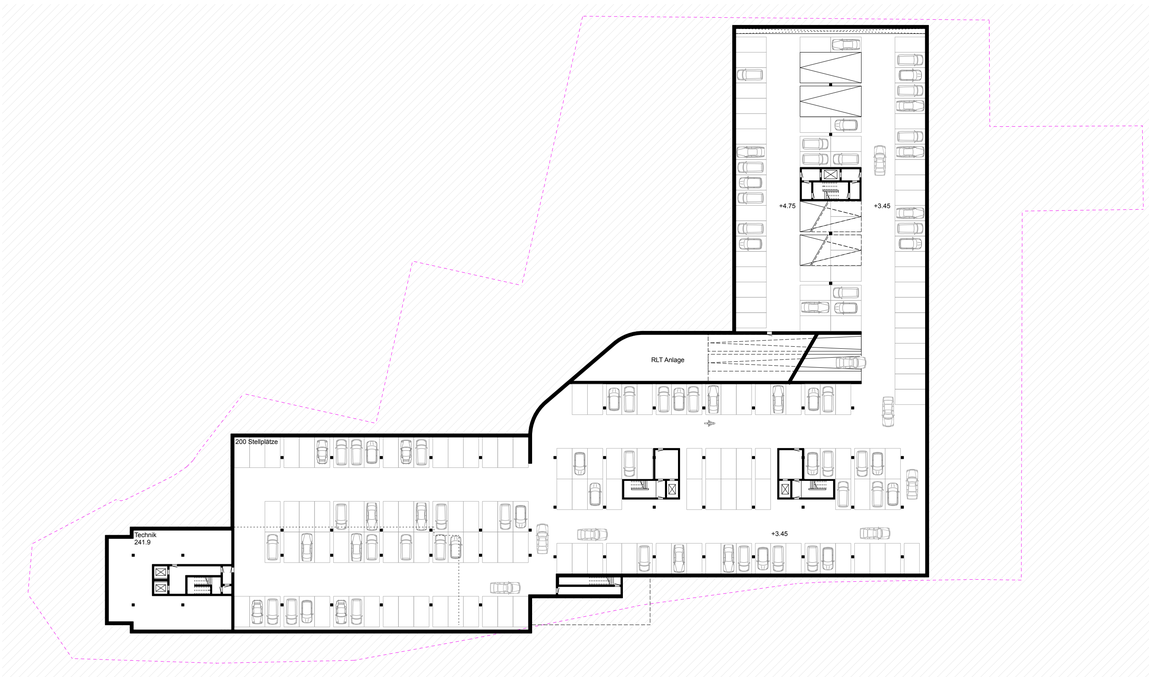


Optionale Reduzierung der Parkplatzanzahl durch Entfall der Parkpalette:

+ Reduktion Erdaushub
+ Reduktion Stahlbetonmenge um 8.300t entspricht 2.500t CO2-Ausstoß
+ Reduktion Energieaufwand Betrieb



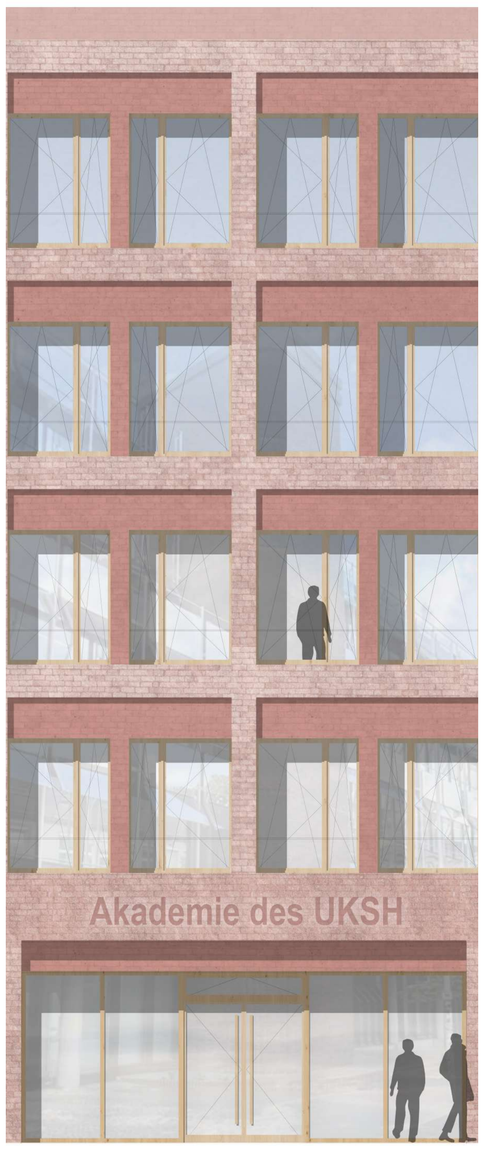
Erdgeschoss Verwaltung + Akademie | M 1: 200



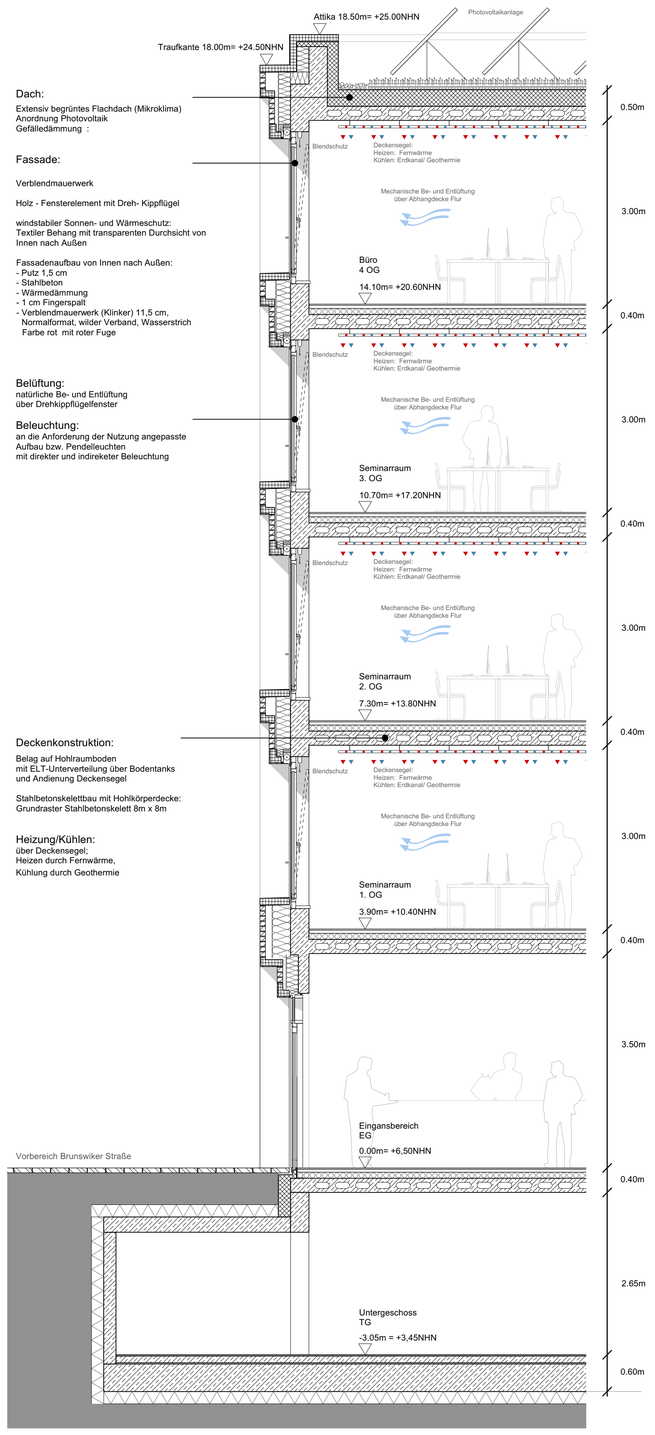
Untergeschoss Parkgarage und Split-Level-Garage | M 1: 500



Ansicht Hospitalstraße | M 1: 200



Fassadendetail Akademie | M 1: 50



2002

UKSH Verwaltung, Akademie und Parken auf dem UKSH-Campus in Kiel

Erläuterungstext 2. Phase

Städtebauliches Konzept

Das bestehende, denkmalgeschützte Ensemble der beiden Gropiusbauten ist ein wichtiger baukultureller Bestandteil des UKSH Campus in Kiel. Zusammen mit der jetzigen Augenklinik und der Kieler Kunsthalle rahmen sie den Schlosspark mit direktem Anschluss an die Förde.

Das vorliegende städtebauliche Konzept wird dieser besonderen Lage gerecht, indem die beiden Gropiusbauten um drei weitere Bauteile zu einem Gesamtensemble ergänzt werden. Zentraler Baustein ist dabei das neue kubische Akademiegebäude im Zentrum einer neu gestalteten, parkähnlichen Grünfläche. Es ersetzt die aktuell städtebaulich fragwürdige Parkpalette und erweitert die beiden Gropiusbauten um einen dritten öffentlichen Baustein mit einem gemeinsamen städtebaulichen Vorplatz, dem Gropiusplatz. Dieser bildet die neue Adresse der Akademie zum Schlosspark hin ohne die beiden Baudenkmäler in ihrer Wirkung zu beeinträchtigen. Die achsiale Anordnung des neuen Gebäudes unterstreicht die hohe architektonische Qualität der historischen Bauten und stellt diese in einen neuen baulichen Zusammenhang.

Die neue Akademie wird innerhalb einer neuen Grünfläche situiert, deren südlicher Abschluss zur Brunswiker Straße durch das neue, zweigeteilte Verwaltungsgebäude gebildet wird. Im Innenbereich der Grünfläche kann die Biotopfläche vollständig erhalten beziehungsweise um weitere Grünflächen zu einem parkähnlichen Gelände mit möglichst hoher Biodiversität erweitert werden.

Die beiden Bauabschnitte des Verwaltungsgebäudes orientieren sich an der Größe der Gropiusbauten. Während die Südfassade die baurechtlich vorgegebenen Fluchten zur Brunswiker Straße und zum südlichen Gropiusbau aufnimmt und damit eine klare städtebauliche Kante bildet, wird die dem Park zugewandte Seite mit einer polygonalen Grundform versehen. Durch die vor- und zurückgefalteten Gebäudenfronten entstehen im Inneren der Grünfläche interessante Wege und Blickbeziehungen vom westlichen Zugang bis hin zur nördlichen Anbindung an die Hauptgebäude des Klinikcampusses.

Das Verwaltungsgebäude vermittelt topographisch zwischen der Straße und dem höherliegenden Park. Der Hauptzugang erfolgt zwischen den beiden Bauabschnitten von der Nordseite auf Niveau der Grünfläche und gewährleistet damit eine möglichst direkte Wegeverbindung zu den übrigen Gebäuden des UKSH. Der Höhenversprung zur Brunswiker Straße wird über eine repräsentative Freitreppe gewährleistet, die gleichzeitig eine störungsfreie Zufahrt zu den PKW Stellplätzen ermöglicht. In den Obergeschossen werden beide Baukörper auf allen Geschossen miteinander verbunden.

Die Höhe aller Baukörper orientiert sich an der Topographie unter Berücksichtigung der Höhe der Gropiusbauten.

Die vorliegende städtebauliche Konzeption mit ihren großen Freiraumqualitäten und dem vollständigen Erhalt des Biotops wird allein durch einen intelligenten Umgang mit den unterzubringenden Stellplätzen ermöglicht.

Die freie Baukörperstellung wird durch einen geschickten Umgang mit der vorliegenden Topographie erreicht. Sämtliche notwendigen Parkplätze werden im intensiv begrünten und nicht sichtbaren Sockel der Gebäude im Splitlevelsystem untergebracht, wodurch die notwendigen Erdbewegungen möglichst weit reduziert und insbesondere Rücksicht auf die Wurzelräume der Bestandsbäume hinter der medizinischen Sammlung und im Biotop genommen werden kann. Im Gegensatz zur 1. Wettbewerbsphase wurde auf ein zweites Untergeschoss zur Brunswiker Straße verzichtet. Hierdurch ist in allen Bereichen die Möglichkeit einer natürlichen Belüftung gegeben.

Das UKSH beabsichtigt unabhängig vom vorliegenden Wettbewerbsverfahren, die medizinhistorische Sammlung im südlichen Gropiusbau zu erweitern, was bisher aus Denkmalschutzgründen nicht möglich war. Die vorliegende Konzeption würde es ermöglichen, unterhalb des neuen Gropiusplatz die geplante

Museumserweiterung als von oben belichtetem Teil des Gesamtensembles neu zu denken. Der Zugang dieser neuen Ausstellungsräumlichkeiten würde über das Eingangsniveau des Bestandsgebäudes von der Brunswiker Straße aus erfolgen. Je nach Raumbedarf, wäre auch die Errichtung einer weiteren Etage denkbar.

Akademie

Das neue Akademiegebäude des UKSH wird als offene Lernlandschaft inmitten des neu geschaffenen Grünraums konzipiert. Es wird über den Gropiusplatz zwischen den beiden Bestandsgebäuden erschlossen. Um einen zentralen Luftraum gruppieren sich die einzelnen Seminarräume, die möglichst flexibel genutzt werden können. Der zentrale Luftraum ist hierbei Erschließungsfläche und gleichzeitig Kommunikations- und Orientierungsraum für die Auszubildenden und Lehrkräfte. Neben den Seminarräumen werden auf jedem Obergeschoss Lernflächen mit vorgelagerten, großzügigen und begrünten Loggien vorgesehen. Großzügige Treppenläufe führen jeweils zu den Lernflächen. Der Kamineffekt des zentralen Luftraums ermöglicht durch die natürliche Thermik eine effiziente Unterstützung des Lüftungssystems und trägt damit dem Low Tech Gedanken in besonderer Weise Rechnung.

Die Bereiche der Logopädie und die Studioräume werden im Erdgeschoss des Gebäudes untergebracht. Hier befindet sich ebenfalls eine kleine Cafeteria sowie der gedeckelte Übergang zu den Büroflächen der Akademie im Verwaltungsgebäude.

Verwaltung

Das Verwaltungsgebäude wird in zwei Bauabschnitten errichtet. Im 1. Bauabschnitt bleib zunächst der westlich gelegene Bestandsbau zur Reduktion von Interimsflächen erhalten. Die Verwaltungsflächen der Akademie werden auf dem Eingangsniveau der Akademie untergebracht, die übrigen Bürobereiche der UKSH Verwaltung auf den übrigen Geschossen. Beide Nutzungsbereiche können hierbei über einen eigenen Zugang erschlossen werden, es besteht aber auch die Möglichkeit der Errichtung eines gemeinsamen Foyers zwischen den beiden Gebäudeteilen nach Fertigstellen beider Bauabschnitte. Im 2. Bauabschnitt wird der westliche Gebäudeteil sowie die oberirdische Verbindung aller Geschosse errichtet. Im Verbindungselement wird allen Mitarbeitenden analog zum Akademiegebäude eine zusätzliche begrünte Loggia zur Verfügung gestellt.

Die Büroflächen werden als offene und moderne Arbeitsflächen im Dreibund gestaltet. Alle Bereiche sind flexibel als Openspace oder geschlossene Bürofläche nutzbar und werden um kommunikative Nutzungsbereiche sowie Lagerflächen, Think Tanks etc. in den Mittelzonen erweitert.

Im obersten Geschoss ermöglicht eine großzügige Dachterrasse den Blick über den neuen Grünraum und die Kieler Förde.

Architektonisches Konzept

Die Gestaltung der Baukörper orientiert sich an der auf dem UKSH Campus vorliegenden Architektursprache. Hierbei wird analog zum Hauptgebäude der zur Brunswiker Straße gelegene Sockel in langlebigem Ziegel ausgebildet. Die Obergeschosse folgen in ihrer Fassadenstrukturierung der Vertikalität der Fassaden der Gropiusbauten, wobei als Material hier eine keramische Fassade mit integrierten Photovolataikelementen vorgesehen wird. Bewusst setzt sich hierbei die helle Farbgebung der Obergeschosse von den Gropiusbauten ab. Die Gestaltung der Akademie übernimmt das keramische Material und überträgt dieses in eine horizontale transparente Fassadenstruktur.

Die Verwaltungsgebäude werden auf dem Niveau der Brunswiker Straße erschlossen, die Büronutzungen befinden sich in den Geschossen darüber. Analog zur Idee, hier möglichst qualitativ hochwertige Arbeitsplätze entstehen zu lassen, werden im jeweils obersten Geschoss zusätzlich zu den Parkflächen großformatige Dachterrassen mit Blick auf die Förde angeboten.

Der 2. Bauabschnitt kann zeitlich unabhängig errichtet werden und verfügt optional je nach endgültiger Nutzungsverteilung über einen eigenen Eingang. Zwischen den beiden, über einen Verbindungsgang verbundenen Gebäuden befindet sich der südliche Zugang zum Akademiegarten.

Freiraumplanung

Die bestehenden Grün- und Parkflächen sollen ertüchtigt werden und durch intelligent geplante Systeme einen ergiebigen Beitrag zu Flora und Fauna erhalten und leisten. Dabei ist mit großer Sorgfalt den bestehenden architektonischen und faunistischen Elementen, wie etwa dem Gropiusbau, umzugehen. Das bestehende Biotop des Parkes wird durch biodiverse und anpassungsfähige Baum- und Pflanzenarten verstärkt und kann ein wirksamer Baustein im gesamtstädtischen Nachhaltigkeitsprogramm werden.

Mit dem Ziel, den Besuchenden ein Naturerlebnis zu ermöglichen, werden Wege, Rückzugsmöglichkeiten und Treffpunkte direkt im Grünen geschaffen. Der Maßstab der biodiversen Vegetation ist menschlich, vom Park bis zu den Ruhezonen wächst der Maßstab der Vegetation und nähert sich der des Menschen. Das Grün wird dabei sowohl außerhalb als auch innerhalb der Gebäude genießbar durch die großen Glasfronten der Gebäude. Im Zentrum steht dabei jedoch immer die zukünftige Nutzerin: Es wird Lesebereiche im Schatten von alten und neuen Bäumen geben, Treppen und unterschiedliche hohe Ebenen laden zum Sitzen, Speisen und Reden ein.

Kiel, als Stadt am Wasser, kennst sich aus mit dem Element. Dennoch kann überschüssiges Regenwasser eine echte Herausforderung darstellen. Deshalb ist Teil des vorliegenden Beitrags ein intelligentes Regenwassermanagement. Aufgefangener Niederschlag kann sowohl für das Gebäudewassersystem als auch für die Pflege von Grünflächen genutzt werden. Diese nachhaltige und naturnahe Lösung fördert die Biodiversität und schafft eine angenehme und klimafreundliche Umgebung.

Erläuterungen zum Brandschutz

Die Objekte sind jeweils in die Gebäudeklasse 5 einzuordnen und gelten aufgrund der Nutzung und Ausdehnung als Anlage besonderer Art oder Nutzung (Sonderbau). Die Parkebenen gelten darüber hinaus aufgrund ihrer Größe und Anordnung als unterirdische Groß- und Tiefgarage.

Baulich ist die Anordnung von inneren Brandwände aufgrund der geringen Ausdehnung der einzelnen Gebäudeteile aus brandschutztechnischer Sicht nicht notwendig, eine entsprechende Abweichung wird befürwortet. Im Akademiegebäude ist ein Atrium vorgesehen, welches das Erdgeschoss mit dem 1., 2. und 3. Obergeschoss verbindet. Als Kompensation für die Deckenöffnungen und daraus resultierenden offenen Geschossverbindungen wird das Gebäude mit einer flächendeckenden Sprinkleranlage ausgestattet. In der Bedachung oberhalb des Atriums werden Rauch- und Wärmeabzugsanlagen vorgesehen, um entstehenden Rauch schon in einem frühen Stadium abzuleiten. Außerdem wird durch eine Brandsimulation für das Atrium nachgewiesen, dass die Ausbreitung von Feuer und Rauch in angrenzende Geschosse nicht erfolgt.

Im Bereich der offenen Geschossverbindungen wird zudem eine Rettungsweglänge von 25 m zu den notwendigen Treppenräumen eingehalten. Neben den jeweils zwei notwendigen Treppenräumen in den beiden Verwaltungsgebäudeteilen, stehen im Akademiegebäude in jedem Geschoss drei Treppenräume zur Verfügung. Die Rettungswege werden im Objekt grundsätzlich baulich sichergestellt, im Akademiegebäude ist zu jederzeit mindestens ein Rettungsweg unabhängig vom Luftraum des Atriums zu erreichen.

Das Parkierungsbauwerk wird in zwei Rauchabschnitte unterteilt, wobei jeder Rauchabschnitt über eine Gesamtfläche von weniger als 5.000 m² verfügt.

Die brandschutztechnische Infrastruktur wird vervollständigt durch die anlagentechnischen Maßnahmen.

Dazu zählen vor allem eine flächendeckende automatsche Brandmeldeanlage, eine Alarmierungsanlage mit Sprachalarmierung in den Versammlungsbereichen (Akademie) und entsprechend notwendige Sicherheitsbeleuchtungen.

UKSH Verwaltung, Akademie und Parken auf dem UKSH-Campus in Kiel

Erläuterung zur Nachhaltigkeit

Der Entwurf orientiert sich dezidiert an der Klimaschutzstrategie des Landes Schleswig-Holstein, dem Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen BNB und dem Energiewende- und Klimaschutzgesetz SH. Der Neubau orientiert sich am Passivhausstandard und geht schonend und bewusst mit den verbauten Ressourcen und dem Aufwand für den Betrieb um.

Haupttragkonstruktion

Bei der Konzipierung der Haupttragkonstruktion wird höchstes Augenmerk auf die Verwendung nachwachsender Rohstoffe, auf Minimierung von CO2 bei der Baustoffherstellung, hohe Robustheit, Flexibilität und geringe Lebenszykluskosten und den baulichen Brandschutz gelegt.

Die Rohbauteile lassen sich wie folgt gliedern:

Gründung und Parkdeck sowie die Sockel der Verwaltungsgebäude in Stahlbetonbauweise, also dort wo es aufgrund der Erdberührung oder der Spannweiten oder der Nutzung praktisch unvermeidbar ist. Es ist der größtmögliche Einsatz von Stb-Fertigteil-/Halbfertigteilbauweise geplant. Die Betonrezeptur sieht die Verwendung von Recyclingbeton vor (d.h. v.a. recycelte Zuschlagstoffe) sowie den Einsatz stark CO2-reduzierter Bindemittel anstelle des üblichen Portlandzements. In den Decken soll auch Hohlkörperbeton/Gradientenbeton zur Verwendung kommen, wobei sich bei gleicher Steifigkeit und Performance signifikant Betonmasse und damit graue Energie sparen lässt.

Die aufgehenden Geschosse sind in Holz-Hybrid-Bauweise konzipiert, mit sehr rationaler Grundrissgliederung, die eine Umnutzung begünstigt. Hierbei bestehen die stabförmigen Bauteile (Träger und Stützen) aus nachwachsendem Holzwerkstoff, die Decken sind im Verbund als Halbfertigteile mit Aufbeton geplant, ggfs. zur Gewichtsreduktion ebenfalls mit Hohlkörpern. Dadurch ergibt sich eine robuste feuerbeständige Konstruktion, die aber auch ausreichend thermische Speichermasse zur Verfügung stellt für den verfolgten Low-Tech-Nachtauskühlungsansatz; ein sehr angenehmes Raumklima auch an heißen Sommertagen ist die Folge.

Fassadenkonstruktion

Die Gebäudehülle hat einen sehr großen Einfluss auf Energieverbrauch und Raumklimakomfort. Fassadenkonstruktion wurde im Hinblick auf folgende Punkte entwickelt:

Der sommerliche Wärmeschutz wird grundsätzlich über bauliche Maßnahmen sichergestellt: Die leicht überkragenden horizontalen Brüstungen und die vertikalen Lisenen/Laibungen sorgen für Verschattung der direkten Sonneneinstrahlung bei Sonnenstand aus einem Großteil der Himmelsrichtungen. Ergänzt wird diese bauliche Verschattung durch einen hochfunktionalen außenliegenden robusten Lamellenraffstore, welcher auch diffuse Einstrahlung verschatten kann, als Grundausrüstung für Blendschutz gelten darf und mit einem Tageslichttransportelement im oberen Bereich Tageslicht auch weit in tiefe Räume hinein befördern kann. Durch die außenliegende Position des Sonnenschutzes kann die Verglasung selbst vergleichsweise neutral ausgeführt werden, mit g-Wert > 50%.

- Hochwärmegedämmte, luft- und dampfdichte Gebäudehülle mit Dreifachverglasung und moderner Wärmedämmung
- Langlebige wartungsarme, demontierbare/recycelbare/trennbare Materialien (Glas, Keramik, Metall)
- Verwendung von Recyclingbaustoffen so weit wie möglich und wirtschaftlich; dies umfasst u.a. die Profile (bis zu 100% Recyclingaluminium), die Verglasungen und Folien u.a.
- Optimierte Fensterflächen und Orientierung im Hinblick auf den Zielkonflikt zwischen solaren Wärmegewinnen (Winter)/visuellem Komfort vs. Kühllast (Sommer)
- Die Verglasungen erhalten großzügige, einfach zu bedienende Öffnungsflügel mit Dreh-Kipp-Funktion zur natürlichen Lüftung. Damit wird eine technisch einfache, robuste, effiziente Fensterlüftung möglich und aufwändige technische Anlagen zur Raumklimatisierung entfallen.
- In regelmäßigen Abständen sind einzelne Öffnungsflügel motorisch ausgeführt, um sie zum Zwecke der Nachtauskühlung zentral zu steuern. Auf diese Weise kann die geringe Temperatur der Nachtluft in den Massivdecken eingespeichert und im Verlauf des Tages langsam wieder abgebeben werden; es entsteht ein sehr angenehmes und gesundes Raumklima auch an heißen Tagen, ohne dass ein Kühlsystem im Gebäude betrieben werden muss.
- Die Brüstungen und Laibungen stehen optional zusätzlich zu den Dachflächen für eine Belegung mit BIPV (gebäudeintegrierter Photovoltaik) zur Verfügung.

Raumklimakonzept

Das Gebäude- und Raumklimakonzept basiert auf folgenden Grundlagen:

Verwendung von zertifiziert schadstofffreien Materialien in allen Bereichen.

Vorrang von passiven „Low Tech“ Maßnahmen vor aufwändigen aktiven Systemen. Hierzu gehören u.a. die bauliche Verschattung über die architektonische Gliederung der Fassade, die Fensterlüftung über öffenbare Fenster und das Konzept der Nachtauskühlung, bei dem die Kühle der Nachtluft in die Decken mit hoher thermischer Speichermasse eingelagert wird. Das gebäudeintegrierte Atrium kann hierbei als Kamineffekt mitgenutzt werden, so dass ein effizienter Luftdurchzug von außen nach innen entsteht.

Verwendung von außenliegendem Lamellenraffstore als hocheffizientes, robustes, jahrzehntelang bewährtes Sonnenschutzsystem in Ergänzung zum baulichen Sonnenschutz.

Die winterliche Heizung erfolgt über akustisch wirksame Deckensegel, also mit querschnittsminimierten und nachhaltigen Niedrigtemperatur-Heizwasserkreisläufen.

Energieversorgung

Für die Wärmeversorgung steht der Anschluss an das Fernwärmenetz des UKSH Campus (Stadtwerke Kiel) zur Verfügung. Die Heizwärme wird über Niedertemperaturkreisläufe / Deckensegel in die Nutzungsbereiche transportiert.

Das Trinkwasser wird im gesamten Gebäude als Kaltwasser transportiert. Warmwasser wird direkt beim Verbraucher mithilfe elektrischen Warmwasser-Untertisch Geräten bereitet. Mikrobiologische Verunreinigungen werden so weitestgehend ausgeschlossen.

Regenwasser kann hierbei zusätzlich zu den umfangreichen vorgesehenen Maßnahmen zur Rückhaltung und Versickerung auch haustechnisch genutzt, aufgefangen, gefiltert und zu den WC-Spülkästen gepumpt werden.

Für die Vorkonditionierung von natürlicher Zuluft im EG-Bereich ist die Nutzung eines Erdkanals durch die TG mit Einlass im EG-Fußbodenbereich vorgesehen.

Für den Strombedarf ist eine großflächige Belegung der Dachflächen mit PV-Modulen geplant, oberhalb der extensiven Dachbegrünung mit Regenwasser-Retentionsboxen. Dieser Strom kann am Gebäude in Batteriespeichern zwischengespeichert werden und somit selbst verbraucht werden, oder ins öffentliche Netz eingespeist werden, je nach Wirtschaftlichkeitsberechnung oder Präferenz. Zur Maximierung der PV-Strom-Ausbeute können optional zusätzlich die sonnenzugewandten Oberflächen der Brüstungs- und Lisenen-Verschattungsflächen im Fassadenbereich mit PV belegt werden.

Wirtschaftlichkeit

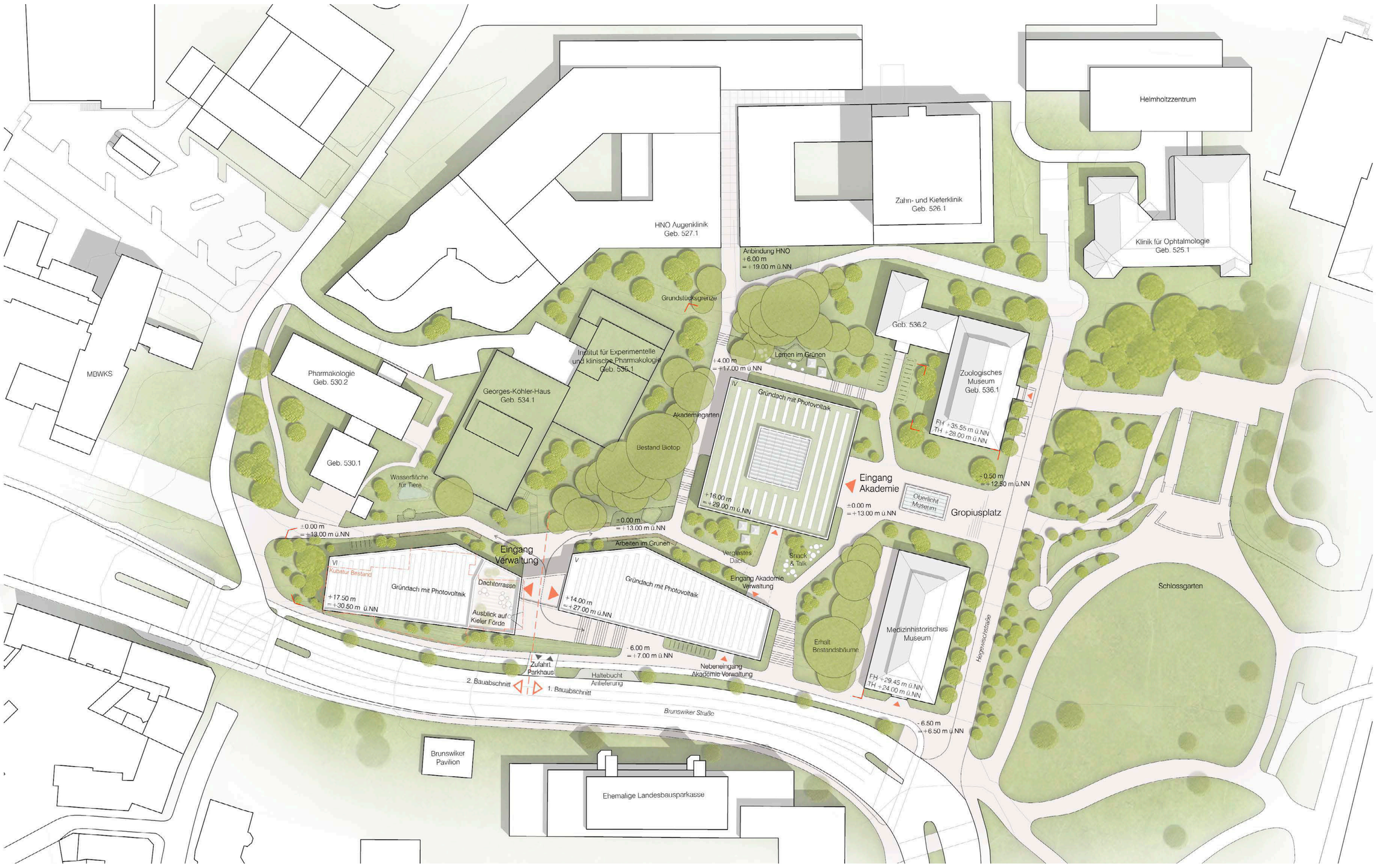
Besondere Beachtung wurde auf die Investitionskosten, aber auch vor allem auf die Lebenszykluskosten gelegt.

Durch den Low Tech Ansatz ergeben sich ein reduzierter Energiebedarf und geringe Energiekosten, auch durch die Verwendung des Fernwärmenetzes und der Eigennutzung der großen PV-Flächen am Gebäude.

Die Reinigung und Instandhaltung der Gebäudehülle ist sehr einfach gehalten: Die Fensterflügel können geöffnet und damit sowohl von außen (Hubsteiger, hohe Flächenleistung pro Stunde) als auch von innen aus (sehr einfacher Zugang) gereinigt werden, je nach Orientierung und Nutzung/Möblierung/Präferenz. Die motorischen Komponenten (Nachtauskühlung, Sonnenschutz) sind jahrzehntelang bewährte, am Markt verfügbare, kostengünstige Bauteile.

2002





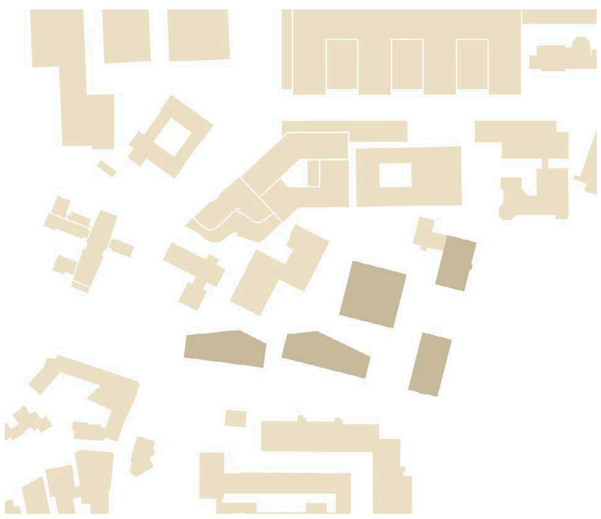
Lageplan | M 1:500

UKSH Verwaltung, Akademie und Parken

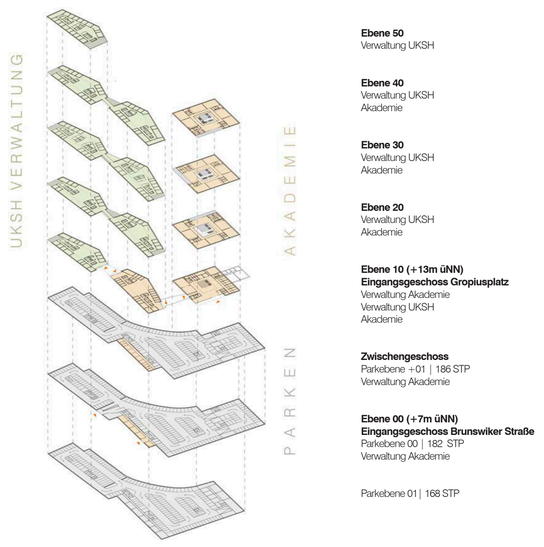
auf dem UKSH-Campus in Kiel



Konzeptskizze

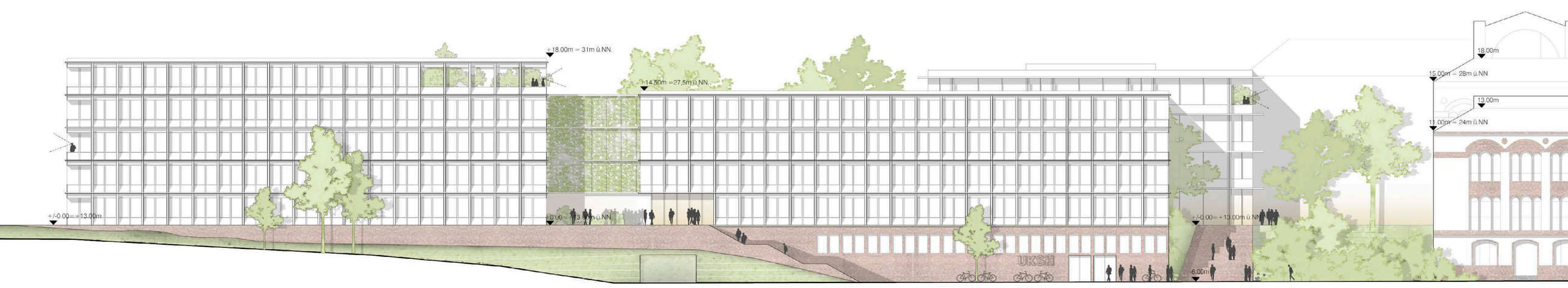


Schwarzplan | M 1:2000



Funktionsverteilung | o.M

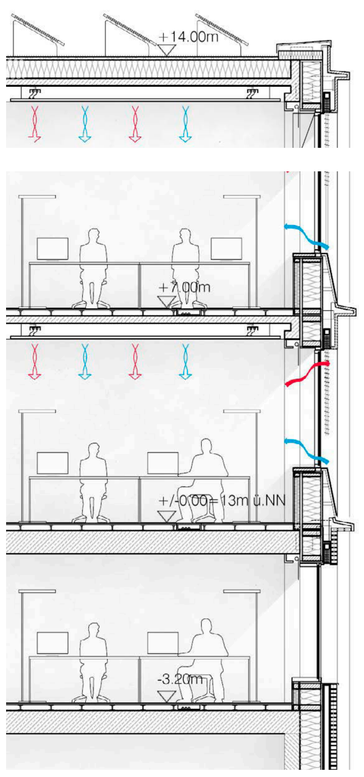
2002

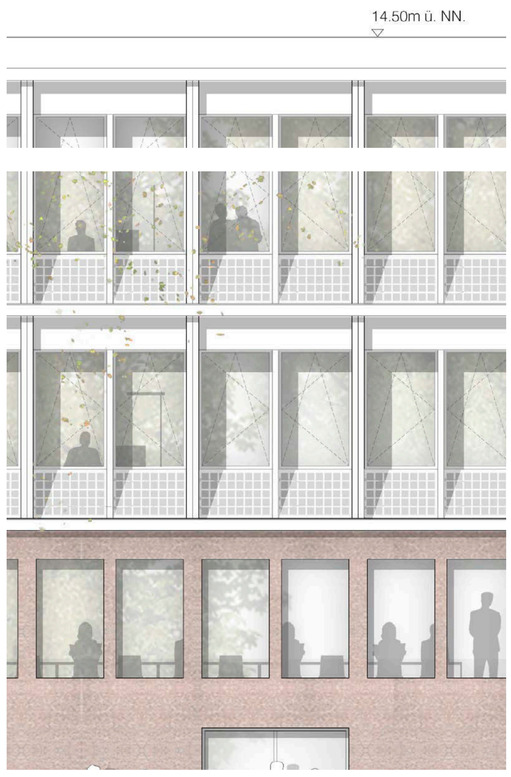


Ansicht Süd | Brunswiker Straße | M 1: 200



Grundriss Eingangsebene Gropiusplatz | 0,00m = +13m üNN | M 1: 200





Detail Verwaltungsgebäude | M 1: 50

Dachaufbau

Photovoltaik-Module (Eigennutzung Strom) auf UK aufgesetzt

Extensive Dachbegrünung mit urbaner Bienenkultur auf dem Dach (starke Reduktion der Abflussbeiwerte Regenwasser)

Abdichtung 2-lagig bituminös - Gefälledämmung aus Holzfaserplatten auf Dampfsperre/ Voranstrich nach bauphysikalischem Erfordernis

Tragwerk

Untergeschoss & Sockel (Eingangsgeschoss Brunswikerstraße)
Stahlbetonskelettbau; punktgestützte Flachdecken, unterzugsfrei, auf Fassadenstützen und einer Mittelstützenreihe

Ab Eingangsgeschoss Gropiusplatz
Holz-Beton-Hybridkonstruktion (Reduktion des CO2 Fußabdrucks); Holz-Beton-Hybriddecke als Fertigteil; (Recyclingbetondecke auf Brettschichtholzrippen) mit Stahlbetonstützen

Tragende Wände und aussteifende Kerne aus Stahlbeton als vorgefertigte Modulelemente. Verwendung von recyceltem, C2C zertifizierter Beton (bevorzugt örtlich verfügbar - nach Möglichkeit Abbruchmaterial von den Bestandsgebäude)

Fassadenstruktur

Eingangsgeschoss Brunswickerstraße
Backsteinfassade - Mauerwerk aus Vollklinker - als wärmegedämmte (Dämmung z.B. Holzfaserplatten), hinterlüftete Fassade, über geeignete Unterkonstruktion an primärer Gebäudetragkonstruktion befestigt

Ab Eingangsgeschoss Gropiusplatz
Modulbauweise; vorgehängte Keramikfassade als wärmegedämmte, hinterlüftete Fassade, über geeignete Unterkonstruktion an primärer Gebäudetragkonstruktion befestigt

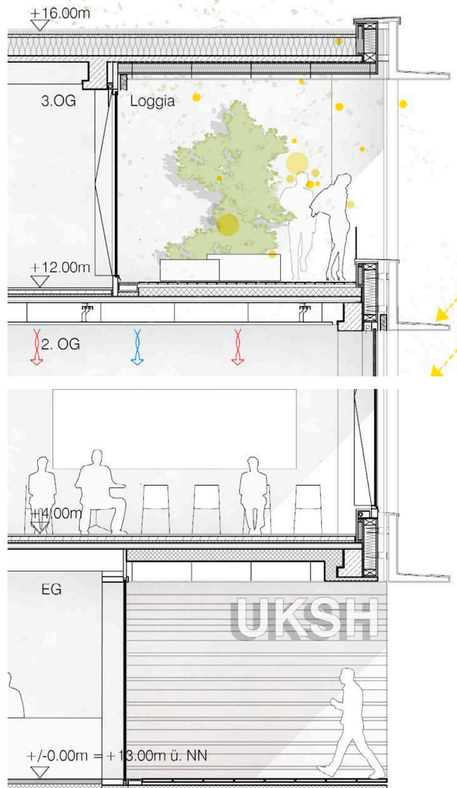
Verwaltungsgebäude: Horizontale, hinterlüftete Fassadenbänder aus VSG mit integrierten Solarzellen über Unterkonstruktion an Fassadenelement befestigt

Fensterelemente aus Holz; Dreischeiben- Isolierverglasung. (Lichttransmission 50%). Öffnungsflügel als Dreh-Kipp Flügel zur individuellen Lüftung. Fensterelemente zu Reinigungszwecken öffenbar

Windstabiler, außenliegender Sonnenschutz mit Schwellwertsteuerung als Alu-Lamellenraffstore, über Führungsschienen geführt. Farbe angepasst an das Eloxal der Abdeckschale. Optional Lichtlenklamellen im oberen Bereich zur Tageslichtlenkung.

Flexibilität durch möglichen Trennwandanschluss in jeder Achse 1,35m gewährleistet

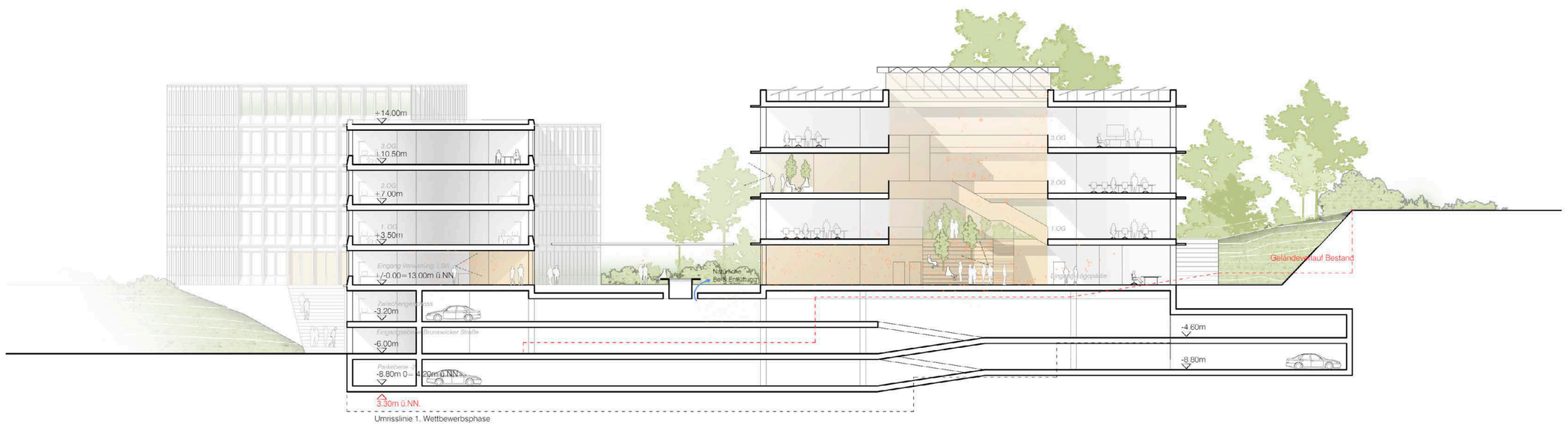
Nist- und Quartiersstandort für gebäudewohnende Vögel- und Fledermausarten wie z.B. der Mauersegler werden in der Fassade integriert (Animal Aided Design)





Detail Akademie | M 1: 50

2002



Schnitt Nord-Süd | M 1: 200



Grundriss Regelgeschoss| exemplarisch 1. Obergeschoss | M 1: 200

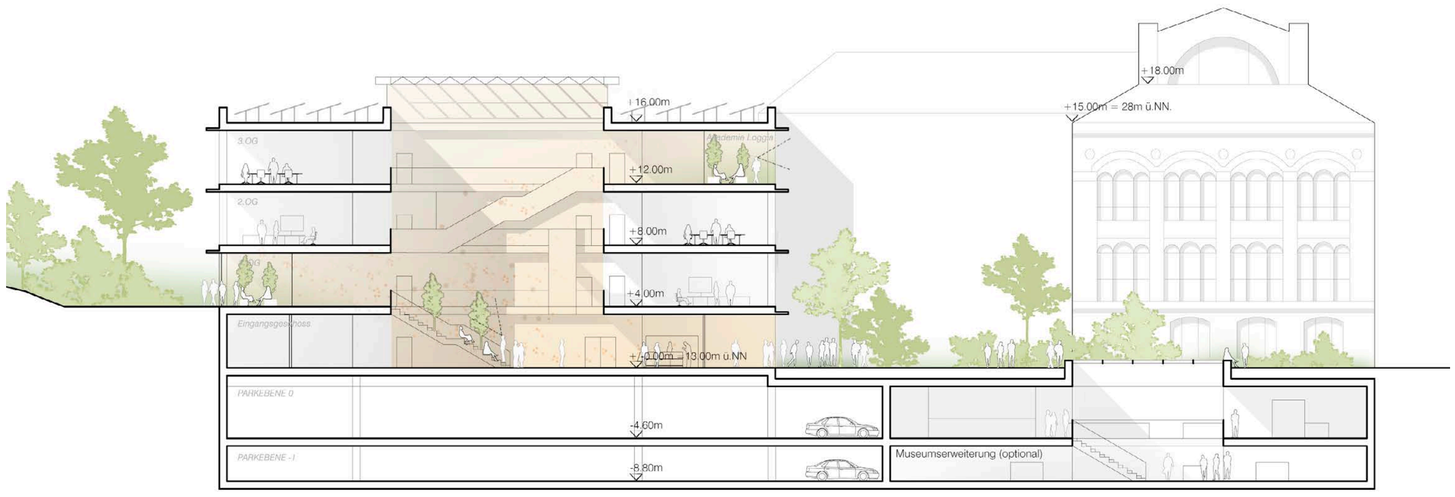


Grundriss Regelgeschoss | exemplarisch 2. Obergeschoss | M 1: 500



Grundriss Zwischengeschoss Parkdeck | M 1: 500

2002



Schnitt Ost-West | M 1: 200





Grundriss Dachgeschoss | M 1: 200



Grundriss Eingangsebene Brunswiker Straße | -6,00m = +7m üNN | M 1: 500



Grundriss Untergeschoss | M 1: 500

Leitidee und städtebauliches Konzept
Die Besonderheiten von Ort und Aufgabe prägen den Entwurf in maßgeblicher Weise.
Die inhaltlichen Anforderungen der Aufgabenstellung erzeugen im Zusammenspiel mit den Gegebenheiten des Grundstücks und seinem städtebaulichen Kontext ein besonderes Spannungsfeld. In diesem entsteht ein maßgeschneidertes Entwurfskonzept, das den vielfältigen Anforderungen der Aufgabe Rechnung trägt.
Prägend für die Rahmenbedingungen sind die stark ausgeprägte Topografie des Grundstücks und die räumliche Nähe zu verschiedenen Bestandsbauten, insbesondere zu den beiden denkmalgeschützten Gropius-Bauten, welche unmittelbar östlich an das Baufeld angrenzen und als Ausgangspunkt der städtebaulichen Überlegungen dienen.
Die zentrale Entwurfsidee basiert auf dem Gedanken, die Neubauten in ihrer städtebaulichen Körnung, Dimension und Maßstäblichkeit so zu entwickeln, dass sich durch sie im Zusammenspiel mit den Gropius-Bauten ein stimmiges und schlüssiges Ensemble ergibt, in dem Alt und Neu miteinander harmonieren und voneinander profitieren. Daher wird die Entscheidung getroffen, Akademie und Verwaltung in zwei getrennten, ringförmigen Gebäuden zu organisieren, welche wiederum in jeweils zwei horizontal und vertikal gestaffelte, winkelförmige Gebäudeteile gegliedert sind. Dabei werden sie so positioniert, dass sie zum einen selbstverständlich der vorhandenen Topografie folgen und zum anderen eigenständige und ihrer Funktion angemessene Adressen ausbilden.
Ebenfalls wird besonderes Augenmerk auf eine konfliktfreie, zügige und wirtschaftliche Realisierung der Gesamtmaßnahme gelegt, so dass es durch die gewählte Positionierung der Funktionen und Baukörper möglich ist, die Neubauten ohne Interimslösung zu realisieren. Lediglich die Hälfte der PKW-Stellplätze werden als 2. BA im Nachgang zur Hauptmaßnahme als demontierbarer Systembau im westlichen Teilgrundstück erstellt. An seiner Stelle kann später im Falle eines angepassten Mobilitätskonzepts eine alternative Funktion Platz finden.
In Summe entsteht ein prägnantes und identitätsstiftendes Ensemble von Alt und Neu, dass als durchlässiges und durchquerbares Quartier den Campusgedanken stärkt sowie spannungs- und qualitätsvolle Räume schafft, so dass der gesamte UKSH-Campus im Bereich des Schlossparks und der Brunswiker Straße davon profitiert.

Organisation und architektonisches Konzept
Auf Basis der städtebaulichen Überlegungen wird das architektonische Konzept sinnfällig entwickelt und ausformuliert. Grundlage sind die städtebauliche Prämissen eines maßstäblichen und durchwebten Quartiers mit einer an die benachbarte Bestandsbebauung angepasste Dimension und Maßstäblichkeit der Neubauten. Daraus resultiert die konzeptionelle Entscheidung, Akademie und Verwaltung in zwei eigenständigen Gebäuden zu organisieren. Beide stehen auf einer gemeinsamen Tiefgarage, welche entsprechend der topografischen Situation ein- bis dreigeschossig geplant wird und die in ihrer Höhenlage die Anforderungen an eine geringe absolute Einbindetiefe ins Erdreich berücksichtigt. In der Garage befinden sich rund die Hälfte der geforderten PKW-Stellplätze sowie die Anlieferung für Kleintransporter. Die andere Hälfte der Stellplätze wird als vollständig demontierbares Systemparkhaus im 2. BA realisiert. Das bietet Potential für zukünftige Entwicklungen und eine einfache Umsetzung zusätzlicher Flächenbedarfe für andere Funktionen auf dem relativ beengten Campus.
Der Neubau der Verwaltung wird an der Brunswiker Straße positioniert und erhält eine duale Adressierung. Zum einen entsteht im Zusammenspiel mit dem südlichen Gropius-Bau an der Straße ein Vorplatz samt Eingangsbereich, zum anderen wird das Haus aber auch zwei Etagen höher über den neuen zentralen Vorplatz mit Anbindung an Campus und Schlosspark erschlossen. Der Baukörper vermittelt ganz selbstverständlich zwischen den beiden Niveaus und wird dabei durch den terrassierten Hanggarten begleitet, der beide Vorplatzsituationen miteinander verknüpft und das Angebot an Aufenthaltszonen im Freien ergänzt.
Die innere Struktur der Verwaltung ist so konzipiert, dass zum einen das aktuelle Programm funktional und passgenau abgebildet wird, zum anderen aber im Sinne der Nachhaltigkeit zukünftig auch unterschiedlichste Typologien und Szenarien abgebildet werden können.
Der nördliche Baukörper beherbergt die UKSH-Akademie. Da diese im Gegensatz zur internen Verwaltung überwiegend öffentlichen Charakter besitzt, wird der Baukörper in prominenter Lage mit Sichtbeziehung zum Schlosspark positioniert. Vom neuen Vorplatz zwischen den Gropius-Bauten gelangt man über die vorgestellten Arkaden in das repräsentative und angemessene

Foyer. Von hier werden alle Seminarbereiche, welche größtenteils auf drei Ebenen organisiert sind, auf kurzen Wegen übersichtlich erschlossen. Die Flexibilität der gewählten Struktur wird auch dadurch sichtbar, dass in ihr sowohl die Seminarbereiche, als auch die interne Akademieverwaltung gleichermaßen organisiert werden können. Letztere befindet sich als abgeschlossener Bereich im 1. Obergeschoss und wird über eine Brückenverbindung mit dem Baukörper der Verwaltung verbunden. Es ist optional möglich, diese Verbindung zusätzlich auch im 2. Obergeschoss herzustellen, so dass zukünftige Anpassungen von Funktionen und Organisationen gebäudeübergreifend durchgeführt werden können.
Beide Baukörper sind einander grundsätzlich sehr ähnlich und verdeutlichen ihre Zusammengehörigkeit auch durch die gleichartige architektonische Ausgestaltung und Materialisierung. Gleichzeitig wird die unterschiedliche innere Programmierung dahingehend kommuniziert, dass beide Häuser mit unterschiedliche Spielarten der grundsätzlich gleichen Fassadengestaltung versehen werden. Die Verwaltung erhält eine feinere und dichtere Struktur im Vergleich zu der doppelten Dimension von Öffnungen und Pfeilern der Akademie.
In Summe entstehen lesbar zusammengehörige Neubauten, die zum einen ihre jeweilig innewohnenden Funktionen funktional und wirtschaftlich abbilden und zum anderen ihre inhaltlichen Unterschiede architektonisch nach außen kommunizieren. Dabei sind beide Gebäude so konzipiert, dass sie flexibel und nachhaltig auf zukünftig geänderte Anforderungen und Nutzungen reagieren können.

Konstruktion und Materialität
Der Neubau wird vor dem Hintergrund der Zielsetzung des Klimaschutzes und der Nachhaltigkeit als Hybridkonstruktion geplant, wobei der Anteil des Baustoffes Holz maximiert und im Gegenzug der Anteil des Baustoffes Beton auf ein notwendiges und sinnvolles Maß reduziert wird. Unterirdische und erdberührte Bauteile sowie aussteifend Treppenkerne werden als konventionelle Stahlbetonkonstruktion ausgebildet, wobei die anteilige Verwendung von Recyclingbeton, ggf. aus der vor Ort abzubrechenden Bausubstanz, angestrebt wird.
Außenwände und -pfeiler sowie Innenstützen werden als Holzkonstruktion konzipiert, die Geschossdecken und Dächer werden als Holz-Beton-Hybridkonstruktion vorgesehen. Die Kombination von Holzbalken und einer minimierten Betonauflage bietet verschiedenste Vorteile gegenüber einer reinen Holzdeckenkonstruktion. Sie besitzt deutlich bessere Eigenschaften im Hinblick auf den Brandschutz und den Schallschutz. Zudem werden durch sie Speichermassen geschaffen, die den thermischen Nutzerkomfort positiv beeinflussen, was im Zusammenhang mit der angestrebten Low-Tech-Konzeption der TGA einen wichtigen Aspekt darstellt.
Basierend auf einem 1.35 m Ausbauraster und maximalen Stützweiten von 7-8 Metern bietet die gewählte Systematik ideale Bedingungen im Hinblick auf eine wirtschaftliche Erstellung sowie eine flexible Nutzung des Gebäudes. Aufgrund der geringen Eigenlast der Konstruktion ergeben sich zudem Vereinfachungen und Einsparungen im Bereich der Gründung.
Ein weiterer Vorteil der Holz-/ Hybridbauweise liegt in dem hohen Vorfertigungsgrad und der schnellen Montage auf der Baustelle. Dies betrifft sowohl die tragende Konstruktion als auch die Fassaden- und Ausbaugewerke und ermöglicht eine schnelle Fertigstellung der dichten Gebäudehülle. Auch der Innenausbau kann aufgrund der entfallenden oder zumindest stark verkürzten Trocknungszeiten nahtlos und deutlich schneller erfolgen.
Neben seiner Funktion als CO2-Speicher besitzt der Baustoff Holz konstruktive Vorteile im Hinblick auf eine kreislaufgerechte Bauweise, da er komplett rückbau- und wiederverwertbar ist, so dass alle Holzbauteile zum späteren Zeitpunkt im Wertstoffkreislauf enthalten bleiben.
Der Werkstoff Holz prägt das Gebäude nicht nur konstruktiv, sondern auch atmosphärisch und in seiner innenarchitektonischen Artikulation. Das Raumklima wird positiv beeinflusst, es entstehen keine belasteten Ausdünstungen. Im Zusammenspiel mit weiteren nachhaltigen Materialien entsteht ein natürliches Konstruktions- und Materialkonzept, das zu angenehmen und wertigen Innenräumen mit natürlicher Atmosphäre und hoher Aufenthaltsqualität führt.

Fassade und thermischer Komfort
Das Gestaltungsprinzip der Fassaden wurde bereits erläutert. Hinsichtlich der Materialität der Fassadenbekleidung wurde vom Baustoff Holz, der die ökologischste Lösung darstellen würde, mit Blick auf die gewünschte Langlebigkeit und Wartungsarmut Abstand genommen.

In Anlehnung an die lokal typischen Klinkerfassaden, welche auch die Gropius-Bauten bekleiden, wurde eine zeitgemäße und nachhaltige Interpretation dieser gewählt. Die Neubauten erhalten Verkleidungen aus Tonziegeln, die die gleichen Materialeigenschaften wie klassische Ziegel besitzen, dabei aber deutlich Materialeffizienter (Stärke ca. 2 cm) sind und als hinterlüftete Vorhangkonstruktion komplett demontier- und revisionierbar ausgeführt werden. Dies Stellt eine robuste, wirtschaftliche, ökologische und nachhaltige Lösung dar.
Großflächige Fassadenbegrünungen kommen beim Parkhaus zum Einsatz, da hier die dafür idealen Gegebenheiten mit großflächig zusammenhängenden Fassadenbereichen ohne Anforderungen an die Versorgung mit Tageslicht vorliegen. Es werden größtenteils bodengebundene Begrünungssysteme mit Stahlnetzen als Rankhilfen vorgesehen, da diese sowohl in der Erstellung günstig, als auch im Unterhalt einfach zu pflegen sind.
Der thermische Komfort wird unter anderem durch die Möglichkeit der Nachtauskühlung beeinflusst. Dabei wird der Low-Tech-Ansatz konsequent verfolgt und keinerlei zusätzliche Technik geplant. Die Bereiche der Akademie werden durch die ohnehin vorhandenen RLT-Anlagen in einem minimierten Nachtbetrieb äußert effizient und wirtschaftlich temperiert.
Im Bereich der Verwaltung werden lediglich die Innenzonen maschinell Belüftet. Daher wird eine Nachtauskühlung in diesem Bereich über eine maschinell unterstütze, natürlich Querlüftung geplant. Über witterungsgeschützte Öffnungsflügel (Zuluft über perforierte Laibungen) gelangt die kühle Luft in die Räume, der gewünschte Luftwechsel wird durch Überströmelemente in den Flurwänden und die Abluftseite der RLT-Anlage angetrieben.

Erschließung und freiräumliches Konzept
Das Erschließungskonzept basiert auf einer klaren Trennung des PKW-Verkehrs gegenüber den anderen Verkehrsteilnehmern, um das Unfallpotential zu minimieren und die Aufenthaltsqualität innerhalb des Campus zu maximieren. Die Zufahrt zur Garage und zum Entsorgungsbereich erfolgt direkt von der Brunswiker Straße aus, die Zufahrt zum Parkaus ist von der Hospitalstraße aus vorgesehen. Entsprechend bleiben alle anderen Grundstücksteile, besonders der Campusinnenbereich, frei von motorisiertem Verkehr und können als stark durchgrünte Freibereiche mit hoher Aufenthalts- und Nutzungsqualität ausgestaltet werden.
Zudem wurde besonderes Augenmerk auf einen maximalen Erhalt von ca. 80% des vorhanden Biotops gelegt. Es ist geplant, die erhaltene Biotopfläche durch zusätzliche neue Flächen zu erweitern, so dass zukünftig eine deutlich größere Fläche als aktuell für diesen Zweck zur Verfügung steht und damit die Biodiversität und das Mikroklimas weiter verbessert werden.
Ergänzt wird der stark naturbelassene Freibereich im Westen der Neubauten durch die städtische Platzgestaltung im östlichen Grundstücksbereich. Der Vorplatz im Süden wird dabei über den nutzbaren Hanggarten mit dem zentralen Vorplatz am Schlosspark verbunden. Trotz seiner Funktion als Erschließungszone wird auch in diesem Bereich großer Wert auf üppige Bepflanzung, Erhalt von Bestandsbäumen und hohe Aufenthaltsqualität gelegt.

Denkmalschutz und Brandschutz
Die Vorgaben hinsichtlich der Abstände zu den geschützten Bestandsbauten sowie zur Höhenentwicklung der Neubauten werden eingehalten. Zwischen den Gropius-Bauten wird der Baukörper der Akademie so positioniert, dass gleichzeitig angemessene Abstände gewahrt und eine prominente Adresse generiert werden können. Der nördlich Teilbaukörper der Akademie übersteigt in seiner Höhenentwicklung zwar die vorgegebene Nominalhöhe, allerdings beeinträchtigt er dabei aufgrund seiner abgerückten Position die Altbauten in keiner Weise. Vielmehr folgt die Höhenstaffelung sinnfällig der vorhandenen Topografie.
Das Planungskonzept berücksichtigt zudem bereits in diesem frühen Stadium die Grundlagen einer sehr funktionalen und wirtschaftlichen Brandschutzkonzeption. Grundsätzlich wird der Ansatz verfolgt, die Neubauten über Nutzungseinheiten zu organisieren, so dass innerhalb dieser Einheiten ein Höchstmaß an Nutzungsflexibilität und geringem Bedarf an technischen Maßnahmen bestehen. Alle Nutzungseinheiten verfügen über mindesten einen unmittelbaren Zugang zu einem notwendigen Treppenraum, der zweite Rettungsweg führt in der Regel über eine benachbarte Einheit, wobei grundsätzlich alle notwendigen Rettungswege baulich hergestellt werden. Die Treppenräume sind so angeordnet, dass die maximalen Weglängen von 35 Metern aus allen Aufenthaltsräumen eingehalten und im Erdgeschoss über Treppenraumerweiterungen ins Freie geführt werden.

Klimaschutz und Nachhaltigkeit

Das Projekt verfolgt die Zielsetzung von Klimaschutz und Nachhaltigkeit in Bau und Betrieb. Somit liegt der erste Teil dieser Aufgabe in einer möglichst emissionsarmen Erstellung der Neubauten. Der gewählte Lösungsansatz einer hybriden Bauweise mit möglichst hohem Anteil an Holzkonstruktionen und entsprechend reduzierten Anteilen emissionserzeugender Baustoffe wie beispielsweise Beton wird im Abschnitt „Konstruktion und Materialität“ erläutert.
Allerdings ist es heute noch so, dass die Erstellung eines Neubaus dieser Dimension und Typologie nicht klimaneutral erfolgen kann. Daraus resultiert der zweite Teil der Aufgabe, in der klimaschädliche Restemissionen der Erstellung durch den Betrieb des Gebäudes kompensiert werden sollten. Dies wiederum kann nur gelingen, wenn ein Energiekonzept entwickelt und gewählt wird, dass in überwiegenden Teilen auf regenerativen Energiequellen basiert.
Entsprechend sieht das Entwurfskonzept vor, dass alle Dachflächen neben ihrer Ausführung als Retentions-Gründach zusätzlich mit Photovoltaikanlagen in maximalem Umfang belegt werden.
Das zweite Standbein des Energiekonzeptes stellt die Verwendung der vor Ort gegebenen und für das Projekt gesetzten Fernwärme dar. Aufgrund der intensiven Bemühungen der Stadtwerke Kiel im Hinblick auf das Ziel der Klimaneutralität im Jahre 2035 ist geplant, sehr zeitnah eine klimaschonende und nachhaltige Wärmeerzeugung mit Großwärmepumpen und alternativ über Wasserstofftechnik zu realisieren.
Im Zusammenspiel mit einem sinnvollen und maßgeschneiderten Gebäude-, Technik- und Nutzungskonzept entsteht so das Potential für einen klimaschonenden Neubau.
Über den Aspekt des Klimaschutzes hinaus beinhaltet ein nachhaltiges Gebäudekonzept aber zusätzlich weitere Elemente. Ein essenzieller Aspekt ist dabei die Sicherung des langfristigen Gebrauchswerts von Gebäuden, dessen Grundlage das Prinzip der Systemtrennung ist.
Dabei wird besonderes Augenmerk auf die Bauteiltrennung und die Flexibilität gelegt.
Die Bauteiltrennung verfolgt das Ziel, Bauteile unterschiedlicher technischer oder betrieblicher Lebensdauer konsequent voneinander zu trennen, um diese entsprechend ihrer Funktionstüchtigkeit eigenständig ersetzen zu können, ohne dass dabei andere Bauteile längerer Lebensdauer beeinträchtigen oder zerstören zu müssen. Die Flexibilität verfolgt das Ziel einer möglichst einfachen Anpassbarkeit an veränderte Nutzungsanforderungen.
Ein weiterer Baustein eines nachhaltigen Neubaus ist ein cleveres Regenwassermanagement, insbesondere in innerstädtischen Bereichen. Alle Dachflächen werden als hocheffiziente Retentionsdächer geplant. Dieses Konzept ermöglicht einen hohen Verdunstungsgrad und eine maximale Wasserspeicherung auf der Dachfläche und damit eine stark geminderte und verzögerte Regenwasserableitung in die Liegenschaft bzw. ins städtische Kanalnetz. Zudem wird durch den Kühlungseffekt und die Filterfunktion der Pflanzen das Mikroklima verbessert und die Biodiversität erhöht. Das gleiche Ziel wird mit dem Erhalt, bzw. mit der Vergrößerung des Biotops verfolgt, so dass durch sie deutlich spürbare Effekte entstehen werden.
In Summe bietet das entwickelte Entwurfskonzept großes Potential für die Errichtung und den Betrieb klimaschonender und nachhaltiger Gebäude, welches im Rahmen der weiteren Planung gemeinsam mit der Bauherrnschaft geschärft und ausgeschöpft werden muss.

Konstruktion und Materialität

Der Neubau wird vor dem Hintergrund der Zielsetzung des Klimaschutzes und der Nachhaltigkeit als möglichst emissionsarme Hybridkonstruktion geplant, wobei der Anteil des Baustoffes Holz maximiert und im Gegenzug der Anteil des Baustoffes Beton auf ein notwendiges und sinnvolles Maß reduziert wird. Unterirdische und erdberührte Bauteile sowie aussteifend Treppenkerne werden als konventionelle Stahlbetonkonstruktion ausgebildet, wobei die anteilige Verwendung von Recyclingbeton, ggf. aus der vor Ort abzubrechenden Bausubstanz, angestrebt wird. Außenwände und -pfeiler sowie Innenstützen werden als Holzkonstruktion konzipiert, die Geschossdecken und Dächer werden als Holz-Beton-Hybridkonstruktion vorgesehen. Die Kombination von Holzbalken und einer minimierten Betonauflage bietet verschiedenste Vorteile gegenüber einer reinen Holzdeckenkonstruktion, zum Beispiel beim Schall- und beim Brandschutz. Zudem werden durch sie Speichermassen geschaffen, die den thermischen Nutzerkomfort positiv beeinflussen, was im Zusammenhang mit der angestrebten Low-Tech-Konzeption der TGA einen wichtigen Aspekt darstellt und somit für den angestrebten, möglichst emissionsarmen Betrieb vorteilhaft ist.

Neben seiner Funktion als CO2-Speicher besitzt der Baustoff Holz konstruktive Vorteile im Hinblick auf eine kreislaufgerechte Bauweise, da er komplett rückbau- und wiederverwertbar ist, so dass alle Holzbauteile zum späteren Zeitpunkt im Wertstoffkreislauf enthalten bleiben. Damit werden sowohl der zukünftige Primärrohstoffbedarf, als auch der Anteil der zu entsorgenden Baustoffe reduziert.

Dachflächen und Regenwassermanagement
Alle Dachflächen werden als hocheffiziente, extensiv begrünte Retentionsdächer geplant. Das ermöglicht einen hohen Verdunstungsgrad des anfallenden Regenwassers und eine maximale Wasserspeicherung auf der Dachfläche und damit in Summe eine stark geminderte und verzögerte Regenwassereinleitung in die Liegenschaft. Überschüssiges Regenwasser wird in Zisternen aufgefangen und zur Bewässerung der Grünanlagen in Trockenzeiten genutzt. Zusätzlich anfallendes Regenwasser der Dachflächen und der befestigten Freiflächen wird mittels unterirdischer Rigolen aufgenommen, zurückgehalten und versickert. Darüber hinaus hat die Begrünung der Dachflächen einen positiven Einfluss auf das Mikroklima des Quartiers. Durch die reduzierte Abstrahlwirkung, sowie die Verdunstung über die Vegetation wird eine Aufheizung des Dachebene verhindert und damit der Bildung von Hitzeinseln im Sommer entgegengewirkt. Die Pflanzen filtern zudem Schadstoffe aus Regenwasser und Luft und erhöhen die Biodiversität durch zusätzlichen Lebensraum für verschiedene Tiere und Insekten.

Klimatisches und energetisches Grundkonzept
Ziel des Energiekonzepts ist eine hocheffiziente und CO_2-reduzierte Versorgung der Gebäude mit Strom und Wärme zum Schutz des Klimas und zur Schonung fossiler Ressourcen. Für ein ganzheitliches Energiekonzept ist besonders das Zusammenspiel von Gebäudefunktion und technischer Ausstattung von entscheidender Bedeutung.
Das nachhaltige Energiekonzept basiert auf der überwiegenden Verwendung regenerativer Energien. Das ist zum einen die Stromerzeugung über die PV-Anlagen, zum anderen die zukünftig zunehmend ökologisch produzierte Fernwärme der Liegenschaft bzw. der STW.
Grundsätzlich wird beim technischen Gebäudekonzept konsequent der Low-Tech-Ansatz verfolgt und lediglich zwingend erforderliche und absolut sinnvolle Technik in die Neubauten eingebracht. Die geplante Technik wird mittels intelligenter Regelungssysteme bedarfsgerecht auf die Anforderungen des Betriebs eingestellt, so dass nachhaltig und effizient Ressourcen und Energie eingespart und somit das Klima geschont werden.
Eine hochwärmegedämmte Gebäudehülle und wärmebrückenfreie Konstruktionen sowie der Einsatz von Lüftungsanlagen mit hocheffektiver Wärmerückgewinnung in Kombination mit der geplanten Nachtauskühlung reduzieren darüber hinaus den Primärenergiebedarf des Gebäudes.

Heizungstechnische Anlagen
Die Wärmeversorgung erfolgt über die Anbindung an das vorhandene Fernwärmenetz der Stadtwerke Kiel. Zur Beheizung der beiden Neubauten wird ein flächendeckendes Fußbodenheizungssystem in allen Bereichen geplant. Die niedrigen Systemtemperaturen ermöglichen es, zukünftig auch alternative Wärmeerzeugungssysteme einzubinden.
Eine Kühlung der Neubauten ist aktuell nicht geplant. Optional kann im Planungsprozess eine Kühlfunktion der Fußbodenheizung, betrieben über eine Wärmepumpe, als Grundtemperierung und Unterstützung der Nachtauskühlung betrachtet und ggf. berücksichtigt werden.

Raumlufttechnische Anlagen
Die beiden Neubauten werden im Hinblick auf die maschinelle Belüftung unterschiedlich konzipiert. Die Verwaltung wird in großen Teilen ohne RLT-Anlagen geplant, die Belüftung der Büroräume erfolgt mittels Fensterlüftung. Lediglich die Sanitärbereiche und innenliegende Raumzonen erhalten notwendigerweise eine maschinelle Belüftung. Diese minimierte RLT-Anlage wird als Nebenfunktion zum Antrieb einer grundsätzlich manuellen Nachtauskühlung der Verwaltungsbereiche über witterungsgeschützte Öffnungsflügel und Überströmelemente genutzt. Durch den minimierten Nachtbetrieb der Abluftanlage der Innenzonen wird eine Art Querlüftung technisch unterstütz, so dass die Verwaltung auf diesem Wege eine effiziente Nachtauskühlung ohne hohen und zusätzlichen technischen Aufwand erhält. Dabei wird davon ausgegangen, dass

es im eigenen Interesse der Nutzer ist, zum Abend die Lüftungsflügel zu öffnen und dass dieses aufgrund der größtenteils festen Arbeitsplätze auch praktiziert wird.
Der Neubau der Akademie erhält notwendigerweise eine RLT-Anlage für alle Seminar- und Unterrichtsbereiche. Nur so kann eine durchgängig gute und angemessene Luftqualität während der Lehrveranstaltungen gewährleistet werden. Außerdem ist dies auch aus hygienischer Sicht bei der vorgesehenen Belegungsdichte der Räume zwingend angeraten. Es stellt weiter die effizienteste und wirtschaftlichste Lösung dar, die RLT-Anlage auch zum Zwecke der Nachtauskühlung der Akademie zu betreiben.
Die Grundrissplanung berücksichtigt bereits auskömmliche und kurze Versorgungswege aus den Zentralen in die Ebenen. Die Steigeschächte zur Luftversorgung des Gebäudes sind effizient angeordnet, um eine kurze Anbindung aller zu lüftenden Raumgruppen zu ermöglichen. Die kompakte Grundrissstruktur bildet sinnvolle Versorgungseinheiten mit kurzen Leitungswegen.
Alle RLT-Anlagen werden mit hocheffizienten Wärmerückgewinnungssystemen geplant.
Optional kann mit sehr geringem Aufwand über eine adiabate Kühlung die Zuluft energiesparend gekühlt werden und so den sommerlichen Wärmeschutz und die Nachtauskühlung unterstützen.

Beleuchtung
Die richtige Beleuchtung hat direkten Einfluss auf die Behaglichkeit, den Biorhythmus und die Konzentrationsfähigkeit der Angestellten und der Schulungsteilnehmer. Eine hohe und ausgewogene Tageslichtversorgung wird durch möglichst geringe Raumtiefen und richtig positionierte und ausreichend dimensionierte Fenster gewährleistet. Darüber hinaus wird bei der Beleuchtung auf modernste und effiziente LED-Technik mit Beleuchtungssteuerung gesetzt. Durch eine, auf das Tageslicht abgestimmte Steuerung des Kunstlichts mit regelbarer Lichttemperatur wird ein Maximum an Lichtqualität erreicht. Für Flure und Sanitärräume werden Präsenzmelder vorgesehen. Die übergeordnete Steuerung und die geringen Leistungsbedarfe der LED-Beleuchtung ermöglichen es, den Strombedarf zu reduzieren bzw. zu minimieren.

Photovoltaik und Elektrotechnik
Das gesamte Gründach wird über geeignete Elemente vollständig mit einer PV-Anlage belegt. Die Dachbegrünung führt zu einer Reduzierung der Dachtemperatur im Sommer, wodurch der Wirkungsgrad der PV-Module gesteigert wird. Der selbsterzeugte Strom wird direkt zur Strombedarfsdeckung der Neubauten genutzt. Weiter können die gemäß des Gebäude-Elektromobilitätsinfrastruktur-Gesetzes (GEIG) geforderten E-Ladestationen primär über die PV-Anlage versorgt werden. Eine nennenswerte Stromüberproduktion der PV-Anlagen ist nicht zu erwarten, da sowohl die Hauptstromabnahme während des Lehr- und Verwaltungsbetriebs als auch die maximale Stromproduktion durch die PV-Module tagsüber erfolgt. Die Sinnhaftigkeit und Wirtschaftlichkeit eines Batteriespeichersystems für die PV-Anlage muss im weiteren Planungsverlauf betrachtet werden.

Neubau UKSH Verwaltung, Akademie und Parken auf dem UKSH-Campus Kiel

Realisierungswettbewerb 2. Stufe

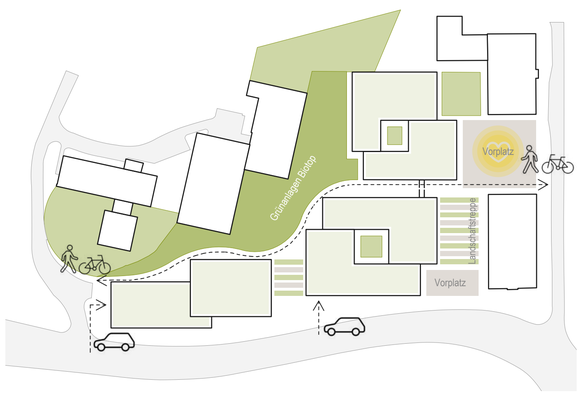
2003



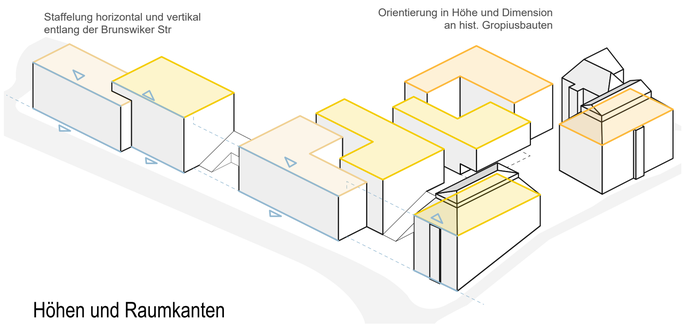
Lageplan M 1:500



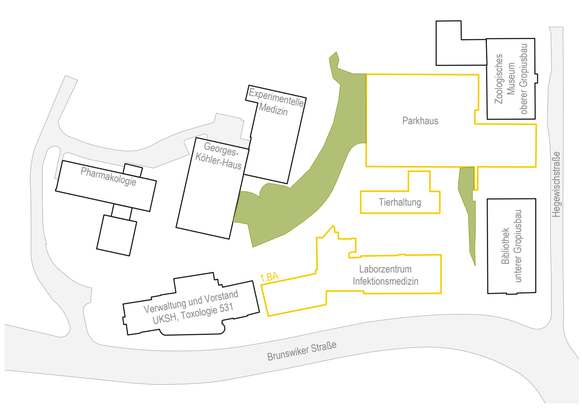
Schwarzplan M 1:2000



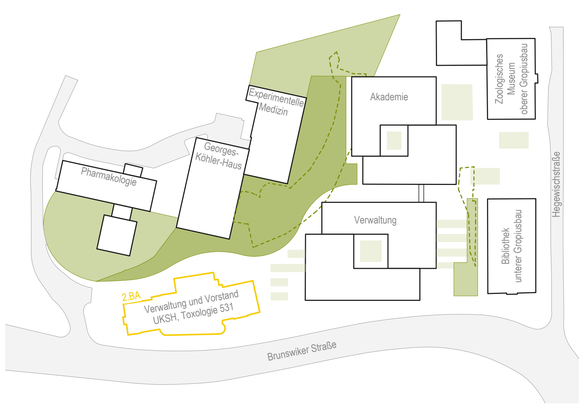
Freianlagen und Erschließung



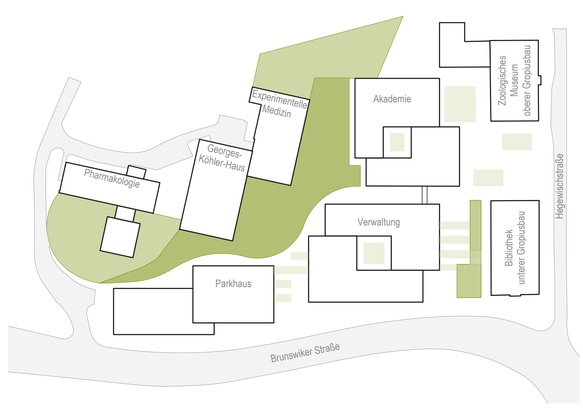
Höhen und Raumkanten



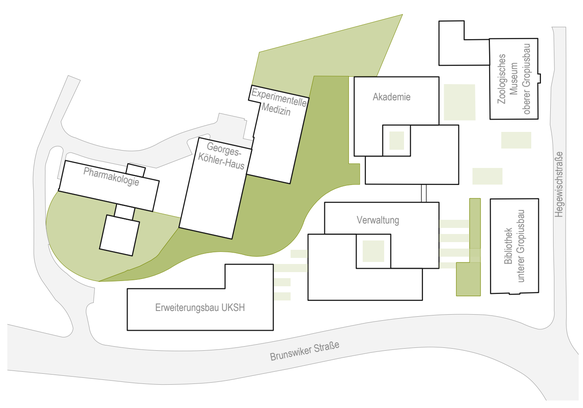
1. Abbruch Bestandsgebäude
Parkhaus, Tierhaltung und Laborzentrum



2. Errichtung Akademie und Verwaltung UKSH vollständig, sowie Tiefgarage mit 271 PKW Stellplätzen, Freianlagen und Biotopflächen, im 1. Bauabschnitt

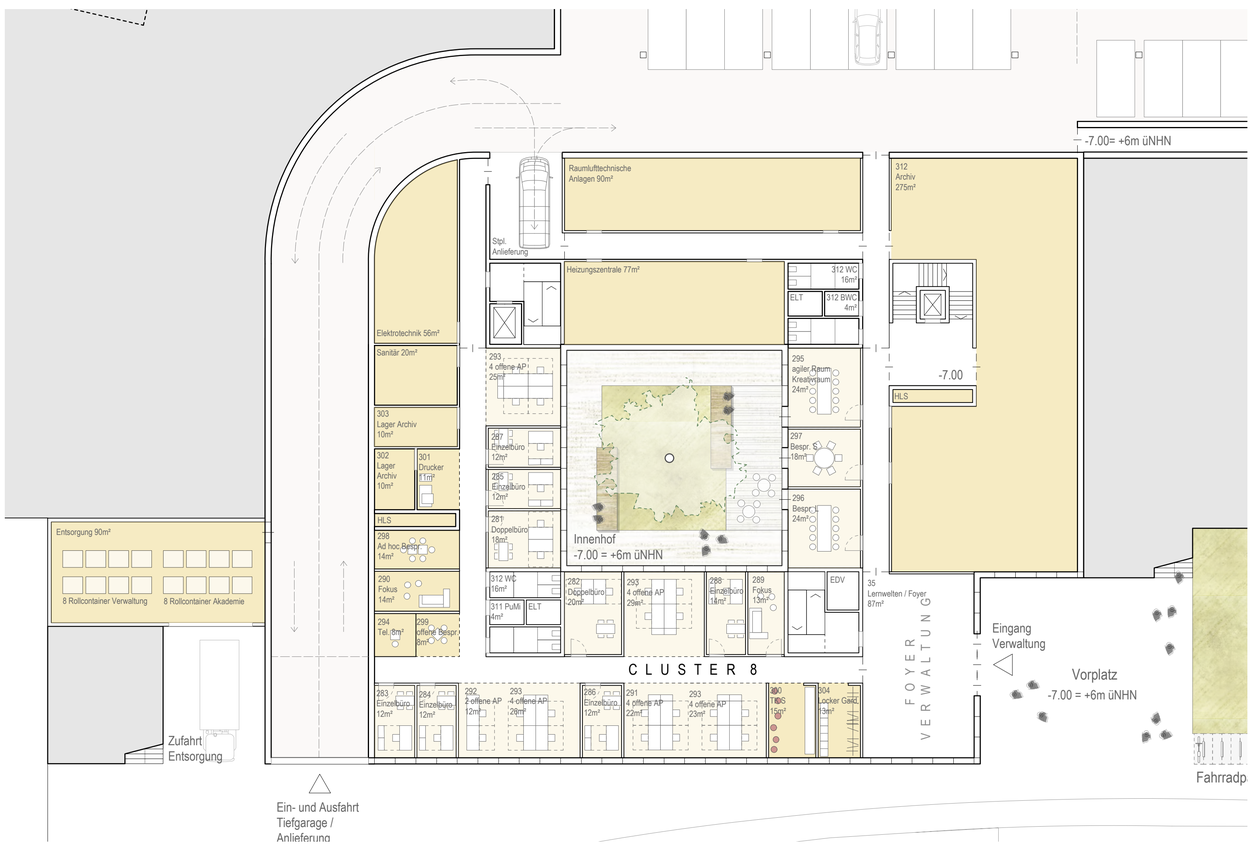


3. Abbruch Bestandsgebäude Verwaltung und
Errichtung Parkhaus mit 282 PKW Stellplätzen im 2. Bauabschnitt



4. Zukunftsszenario, Reduzierung der PKW Stellplätze, Rückbau Parkhaus und
Errichtung Erweiterungsbau UKSH

Bauabschnitte



Grundriss Sockelgeschoss - Niveau Brunswiker Straße M 1:200



Grundriss Zwischengeschoss M 1:200



Ansicht Südost - Campusplatz M 1:200

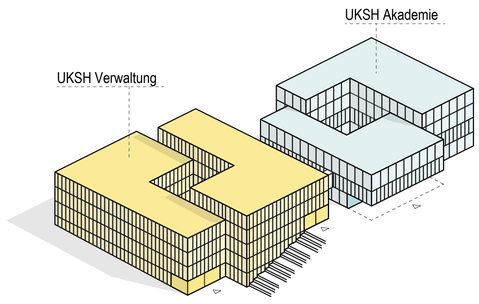
Neubau UKSH Verwaltung, Akademie und Parken auf dem UKSH-Campus Kiel

Realisierungswettbewerb 2. Stufe

2003



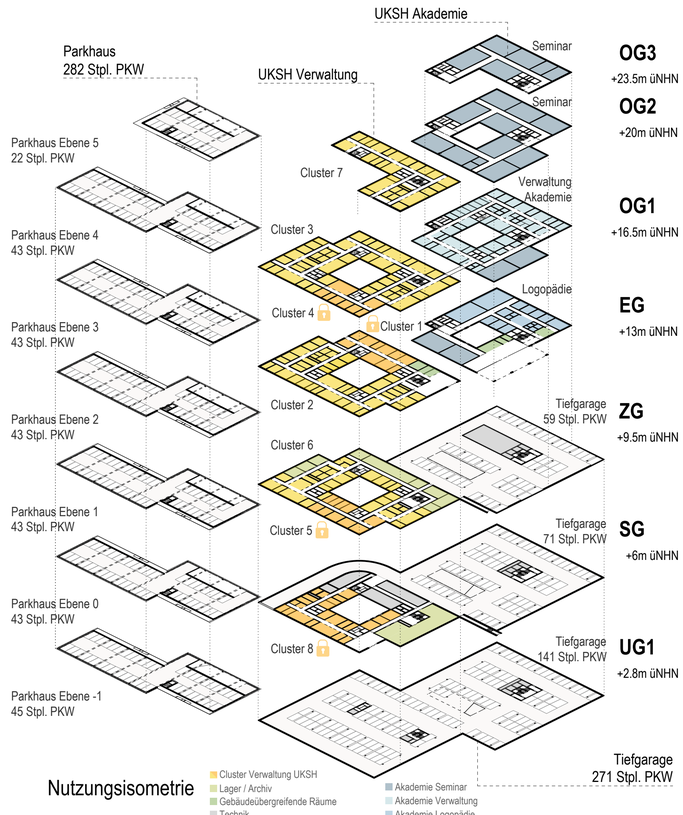
Blickpunkt Schlossgarten



Bauvolumen



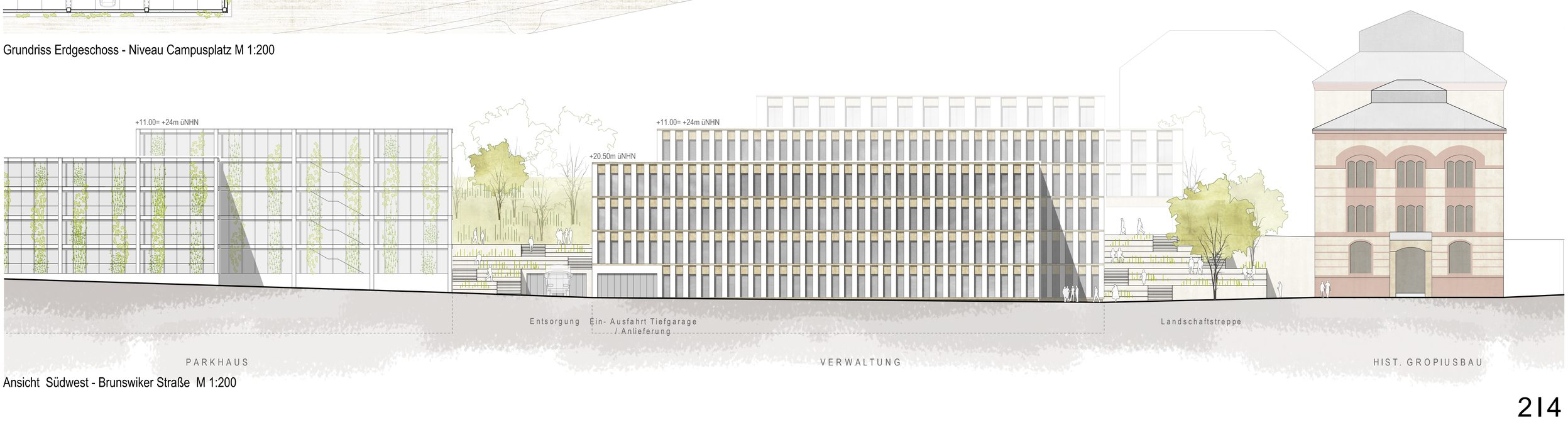
Nutzung öffentlich / nicht öffentlich



Nutzungsisometrie



Grundriss Erdgeschoss - Niveau Campusplatz M 1:200



Ansicht Südwest - Brunswiker Straße M 1:200

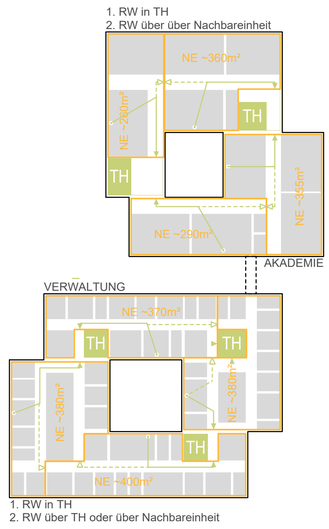
Neubau UKSH Verwaltung, Akademie und Parken auf dem UKSH-Campus Kiel

Realisierungswettbewerb 2. Stufe

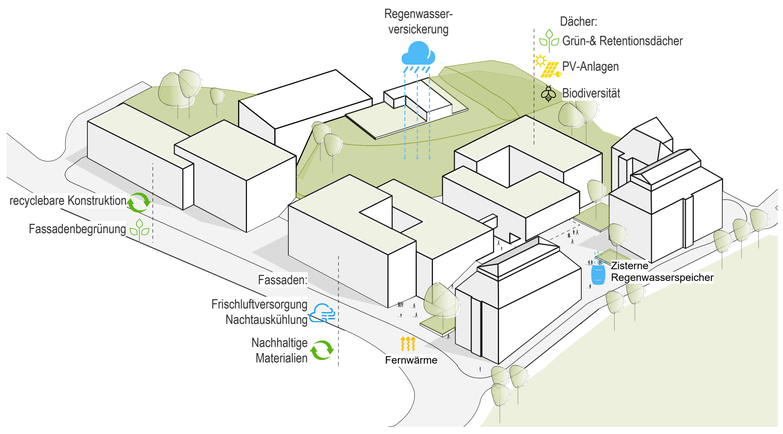
2003



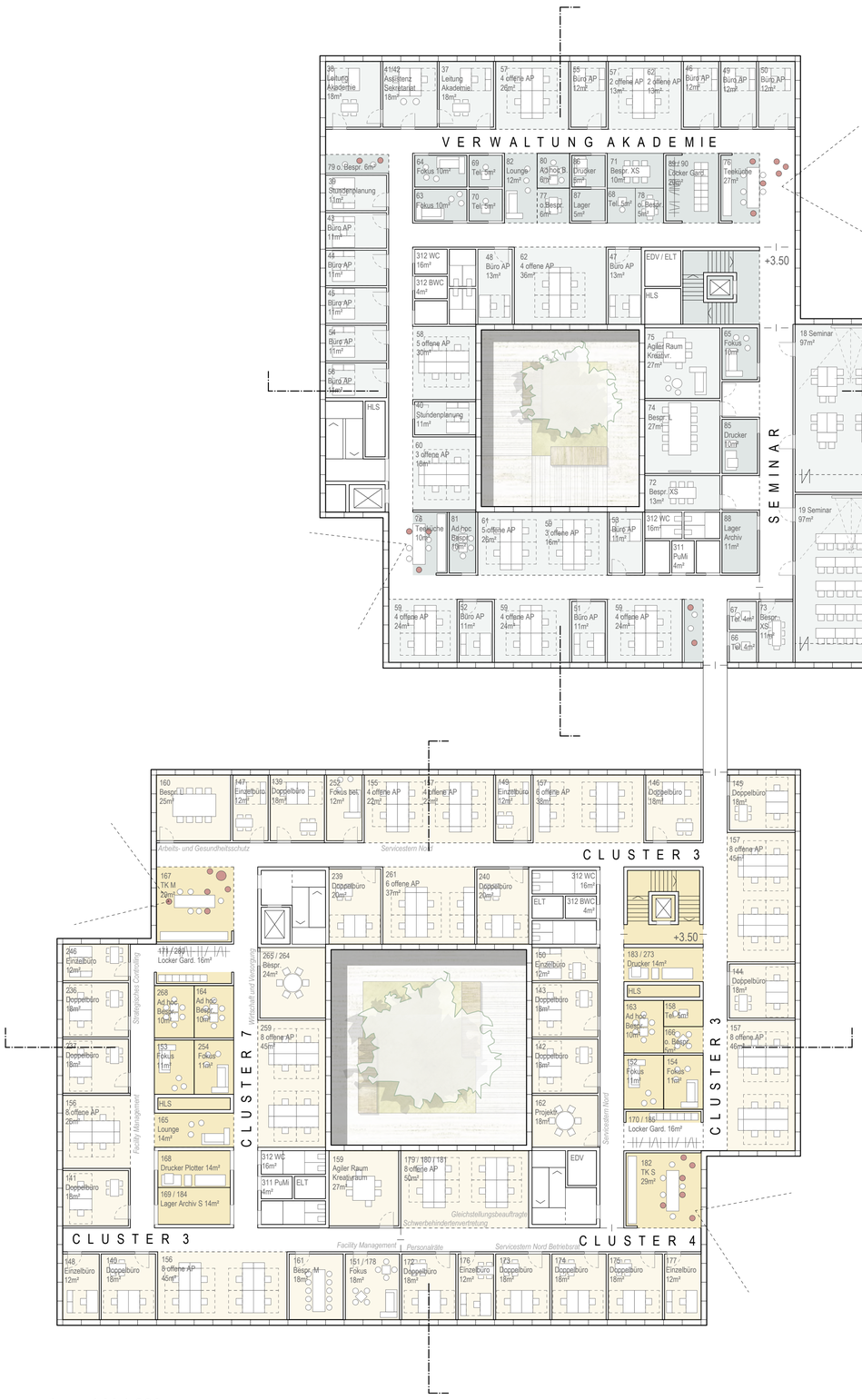
Campusplatz



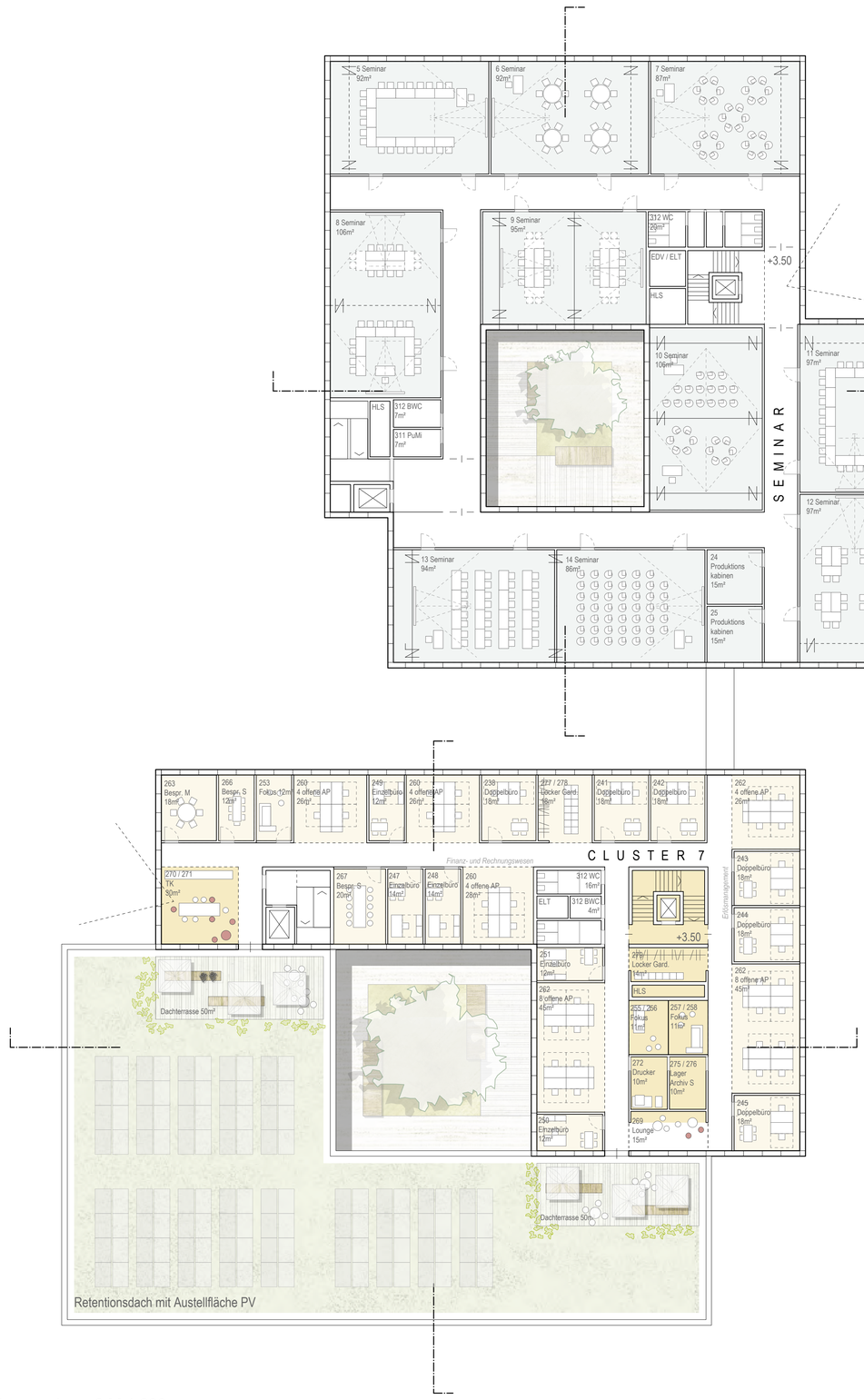
Brandschutz



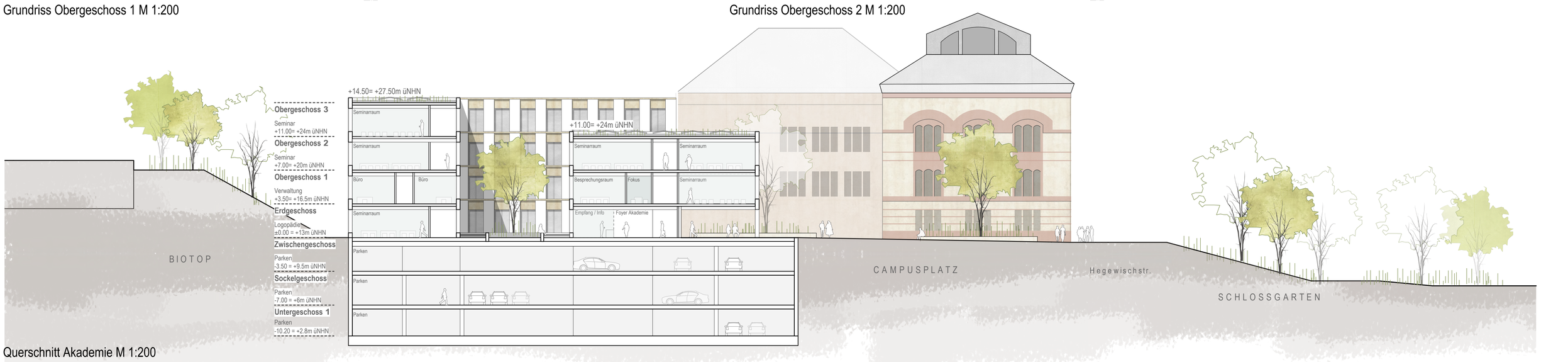
Nachhaltigkeit / Energiekonzept



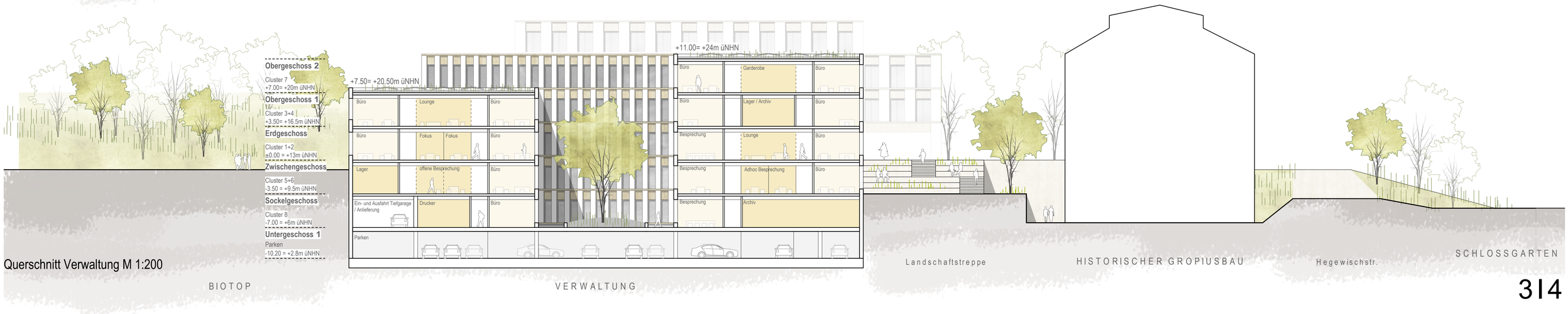
Grundriss Obergeschoss 1 M 1:200



Grundriss Obergeschoss 2 M 1:200



Querschnitt Akademie M 1:200



Querschnitt Verwaltung M 1:200

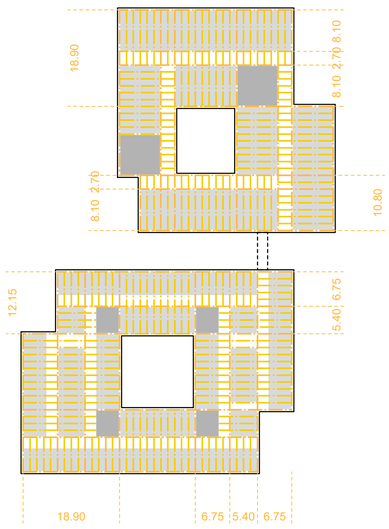
Neubau UKSH Verwaltung, Akademie und Parken auf dem UKSH-Campus Kiel

Realisierungswettbewerb 2. Stufe

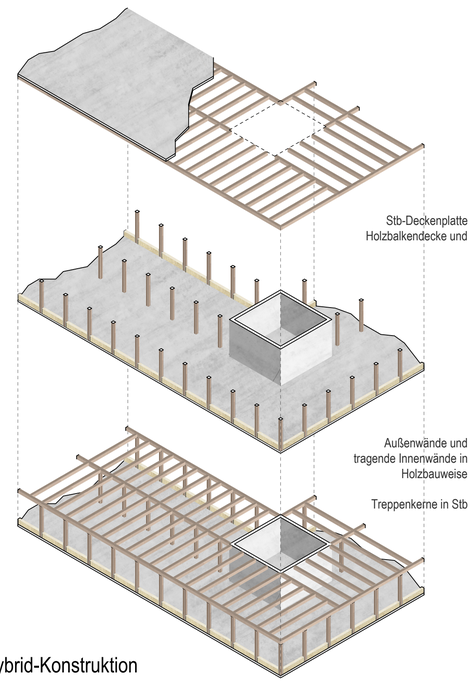
2003



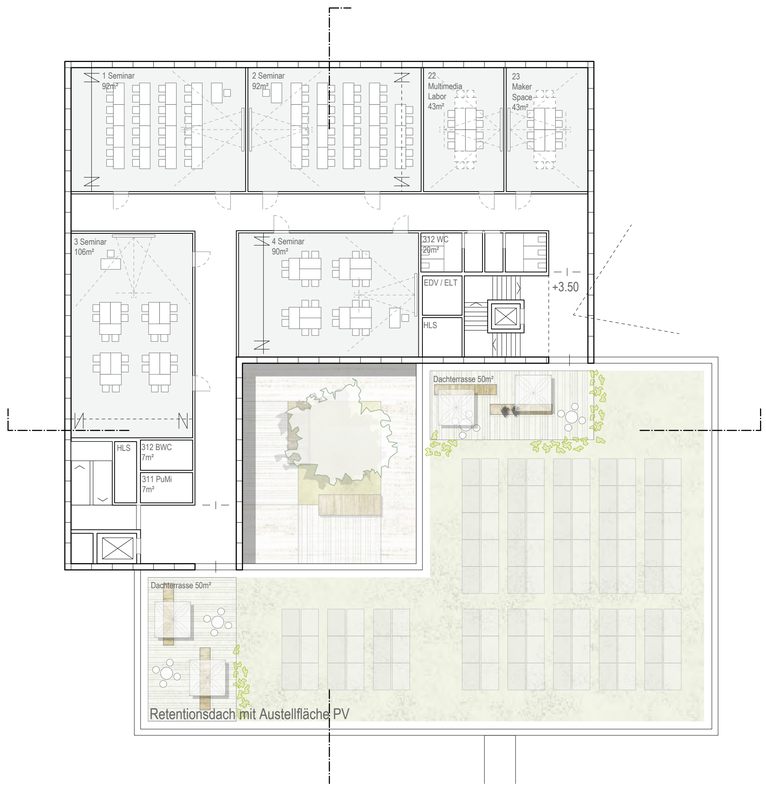
Foyer Akademie



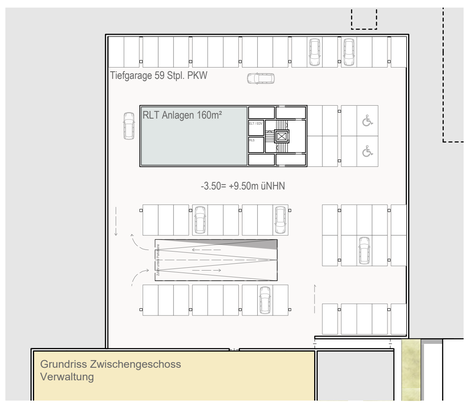
Konstruktion



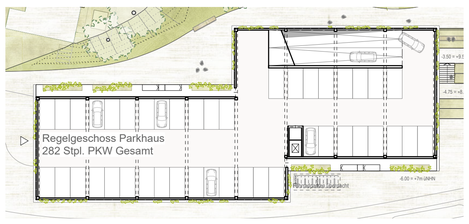
Holz-Hybrid-Konstruktion



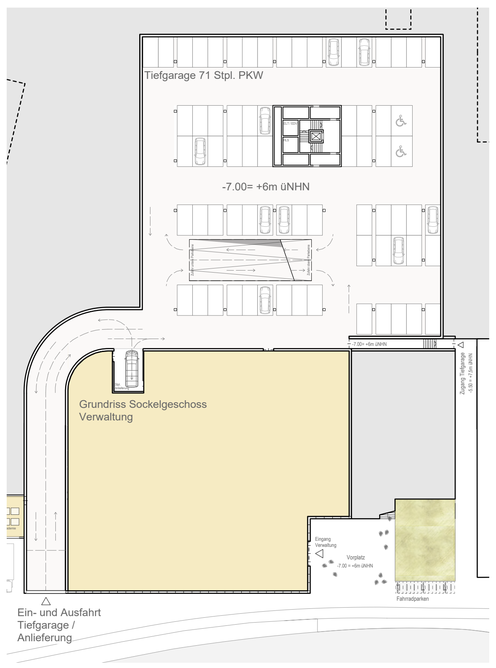
Grundriss Obergeschoss 3 M 1:200



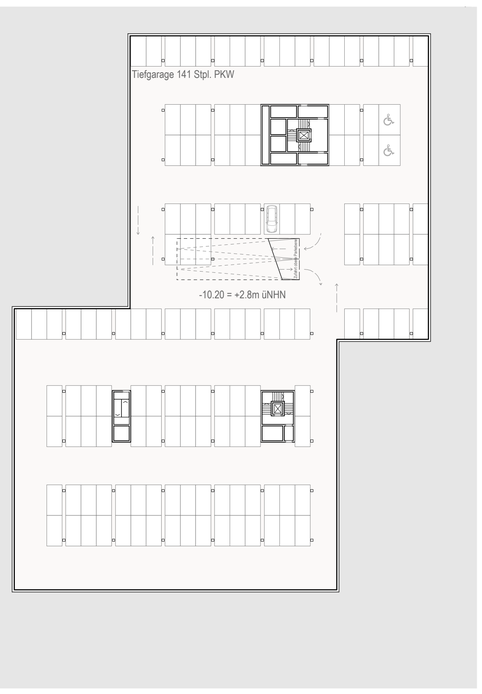
Grundriss Zwischengeschoss Tiefgarage M1:500



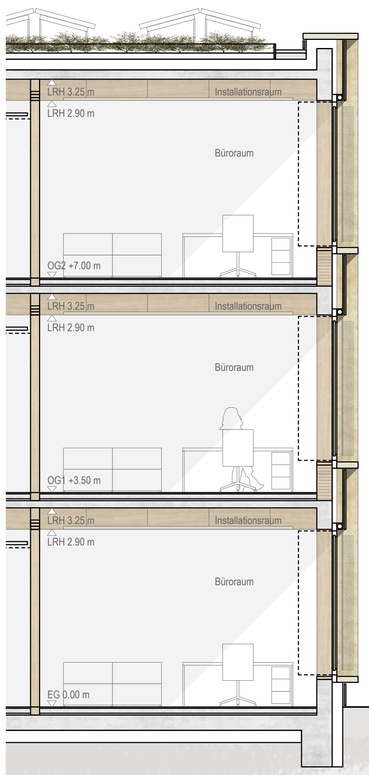
Grundriss Regelgeschoss Parkhaus M 1:500



Grundriss Sockelgeschoss Tiefgarage M1:500



Grundriss Untergeschoss 1 Tiefgarage M1:500



Retentionsdachkonstruktion
aufgeständerte Photovoltaikanlage mit erhöhtem Wirkungsgrad
durch Verdunstungskühlung des extensiven Gründachs
Verbesserung des Mikroklimas und Förderung der Biodiversität
Extensivsubstrat auf Saug- und Kapillarvlies
Retentionssystem mit temporärem und permanentem Wasserspeicher
Trenn- /Schutz- und Speichervlies auf Durchwurzelungsschutz
Warmdachkonstruktion mit Folienabdichtung auf Gefälledämmung
Dampfsperre auf Hybriddecke

Geschossdecke
Bodenbelag nach Anforderung
Heizestrich (optional mit Kühlfunktion) auf Trennlage und Trittschalldämmung
Holz-Beton-Hybriddecke (Betonauflage 12 cm, BSH-Balken 24/30 cm)
Nutzung der Speichermassen für thermische Behaglichkeit
außen Randbalken in Beton / innen Verbund-Unterzug (z.B. Deltabeam)
Akustiksegel mit Integration der Techniktrassen im Zwischenraum
LED-Beleuchtung mit intelligenter Steuerung

Fassade
vorgefertigte und elementierte BSH-Massivholzkonstruktion
incl. Fenster und Fassade, Elementgröße 2,70 m x 3,50 m
hoher Vorfertigungsgrad und kurze Montage-/ Bauzeit

Pfeiler tragend
Tonziegel in umlaufenden Aluminiumrahmen (geschosshoch)
vollständig revisionierbar und demontierbar
Hinterlüftung und mineralische Wärmedämmung
tragende Massivholzkonstruktion

Pfeiler zur Nachtauskühlung
Zuluft über perforierte Laibungsbleche
Ausführung mit Schallschutzelement nach Anforderung optional
geschützter Nachtlüftungsflügel (manuell)
erhöhte Thermik durch Nachtbetrieb der Abluftanlage der Innenzonen
samt Überströmelementen in der Flurwand

Fenster
optimierte Position (kein Fenstersturz aber mit niedriger Brüstung)
und Dimension (Fensterflächenanteil ~40%)
hoher und gleichmäßiger Tageslichteintrag
reduzierter Wärmeeintrag/-verlust
außenliegender Sonnenschutz als hocheffiziente Microlamelle
mit lichtlenkender Funktion und hoher Stabilität
Holzfensterkonstruktion aus heimischer und nachhaltiger Forstwirtschaft
Fenster mit Öffnungbegrenzung (zur Reinigung vollständig öffenbar)
3fach Wärmeschutzverglasung
Blendschutz / Verdunklung nach Nutzerbedarf





Retentionsdachkonstruktion
aufgeständerte Photovoltaikanlage mit erhöhtem Wirkungsgrad
durch Verdunstungskühlung des extensiven Gründachs
Verbesserung des Mikroklimas und Förderung der Biodiversität
Extensivsubstrat auf Saug- und Kapillarvlies
Retentionssystem mit temporärem und permanentem Wasserspeicher
Trenn- /Schutz- und Speichervlies auf Durchwurzelungsschutz
Warmdachkonstruktion mit Folienabdichtung auf Gefälledämmung
Dampfsperre auf Hybriddecke

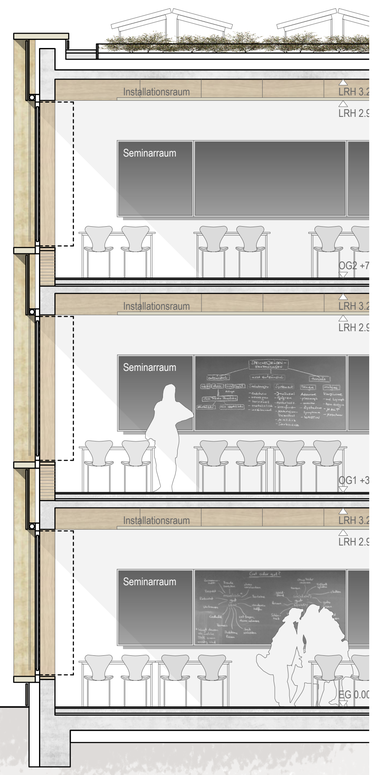
Geschossdecke
Bodenbelag nach Anforderung
Heizestrich (optional mit Kühlfunktion) auf Trennlage und Trittschalldämmung
Holz-Beton-Hybriddecke (Betonauflage 12 cm, BSH-Balken 24/30 cm)
Nutzung der Speichermassen für thermische Behaglichkeit
außen Randbalken in Beton / innen Verbund-Unterzug (z.B. Deltabeam)
Akustiksegel mit Integration der Techniktrassen im Zwischenraum
LED-Beleuchtung mit intelligenter Steuerung

Fassade
vorgefertigte und elementierte BSH-Massivholzkonstruktion
incl. Fenster und Fassade, Elementgröße 2,70 m x 3,50 m
hoher Vorfertigungsgrad und kurze Montage-/ Bauzeit

Pfeiler
Tonziegel in umlaufenden Aluminiumrahmen (geschosshoch)
vollständig revisionierbar und demontierbar
Hinterlüftung und mineralische Wärmedämmung
tragende Massivholzkonstruktion

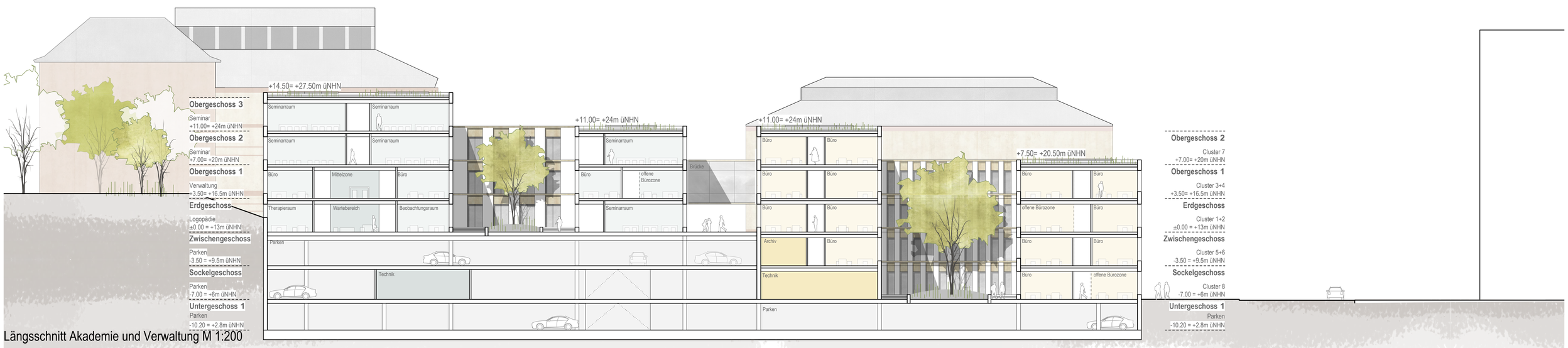
Nachtauskühlung
Minimalbetrieb der RLT-Anlage
effizienter Luftaustausch und Kühlungseffekt über Nacht

Fenster
optimierte Position (kein Fenstersturz aber mit niedriger Brüstung)
und Dimension (Fensterflächenanteil ~40%)
hoher und gleichmäßiger Tageslichteintrag
reduzierter Wärmeeintrag/-verlust
außenliegender Sonnenschutz als hocheffiziente Microlamelle
mit lichtlenkender Funktion und hoher Stabilität
Holzfensterkonstruktion aus heimischer und nachhaltiger Forstwirtschaft
Fenster mit Öffnungbegrenzung (zur Reinigung vollständig öffenbar)
3fach Wärmeschutzverglasung
Blendschutz / Verdunklung nach Nutzerbedarf



Fassadendetail Verwaltung M 1:50

Fassadendetail Akademie M 1:50



Längsschnitt Akademie und Verwaltung M 1:200

Wettbewerb UKSH Kiel; Verwaltung, Akademie und Parken

Erläuterungsbericht

Übergeordnete Leitidee / Ziel der Wettbewerbsaufgabe

In dem heterogenen Umfeld mit den denkmalgeschützten Gebäuden aus verschiedenen Epochen schaffen die kompakten, an den Gropiusbauten orientierten Neubauten Ordnung und Übersicht. Gebäudekuben in moderner, nachhaltiger Gestaltung werten die Gropiusbauten und das Gesamtensemble an der Brunswiker Straße auf.

Die klare Positionierung der Baumassen unterstreicht die bewegte Topografie des Wettbewerbsgrundstücks. Kompakte Baukörper ermöglichen die Entsiegelung bebauter Flächen, die Neuversiegelung kann somit stark reduziert werden. Der Erhalt der Baumreihe westlich der Gropiusbauten und des im Bebauungsplan geschützten Biotops am Steilhang, sowie weitere Bepflanzungen verstärken die Biodiversität und steigern ihren Wert. Die Staffelung der Baukörper an der Brunswiker Straße nimmt die historische Kante des Stadtraums auf.

Die Akademie als eigenständiger Baukörper ermöglicht die zügige Umsetzung mit Vermeidung einer interimistischen Unterbringung. Der erste Bauabschnitt kann unabhängig vom Abbruch des Bestandsgebäudes, Haus 531, realisiert werden. Auch der Abbruch von 532.1/2 ist nicht zwingend erforderlich.

Stellplätze sind ein wesentlicher Teil des Raumprogramms ohne nachhaltiges Mobilitätskonzept! um den Bodeneingriff zu minimieren sollen die Parkplätze im Untergeschoss – soweit möglich – im Bereich der bestehenden Baugrube nach dem Abriss der Bestandsbauten angeordnet werden. Diese Lösung hat einen weiteren Vorteil. Sollte in der weiteren Planung doch auf Parkplätze verzichtet werden, kann ohne Veränderung der Gebäudekonzeption die Anzahl der Stellflächen reduziert werden, indem ein oder zwei Parkebenen eingespart werden.

Als zweiter Bauabschnitt ist ein Parktower geplant. Die Mitarbeiter wohnen im Umland von Kiel und nutzen die PKW im Wesentlichen, um kurze Wege zur Arbeit und in der Nachbarschaft zurückzulegen. Das Konzept für diesen Parktower sieht deshalb Carsharing vor, bei dem die Teilnehmenden immer Anspruch auf ein Fahrzeug haben. Die Fahrzeugflotte ist einheitlich. Der Parktower ist voll automatisiert und kann deshalb kurzfristig viele Fahrzeuge aufnehmen und bereitstellen. Es besteht kein Anspruch auf ein persönliches Fahrzeug, auch bei größerer Nachfrage in den Stoßzeiten können deshalb immer ausreichend Fahrzeuge bereitgestellt werden.

Die Ansicht der Fassaden in der Hegewischstraße wirkt heute auf den Schlossgarten als Raumkante mit historischer Anmutung. Die Neubauten in der nächsten Ebene stellen sich offen, einladend und selbstbewusst dar. Die Gestaltung der Fassaden ist zeitgemäß, in einer den historischen Vorbildern entsprechenden Qualität. Der ausreichende Abstand der Neubauten zu den historischen Gebäuden wurde dabei beachtet. Der systematische, modulare Aufbau des Entwurfs ist gut ablesbar. Die Konstruktionsart sowie die Verwendung nachhaltiger Materialien spiegeln die Innovationsmöglichkeiten gegenwärtigen Bauens wider.

Städtebauliche Einbindung
Die Anlieferung sowie die Ver- und Entsorgung erfolgt über die Parkhauseinfahrt an der Brunswiker Straße sowie über die Fleckenstraße.

Baukörper – Nutzungen
Insgesamt ist eine breite Streuung der Arbeitsweisen in den beiden Gebäuden erforderlich. Die Anordnung der Räume ermöglicht Konzentration, Kommunikation, Arbeiten im Team sowie individuelles Arbeiten. Nach der Studie in der Ausschreibung arbeitet die Mehrheit der Bereiche mit einem höheren Anteil an Kommunikation als Konzentration. Deshalb wurden auch für die Mehrheit der Räume großräumliche Konzepte gewählt. Die Anordnung ist auf Grund der Modularität der Architektur leicht veränderbar.

Fassaden / Material / Akustik
Die regelhaft aufgebaute Fassade ist im Passivhausstandard als elementierte Holz-Aluminium-Konstruktion mit 3-fach Verglasung vorgesehen. Geschlossene Elemente werden mit einer Holzrahmenbauweise geplant. Die fassadenbezogenen Fensterflächenanteile in Verbindung mit den Anforderungen an die Tageslichtqualität sind in den Regelgeschossen nach Norden 30%, nach Osten und Westen 40%, nach Süden 50%. Geschlossene Elemente werden mit einer Holzrahmenbauweise geplant. In die Paneele sollen PV-Elemente integriert werden. Die Dimensionierung erfolgt auf der Grundlage der bauphysikalischen Berechnung. Im Innenraum dominiert die sichtbare Holzkonstruktion, die für eine warme und angenehme Atmosphäre sorgt. Eine geplante zweischichtige Holzschale erreicht eine gute Innenraumakustik durch gezielte Anordnung von Schallsegeln und Absorber-Flächen an den Wänden und damit eine ausgewogene Dämpfung von tief- und hochfrequenten Bereichen.

Baukonstruktion
Für das Tragwerk der geplanten Neubauten ist eine Holzkonstruktion mit wenigen einzelnen Stahlbauteilen vorgesehen. Die Bodenwanne und Teile der Tiefgarage sind in zertifiziertem Beton geplant. Im Sinne der Nachhaltigkeit und dem „Cradle to Cradle“ - Gedanken werden keine Verbundkonstruktionen eingesetzt. Stahl-, Holz- und Betonbauteile können so bei Bedarf getrennt voneinander zurückgebaut, recycelt und wiederverwendet werden. Zur Minimierung der CO2 - Intensität des Betons, der für aussteifende Kerne und für Teile der Tiefgarage eingesetzt wird, kommt RC-Beton zum Einsatz. Die Stahlbauteile werden ebenfalls aus Recyclingstahl hergestellt. Darüber hinaus sollen für untergeordnete Stahlbauteile Elemente aus rückgebauten/abgebrochenen Bauwerken wiederverwendet werden.

Die Gebäude sind in einem Grundraster von 5,40 m x 5,40 m aufgebaut. Innerhalb dieses Rasters wird das Tragwerk in den Regelbereichen modular aufgebaut. Dabei besteht ein Grundmodul aus Stahl- oder Holzstützen in den Rasterpunkten, die über Stahl-/Holzriegel am Stützenkopf miteinander verbunden sind. Das Deckenelement wird durch Brettstapel-/Brettsperrholzdecken oder durch Holzbalkendecken mit Beplankungen gebildet. Durch den modularen Aufbau sind flexible Gebäudeanpassungen möglich.

Für die Neubauten „Verwaltung“, „Akademie“ und „Parken“ werden nachhaltige und auf die Nutzung abgestimmte Tragstrukturen vorgesehen. Dazu wurde das Hauptaugenmerk auf die Entwicklung materialgerechter und ressourcenschonender Tragwerke gelegt. Im Sinn des „Cradle to Cradle“ - Gedanken kommen größtenteils rückbaubare Holzkonstruktionen und in Sonderbereichen vereinzelt Stahlelemente zum Einsatz. Erforderliche Betonbauteile werden zur Minimierung des CO2-Ausstoßes in RC-Beton ausgeführt. Die Stahlbauteile sollen aus Recyclingstahl hergestellt werden.

Tragkonzept - Verwaltung und Akademie
Für die Bauteile „Verwaltung“ und „Akademie“ sind klar strukturierte und durchgehende Tragsysteme mit durchlaufenden Stützen und Wänden vorgesehen. Die Untergeschosse mit Park- und Technikbereichen werden auf Grund der Hanglage und Erddruckbelastung in Stahlbetonbauweise mit hohem RC-Betonanteil ausgeführt. Für die Deckensysteme sind reine Stahlbetondecken oder wahlweise Holz-Beton-Hybriddecken umsetzbar. Ab dem Erdgeschoss werden nur die Erschließungs- und Treppenhauskerne sowie vereinzelte Wandelemente als Aussteifungselemente in Stahlbetonbauweise errichtet.

Die Decken werden gebildet aus Brettschichtholzträgern, auf denen Brettsperrholzplatten oder Brettstapeldecken aufgelagert werden. In wenigen Sonderbereichen, wie zum Beispiel den Atriumtreppen, werden größere Deckenspannweiten durch eine Kombination von Hauptträgern aus Recyclingstahl und Nebenträgern aus Brettschichtholz umgesetzt. Haupt- und Nebenträger werden dabei höhengleich ausgebildet. Für die Stützen vom EG bis in die OG wird Nadel-/Brettschichtholz eingesetzt. Hochbelastete Stützen können in Bau-Buche ausgeführt werden. Die Dimensionen der Holzbauteile werden so ausgelegt, dass der Brandschutz über die Abbrandrate der Holzbauelemente nachgewiesen werden kann.

Tragkonzept – Parktower
Der Parktower ist als wirtschaftlicher, materialoptimierter und nachhaltiger Systembau vorgesehen. Es kann ein klassischer Stahl-Parktower oder alternativ ein Holzbau/Holz-Beton-Hybridbau umgesetzt werden.

Energie- und Technikkonzept
Durch eine um einen Meter erhöhte Geschosshöhe in dem oberen Parkgeschoss können alle Gebäudeteile mit den erforderlichen Technischen Medien versorgt werden. Die technische Zentrale im Untergeschoss beinhaltet Heizung, Sanitär und Elektro. Die Lüftungszentralen, soweit überhaupt erforderlich, werden auf den Dächern angeordnet.
Bei der Planung wurde ein umfassendes Klimakonzept berücksichtigt, das auf erneuerbaren Energien und nachhaltigen Technologien basiert. Zur Energieversorgung des Gebäudes werden PV-Module auf dem Dach installiert. Der Einsatz von Fernwärme in Kombination mit einem Niedertemperatur-Netz vervollständigt das Haustechnikkonzept. Zudem sorgen natürliche Nachtauskühlung und gesteuerte textile Behänge für ein angenehmes Klima im Inneren des Gebäudes.

Freianlagen
Die Aufgabe der Freianlagen besteht darin, aus einem „Unort“ mit unübersichtlichen Parkpaletten und düsteren Hinterhöfen einen offenen Campus mit hoher Aufenthaltsqualität und feinmaschiger Vernetzung zur Umgebung zu schaffen. Bei genauerem Hinsehen bietet der Ort mit seinen historischen Gebäuden, der Lage am Hang mit unmittelbarer Nähe zum Schlosspark und dem wertvollen Grünbestand zahlreiche Anknüpfungspunkte, die aufgenommen und weiterentwickelt werden können. Das Konzept sieht daher vor, die Hangflächen zwischen den Gebäuden intensiv zu begrünen und mit den vorhandenen Grünstrukturen zu verknüpfen. Das Zentrum um das Akademiegebäude, der eigentliche Campus, wird offener gestaltet und bietet eine Vielzahl an Sitzgelegenheiten und Liegeflächen, aber auch Flächen für Außengastronomie, Möglichkeiten zum Austausch und Ruhebereiche. Wege in unterschiedlichsten Ausprägungen, teils barrierefrei, teils als steile Bergpfade oder abwechslungsreichen Treppenanlagen stellen die Verbindung mit der Umgebung her, insbesondere verknüpfen sie das Klinikgelände mit dem Schlossgarten und der Förde. Der Freiraum fließt durch das Gebäude und bindet es in die Umgebung ein.

Erschließung
Der gesamte PKW-Verkehr wird direkt von der Brunswiker Straße in das Parkhaus geleitet. Die Anlieferung wird ebenfalls größtenteils über die Tiefgarage abgewickelt. Alle übrigen Nebenstraßen bleiben frei von Erschließungs- und Parksuchverkehr. Der Campus ist lediglich für die Feuerwehr, gelegentliche Anlieferungen, Postlieferungen und zur Nutzung der beiden barrierefreien Besucherstellplätze anfahrbar. Für Radfahrer stehen sichere, überdachte Stellplätze mit Lademöglichkeiten im Parkhaus zur Verfügung. Zusätzlich sind dezentral im Nahbereich der Gebäudezugänge Fahrradstellplätze vorgesehen.

Die fußläufige Erschließung findet barrierefrei von der Brunswiker Straße über den dortigen Gebäudezugang mit Aufzügen zur Campusebene statt. Zusätzlich gibt es eine barrierefreie Verbindung zum Schlossgarten. Die Fußwege über die Hegewischstraße und Fleckenstraße stehen als barrierearme Zugänge zur Verfügung, können aber aufgrund der Steilheit nur mit geeigneter Unterstützung genutzt werden. Mehrere differenziert gestaltete Treppen und Rampen erschließen das Gelände, machen die Hangsituation erlebbar und bieten Ausblicke auf die Stadt und die Förde.

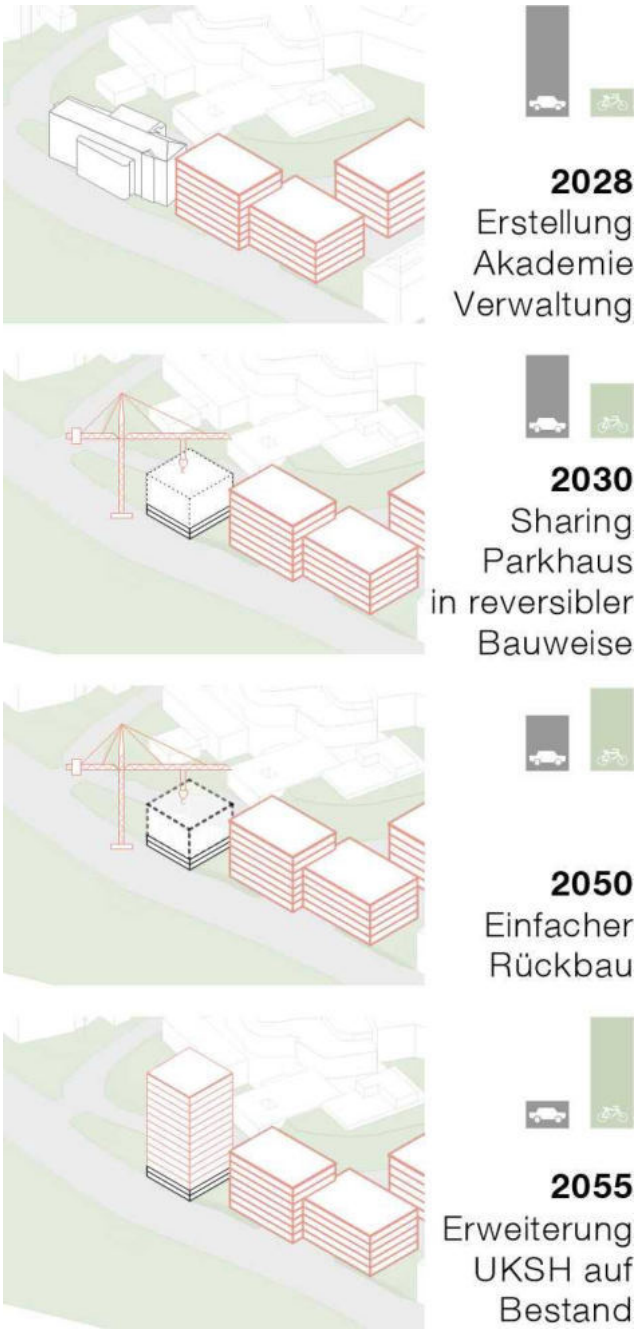
Grünkonzept
Der vorhandene Baumbestand wird weitestgehend erhalten. Umfangreiche Neupflanzungen mit klimaresilienten Baum- und Straucharten wärmeliebender Laubwälder vernetzten die bestehenden Grünstrukturen und schaffen ein angenehmes Mikroklima im Umfeld der Neubauten. Der Campus liegt, einer Lichtung gleich, inmitten dieses „Zukunftswaldes“. Während das Umfeld sehr naturnah und biodivers gestaltet wird, befindet sich im Zentrum der Anlage eine formale Rasenfläche, wie sie auch im Schlossgarten zu finden ist. Sie kann vielfältig als Liegewiese aber auch für Veranstaltungen genutzt werden. Auf den Dächern der Neubauten ist in Kombination mit Photovoltaikmodulen ein artenreiches Gründach mit insekten-, insbesondere bienenfreundlichen Stauden geplant.

Regenwassermanagement
Sämtliches Regenwasser verbleibt auf dem Grundstück. Dies beginnt bei den Retentionsgründächern sowohl auf der obersten Dachebene als auch auf der Tiefgarage. Oberflächenwasser der befestigten Flächen wird in angrenzende Grünflächen und Baumrigolen geleitet, überschüssiges Wasser in unterirdischen Rigolen gesammelt und versickert. Ein Teil des Wassers wird in Zisternen gespeichert und als Brauchwasser zur Bewässerung der Rasenfläche verwendet. Generell wird darauf geachtet, möglichst wenig Fläche zu versiegeln und wo sich dies nicht vermeiden lässt, versickerungsfähige Materialien zu verwenden.

Wettbewerb UKSH Kiel; Verwaltung, Akademie und Parken

Erläuterungsbericht Nachhaltigkeit

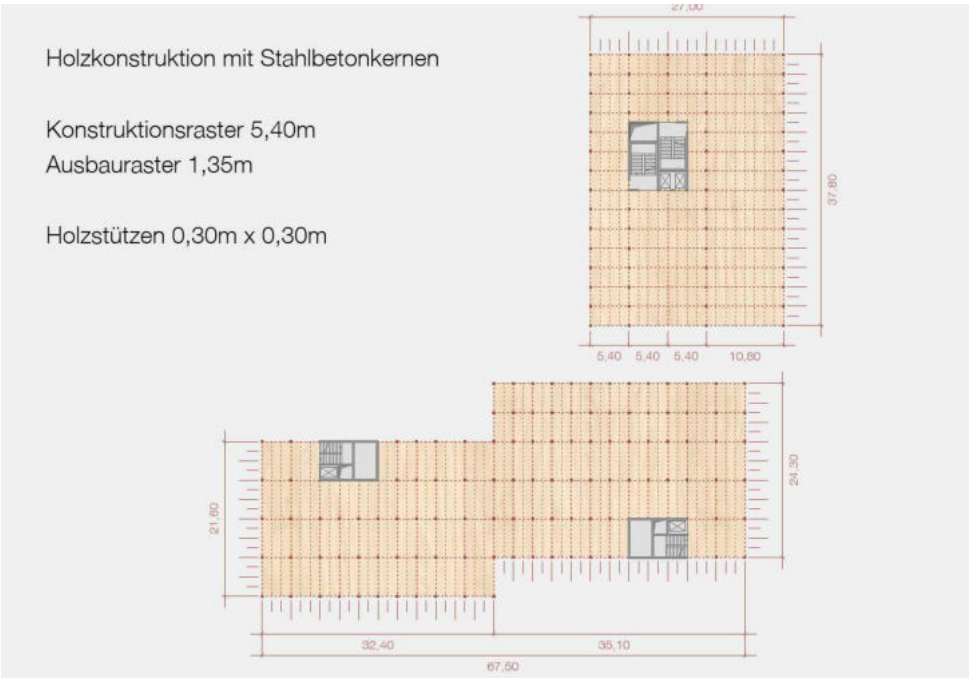
Neben den klar definierten und einfach umsetzbaren Bauabschnitten, hat der Entwurf zudem eine hohe Flexibilität was die Ausführung dieser angeht. Bei Veränderung der Anforderungen, wie beispielsweise abnehmende Nachfrage nach Autostellplätzen, können diese im weiteren Planungsverlauf problemlos angepasst werden. Auch ein hoher Umnutzungsgrad wird angestrebt.

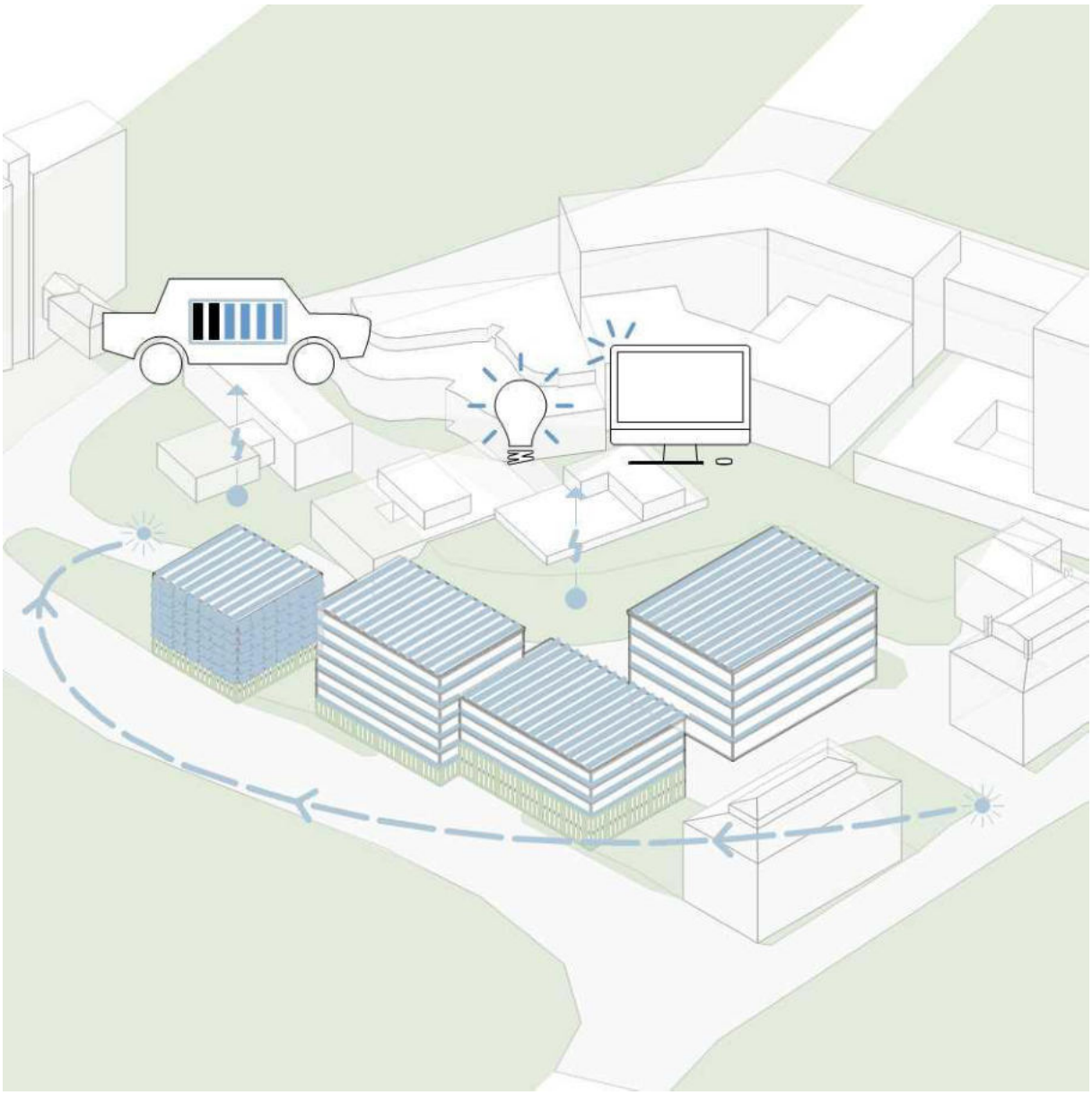


Auch im Freiraumkonzept spiegelt sich der nachhaltige Charakter des neuen Stadtblocks wider. Neben großzügiger Begrünung, Entsiegelung und Renaturierung stehen vor allem die kompakten Baukörper und der damit einhergehende hohe Grünanteil für zukunftsfähiges Stadtklima.



Bis auf wenige Stahlsonderteile kommt die modulare Holzkonstruktion in den Obergeschossen der beiden Gebäude, bis auf die Kerne ohne Stahlbeton aus. Auch die Stahlbauteile des Parktowers können simpel rückgebaut und weiterverwendet werden.





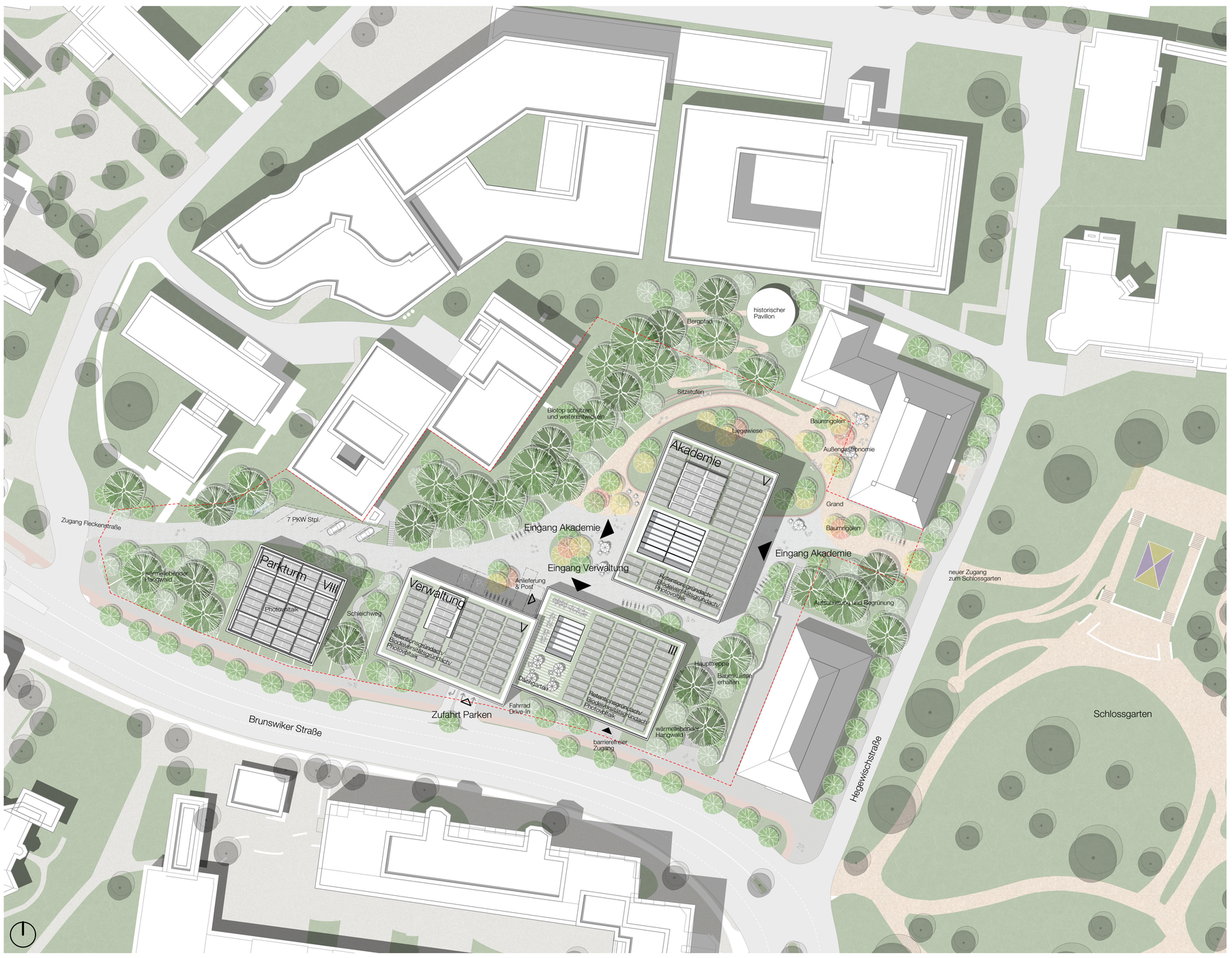
Neben der Begrünung von Dachflächen und dem Parksockel leistet auch das Solarkonzept einen großen Beitrag zur Nachhaltigkeit der Neubauten. Während die Akademie und die Verwaltung ihren Solarertrag als Stromquelle für Beleuchtung und Nutzung elektronischer Geräte verwenden, nutzt der Parktower den Car-Sharing-Pool als Speichermasse. So können zu Zeiten mit hohem Solarertrag die Autobatterien aufgeladen werden. Überschüssiger Strom wird ins lokale Stromnetz eingespeist. Durch die Ausrichtung Ost-Süd-West können relativ gleichmäßige Erträge erzielt werden.

UKSH Verwaltung, Akademie und Parken

2004



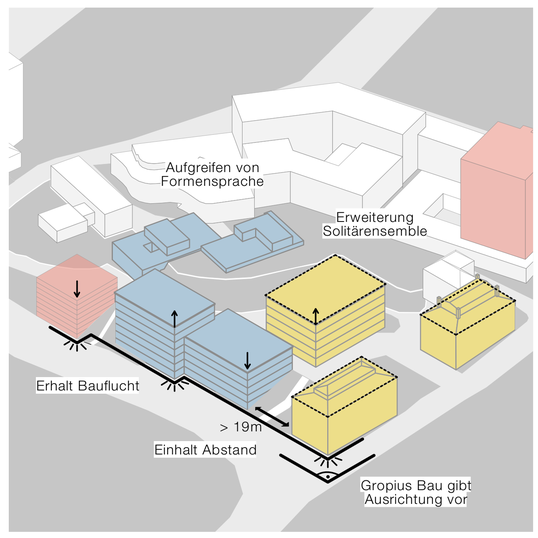
Blick auf den Eingang der Akademie



Lageplan 1|500

Leitidee und Konzept

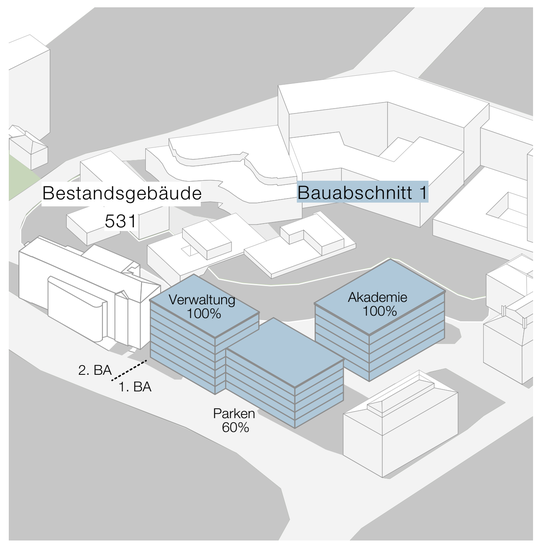
In dem heterogenen Umfeld mit den denkmalgeschützten Gebäuden aus verschiedenen Epochen schaffen die kompakten, an den Gropiusbauten orientierten Neubauten Ordnung und Übersicht.
Gebäudekuben in moderner, nachhaltiger Gestaltung werten die Gropiusbauten und das Gesamtensemble an der Brunswiker Straße auf.
Die klare Positionierung der Baumassen unterstreicht die bewegte Topografie des Wettbewerbsgrundstücks. Kompakte Baukörper ermöglichen die Entsiegelung bebauter Flächen, die Neuversiegelung kann somit stark reduziert werden. Der Erhalt der Baumreihe westlich der Gropiusbauten und des im Bebauungsplan geschützten Biotops am Steilhang, sowie weitere Bepflanzungen verstärken die Biodiversität und steigern ihren Wert. Die Staffelung der Baukörper an der Brunswiker Straße nimmt die historische Kante des Stadtraums auf.
Die Akademie als eigenständiger Baukörper ermöglicht die zügige Umsetzung mit Vermeidung einer interimistischen Unterbringung. Der erste Bauabschnitt kann unabhängig vom Abbruch des Bestandsgebäudes, Haus 531, realisiert werden. Auch der Abbruch von 532.1/2 ist nicht zwingend erforderlich. Stellplätze sind ein wesentlicher Teil des Raumprogramms ohne nachhaltiges Mobilitätskonzept!
um den Bodeneingriff zu minimieren sollen die Parkplätze im Untergeschoss soweit möglich im Bereich der bestehenden Baugrube nach dem Abriss der Bestandsbauten angeordnet werden.



Städtebau



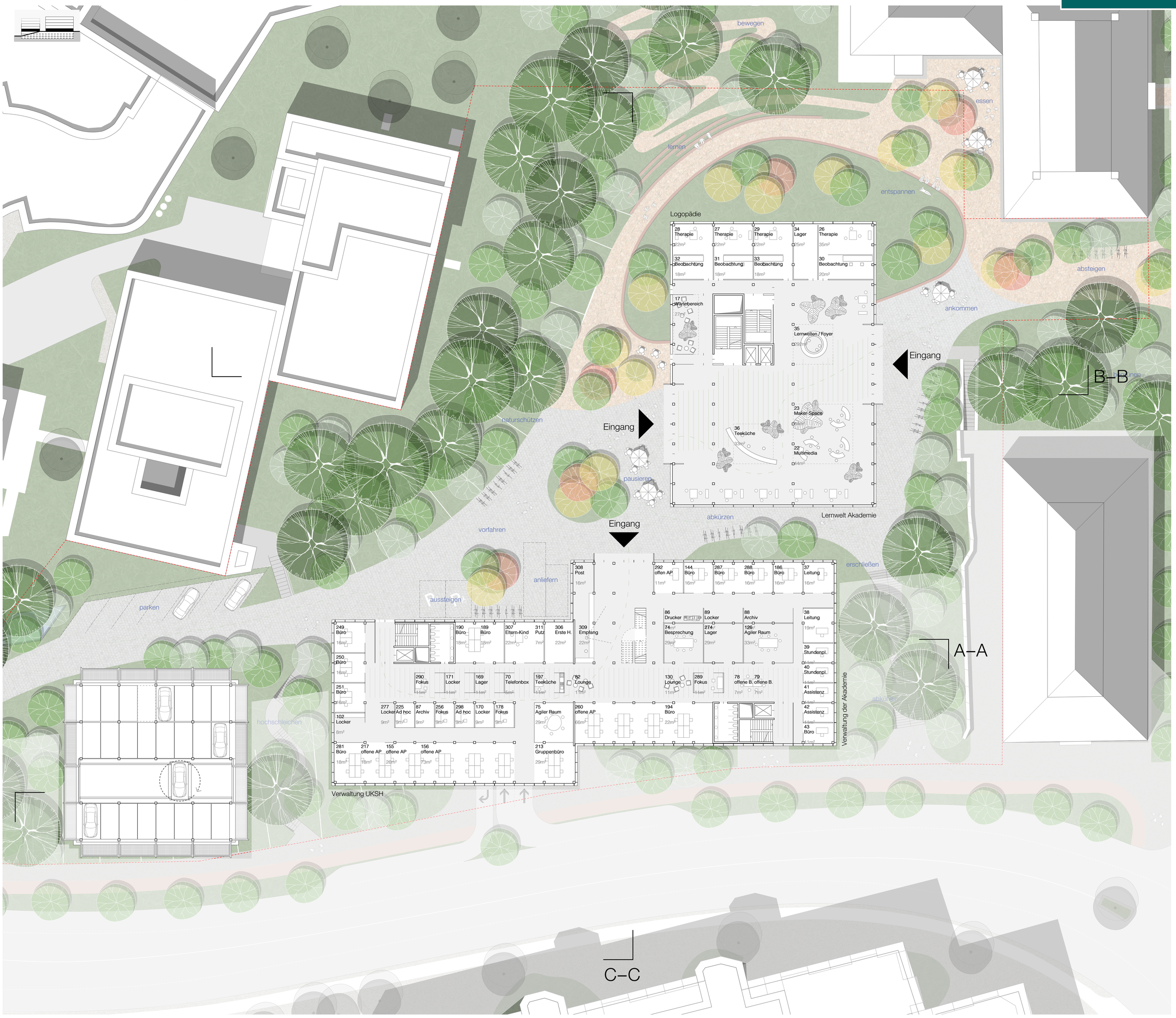
Ansicht von Osten 1|200



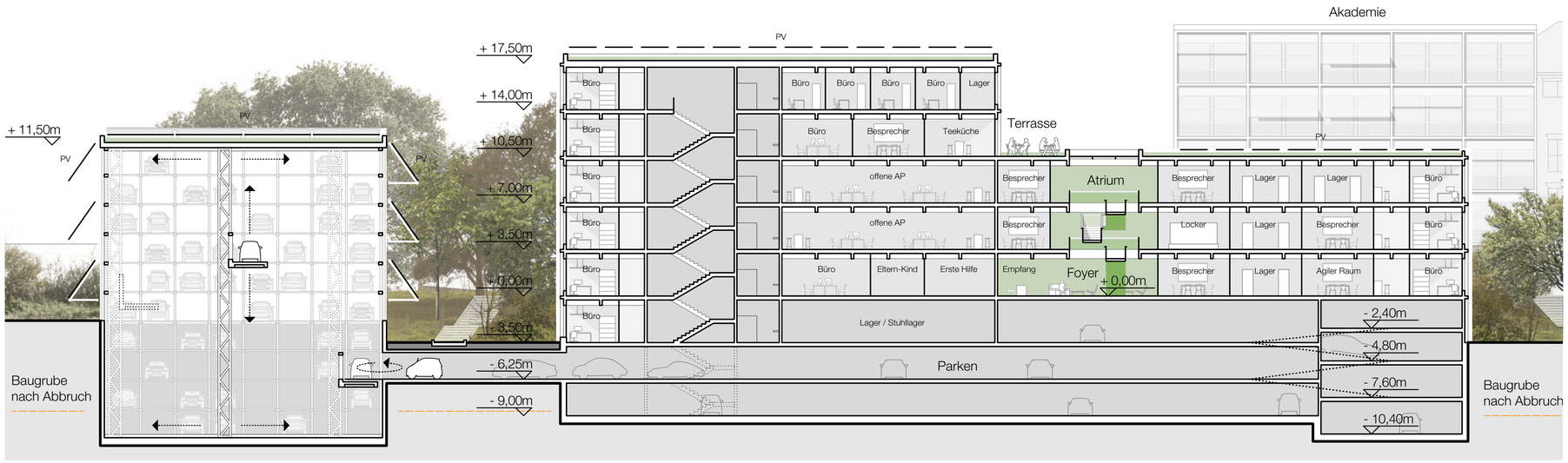
Klarer 1. Bauabschnitt

UKSH Verwaltung, Akademie und Parken

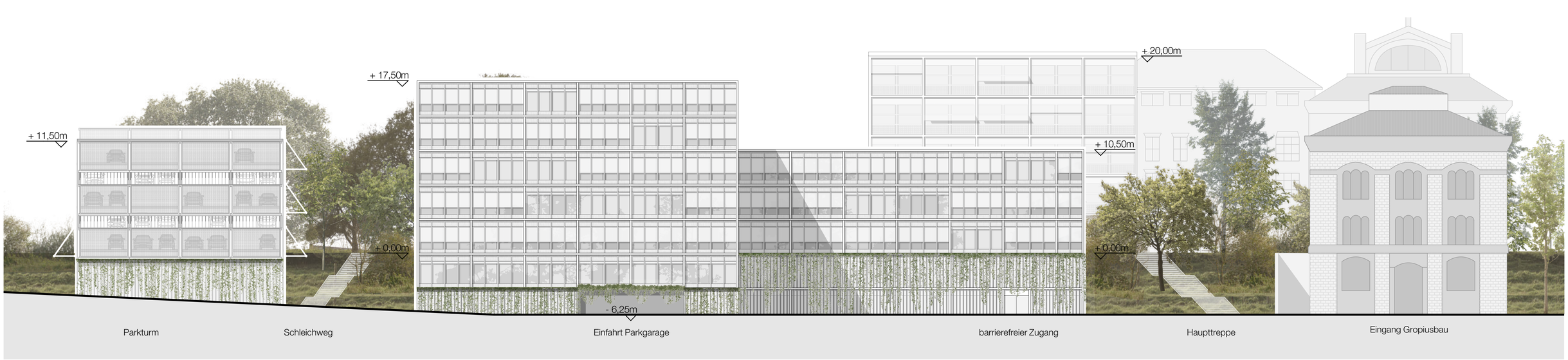
2004



Grundriss Ebene 00 1|200



Schnitt Verwaltung A–A 1|200



Ansicht von Süden 1|200

Nutzung und Fassade

Die Ansicht der Fassaden in der Hegewischstraße wirkt heute auf den Schlossgarten als Raumkante mit historischer Anmutung. Die Neubauten in der nächsten Ebene stellen sich offen, einladend und selbstbewusst dar. Die Gestaltung der Fassaden ist zeitgemäß, in einer den historischen Vorbildern entsprechenden Qualität. Der ausreichende Abstand der Neubauten zu den historischen Gebäuden wurde dabei beachtet. Der systematische, modulare Aufbau des Entwurfs ist gut ablesbar. Die Konstruktionsart sowie die Verwendung nachhaltiger Materialien spiegeln die Innovationsmöglichkeiten gegenwärtigen Bauens wider. Insgesamt ist eine breite Streuung der Arbeitsweisen in den beiden Gebäuden erforderlich. Die Anordnung der Räume ermöglicht Konzentration, Kommunikation, Arbeiten im Team sowie individuelles Arbeiten. Nach der Studie in der Ausschreibung arbeitet die Mehrheit der Bereiche mit einem höheren Anteil an Kommunikation als Konzentration. Deshalb wurden auch für die Mehrheit der Räume großräumliche Konzepte gewählt. Die Anordnung ist auf Grund der Modularität der Architektur leicht veränderbar.

UKSH Verwaltung, Akademie und Parken

2004



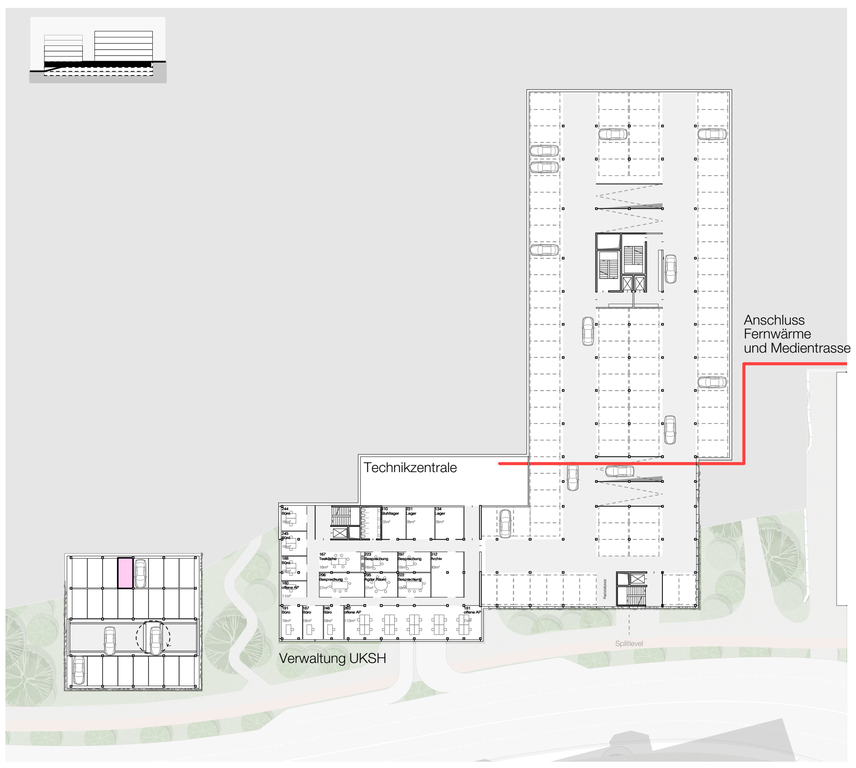
Grundriss Ebene 01 & 02 1|200



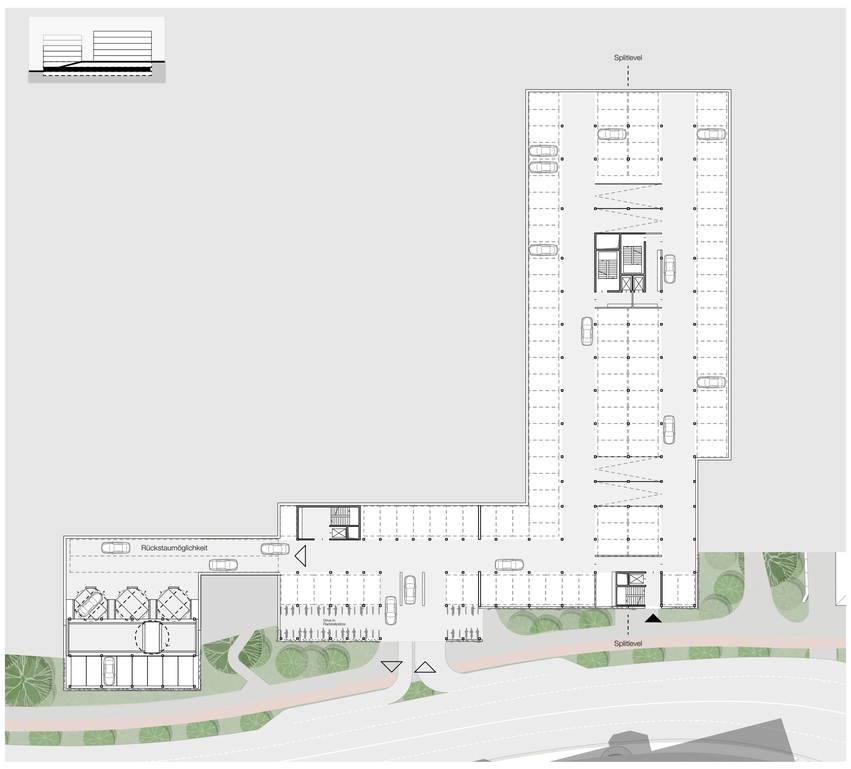
Grundriss Ebene 03 & 04 1|200

Freiraum und Grünkonzept

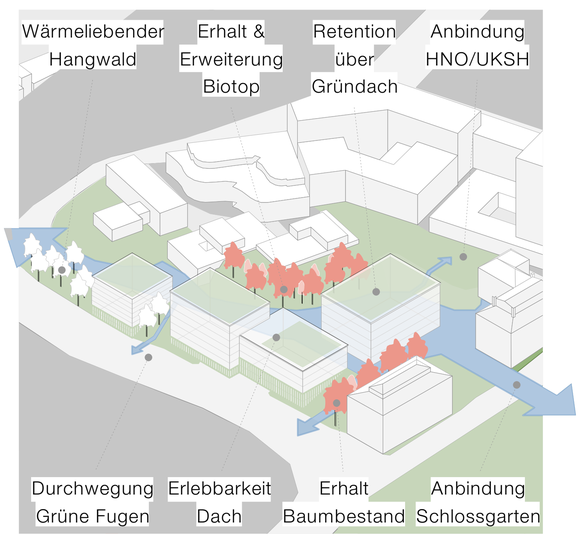
Die Aufgabe der Freianlagen besteht darin, aus einem „Unort“ mit unübersichtlichen Parkpaletten und düsteren Hinterhöfen einen offenen Campus mit hoher Aufenthaltsqualität und feinmaschiger Vernetzung zur Umgebung zu schaffen. Bei genauerem Hinsehen bietet der Ort mit seinen historischen Gebäuden, der Lage am Hang mit unmittelbarer Nähe zum Schlosspark und dem wertvollen Grünbestand zahlreiche Anknüpfungspunkte, die aufgenommen und weiterentwickelt werden können. Das Konzept sieht daher vor, die Hangflächen zwischen den Gebäuden intensiv zu begrünen und mit den vorhandenen Grünstrukturen zu verknüpfen. Das Zentrum um das Akademiegebäude, der eigentliche Campus, wird offener gestaltet und bietet eine Vielzahl an Sitzgelegenheiten und Liegeflächen, aber auch Flächen für Außengastronomie, Möglichkeiten zum Austausch und Ruhebereiche. Wege in unterschiedlichsten Ausprägungen, teils barrierefrei, teils als steile Bergpfade oder abwechslungsreichen Treppenanlagen stellen die Verbindung mit der Umgebung her, insbesondere verknüpfen sie das Klinikgelände mit dem Schlossgarten und der Förde. Der Freiraum fließt durch das Gebäude und bindet es in die Umgebung ein. Der vorhandene Baumbestand wird weitestgehend erhalten. Umfangreiche Neupflanzungen mit klimaresilienten Baum- und Straucharten wärmeliebender Laubwälder vernetzten die bestehenden Grünstrukturen und schaffen ein angenehmes Mikroklima im Umfeld der Neubauten. Der Campus liegt, einer Lichtung gleich, inmitten dieses „Zukunftswaldes“.



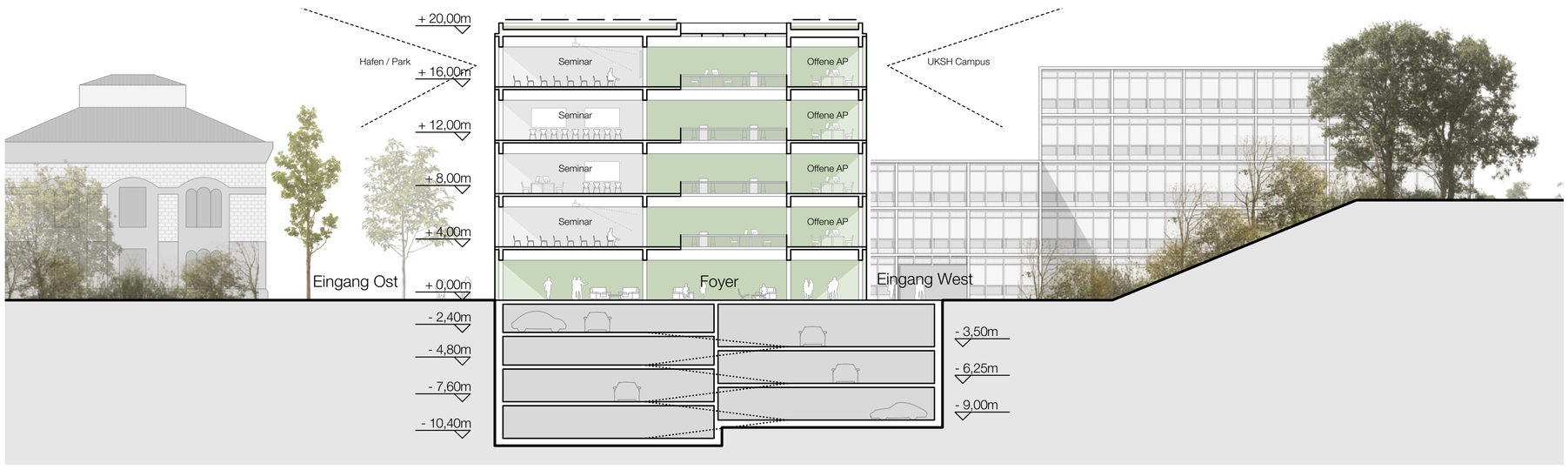
Grundriss Ebene 99 1|500



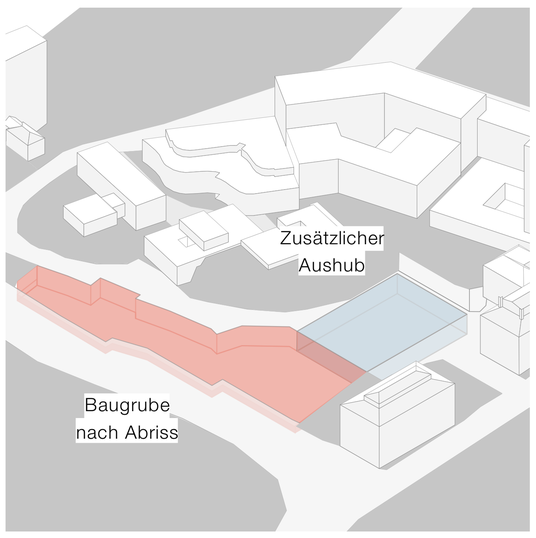
Grundriss Ebene 98 1|500



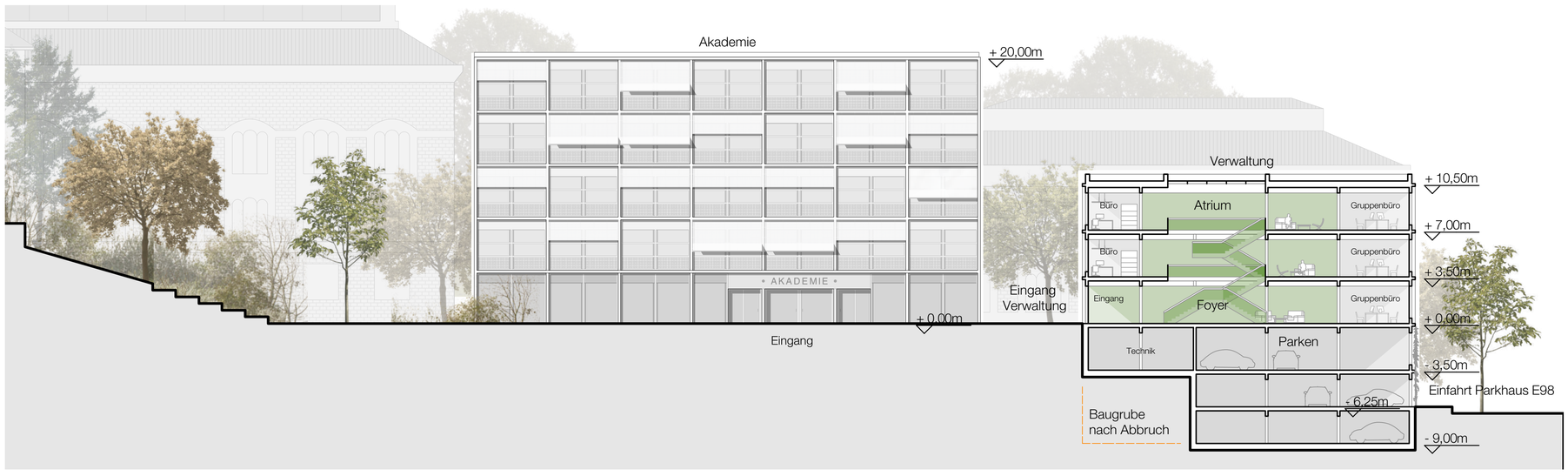
Freiraum und Grünkonzept



Ansicht von Norden und Schnitt Akademie B–B 1|200



Nachhaltigkeit Baugrube



Ansicht von Westen und Schnitt Verwaltung C–C 1|200

UKSH Verwaltung, Akademie und Parken

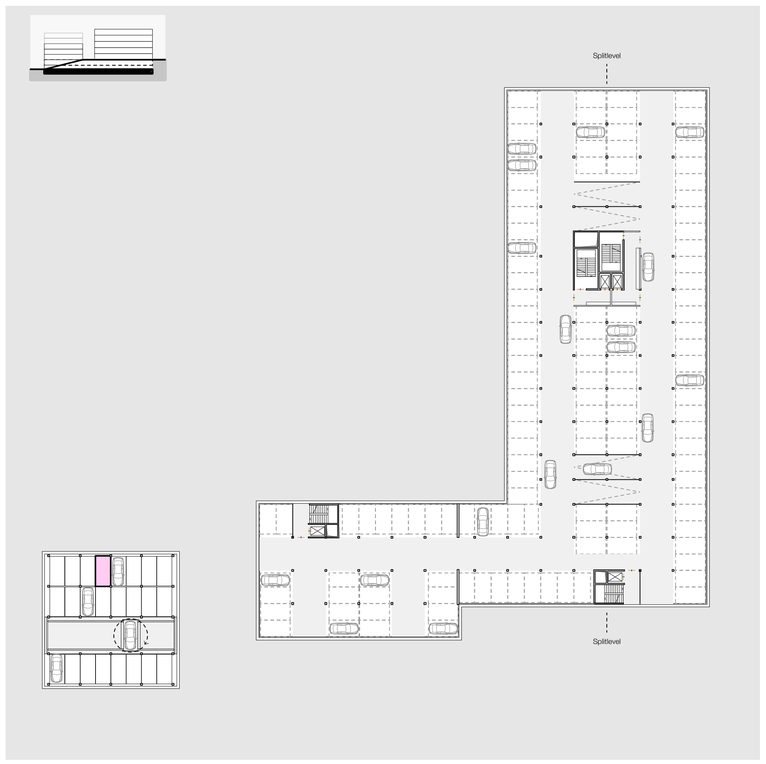
2004

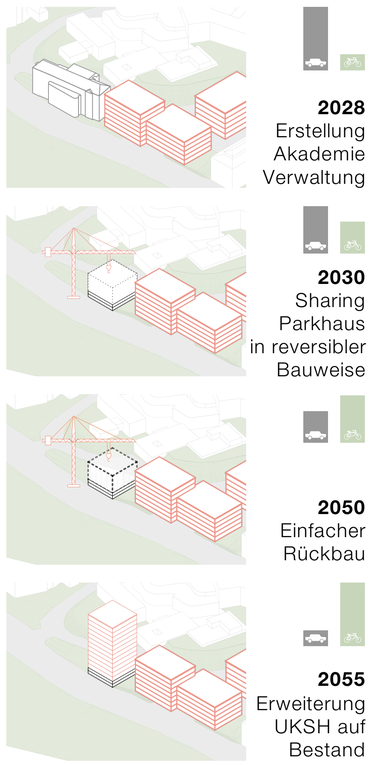


Perspektive Akademie Lernwelten

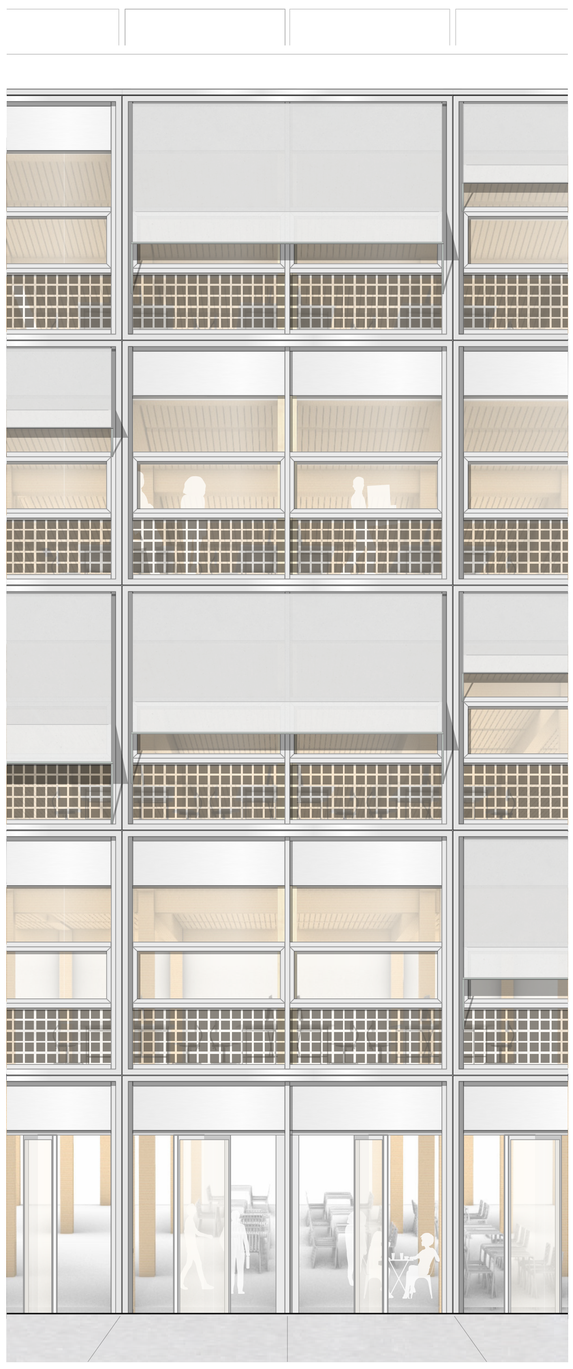


Perspektive Verwaltung Arbeitswelt

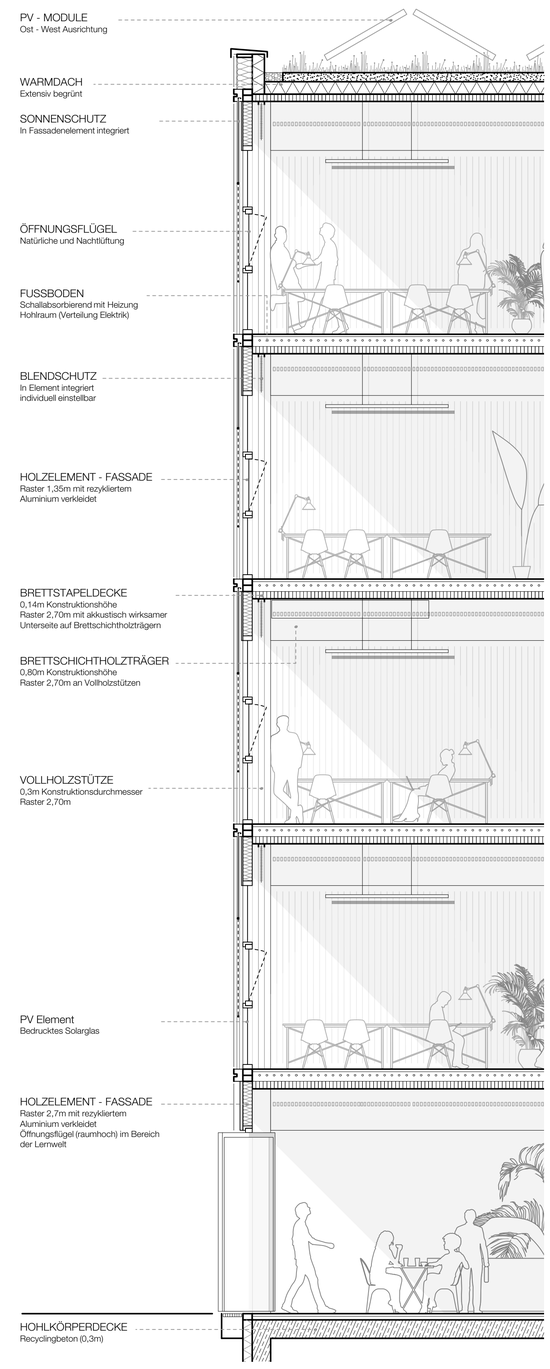




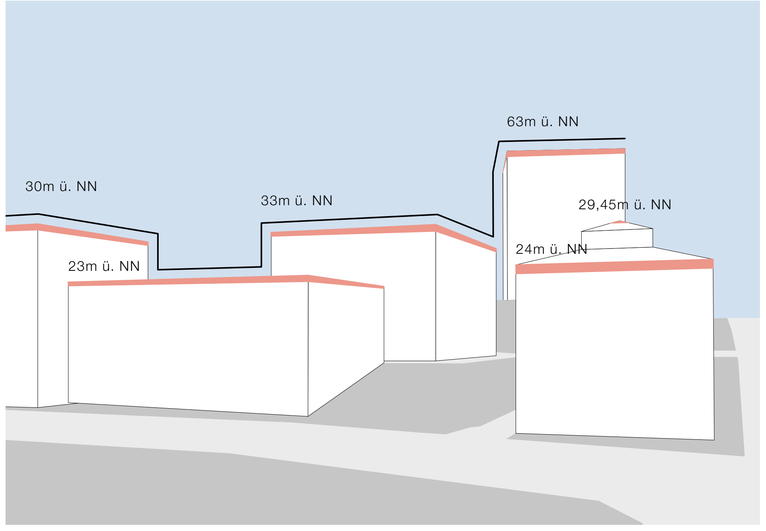
Grundriss Ebene 97 1|500 & Car-Sharing Konzept



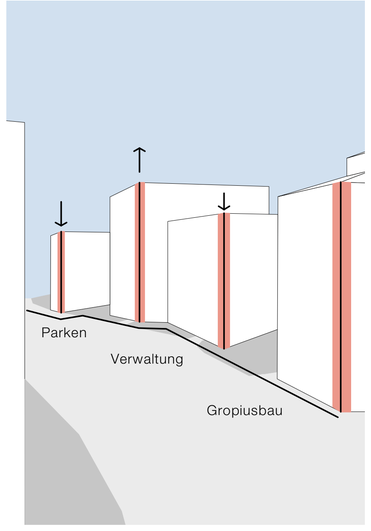
Fassadenansicht Akademie 1|50

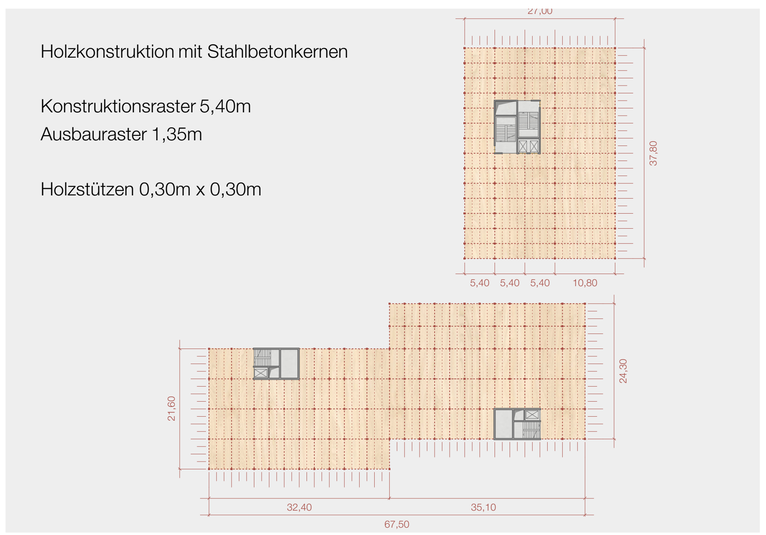


Fassadenschnitt Akademie 1|50

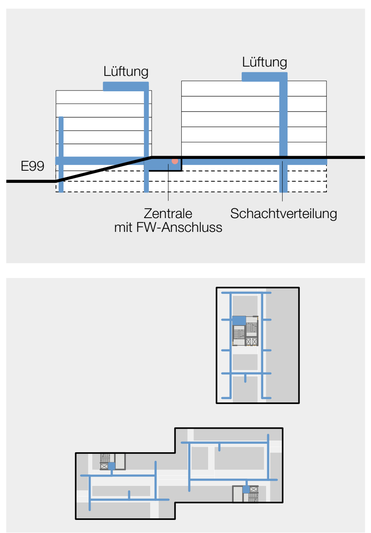


Verträglichkeit Höhen & Erhalt Bauflucht

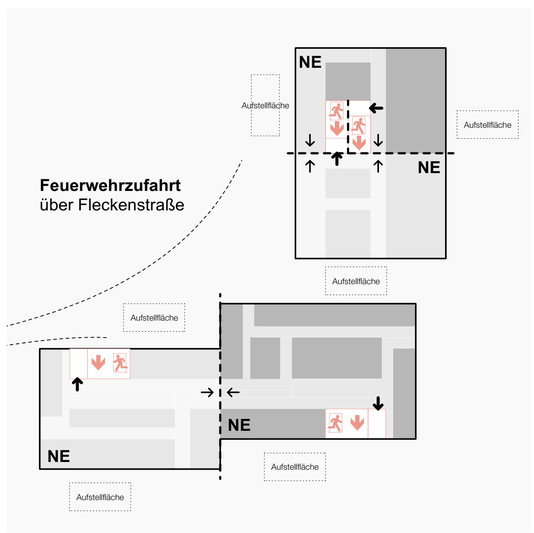




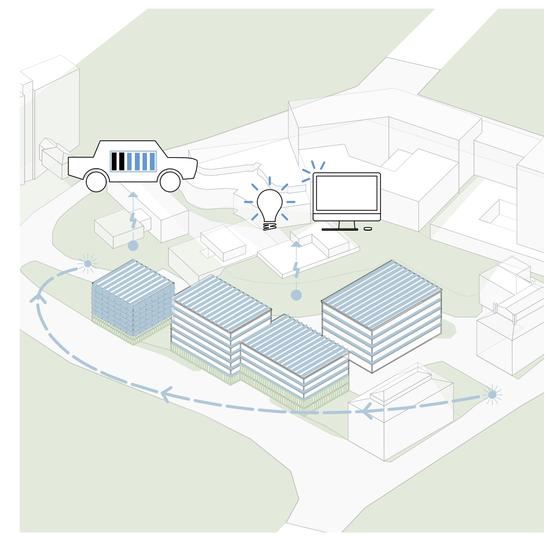
Konstruktion & Material



Technik



Brandschutz



Solarkonzept

Neubau: UKSH Verwaltung, Akademie und Parken auf dem UKSH-Campus in Kiel

Zweistufiger Realisierungswettbewerb

Städtebau und Außenraum

Der Neubau Akademie, Verwaltung und Parken wird ein ergänzender Abschlussbaustein auf dem Klinikgelände des UKSH Kiel.
Der Charakter des Ortes ist maßgeblich durch die nachbarlichen Bezüge der Martin Gropius Bauten, sowie des Schlossparks und der verkehrsreichen Brunswicker Straße. Ebenso ist der Baugrund mit einem starken topografischen Gefälle versehen. Das Klinikgelände weist eine heterogene Struktur auf, die das Gelände durch ihre funktionale Ausbildung prägen.

Der Neubau - Ensemble reagiert durch seine Setzung allseitig und beantwortet die nachbarlichen Bezüge vermittelnd. Der Verwaltungsbau (Hochhaus) steht über ein gemeinsames Foyer mit der Akademie in Verbindung und schafft durch einen Baukörperversatz einen Vorplatz. Dieses Entre auf das Campusgelände stellt den Museumsbau frei, gibt der Stadtflucht entlang der Brunswicker Straße eine rhythmische Gliederung und entkräftet die verkehrsreiche Brunswicker Straße durch eine Ruhezone.
Der Verwaltungsbau ist als Hochhaus konzipiert, welches mit den vorhandenen Hochbauten des Geländes eine Triangle bildet. Der westliche Baustein ist als Parkpalette konzipiert, die durch Rückbaubarkeit das Flächenpotential für eine Weiterentwicklung des Klinikgeländes offenlässt. Der Baukörper der Akademie entwickelt sich nach Norden und bildet im Verbund mit dem Gropiusbau eine Passage in das südliche Zentrum des Klinikgeländes. Entlang einer Freitreppe erreichen die Besucher einen Platz, der eine sanfte Verknüpfung zu den umgebenden Häusern, dem Biotop und dem Schlosspark herstellt.

Bereits in der städtebaulichen Ebene werden Nachhaltigkeitswerte formuliert. Die Fußabdrücke der Neubauten werden innerhalb, der Flächen der Abrissbauten gesetzt, überflüssige Bodenbewegung wird somit vermieden. Kompakte Baukörper ermöglichen maximales Freiflächenangebot und ein großzügiges, und vielfältiges Erholungsangebot für die Nutzer. Die Verkehrsfreiheit dieses Innenbereiches erhöht die Aufenthaltsqualität deutlich und stärkt den Leitgedanken der Biotope und Biodiversität. Die Reversibilität der
Parkpalette ermöglicht eine Reaktion auf sich verändernde Mobilitätswelten, oder Nutzungsanforderungen des UKSH. Die Aktivierung der Dachflächen durch intensive Begrünung, Photovoltaik und Terrassen bespielt die Stadt auf allen Ebenen.

Architektur; Konstruktion und Gestalt

Das gemeinsame **Foyer** der Neubauten greift den Besucher direkt vom Vorplatz ab und verteilt den Besucher in alle öffentliche Bereiche des Gebäudes. Durch eine innenliegende Freitreppe werden die Geländeversprünge durch das Foyer ausgeglichen und verbinden den Straßenraum mit den Freibereichen im Inneren des Campus. Der Eingangsraum ist mit innenliegenden Gärten versehen und bildet eine natürliche Passage zum Biotop.

Der **Verwaltungsbau** wird als Hochhaus ausgebildet und auf das Maximum an Effizienz und Flexibilität ausgelegt. Ein zentraler Erschließungskern und ringförmig angeordneter Raumpakete sorgen für verkürzte Erschließungswege und eine maximale Ausnutzung der Tageslichtflächen. Eine Skelettbaukonstruktion in Holzhybridbauweise ermöglicht vielfältige Grundrisszuschnitte und unkomplizierte Anpassung an sich ändernde Bürolandschaften bzw. Abteilungsanforderungen. Die Konstruktionsraster der Fassaden ermöglichen optimale Anschlusspunkte für einen freien Raumzuschnitt. Zu einer erhöhten Qualität der Arbeitswelten werden Freitritte an den Gebäudeecken geplant.

Sämtliche **Seminarräume der Akademie** werden im Querriegel angeordnet und zu einem eigenständigen Bildungshaus konzipiert.
Die Ausrichtung des Baukörpers verbindet die Akademie mit einem Platz, der eine freiräumliche Anbindung den nachbarlichen Ausbildungseinheiten des UKSH ermöglicht.
Die räumliche Struktur des Hauses ist durch eine zentrale offene Erschließung geprägt, die alle Seminarräume in Beziehung stellt. Jedes Geschoß wird mit Aufenthaltszonen und kopfseitig mit Terrassen versehen. Die charakteristische Bildungslandschaft wird durch die spielerische Anordnung von räumlichen Kuben in den Außenraum getragen und gibt dem Haus eine gestalterische Identität.

Die Gebäude werden in einer Holzhybridbauweise errichtet. Als Aussteifende Elemente in einem Holzskelett werden die betongefertigten Erschließungskerne eingesetzt. Decken werden als Brettstapelverbund Decken gefertigt. Innenliegende Trennwände sind in der Erschließungszone der Akademie mit Holz verkleidet und anderenfalls aus Lehmbauplatten gefertigt. Die Gesamtkonzeption der Konstruktion basiert auf der Überlegung eines schadstoffarmen, wieder verwertbaren Rohstoffkreislaufes.

Die Fassaden sind unter der Prämisse eines reduzierten Verglasungsflächenanteils konzipiert. Alle Gebäude werden als Bandfassade mit Brüstung geplant und variieren in ihrer Rhythmisierung. Der Verwaltungsbau erhält durch vorgestellte, selbstragende Elemente einen Verwitterungsschutz für die Holzfassade, sowie einen optimierten Strahlungseintrag durch hohe Eigenverschattung. Die Akademie ist mit Kragplatten versehen an dessen Stützen Pflanzen emporranken und einen weiteren Beitrag zur Begrünung des Campus übernehmen. Die Seminarräume sind an ihren kurzen Seiten ohne Öffnung geplant und es entsteht ein Baukörperspiel von eingestellten Kuben.
Die Fassade des Parkhauses ist mit einer schlichten Lamellenkonstruktion geplant.
Die einzelnen Fenstersegmente der jeweiligen Bauten sind mit Öffnungsflügeln versehen und ermöglichen Nachtauskühlungskonzepte und Reinigung der Glasflächen. Markisen gewährleisten den außenliegenden Sonnenschutz.

Freiraumkonzept

Bei der Ankunft aus dem Stadtgarten werden Besucher von einem geräumigen Eingangsplatz zwischen den Gropius-Gebäuden begrüßt. Die Szenerie ist mit isolierten Grasstreifen geschmückt, begleitet von langen Bänken, die zum Gesamtbild beitragen. Ein bodennahes Brunnenfeld im Pflaster sorgt für erfrischende Kühle. An den Rändern erstrecken sich Baumreihen auf den Platz und bieten zusätzlichen Schatten. Grüne Landschaftsterrassen mit Betonstufen verbinden den Nordeingang und die Zahnklinik. Eine Treppe entlang des Gebäudes ermöglicht ein einfaches Überwinden des Höhenunterschieds.
Das Biotop am steilen Hang verbindet sich über die zentrale grüne Allee mit dem Grünkorridor am Gropius-Gebäude und bildet so eine wichtige landschaftliche Verbindung innerhalb des Geländes. Die zentrale grüne Allee erleichtert diese Verbindung und berücksichtigt gleichzeitig die vorhandenen Bäume, indem sie die grünen Terrassen nach oben erweitert. In diesem städtischen Biotop sind Sitzgelegenheiten sorgfältig angelegt und bieten eine angenehme

Umgebung zum Entspannen und Erholen.
Im Westen öffnet sich ein weiterer Platz, der als Freiluftbüro dient. Ausgestattet mit Stehtischen, Gruppenbänken und Internetanschluss wird dieser Bereich zum idealen Ort für gemeinsame Besprechungen und Mittagspausen. Das Gelände verwaltet den Regenwasserabfluss effektiv, indem es vollständig auf dem Gelände zurückhält und für die Pflanzen verfügbar macht. Kaskaden leiten das Wasser über die Terrassen, während bestimmte Rückhaltebereiche im Biotop ebenfalls eine Rolle spielen. Zusätzliche Baumgräben und Zisternen maximieren die Nutzung dieser wertvollen Ressource zum Nutzen der Pflanzen.

Nachhaltigkeit

Der Entwurf thematisiert die Nachhaltigkeitsaspekte zeitgemäß und in allen planerischen Stufen:
(siehe Piktogramme)

Städtebau:
Schwerpunkte liegen auf kompakte Gebäudekubaturen, die den Flächeneingriff auf dem Grundstück minimieren und für hervorragende A V Verhältnisse sorgen.

Die baukörperliche Setzung bietet maximale Freiflächennutzung und bespielt die geschaffenen Räume mit einem Abwechslungsreichen Programm. Durch informelle Treffpunkte, eine Auswahl an Sitzmöglichkeiten, differenzierten Grünräume entsteht ein Ort mit hoher urbaner Aktivität. Dieses Zentrum ist eingebettet in die natürlichen Freiraumfolgen der Stadt Kiel.

Das Verkehrskonzept des Entwurfes sieht eine vollständige Freihaltung des Innenbereiches Campus vor und greift allen Motorisierten Verkehr an der Brunswicker Straße ab. Ein großer Teil der Fahrzeuge wird unter der Verwaltung und der Akademie als Tiefgarage angeboten. Eine zusätzliche Parkmöglichkeit wird durch eine Parkpalette angeboten, die zu gegebener Zeit aufgestockt oder Rückgebaut werden kann. Dies gibt der Campusentwicklung maximale Flexibilität in der Weiterentwicklung.

Architektur:
Die Architektur beantwortet die Nachhaltigkeit durch eine Holzhybridbauweise. Somit agiert das Gebäude als Rohstofflagen und erfüllt zeitgemäße Vorgaben zum CO2 neutralen Bauen.

Sämtliche Baustoffe werden gemäß den Kriterien der Kreislauffähigkeit bzw. Recyclefähigkeit ausgewählt. Langlebigkeit und gute Reinigungseigenschaften erhöhen.

Skelettbauweise und hohe Elementierung ermöglichen zum einen ein hohes Maß an nutzerspezifischer Flexibilität, zum anderen stärken sie den Aspekt der wirtschaftlichen Nachhaltigkeit.

Die Fassaden sind unter der Prämisse eines reduzierten Verglasungsflächenanteils konzipiert.
Einem zu hohen Strahlungseintrag wird durch Elemente der Eigenverschattung entgegen gewirkt.
Innenliegender Blendschutz und außenliegender Sonnenschutz ergeben ein einfaches bedienbares System System zur Regulierung. Unterstützend werden die Gebäude mit Windwächtern ausgestattet.

Energiekonzept

Heizung

Die Beheizung der Gebäude erfolgt über das Wärmenetz der Stadtwerke Kiel. In den Wintermonaten erfolgt die Temperierung der Raumflächen unterstützend durch die Aktivierung thermischer Speichermassen der Gebäudestruktur. Neben der Minimerung des Heizenergiebedarfs durch die gemäß Passivhausorientierung hochgedämmte Gebäudehülle, ermöglicht die Ausrichtung der Sonnenschutzelemente der Fassade die maximale Nutzung solarer Wärmeeinträge im Winter.

Kühlung

Der Kühlung der Aufenthaltsbereiche erfolgt über Klimadecken, für deren Betrieb die Aktivierung des Grundwassers als natürliche Temperatursenke vorgesehen ist. Die robuste Gebäudestruktur trägt in den Sommermonaten mit ihrer thermischen Masse passiv zur Kühlung der Innenräume bei. Die auskragenden Sonnenschutzelemente sowie der geringe Verglasungsflächenanteil der Fassade minimieren unerwünschte solare Wärmeinträge im Sommer. Die Wärmeabfuhr erfolgt außerdem über zum Zwecke der Nachtauskühlung öffenbarer Lüftungsflügel in der Fassade.

Lüftung

Die Grundlüftung der Arbeitsplätze der Verwaltung und Seminarräume der Akademie erfolgt über maschinelle Lüftungsanlagen. Ergänzend sind individuell öffenbare Lüftungsflügel in der Fassade zur unterstützenden natürlichen Stoßlüftung vorgesehen. Zur Vermeidung von Lüftungswärmeverlusten, in der Heizperiode werden Lüftungsanlagen mit Rückgewinnung ausgestattet.

Sanitär

Anfallendes Regenwasser wird aufgefangen und für die Bewirtschaftung der Liegenschaft genutzt. Zur weiteren Senkung des Frischwasserbedarfs soll anfallendes Grauwasser für die Brauchwassernutzung Anwendung finden.

Elektro

Die Dachflächen erhalten zur Senkung des Energiebedarfs Photovoltaikanlagen zur Eigenstromerzeugung. Die elektrifizierten Stellplätze der PKW-Stellflächen können perspektivisch als Speichermedium für Überschüsse dienen.

UKSH Verwaltung, Akademie, Parken

2005





SCHWARZPLAN M 1:5000

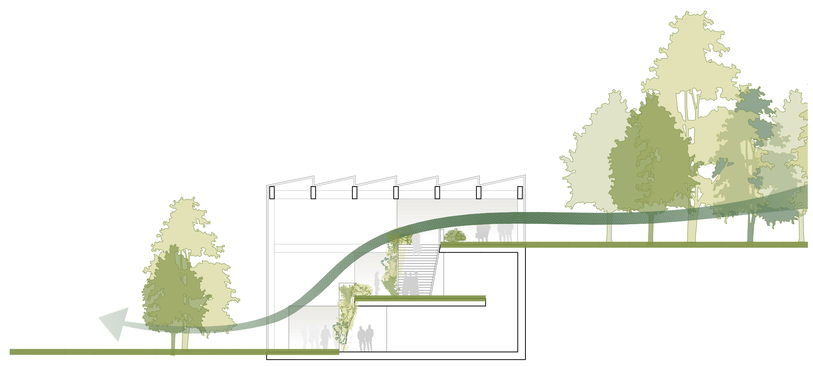
STÄDTEBAU - DIE STADT UND DER FREIRAUM

Der Neubau Akademie, Verwaltung und Parken wird ein ergänzender Abschlussbaustein auf dem Klinikgelände des UKSH Kiel.
Der Charakter des Ortes ist maßgeblich durch die nachbarlichen Bezüge der Martin Gropius Bauten, sowie des Schlossparks und der verkehrsreichen Brunswicker Straße. Ebenso ist der Baugrund mit einem starken topografischen Gefälle versehen.
Das Klinikgelände weist eine heterogene Struktur auf, die das Gelände durch ihre funktionale Ausbildung prägen.
Der Neubau - Ensemble reagiert durch seine Setzung allseitig und beantwortet die nachbarlichen Bezüge vermittelnd. Der Verwaltungsbau (Hochhaus) steht über ein gemeinsames Foyer mit der Akademie in Verbindung und schafft durch einen Baukörperversatz einen Vorplatz. Dieses Entre auf das Campusgelände stellt den Museumsbau frei, gibt der Stadtflucht entlang der Brunswicker Straße eine rhythmische Gliederung und entkräftet die verkehrsreiche Brunswicker Straße durch eine Ruhezone.
Der Verwaltungsbau ist als Hochhaus konzipiert, welches mit den vorhandenen Hochbauten des Geländes eine Triangle bildet.

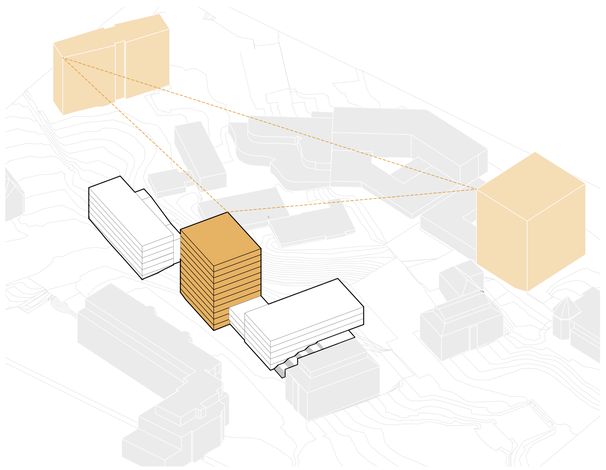
Der westliche Baustein ist als Parkpalette konzipiert, die durch Rückbaubarkeit das Flächenpotential für eine Weiterentwicklung des Klinikgeländes offenlässt. Der Baukörper der Akademie entwickelt sich nach Norden und bildet im Verbund mit dem Gropiusbau eine Passage in das südliche Zentrum des Klinikgeländes. Entlang einer Freitreppe erreichen die Besucher einen Platz, der eine sanfte Verknüpfung zu den umgebenden Häusern, dem Biotop und dem Schlosspark herstellt.
Bereits in der städtebaulichen Ebene werden.Nachhaltigkeitswerte formuliert. Die Fußabdrücke der Neubauten werden innerhalb, der Flächen der Abrissbauten gesetzt, überflüssige Bodenbewegung wird somit vermieden. Kompakte Baukörper ermöglichen maximales Freiflächenangebot und ein großzügiges, und vielfältiges Erholungsangebot für die Nutzer. Bereits in der städtebaulichen Ebene werden.Nachhaltigkeitswerte formuliert. Die Fußabdrücke der Neubauten werden innerhalb, der Flächen der Abrissbauten gesetzt, überflüssige Bodenbewegung wird somit vermieden.

Kompakte Baukörper ermöglichen maximales Freiflächenangebot und ein großzügiges, und vielfältiges Erholungsangebot für die Nutzer. Die Verkehrsfreiheit dieses Innenbereiches erhöht die Aufenthaltsqualität deutlich und stärkt den Leitgedanken der Biotope und Biodiversität. Die Reversibilität der
Parkpalette ermöglicht eine Reaktion auf sich verändernde Mobilitätswelten, oder Nutzungsanforderungen des UKSH. Die Aktivierung der Dachflächen durch intensive Begrünung, Photovoltaik und Terrassen bespielt die Stadt auf allen Ebenen.
Bei der Ankunft aus dem Stadtgarten werden Besucher von einem geräumigen Eingangsplatz zwischen den Gropius-Gebäuden begrüßt. Die Szenerie ist mit isolierten Grasstreifen geschmückt, begleitet von langen Bänken, die zum Gesamtbild beitragen. Ein bodennahes Brunnenfeld im Pflaster sorgt für erfrischende Kühle. An den Rändern erstrecken sich Baumreihen auf den Platz und bieten zusätzlichen Schatten. Grüne Landschaftsterrassen mit Betonstufen verbinden den Nordeingang und die Zahnklinik.

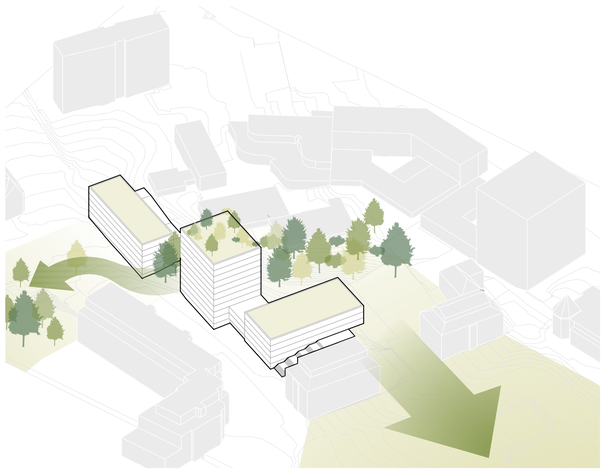
Eine Treppe entlang des Gebäudes ermöglicht ein einfaches Überwinden des Höhenunterschieds.
Das Biotop am steilen Hang verbindet sich über die zentrale grüne Allee mit dem Grünkorridor am Gropius-Gebäude und bildet so eine wichtige landschaftliche Verbindung innerhalb des Geländes. Die zentrale grüne Allee erleichtert diese Verbindung und berücksichtigt gleichzeitig die vorhandenen Bäume, indem sie die grünen Terrassen nach oben erweitert. In diesem städtischen Biotop sind Sitzgelegenheiten sorgfältig angelegt und bieten eine angenehme Umgebung zum Entspannen und Erholen. Im Westen öffnet sich ein weiterer Platz, der als Freiluftbüro dient. Ausgestattet mit Stehtischen, Gruppenbänken und Internetanschluss wird dieser Bereich zum idealen Ort für gemeinsame Besprechungen und Mittagspausen. Das Gelände verwaltet den Regenwasserabfluss effektiv, indem es vollständig auf dem Gelände zurückhält und für die Pflanzen verfügbar macht. Kaskaden leiten das Wasser über die Terrassen, während bestimmte Rückhaltebereiche im Biotop ebenfalls eine Rolle spielen. Zusätzliche Baumgräben und Zisternen maximieren die Nutzung dieser wertvollen Ressource zum Nutzen der Pflanzen.



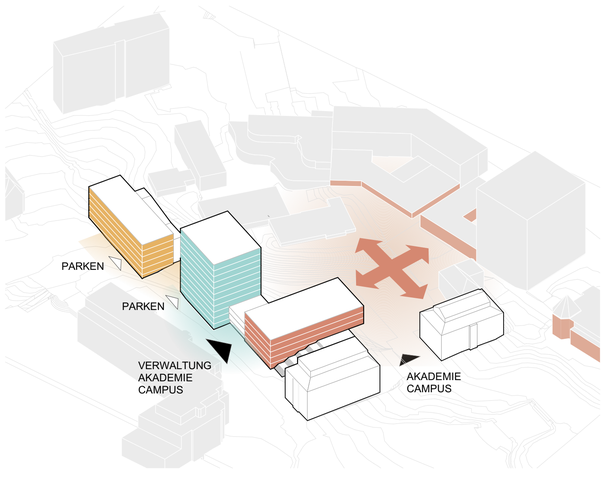
DURCHLAUFENDE GRÜNRÄUME



PIKTOGRAMM BAUKÖRPER - 3 HOCHPUNKTE



PIKTOGRAMM BAUKÖRPER - GRÜNZÜGE



PIKTOGRAMM BAUKÖRPER - FUNKTIONALE ANBINDUNG



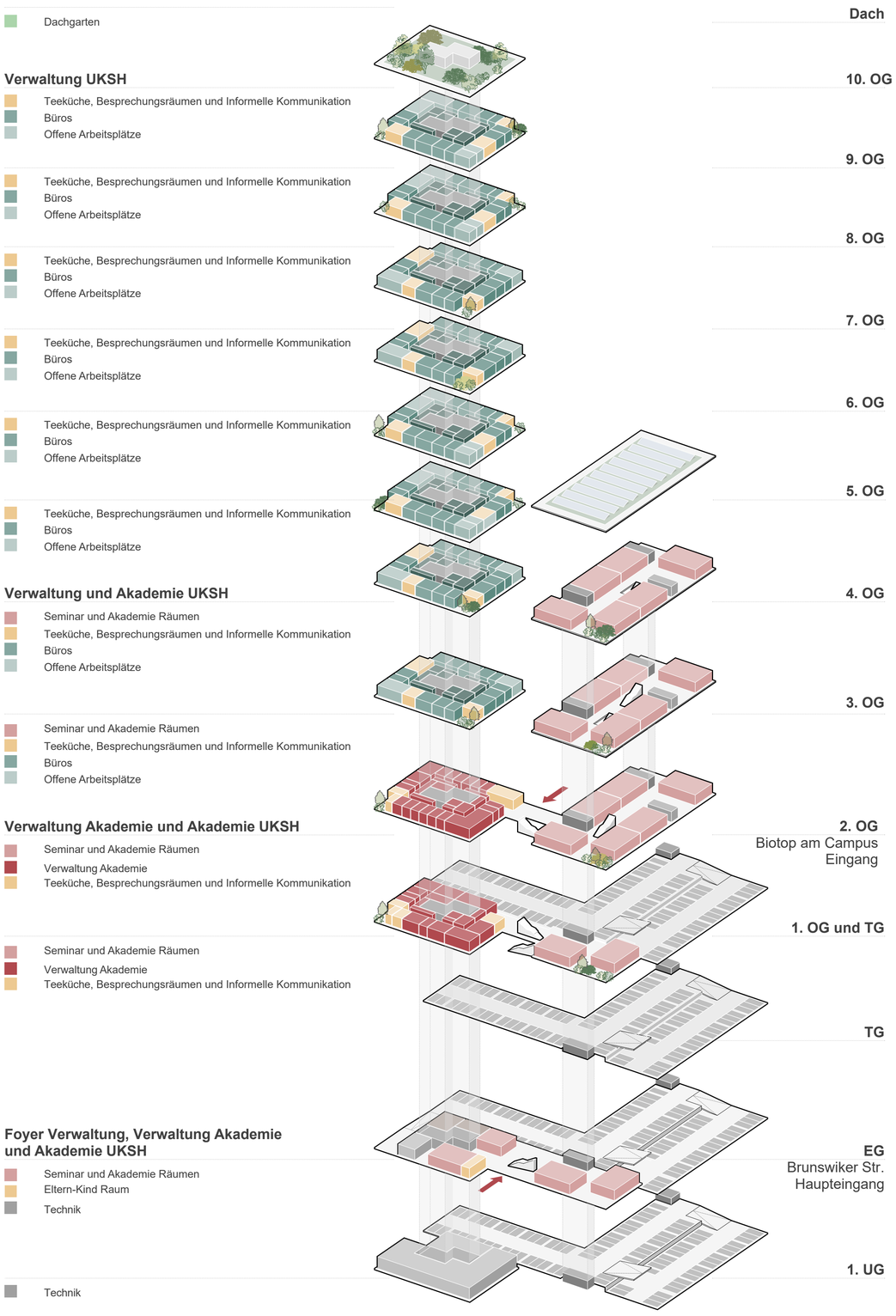
LAGEPLAN M 1:500

UKSH Verwaltung, Akademie, Parken

2005



ANSICHT BRUNSWIKER STRAßE M 1:200



ARCHITEKTUR UND FUNKTION

Das gemeinsame Foyer der Neubauten greift den Besucher direkt vom Vorplatz ab und verteilt den Besucher in alle öffentliche Bereiche des Gebäudes. Durch eine innenliegende Freitreppe werden die Geländeversprünge durch das Foyer ausgeglichen und verbinden den Straßenraum mit den Freibereichen im Inneren des Campus. Der Eingangsraum ist mit innenliegenden Gärten versehen und bildet eine natürliche Passage zum Biotop. Der Verwaltungsbau wird als Hochhaus ausgebildet und auf das Maximum an Effizienz und Flexibilität ausgelegt. Ein zentraler Erschließungskern und ringförmig angeordneter Raumpakete sorgen für verkürzte Erschließungswege und eine maximale Ausnutzung der Tageslichtflächen. Eine Skelettbaukonstruktion in Holzhybridbauweise ermöglicht vielfältige Grundrisszuschnitte und unkomplizierte Anpassung an sich ändernde Bürolandschaften bzw. Abteilungsanforderungen.

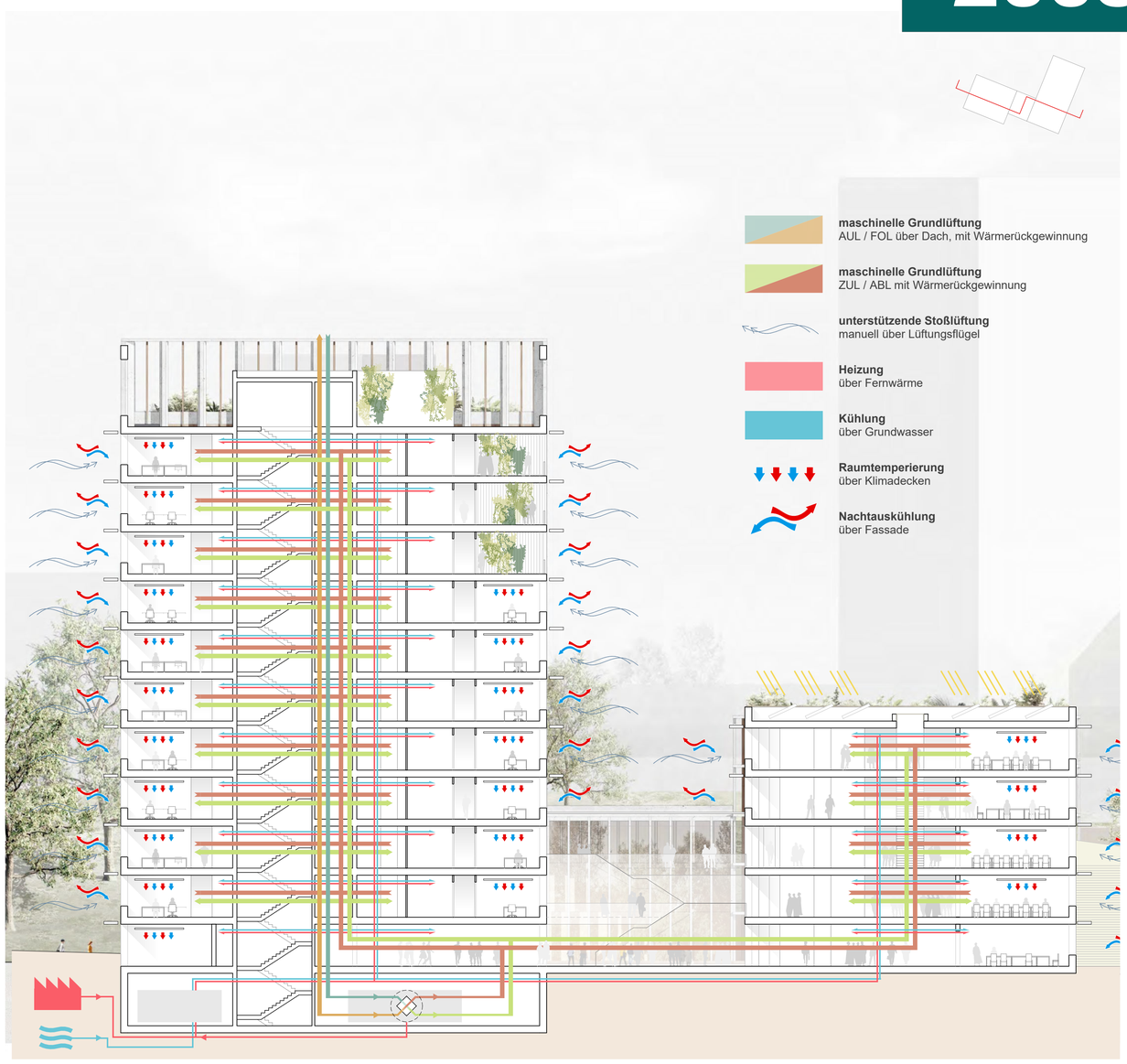
Die Konstruktionsraster der Fassaden ermöglichen optimale Anschlusspunkte für einen freien Raumzuschnitt. Zu einer erhöhten Qualität der Arbeitswelten werden Freitritte an den Gebäudeecken geplant.
Sämtliche Seminarräume der Akademie werden im Querriegel angeordnet und zu einem eigenständigen Bildungshaus konzipiert.
Die Ausrichtung des Baukörpers verbindet die Akademie mit einem Platz, der eine freiräumliche Anbindung den nachbarlichen Ausbildungseinheiten des UKSH ermöglicht.
Die räumliche Struktur des Hauses ist durch eine zentrale offene Erschließung geprägt, die alle Seminarräume in Beziehung stellt. Jedes Geschoß wird mit Aufenthaltszonen und kopfseitig mit Terrassen versehen. Die charakteristische Bildungslandschaft wird durch die spielerische Anordnung von räumlichen Kuben in den Außenraum getragen und gibt dem Haus eine gestalterische Identität.

GRUNDRISS ERDGESCHOSS M 1:200

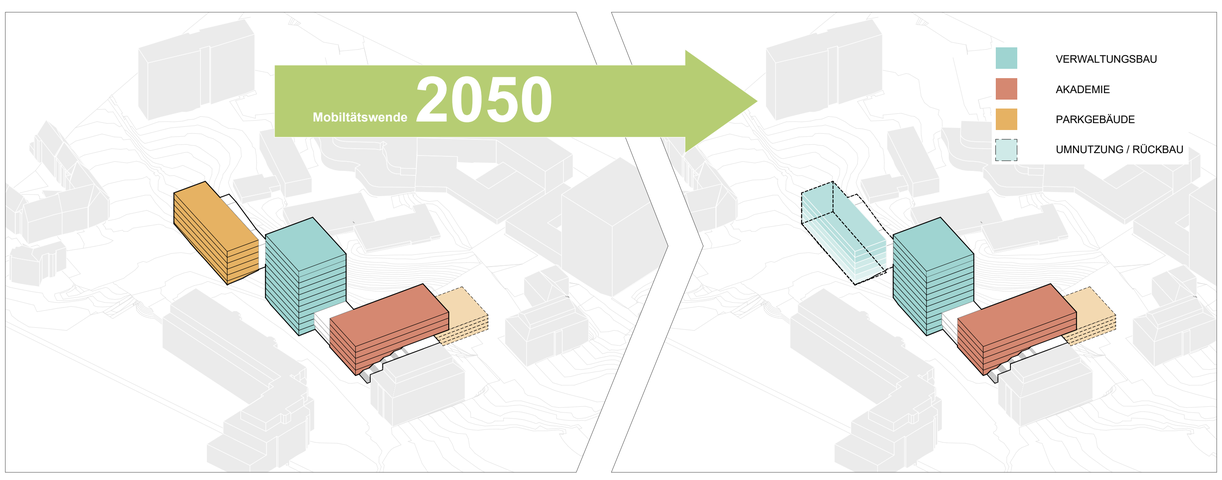
UKSH Verwaltung, Akademie, Parken

2005





SCHNITT A-A M 1:200



KONSTRUKTION UND FASSADE

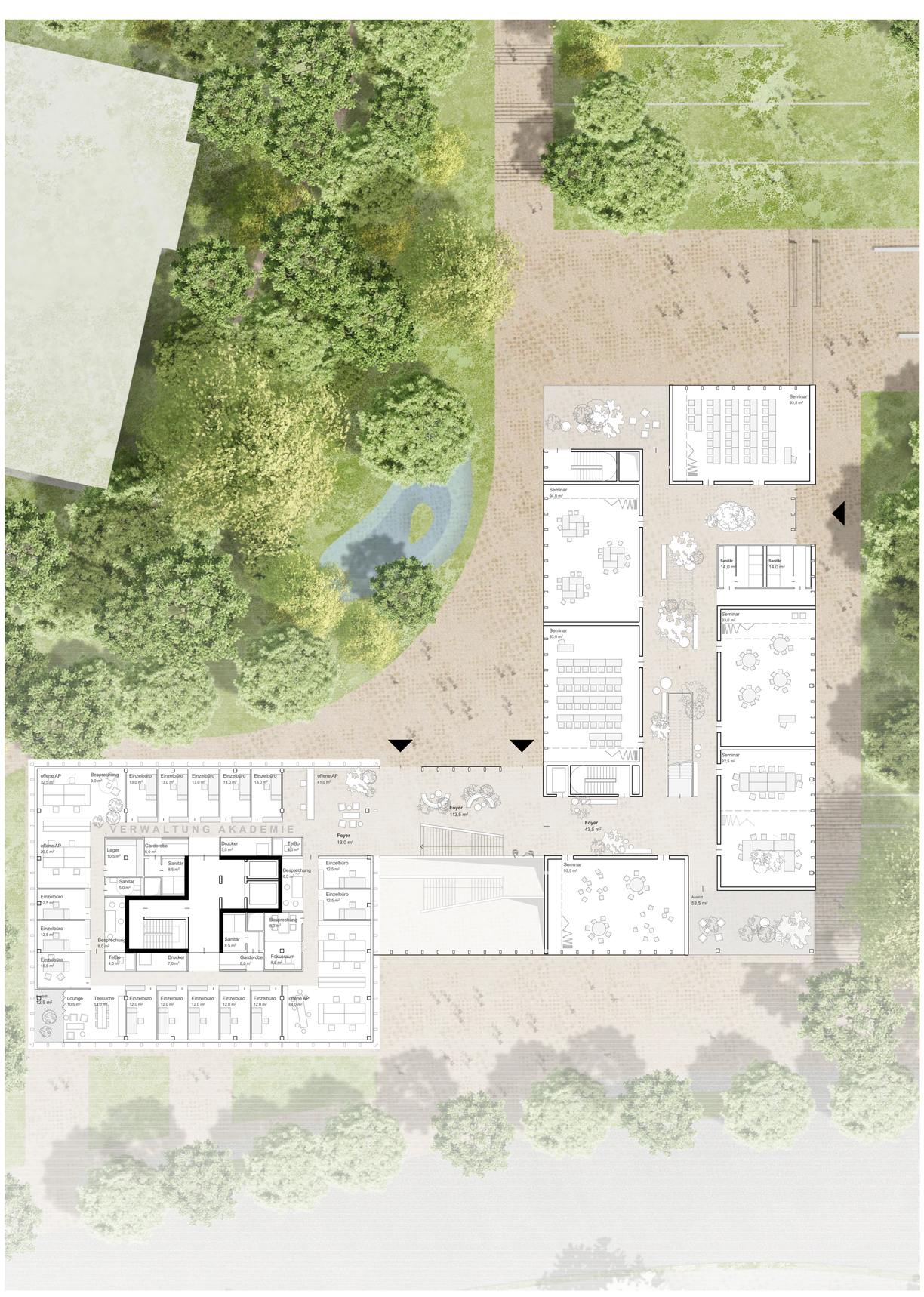
Die Gebäude werden in einer Holzhybridbauweise errichtet. Als Aussteifende Elemente in einem Holzskelett werden die betongefertigten Erschließungskerne eingesetzt. Decken werden als Brettstapelverbund Decken gefertigt. Innenliegende Trennwände sind in der Erschließungszone der Akademie mit Holz verkleidet und anderenfalls aus Lehmbauplatten gefertigt. Die Gesamtkonzeption der Konstruktion basiert auf der Überlegung eines schadstoffarmen, wieder verwertbaren Rohstoffkreislaufes.
Die Fassaden sind unter der Prämisse eines reduzierten Verglasungsflächenanteils konzipiert. Alle Gebäude werden als Bandfassade mit Brüstung geplant und variieren in ihrer Rhythmisierung.
Der Verwaltungsbau erhält durch vorgestellte, selbstragende Elemente einen Verwitterungsschutz für die Holzfassade, sowie einen optimierten Strahlungseintrag durch hohe Eigenverschattung.
Die Akademie ist mit Kragplatten versehen an dessen Stützen Pflanzen emporranken und einen weiteren Beitrag zur Begrünung des Campus übernehmen.

Die Seminarräume sind an ihren kurzen Seiten ohne Öffnung geplant und es entsteht ein Baukörperspiel von eingestellten Kuben. Die Fassade des Parkhauses ist mit einer schlichten Lamellenkonstruktion geplant.
Die einzelnen Fenstersegmente der jeweiligen Bauten sind mit Öffnungsflügeln versehen und ermöglichen Nachtauskühlungskonzepte und Reinigung der Glasflächen. Markisen gewährleisten den außenliegenden Sonnenschutz.

Energiekonzept

Die Beheizung der Gebäude erfolgt über das Wärmenetz der Stadtwerke Kiel. In den Wintermonaten erfolgt die Temperierung der Raumflächen unterstützend durch die Aktivierung thermischer Speichermassen der Gebäudestruktur. Neben der Minimerung des Heizenergiebedarfs durch die gemäß Passivhausorientierung hochgedämmte Gebäudehülle, ermöglicht die Ausrichtung der Sonnenschutzelemente der Fassade die maximale Nutzung solarer Wärmeeinträge im Winter.

Der Kühlung der Aufenthaltsbereiche erfolgt über Klimadecken, für deren Betrieb die Aktivierung des Grundwassers als natürliche Temperatursenke vorgesehen ist. Die robuste Gebäudestruktur trägt in den Sommermonaten mit ihrer thermischen Masse passiv zur Kühlung der Innenräume bei. Die auskragenden Sonnenschutzelemente sowie der geringe Verglasungsflächenanteil der Fassade minimieren unerwünschte solare Wärmeinträge im Sommer. Die Wärmeabfuhr erfolgt außerdem über zum Zwecke der Nachtauskühlung öffenbarer Lüftungsflügel in der Fassade.
Die Grundlüftung der Arbeitsplätze der Verwaltung und Seminarräume der Akademie erfolgt über maschinelle Lüftungsanlagen. Ergänzend sind individuell öffenbare Lüftungsflügel in der Fassade zur unterstützenden natürlichen Stoßlüftung vorgesehen. Zur Vermeidung von Lüftungswärmeverlusten, in der Heizperiode werden Lüftungsanlagen mit Rückgewinnung ausgestattet.
Die Dachflächen erhalten zur Senkung des Energiebedarfs Photovoltaikanlagen zur Eigenstromerzeugung. Die elektrifizierten Stellplätze der PKW-Stellflächen können perspektivisch als Speichermedium für Überschüsse dienen.



GRUNDRISS 2. OBERGESCHOSS M 1:200

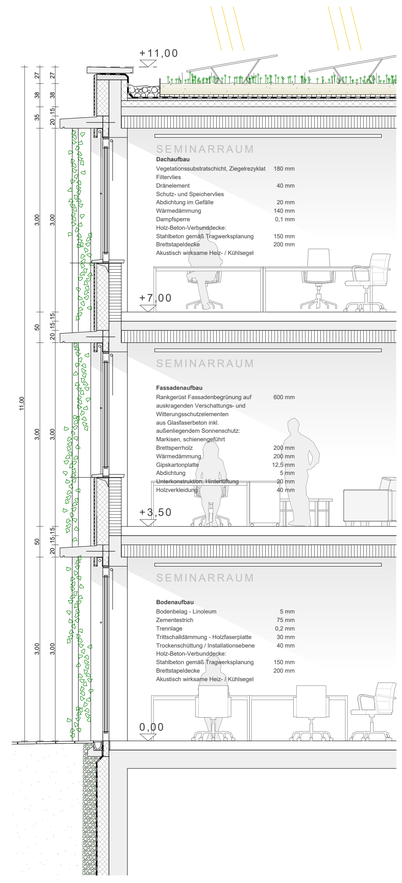


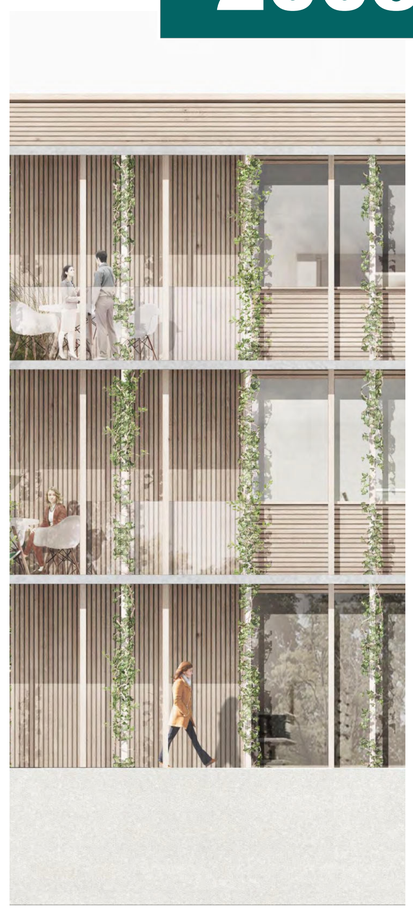
GRUNDRISS 3. OBERGESCHOSS M 1:200

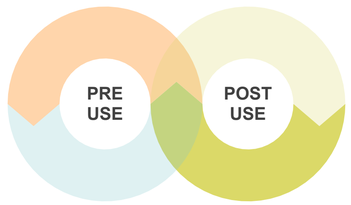
UKSH Verwaltung, Akademie, Parken

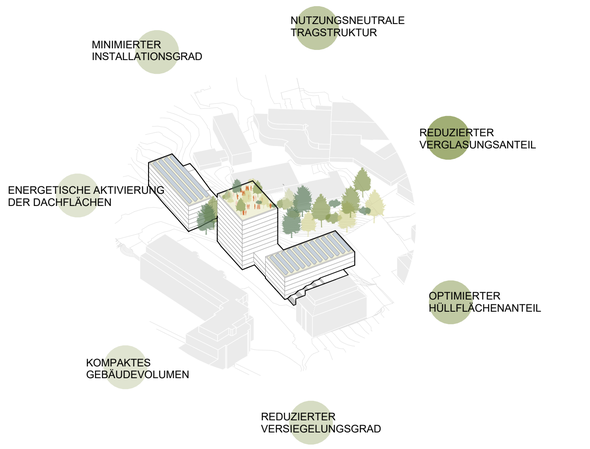
2005



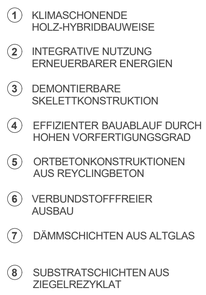


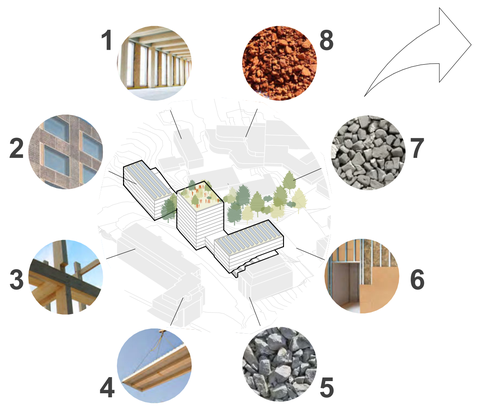






NACHHALTIGKEIT DER BAUKÖRPER





NACHHALTIGKEIT IN DER KONSTRUKTION

Nachhaltigkeit

Städtebau:
Schwerpunkte liegen auf kompakte Gebäudekubaturen, die den Flächeneingriff auf dem Grundstück minimieren und für hervorragende A V Verhältnisse sorgen.

Die baukörperliche Setzung bietet maximale Freiflächennutzung und bespielt die geschaffenen Räume mit einem Abwechslungsreichen Programm. Durch informelle Treffpunkte, eine Auswahl an Sitzmöglichkeiten, differenzierten Grünräume entsteht ein Ort mit hoher urbaner Aktivität. Dieses Zentrum ist eingebettet in die natürlichen Freiraumfolgen der Stadt Kiel.

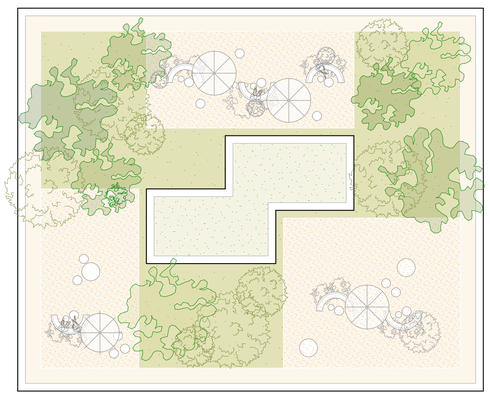
Das Verkehrskonzept des Entwurfes sieht eine vollständige Freihaltung des Innenbereiches Campus vor und greift allen motorisierten Verkehr an der Brunswicker Straße ab. Ein großer Teil der Fahrzeuge wird unter der Verwaltung und der Akademie als Tiefgarage angeboten. Eine zusätzliche Parkmöglichkeit wird durch eine Parkpalette angeboten, die zu gegebener Zeit aufgestockt oder Rückgebaut werden kann. Dies gibt der Campusentwicklung maximale Flexibilität in der Weiterentwicklung.

Architektur:
Die Architektur beantwortet die Nachhaltigkeit durch eine Holzhybridbauweise. Somit agiert das Gebäude als Rohstofflagen und erfüllt zeitgemäße Vorgaben zum CO2 neutralen Bauen.

Sämtliche Baustoffe werden gemäß den Kriterien der Kreislauffähigkeit bzw. Recyclefähigkeit ausgewählt. Langlebigkeit und gute Reinigungseigenschaften erhöhen.

Skelettbauweise und hohe Elementierung ermöglichen zum einen ein hohes Maß an nutzerspezifischer Flexibilität, zum anderen stärken sie den Aspekt der wirtschaftlichen Nachhaltigkeit.

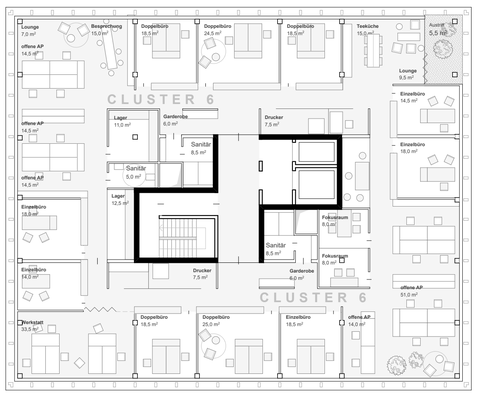
Die Fassaden sind unter der Prämisse eines reduzierten Verglasungsflächenanteils konzipiert. Einem zu hohen Strahlungseintrag wird durch Elemente der Eigenverschattung entgegen gewirkt. Innenliegender Blendschutz und außenliegender Sonnenschutz ergeben ein einfaches bedienbares System System zur Regulierung. Unterstützend werden die Gebäude mit Windwächtern ausgestattet.



DACHAUFSICHT M 1:200



ANSICHT OST M 1:200



GRUNDRISS REGELGESCHOSS M 1:200



SCHNITT B-B M 1:200

Städtebau
Das Grundstück ist geprägt durch eine Höhendifferenz von fast 11 m, seiner Nachbarschaft zum Gropiusbau, einem dem Hang folgenden Biotop und den angrenzenden großmaßstäblichen Klinikgebäuden.
Vorgeschlagen wird für die Bauaufgabe ein kompakter Baukörper, der bereits im 1. Bauabschnitt alle Nutzungsbereiche für Akademie und Verwaltung realisiert, die Traufhöhen der historischen Nachbarschaft aufnimmt und zugleich im nördlichen Bereich die landschaftliche Höhenstaffelung vom Schlossgarten zum höhergelegen Patientengarten durch sein terrassiertes Sockelgeschoss vermittelt.
Das Parken wird in einem separaten, linearen natürlich belüfteten Volumen als 2. Bauabschnitt an der Brunswiker Straße organisiert und erschlossen und kann zukünftig bei einem verändertem Mobilitätsverhalten zugunsten einer Klinikerweiterung rückgebaut werden.
Beide Gebäude bilden im städtebaulich harmonischen Dialog ihre Hauptadressen an der Brunswiker Straße aus und beleben mit ihrer maßvollen Teiligkeit in Verbindung mit Erdgeschossnutzungen den öffentlichen Straßenraum. Die Ecke des Parkhauses erhält zur Hospitalstraße in Richtung Dreiecksplatz durch den gläsernen Treppenturm eine gut sichtbare Signifikanz, halböffentliche Nutzungen für die UKSH ergänzen das Parkhaus und stärken damit den UKSH Campus in der öffentlichen Wahrnehmung.
Das die beiden Geländeniveaus verbindende Foyer für Akademie und Verwaltung mit den darin angeordneten Lernwelten erschließt einen zusätzlichen Eingang zur Akademie auf Höhe des **„Gropiusplatzes“** zwischen den Gropiusbauten. Von hier aus können die flexibel zu einer großen Veranstaltungsfläche zusammenschaltbaren Seminarräume bei Tagungen separat vom Gropiusplatz erschlossen werden. Die Freitreppe vom „Gropiusplatz“ zum **„Fördebalkon“** mit dem angrenzendem **„Patientengarten“** als Dachfläche über 1. OG und der geschwungene Übergang zum Biotophang fördern die kleinräumliche Vernetzung des UKSH Campus mit den bestehenden Nutzungen. Der Entwurf bietet PatientInnen und MitarbeiterInnen zudem erweiterte attraktive Naturräume zur mentalen Erholung: Die Biodiversitätsfläche am Prallhang wird weitestgehend erhalten und freiräumlich durch den Entfall der Straße gestärkt. Der Patientengarten mit schönem Blick vom Fördebalkon über den Schlosspark auf die nahe Kieler Förde kann ebenso wie die drei begrünten Innenhöfe für Pausen und Erholung genutzt werden.

Architektur und Funktion
Ein einfaches Haus für vielfältige Funktionen!
Der 1. Bauabschnitt mit der vollständigen Programmfläche für Verwaltung und Akademie entwickelt sich von der Brunswiker Strasse parallel zum Gropiusbau in die Tiefe des Grundstückes. Das kommunikative zentrale lineare Foyer für Akademie und Verwaltung verbindet dabei sinnfällig die beiden Höhenniveaus des Grundstücks mit einer vielfältig nutzbaren Sitz- und Arbeitstreppe der Lernwelten und ermöglicht eine einfache Orientierung für die NutzerInnen. Das gesamte Gebäude wird flächensparend mittels zweier zentraler in dieser Foyerachse gelegenen Treppenräume erschlossen. Die Nutzungen für Verwaltung und Akademie sind horizontal getrennt:
Im Erdgeschoss und im 1. OG befinden sich die flexibel nutzbare Schul- und Seminarräume der Akademie:
Im rückwärtigen Bereich des Gropiusplatzes sind die besagten 4 Seminarräume zusammenschaltbar angeordnet. Damit können während des Akademienutzung betriebene Tagungen separat über das Gropiusfoyer als Teil der Foyerachse im 1.OG erschlossen werden. Die Akademieverwaltung ist zentral im 1. OG im Verbund zum Schulungsbetrieb über dem Eingang der Brunswiker Straße angeordnet.
Im 2. bis 4. Obergeschoss sind die 8 Verwaltungscluster organisiert. Entsprechend ihrer Öffentlichkeitsbezüge und ihrer Beziehungen zueinander sind die Verwaltungseinheiten auf den Ebenen angeordnet. Die ringförmige Flurerschließung erlaubt das problemlose Wachsen und Schrumpfen einzelner Verwaltungseinheiten, ohne das Teileinheiten abgehängt werden. Pro Ebene sind 6 Brandschutzeinheiten mit bis zu 400 qm BGF ausgebildet, die somit innerhalb der Einheiten frei organisiert werden können. Die Gebäuderiegel sind maximal 11,30m tief: Damit entfallen künstlich zu belichtende und mechanisch zu belüftende Kernflächen – alle Arbeitsplätze und Rückzugseinheiten erhalten direkten Tageslichtbezug. Klimaschädliche Aufwendungen zur Lüftung und Belichtung von innenliegenden Arbeitsräumen entfallen somit schon im Entwurfsansatz.
Dadurch, dass bereits im 1. BA alle Nutzungseinheiten realisiert werden können, können kostenintensive Interimsmietungen entfallen.

Das Parkhaus – Mobility Hub 2.BA
Durch die spätere Errichtung eines oberirdischen Parkhauses im 2. BA kann der Bodenaushub im 1. BA minimiert werden, anfallende CO_2 Emissionen zur Erstellung von Tiefgaragengeschossen vermieden und eine künftige problematische Nachnutzung von Tiefgaragengeschossen sowie hohe Aufwendungen für deren Unterhalt vermieden werden. Auch könnte der tatsächlich benötigte Stellplatzbedarf mit späterem Baubeginn nachjustiert werden.
Die Ecke des Parkhauses erhält zur Hospitalstraße mit dem gläsernen Treppenturm in Richtung Dreiecksplatz eine gut sichtbare Signifikanz, die vorgeschlagenen anmietbaren terrassiert geplanten Work- und Innovatorspaces für Lehrende und Lernende des UKSH Campus, das Mitarbeitercafé und ein Fahrradreparaturbereich stärken den UKSH Campus als Arbeitgeber in der Wahrnehmung für die Kieler Öffentlichkeit an der Brunswiker Straße. Die erforderlichen Fahrradstellpätze werden außerhalb des Parkhauses eingangsnah gedeckt im Bereich des Gropiusplatzes ausgewiesen.

Tragwerk und Materialität

Tragwerk Akademie und Verwaltung

Das Tragwerk des neuen UKSH Campus wird abgestimmt auf die jeweiligen Nutzungen optimiert als Stahlbetonskelett oder Holzskelett geplant.

Das Erdgeschoss und das 1. Obergeschoss werden als Stahlbetonskelett in massiver Bauweise vorgesehen, um die großzügigen Seminarbereiche der Akademie umzusetzen. Die Decke über dem 1. Obergeschoss erhält dabei Unterzüge, welche neben der Realisierung der Deckenspannweite vor allem der Stützenabfangung aus den weiteren Obergeschossen dienen.

Mittels dieser Transferebene kann im 2. bis 4. Obergeschoss ein kleinteiligeres Stützenrasters (4,05 m x 4,10 m) umgesetzt werden. Damit wird ein reiner, materialsparender und effizienter Holzskelettbau ermöglicht, indem mit Brettsperrholzdecken (CLT) und Holzstützen geplant wird. Auf eine im Holzhybridholzbau erforderliche Tragbetonschicht kann komplett verzichtet werden. Neben der CO_2-Ersparnis werden dadurch auch die Gebäudelasten und damit die Aufwendungen der Gründung minimiert.

Fassade Akademie und Verwaltung

Der harmonische, städtebauliche Dialog mit den Altbauten wird auf der architektonischen Ebene fortgesetzt: Die Dualität von Material und Farbe der Altbauten wird bei den Neubauten durch die Verwendung von gereihten hellbeigen kassettierten Aluminiumrahmen und außenliegendem beige-rötlichen textilen Sonnenschutz in den Obergeschossen sowie Fassadentafeln aus beigen- weiß-grauen Langformatklinkern im Sockelgeschoss neu interpretiert und weiter entwickelt. Die Fassade vereint mit ihrer Kassettierung eine schlichte Eleganz mit der notwendigen Funktion: das äußere profilierte Konstruktionsraster der Aluminiumrahmen von 1,35m überspielt die opaken Brüstungs- und Sturzbereiche, die zu einem energetisch ausgewogenem 40%igen Glasflächenanteil pro Rastermodul führen. Zugleich bewirkt die Profilierung und die Materialität des Aluminiums eine Plastizität der Fassade, die je nach Sonnenstand und Schattenfall verschieden wahrnehmbar wird.

Das Ausbauraster von 1,35 m erfüllt alle Anforderungen der Arbeitsstättenrichtlinien und bietet ein hohes Maß an Flexibilität.

Tragwerk Parkhaus

Das natürlich be- und entlüftete Parkhaus ist aus Gründen des Brandschutzes und Rückbaus in 2 Tragstrukturen geplant: Oberirdisch überspannen in Querichtung geschweisste Profilträger stützenfrei 16,30 m die Parkebenen Die Lasten werden durch außenliegende mit den Profilträgern verschraubte HEB Stahlstützen abgetragen. Aufgrund der Vorfertigung können unbeschichtete STB Deckenplatten mit nur 10 cm Materialstärke für die Park und Verkehrsflächen eingebaut werden. In den Unter- und Hanggeschossen werden die Außenwände zum Erdreich durch WU-Stahlbetonwände ausgebildet, die Stahlbauteile erhalten einen Brandschutzanstrich.

Fassade Parkhaus / Mobility Hub und Workspaces

Um die natürliche Be- und Entlüftung der Obergeschosse sicherzustellen, CO2 Emissionen zu reduzieren zugleich aber der Fassadenbegrünung entsprechenden Vegetationsraum zu geben, wird die Fassade der Parkebenen mittels bereits gebrauchten weiß pulverbeschichteten gelochten RE-Use Gerüst- Belagsbohlen aus Stahl ausgefacht. Die Nutzungsbereiche der terrassierten angeordneten Workspaces erhalten modular kassettierte mit Mineralwolle gedämmte Elementfassaden aus Aluminiumverkleidung und hochwärmegedämmter Festverglasung mit Öffnungsflügeln. Der Sonnenschutz aus schienengeführte verschraubte wiederverwendete Stahlgerüstbohlen, die weiss pulverbeschichtet werden, ist außenliegend.

Die Pflanztröge auf Parkebenen und den Freiterrassen für Fassadenbegrünung werden durch Schwerkraft- Regenwassersystem bewässert. Im obersten Geschoss wird die Konstruktion als Pergolastruktur aufgelöst und ist zugleich Trägerrost für die Energiefarm aus PV Modulen.

Brandschutz

Akademie und Verwaltung wird als Sonderbau (Gebäudeausdehnung > 1.600 m², Versammlungsstätte > 200 Personen) beurteilt und in die Gebäudeklasse 5 eingeordnet. Die Garage wird im erdberührten Bereich Teil als geschlossene Großgarage bewertet, mit Brandfalltortrennung auf dem Niveau + 12,50 m wird der oberirdischen Teil als offene Großgarage beurteilt.

Rettungswege Verwaltung und Akademie

Von jeder Stelle im Bereich der Akademie (Versammlungsstättennutzung) wird innerhalb 30 m ein Treppenraum oder das Freie erreicht, in den übrigen Geschossen mit Büro- und Verwaltungsnutzung sind die zulässigen 35 m bis zu den vertikalen Rettungswegen eingehalten. Zur Gewährleistung einer flexiblen Aufteilung der Nutzungseinheiten wird bauordnungskonform (Flächenbeschränkung max. 400 m²) auf einen notwendigen Flur verzichtet. Jede Büro- und Verwaltungsnutzungseinheit hat einen direkten Zugang zu einem Treppenraum, ein zweiter Treppenraum wird über anliegende Nutzungseinheiten erreicht.

Aus der Garage sind die Rettungswege baulich über den Anschluss an drei notwendige Treppenräume in der zulässigen Rettungsweglänge von 30 m (geschlossene Großgarage), bzw. 50 m (offene Großgarage) umgesetzt. Aus dem Bereich „co working research“ wird der erste Rettungsweg über die Außentreppe geführt. Diese Außentreppe wird brandschutztechnisch ausreichend über geschlossene nichtbrennbare Elemente in dem jeweiligen

Fassadenbereich geschützt. Anleiterbare Fenster mit korrespondierenden Aufstellflächen für die Feuerwehr ermöglichen den zweiten Rettungsweg.

Baulicher Brandschutz
Das Tragwerk des Gebäudekomplexes wird Ausnahme des oberirdischen Teils der Garage mit einem Feuerwiderstand von 90 min ausgeführt. Der oberirdische Teil der Garage wird als offene Großgarage baurechtskonform mit einem Stahltragwerk ohne Feuerwiderstand hergestellt.
Im Akademie-/ Verwaltungsgebäude ist das Tragwerk teilweise in Holzbauweise geplant, die obersten Geschossdecken sind in Vollholzbauweise mit Aufbeton als Estrich vorgesehen. Für diese Bauweise wird die Holzbaurichtlinie beachtet. Zur Kompensation der geplanten Nutzungseinheitsgrößen von 400 m² (> 200 m²) kann die gute Zugänglichkeit für die Feuerwehr mit den drei geplanten Treppenräumen angeführt werden. Sofern im Genehmigungsverfahren erforderlich, können zusätzliche bauliche Maßnahmen zur Minimierung der sichtbaren Holzoberfläche umgesetzt werden.

Brandabschnitte
Der Gebäudekomplex „Akademie/ Verwaltung“ ist in zwei Brandabschnitte unterteilt, zusätzliche Anforderungen an die Fassaden werden mit der Anordnung der Brandwände außerhalb der 5 m Bereiche der Fassadeninnenecken umgangen. Der Brandwandversprung zwischen EG/ 1.OG und den darüber liegenden Geschossen wird über die geplante Sprinklerung in den Geschossen EG und 1. OG im Bereich der Versammlungsstätte kompensiert. Die Rauchabschnitte in der geschlossenen Garage werden baurechtkonform umgesetzt. Eine zusätzliche Brandabschnittsunterteilung ist nicht erforderlich und nicht vorgesehen.

Barrierefreiheit
Kontrastreiche und taktil erfahrbare Markierungen leiten die Besucher zu den barrierefreien Eingängen. Eine übersichtliche interne Erschließung gewährleistet eine gute Orientierung und fördert die Kommunikation unter den NutzerInnen. Je 2 Aufzugsgruppen im Bereich der Treppenräume sichern die barrierefreie Erschließung der Geschosse. Taktile und akustische Signalelemente erleichtern dabei die Nutzung der Gebäude. Die opaken Brüstungen in den Verwaltungs- und Seminarbereichen sind bis zu 60 cm hoch, damit haben auch RollstuhlnutzerInnen einen ungehinderten Ausblick auf die Gartenflächen mit Biotop und Umgebung. Rollstuhlgerechte Stellplätze werden im EG des Parkhauses in direkte Nähe zum Eingang des Akademie- und Verwaltungsgebäude sowie im weiteren Umfeld vorgehalten.

Freiraumplanung
Die Neubauten werden auf allen Seiten durch differenziert entwickelte Freiräume in das vorhandene Freiraumsystem harmonisch eingebunden. Dabei ergeben sich die besonderen Qualitäten aus den jeweils unterschiedlichen räumlichen Zusammenhängen:
Der auf der Ostseite befindliche Hang wird als Landschaftsrelikt und Biotop mit seinem wertvollen Baumbestand erhalten. Die vorhandene Fleckenstraße zur ehemaligen Parkpalette wird entsiegelt und in einen parkartigen Fußweg umgewandelt. An besonderen Aussichtspunkten werden Sitzbänke als Aufenthaltsmöglichkeit aufgestellt. Der Weg ist mit Treppenanlagen sowohl Richtung Brunswiker Straße als auch Richtung Klinikgebäude verbunden. Die notwendigen topographischen Anpassungen erfolgen unter größtmöglicher Schonung des vorhandenen Baumbestandes. Die erforderlichen Mauern werden als mit Kies gefüllte Gabionenwände hergestellt und bieten somit vielfältigen Lebensraum für Flora und Fauna.
Durch die beschriebenen Maßnahmen fügt sich der Neubau harmonisch in die Landschaft ein. Es entsteht ein landschaftlicher Freiraum, der einerseits eine wesentliche Verbindungsfunktion für die Gesamtanlage übernimmt und andererseits eine besondere Gestalt- und Aufenthaltsqualität besitzt.
Der Haupteingang des Gebäudes an der Brunswiker Straße wird durch eine großzügige Stufenanlage mit Rampe erschlossen. Zwischen Neubau und Gropiusgebäude entsteht eine in nördliche Richtung verlaufende Promenade, die über eine Freitreppe, das höher gelegene Geländeniveau mit zweiten Eingang mit der unteren Ebene verbindet. Der vorhandene Baumbestand bleibt auch hier teilweise erhalten und wird durch neue Baumpflanzungen ergänzt. Die Promenade ist seitlich mit Sitzbänken versehen, so dass hier eine Eingangssituation mit hoher Aufenthaltsqualität entsteht, die den Baukörper sowohl mit dem Bestandsgebäude als auch mit dem öffentlichen Raum verbindet.
Der Zugang im im Bereich „Gropiusplatz“ erfolgt von der Hegewischstraße und ist in ähnlicher Weise gestaltet wie die Situation im Erdgeschoss. Vor dem Eingang liegt eine großzügige Platzfläche, die auch hier die Verbindung zum Altbau herstellt. Von hier aus erreicht man den „Fördebalkon“ mit dem höher liegenden Patientengarten. Hierbei handelt es sich um eine gärtnerisch gestaltete Dachfläche, die eine intensive Bepflanzung sowie vielfältige Sitzmöglichkeiten aufweist. Die Fläche kann bei geeignetem Wetter und entsprechender Ausstattung auch als digitaler Freiluft Arbeitsplatz genutzt werden. Von hier aus ergibt sich eine Blick Beziehung über den Schlossgarten in Richtung Förde.
Mit diesem Entwurf schaffen wir hochwertige Freiräume für die Neubauten und integrieren zugleich die Bestandsgebäude in ein Gesamtkonzept. Da alle Freiräume auch öffentlich zugänglich sind, wird der UKSH Campus mit dem Stadtgefüge besser verflochten und ein gemeinsamer Naturraumverbund kann sich entwickeln.

Gebäudetechnik und Nachhaltigkeit

Bei der Konzeption des Materialeinsatzes und der technischen Gebäudeausrüstung findet der Gedanke der Nachhaltigkeit durchgängig Berücksichtigung:
Ziel ist, ein Gebäude mit möglichst geringen Technikeinsatz aber bestmöglicher Nutzerzufriedenheit bezüglich Luftqualität, Raumtemperatur und Belichtung zu erstellen.
Durch passive, architektonisch-konstruktive Strategien (Kompaktheit des Baukörpers, Nutzung solarer Gewinne, Qualität der Gebäudehülle und Optimierung der Tageslichtausbeute) wird der zukünftige Energiebedarf minimiert, sowie durch aktive, gebäudetechnische Maßnahmen der Bedarf effizient, $C0_2$-arm und zukunftsfähig gedeckt. **Das Gebäude ist als Net-Zero-Energie-Building geplant:** Die Baukörperstellung und die Aufteilung der Dachflächen ermöglichen gemäß der Sonnenstands- und Energieeintragsuntersuchungen ein hohes Potential für die wirtschaftliche Energiegewinnung durch PV- Module auf den Dachflächen. (Siehe Abbildung Simulation)

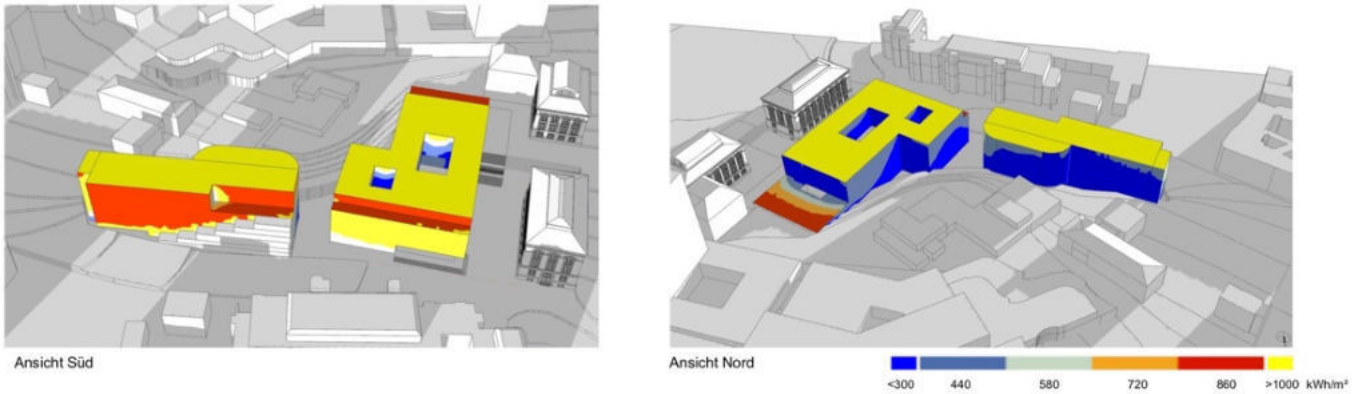
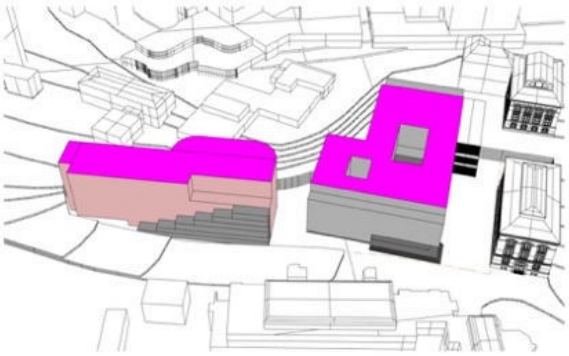
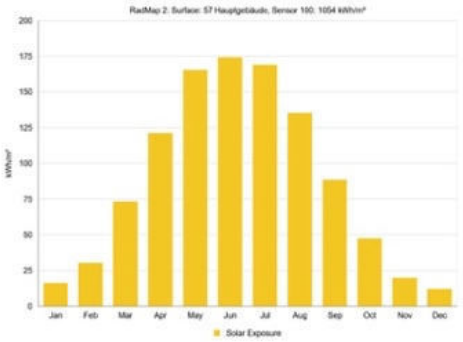


Abb. Jährliche Sonneneinstrahlung an der Gebäudehülle

Durch die Aktivierung dieser Dachflächen können jährlich gesamthaft ca. 461 MWh/a erneuerbare Energie regenerativ erwirtschaftet werden (Siehe Abbildung Ermittlung regenerative Energieerzeugung)



Aktivierte Dachfläche

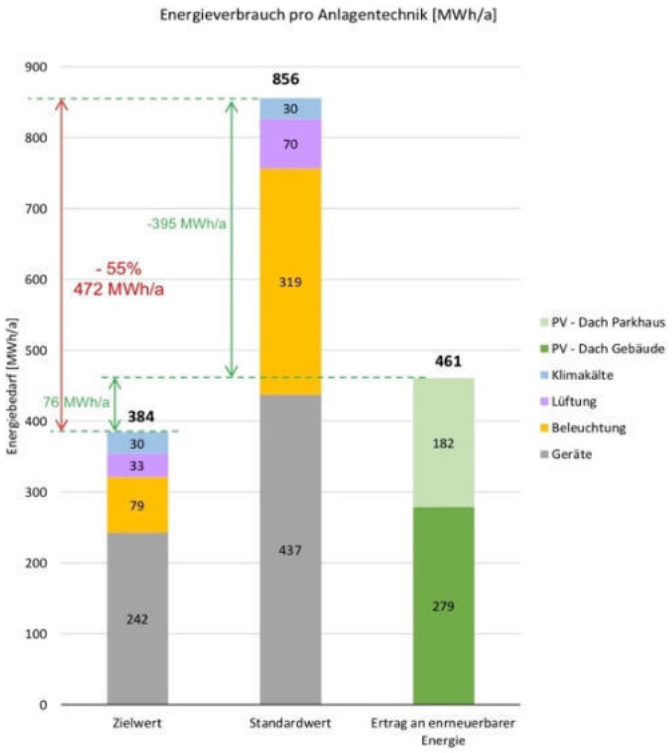


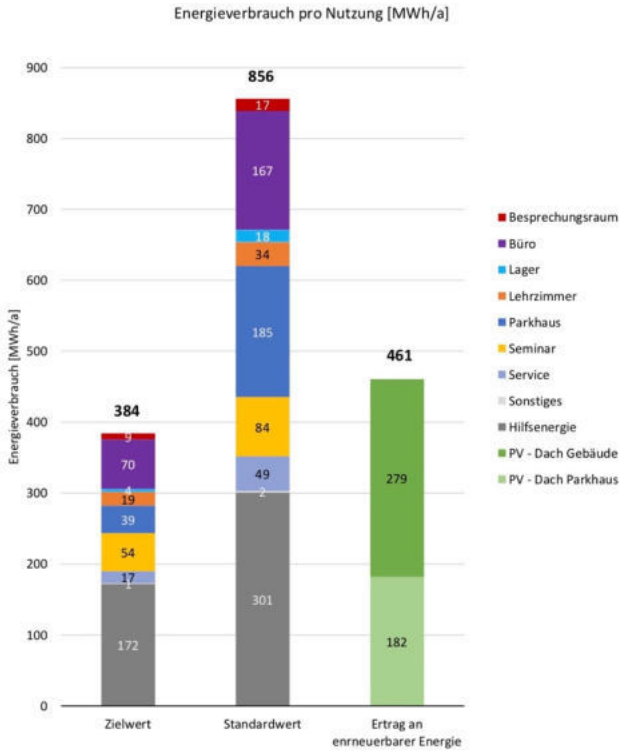
Annahmen
- Dunkle Farbe (blau, schwarz)
- Max 70% Belegung der Flächen
- PV Module mit 20% Effizienz
- System Wirkungsgrad: 85%

Ort	Fläche	Sonnenstrahlung an PV (ET)	Ertrag an erneuerbarer Energie	Gesamt Ertrag an erneuerbarer Energie
	[m²]	[kWh/m²-a]	[MWh/a]	[MWh/a]
Gebäude	2.223,8	1.054	279	**461**
Parkhaus	1.449,4		182	

Abb. Regenerative Energieerzeugung Potential bei Aktivierung der Dachfläche für PV

Unter Ansatz von seitens der SIA ermittelten Zielwerte zum elektrischen Gebäudeenergiebedarfs pro Nutzungseinheit (ohne HZ/WW) kann das Gebäude damit mit dem am Standort erzeugten regenerativen elektrischen Stroms knapp **Energie-positiv** betrieben werden (Siehe Abbildung Zusammenstellung Energiebilanz UKSH):

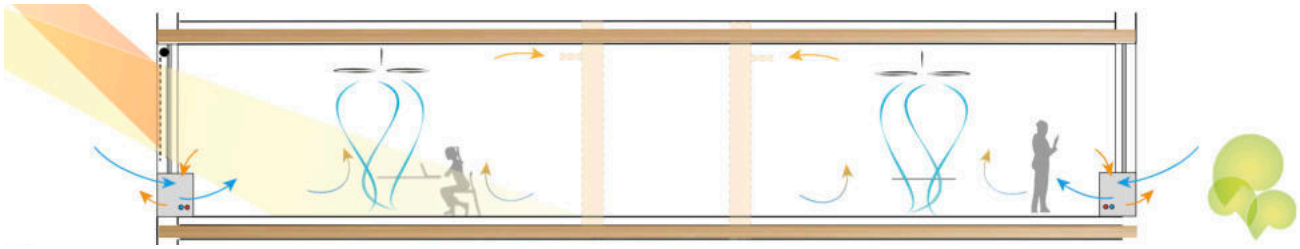




Bezogen auf die elektrische Energie kann UKSH Energie-Positiv betrieben werden.

- ✓ Unsere erste Schätzung für den Energiebedarf in der UKSH:
  - ✓ Zielwert = 384 MWh/a (- 55% ↓)
  - ✓ Standardwert = 856 MWh/a
- ✓ PV-Produktion kann bis zu 461 MWh/a führen
- ✓ Mit beiden PV Dächern ist das Haus energie-positiv.

Durch die innovative Art der Lufteinbringung und Verteilung im Gebäude wird sowohl eine hohe Luftqualität im Raum ermöglicht als auch die Luftmenge nachhaltig auf ein **Minimum** reduziert:



Die Verwaltungsgeschosse werden dezentral mit sogenannten **PulseVentilation Systemen** mit Luft versorgt und damit zugleich dezentral beheizt. Hierzu werden in die Fassade integrierte Geräte in jedem 2. Ausbauraster in die Brüstung integriert eingebaut. Ein Raum mit einem solchen dezentralen **Lüftungssystem „atmet“** durch eine Fassadenöffnung mit einer ganzjährig nutzbaren effizienten Wärmegewinnung von über 80% bei einer sehr geringen Leistungsaufnahme von circa 20 W pro Gerät. Investitionskosten für Doppel- oder Hohlraumböden und abgehängte Decken sind nicht erforderlich. Durch den **Entfall der Flächen für Klimazentrale, Schächte, Kanalsystem und Brandschutzklappen** ergibt sich zudem ein großer Gewinn an nutzbarer Fläche. Die Luft wird gefiltert und kommt als instationäre Strömung mit Misch-Quelllüftung in den Raum. Es ergibt sich damit eine hohe Frischluftqualität im Raum bei gleichzeitig sehr hohem thermischen Komfort selbst bei niedrigen Aussenlufttemperaturen. Zusätzlich können auch die in der Fassade befindlichen Fassadenflügel individuell zur natürlichen Lüftung geöffnet werden. Deckenventilatoren bewirken durch Luftbewegung in Sommermonaten

zusätzliche Kühlung. Die Pulssysteme könnten gegebenfalls auch zur Vorkühlung der Zuluft an extrem heißen Tagen verwendet werden.
Die Büroflächen im Bereich des Holztragwerks erhalten einen bis zu 12 cm starken geschliffenen Betonestrich als Massespeicher, damit ausgeglichene Temperaturen mittels Nachtauskühlung bzw. Wärmeabgabe im Winter ermöglicht werden. Akustisch wirksame Absorptionsbeläge als Deckenfelder, auf Trennwandflächen und Möbeln dienen der Raumakustik.
Die Seminarbereiche werden mechanisch be- und entlüftet. Zusätzlich ist auch im Seminarbereich eine individuelle Lüftung durch Fassadenöffnungsflügel möglich. Die Frischluftansaugung erfolgt geschützt im Innenhof, wird mittels Erdkanals gleichbleibend vortemperiert und zur im UG befindlichen bedarfsgerecht ausgelegten Lüftungszentrale geführt, die auch innenliegende Sanitär-, Technik- und Lagerflächen versorgt. Damit steht die komplette Dachfläche des Gebäudes zur Stromerzeugung mit PV-Modulen zu Verfügung. Es wird davon ausgegangen, dass aufgrund künftig realistischer Personen-Belegungsstärken der Seminarräume auf eine Kühlung der Seminar- und Schulungsräume nicht verzichtet werden kann: Die Kühlung erfolgt dafür in den Seminarräumen mittels Plattenregister unterhalb der Recyclingbetondecken, die somit thermisch aktiviert werden. Diese Seminarbereiche sollten bei Bedarf mit Grundwasser gekühlt werden. Hierzu sind die Planungen für den Betrieb eines Entnahme – und Schluckbrunnes und die dazu genehmigungsfähigen Rückgabetemperaturen mit der Stadt Kiel abzustimmen. Das Grundwasser wird in dieser Konzeption zur freien Kühlung, also ohne Kältemaschine, verwendet.
Die Beheizung der Seminarräume erfolgt fassadenseitig durch Konvektoren mit der vorhandenen Fernwärme der SW Kiel.
Die Fassaden besitzen einen ausgewogenen 40%igen Glasflächenanteil pro 1,35m Rastermodul. Einerseits verringert dieser Anteil die Wärmegewinne durch die Sonne im Sommer, andererseits wird damit genügend Tageslichteinfall den Räumen erzielt. Insgesamt verhindern die hellen Oberflächen der Fassaden eine Aufheizung des Mikroklimas der Umgebung, sie geben zudem dem Campus ihren behaglichen und freundlichen Charakter, dieser Charakter wird durch Sichtbarkeit von natürlichem Holz im Innenraum weiter gestärkt. Die Fassaden erhalten außenliegenden textilen Sonnenschutz und innenliegenden Blendschutz, der zusätzlich akustisch wirksam ist.

Regenwassernutzung
Die Außenflächen werden maximal entsiegelt, um die Versickerung des Oberflächenwassers vor Ort zu maximieren. Durch die Realisierung von **Retentionsdächern** wird das **Regenwasser** auf dem Dach zurückgehalten und dort gespeichert. Über das System wird der auf dem Dach geplanten Vegetation in Trockenzeiten die Wasserversorgung in natürlicher Form zur Verfügung gestellt.
Das bei Starkregenereignissen darüber hinaus anfallende Regenwasser wird in Zisternen im Freibereich und in einem **Rückhaltebecken als Zisterne im Untergeschoss** gespeichert in extremen Trockenzeiten zur Bewässerung der freianlagen dienen, so dass über die Fassaden- und Dachbegrünung zu einer Kühlung und Befeuchtung des Mikroklimas im Sommer beigesteuert wird. Im Zuge hygienischer Prüfung könnte damit auch die Verwendung des Regenwassers zur **Toilettenspülung** realisiert werden.
Oberstes Kriterium für eine ökologische Bauweise ist zudem ihre Lebensdauer: Deshalb werden durable und langlebige Materialien und Bauweisen verwendet. Die angestrebte Flexibilität der Konstruktion ist dabei in der Regel langlebiger ist als die technische Anlagen.
Um einen problemlosen Rückbau der Konstruktion zu ermöglichen, wird auf weitestgehend geklebte Verbindungen verzichtet.
Einfache Konstruktion (Minimierte Kerne – flexibler Ausbau) erzielt langfristige Nachhaltigkeit:
Die im Entwurf dargestellte klare Trennung von statisch tragenden Elementen gegenüber elementiertem Ausbau ermöglicht einfache Grundrissanpassungen bei geänderten Nutzungen, eine segmentierte Bauweise mit schnellen Baufortschritten auf der Baustelle und einen hohen Vorfertigungsgrad. Die modulare Bauweise und die vertikale Gliederung der Fassadenelemente auf ein Vielfaches von 1.35 m ist dabei von Vorteil für den Holzbau und macht den Rückbau mit zirkulärem Kreislauf möglich. Die Holzhybridkonstruktion minimiert den Einsatz von Stahlbeton und hilft CO_2 langfristig durch Holz zu speichern.
Die verwendeten naturnahen Materialien für den Innenausbau wie z.B. Lehmbauplatten im Trockenbau (z.B. Clyatec®) gewährleisten eine gute Raumlufthygiene in Zusammenhang mit geringen $C0_2$ Emissionen bei Produktion und Verarbeitung.
Materialkreisläufe
Der Einsatz modularer Elemente aus naturnahen Materialien im Ausbau ermöglicht einen effizienten Bauablauf. Die Verwendung von Recyclingbeton in Bereichen statisch notwendiger Tragstrukturen reduziert $C0_2$ Emissionen. Die genaue Auswahl und Verortung der beteiligten Produzenten, Rohstofflieferanten, Fabrikationen und Beteiligten stellt die Reduzierung von langen ortsfernen Lieferketten sicher. Der vorliegende Entwurf beinhaltet einen hybriden Mix aus Holzkonstruktion und Massivbau in herkömmlicher aber recyclingbasierter Materialisierung, um der gegenwärtigen Ressourcenknappheit auch im Bereich Handwerk zu entsprechen und dabei auch wirtschaftlich das Thema Klimaschutz und Ressourcenschonung zu berücksichtigen.

UKSH Verwaltung, Akademie und Parken – 2.Stufe

Zweistufiger Realisierungswettbewerb mit städtebaulichen und freiraumplanerischen Anteilen

2006

1.Bauabschnitt
Akademie und Verwaltung

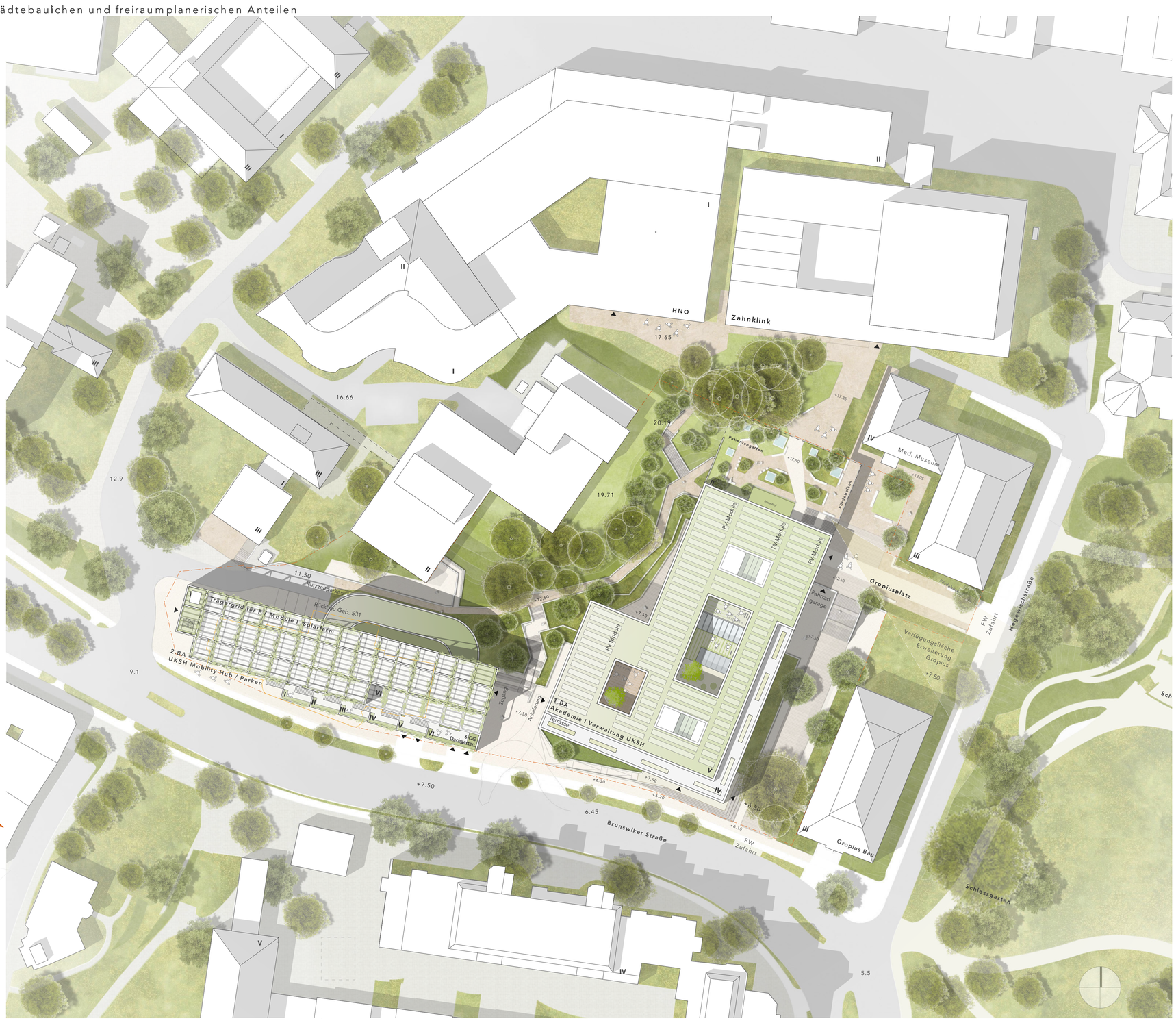
+ Vollständige Programmfläche im 1.BA
+ Sofortige Funktionalität ohne Provisorien
+ Keine Tiefgarage im 1.UG
+ Minimierter Bodenaushub
+ Optimiertes Gebäudevolumen
+ Minimale Versiegelung
+ durchgängiges, Niveau verbindendes Foyer
+ Offene Grundrisse mit max.400 qm Einheiten
+ Reduktion von Kernfläche zugunsten belichteter, flexibel nutzbarer Fläche
+ Veranstaltungsfläche, separat vom Gropiusplatz erschlossen
+ Erhalt und Stärkung der Biodiversitätsflächen
+ Begrünte Dachflächen
+ Erweiterung des Patientengartens
+ Neue Wegebeziehung: Schloßgarten-Gropiusplatz - Patientengarten

2.Bauabschnitt
Parkhaus - Mobility Hub - Workspace

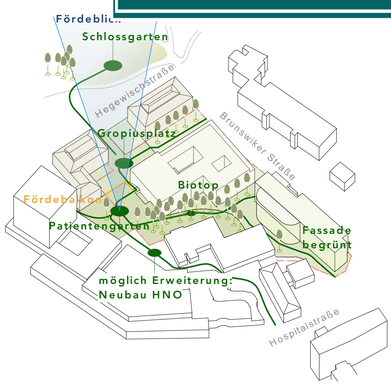
+ Günstiger Betrieb: keine Lüftungsanlage in Erd- und Obergeschossen
+ Modulbau: Rückbauoption bei geändertem Mobilitätsbedarf
+ Teilbegrünte Fassaden und Dachflächen
+ Solarfarm zur Erzeugung Strom mittels PV Modul Grid
+ Ergänzende Zusatzfunktionen für UKSH mit: UKSH Treffpunkt mit Café und Merchandising, Bikerepair, Workspace und Innovatorspaces
+ Belebung der Brunswiker Straße durch öffentl. UKSH Funktionen
+ Zusätzliche Wegebeziehung Brunswiker Straße zum Biotophang
+ Entfall Kfz-Verkehr entlang Biotophang
+ Städtebauliche Teiligkeit an Brunswiker Straße



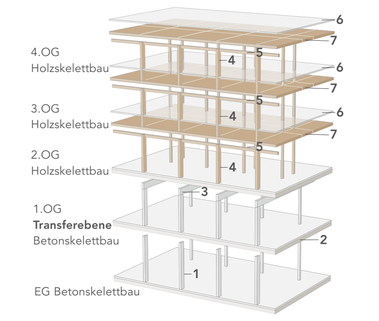
Nutzungsverteilung



Lageplan 1:500

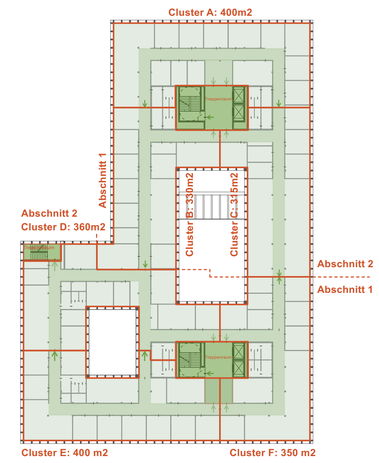


Freiraumvernetzung

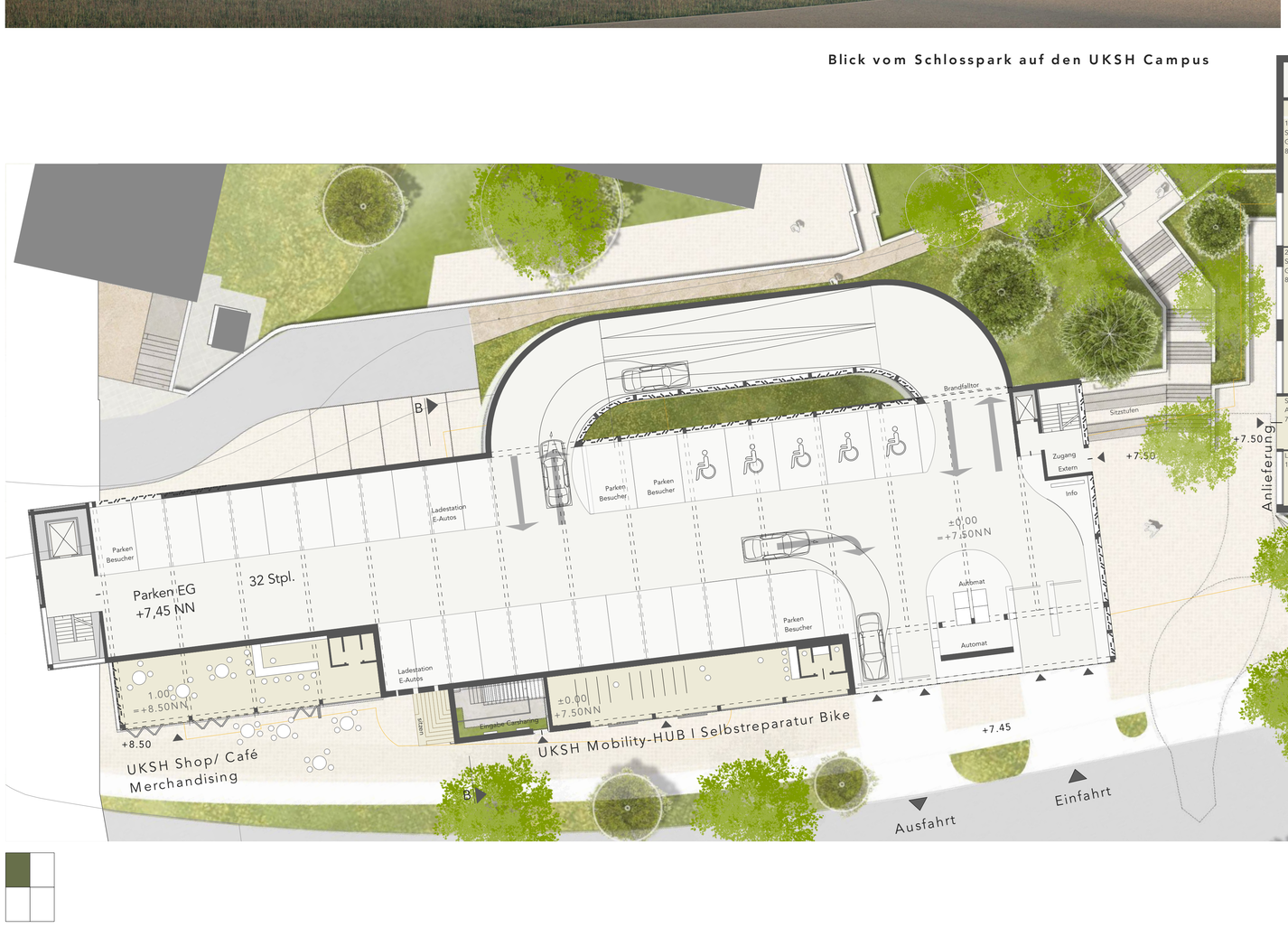


1 Stahlbetonstütze
2 Stahlbetonflachdecke
3 Verbundträger in Kombination mit Stahlbetonflachdecke
4 Holzstütze aus BSH
5 Unterzüge aus BSH
6 Massivestrich für Schallschutz und Speichermasse
7 Brettsperrholzdecke (CLT)

Konstruktionsprinzip Tragwerk



Brandschutzeinheiten



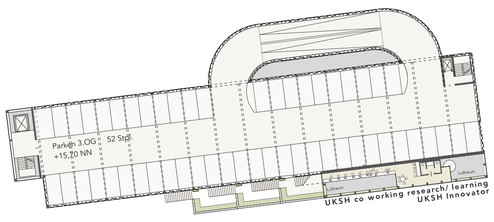
Blick vom Schlosspark auf den UKSH Campus



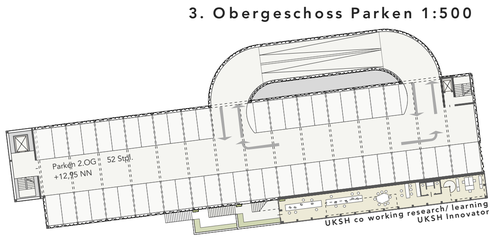
1. Untergeschoss 1:500

0 15

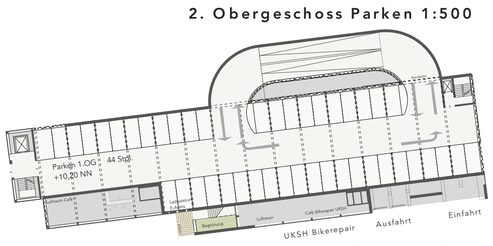
Erdgeschoss 1:200



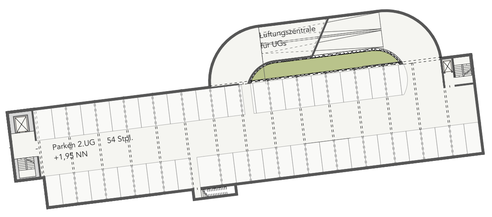
3. Obergeschoss Parken 1:500



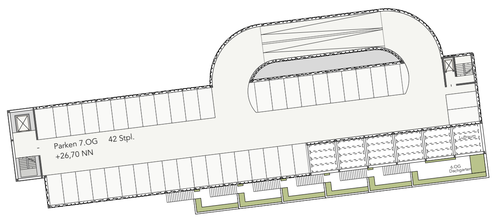
2. Obergeschoss Parken 1:500



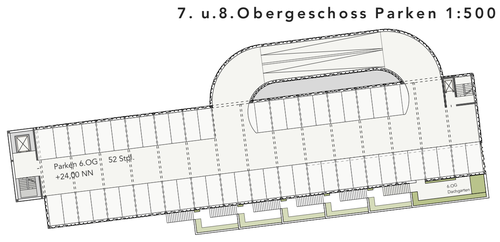
1. Obergeschoss Parken 1:500



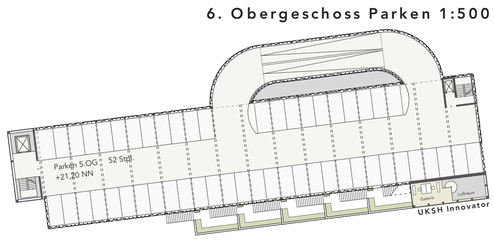
1.-2. Untergeschoss Parken 1:500



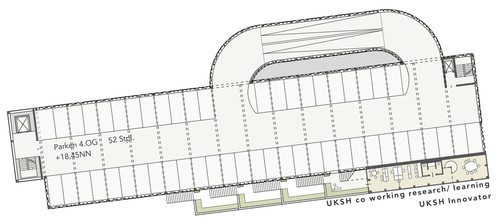
7. u.8.Obergeschoss Parken 1:500



6. Obergeschoss Parken 1:500



5. Obergeschoss Parken 1:500

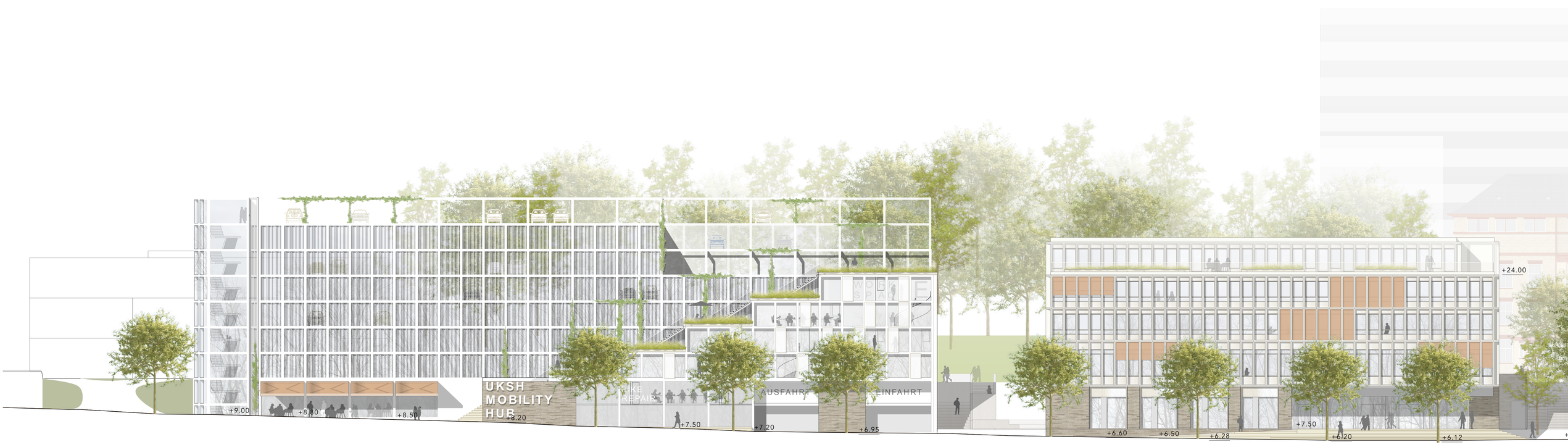


4. Obergeschoss Parken 1:500



Innenraumperspektive Bürowelt UKSH Akademie

2006



2. Bauabschnitt I USKH Mobility Hub mit UKSH Workspaces

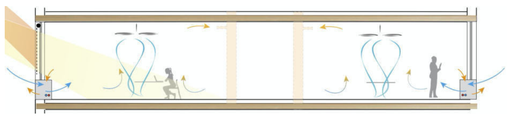
1. Bauabschnitt I Schulungs - und Verwaltungsgebäude



Querschnitt Straße C-C 1:200



Schnittansicht Ost 1:200

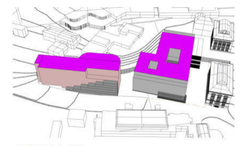


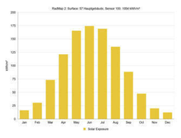
Dezentrale Zuluft + Abluft

- Integration in jeder 2. Achse der dezentralen Lüftungsgeräte (RQ LTG Pulse) zum Heizen und Kühlen als Brüstungsgeräte mit Vorteilen des Entfalls von Schacht, Raumflächen und generieren der Raumhöhe.
- Für die Nutzer freie Fensterlüftung via Dreh-Kippmöglich
- 12cm Estrich könnte zur Kühlung / Heizung beitragen, aber prinzipiell können diese Themen komplett mittels der Lüftungsgeräte erfolgen.
- Ventilator für Luftbewegung und damit Kühlung
- Führen der Abluft aus Zellen via Überströmöffnungen in Flur, Absaugung mittels Schächten an Kernen via Wärmerückgewinnung
- Nachtauskühlung mittels dezentraler Lüftungsgeräte

Klima und Lüftungskonzept Verwaltung







Annahmen
- Dunkle Farbe (blau, schwarz)
- Max 70% Belegung der Flächen
- PV Module mit 20% Effizienz
- System Wirkungsgrad: 85%

Ort	Fläche	Sonnenstrahlung an PV (ET)	Ertrag an erneuerbarer Energie	Gesamt Ertrag an erneuerbarer Energie
	[m²]	[kWh/m²·a]	[MWh/a]	[MWh/a]
Gebäude	2.223,8	1.054	279	**461**
Parkhaus	1.449,4		182	

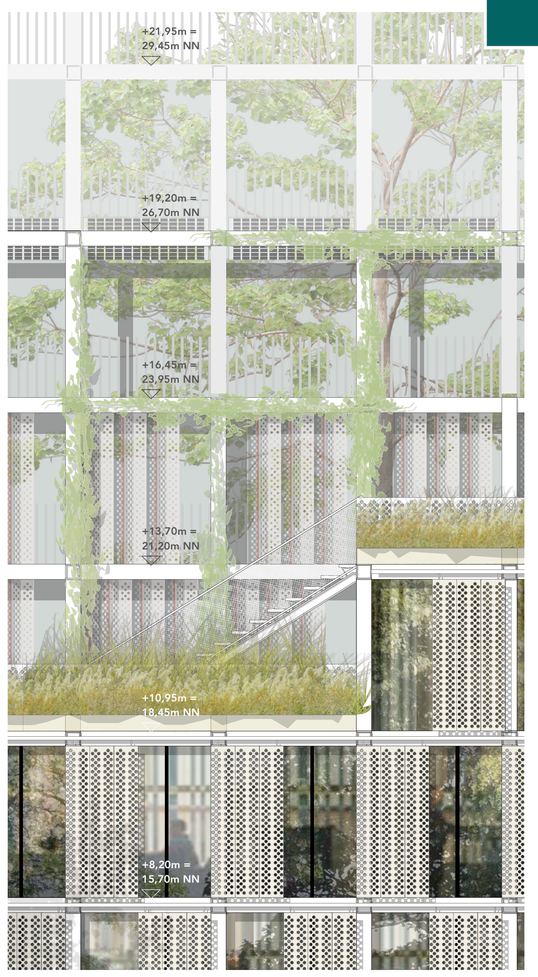
Neubau UKSH Campus als Zero Energie Building


A
Cluster 8 Justitiariat
Cluster 1 GfIT
Cluster Personalräte
Cluster 5 Vorstand
A
Innenhof
Terrasse
Einzelbüro Justitiariat
Doppelbüro Justitiariat
Einzelbüro Compliance M.
Einzelbüro Personal
Doppelbüro Servicestern N.
Einzelbüro Servicestern N.
Doppelbüro Vorstand
Einzelbüro Vorstand
Doppelbüro Personalr.
Einzelbüro Personalr.
Doppelbüro Gf/IT
Einzelbüro UEVA
Doppelbüro Arbeits./G.Schutz
Einzelbüro Arbeits./G.Schutz
Doppelbüro Facility M.
Einzelbüro Facility M.
Doppelbüro Wirtschaft und Ver.
Einzelbüro Pflegedirk.
Doppelbüro Pflegedirk.
Einzelbüro Campusdir.
Doppelbüro Servicestern N
Einzelbüro Servicestern N
Einzelbüro Vorstand
Einzelbüro L Vorstand
Einzelbüro L Personalr.
Einzelbüro Gf/IT
Einzelbüro L Gf/IT
Einzelbüro Facility M.
Einzelbüro L Facility M.
Einzelbüro Wirtschaft und Ver.
Einzelbüro Pflegedirk./Manag.
Einzelbüro Campusdir.
Einzelbüro L Campusdir.
Einzelbüro Servicestern N.
Einzelbüro L Servicestern N.
Einzelbüro L Vorstand
Einzelbüro L Personalr.
Einzelbüro L Gf/IT
Einzelbüro L Facility M.
Einzelbüro L Campusdir.
Einzelbüro L Servicestern N.
Einzelbüro L Vorstand
Einzelbüro L Personalr.
Einzelbüro L Gf/IT
Einzelbüro L Facility M.
Einzelbüro L Campusdir.
Teeküche
Doppelbüro Datenschutz
Bespr.L Personal
Einzelbüro Justitiariat
Bespr. Personal
offene AP Compliance M.
Einzelbüro Compliance M.
Einzelbüro Personal
AP Personalr.
AP Personal
AP Schwerb.-Vertr.
AP Gleichstellungsb.
Fokusraum
Teeküche
Bespr. S Personal
Agiler R.
Doppelbüro Justitiariat
Einzelbüro Justitiariat
Einzelbüro Justitiariat
Einzelbüro Justitiariat
Doppelbüro Gf/IT
Einzelbüro Gf/IT
Einzelbüro Gf/IT
Einzelbüro Gf/IT
Doppelbüro Gf/IT
Einzelbüro Gf/IT
Einzelbüro Gf/IT
Einz

2006



Innenraumperspektive Lernlandschaft UKSH Akademie



- rückbaubar, stützenfrei, elementiertes Baukastensystem
- Reduktion von CO_2 durch Material-einsparung,
- Verwendung RE-USE Elemente: Fassadenausfachung aus Gerüst-Belagsbohlen
- Wiederverwendbarkeit, Modulbau, - Photovoltaikelemente auf Dachstruktur,
- Parkleitsystem/Stellplatzanzeige mittels LED zur Reduktion von Parksuchverkehr,
- Ladeinfrastruktur für E-Autos

Tragwerk
- **oberirdisch Stahlbau**: durchgehende Träger als Schweissprofil Spannweite 16,35m ca. 600mm x 250mm, weiss gespritzt
- Stütze HEB 280 , Aussteifung mit Auskreuzung
- Betonfertigteilplatten für Rampen und Parkdecks d=100mm, beschichtungsfrei und wartungarm

Fassade Parken



- Anprallschutz Stahl

- RE-USE: vertikale Lamellenausfachung aus gebrauchten Gerüst- Belagsbohlen Rux Super b= 290mm H2,50 m, gelochte Oberfläche und für Durchlüftung und als Rankhilfe Fassadenbegrünung geeignet, Versetzt verschraubt

- Fassadenbegrünung durch Schlinger, Ranker und Spreizklimmer: Knöterich, Geissblatt,
Pflanzgefäße aus verzinkten Stahltrögen, Intensivsubstrat d= 340mm, Bewässerung mittels Regenwasser-Schwerkraftsystem

- Treppenkaskade mit Freiterrasse Decke zu Innenraum
Stahltreppe verzinkt pulver- beschichtet weiss ,mit Seilnetzgeländer
Bodenbelag Holzgrid / Pflanztrog
Wärmedämmung druckfest, Umkehrdach
Abdichtung 2 lagig
Betonfertigteilplatte mit Gefälle
Gipsausbauplatte

Fassade UKSH Workspace Innovatorspace

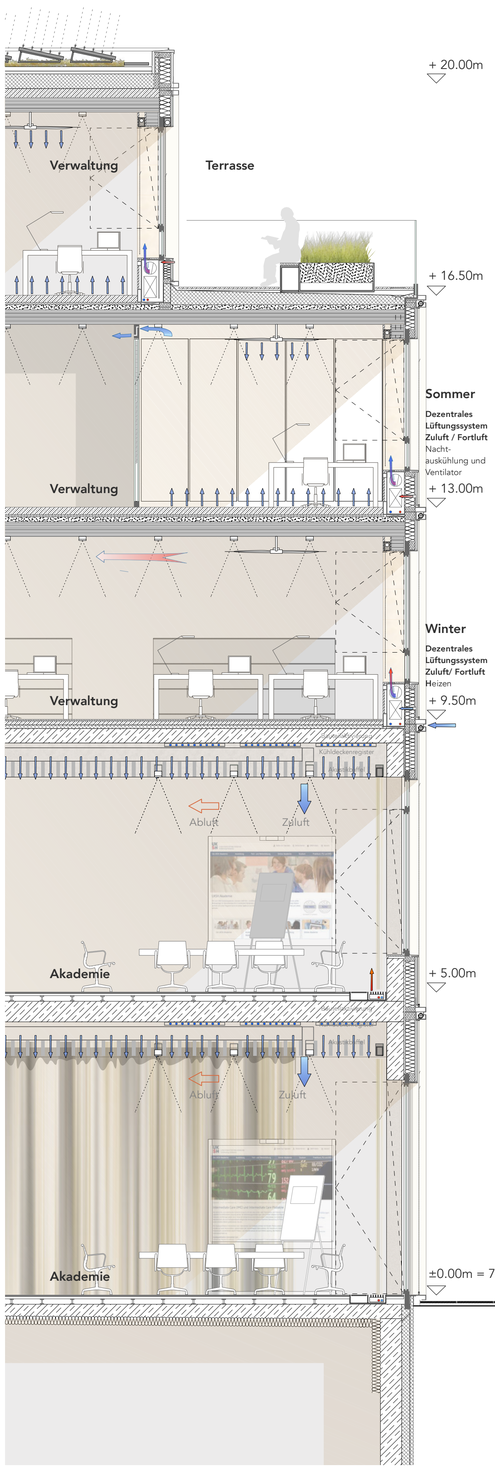
- RE-USE: vertikaler außenliegender Sonnenschutz, manuell verschiebbar
aus je 4 x verschraubten RE-Use Gerüst-Belagsbohlen Rux Super b= 290mm H2,50 m, gelochte Oberfläche, verzinkt, pulverbeschichtet weiss, 4 Elemente verschraubt, Führungsschienen

- Fassadenelement, modular kassetitert
Aluminiumrahmen weiss pulverbeschichtet, mineralische Wärmedämmung,
Holz- Alufensterlement mit Festverglasung, absturzsichernd, und Öffnungsflügel
Dreh-Kipp, innenliegend Blendschutz



0 15

Ansicht Brunswiker Straße 1:200





PV- und Retentionsdach

- PV Module geneigt
- Extensive Begrünung Sedum-Sprossen
- Saug- und Kapillarvlies
- Wasser-Retentionsbox
- Trenn, Schutz-u.Speichervlies
- 2-lagige Abdichtung
- Gefälledämmung
- Dämmung, mineralisch
- Betonüberzug
- Deckenelement Brettschichtholz d=240mm

Deckenaufbau Verwaltung

- Aufbeton/Estrich 120mm mit Recycling-Zuschlägen als Kältespeicher
- Tritschalldämmplatte 31/30 aus natürlicher Holzfaser, Folie
- Splittschüttung 80mm
- 240mm Brettschichtholzdecke (Holz aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung - FSC/PEFC)
- Ventilator f. Luftbewegung zum therm. Komfort
- LED Leuchten

Fassadenrahmen

- Fassadenrahmen aus End-of-Life-Aluminium Pulverbeschichtet, Farbton gedecktes Weiss

Fassadenelemente

- vorgefertigtes vollelementiertes Fassadenmodul
- optimierter Glasanteil (Sturz / Brüstung opak)
- Hochwärmegedämmtes durables Holz-Alu-Fensterlement,
Dreh-Kipp-Beschlag,Innenreinigung, Unterlicht
- 3-fach Isolierverglasung
- außenliegender textiler Sonnenschutz
Farbe anlog zum beige der Backsteinfassade des W.-Gropius-Bau
- innenliegender Blendschutz mit raumakustischer Wirkung
- Dezentrales "atmendes" Lüftungssystem
=> in jeder 2. Brüstung
=>Zuluft Frischluft Heizen
=>effiziente Wärmerück-gewinnung

Wandaufbau

- Glas, hinterseitig weiss vollfl. bedruckt, hinterlüftet
- Luftschicht
- Holzfaserdämmplatte hydrophob bitumenbeschichtet
- Konstruktionsholz 240mm
- mineralische Wärmedämmung
- 30mm Diagonalplatte
- 40mm Installationsebene
- 20mm Holzwandbekleidung / (altern. Lehmbauplatte bei nichtsichtbaren Bereichen)

Deckenaufbau Seminar

- Seminarraum Holzparkett Hochkantlamelle
- Hohlraumboden
- Halle u. Flurzone Betonestrich geschliffen u. poliert
- Decke ü. 1OG:
Vorgespannte Stahlbetonflachdecke 240mm
STB-Unterzüge stat. Höhe= 800mm
- Decke ü. EG
Stahlbetonflachdecke 340mm
- Mechanische Be-und Entlüftung
- Fensterflügel, Kipp-Drehbeschlag
- Kühldeckenelemente im Fassadenbereich
- Schlitzauslässe, schwarz
- Akustikbaffel
- Medienschienen mit LED Beleuchtungslinien
Langfeld/ Spots
Brandmelder
Lautsprecher
Präsenzmelder

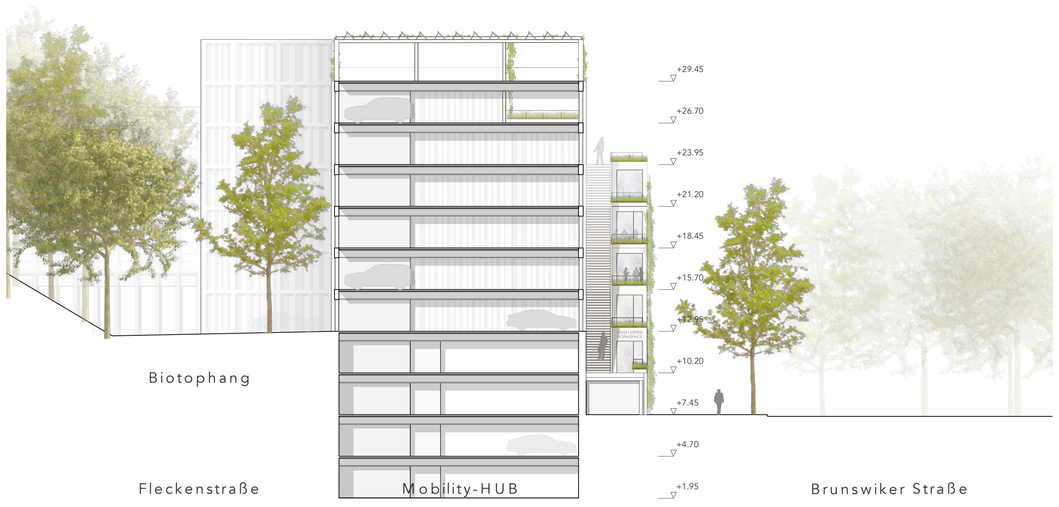
Fassade EG

- Fassadenrahmen aus End-of-Life-Aluminium Pulverbeschichtet, Farbtoon gedecktes Weiss
- vorgefertigtes vollelementiertes Fassadenmodul mit Rahmen
- Hochwärmegedämmtes durables Holz-Alu-Fensterlement,
Dreh-Kipp-Beschlag,Innenreinigung,
- 3-fach Isolierverglasung
- außenliegender textiler Sonnenschutz
Farbe anlog zum beige der Backsteinfassade des W.-Gropius-Bau.
- innenliegender Vorhang mit raumakustischer Wirkung

Wandaufbau

- Fassadentafeln mit Klinker Langformat in Sortierung beige, weiss, grau
- Luftschicht
- Mineralische Wärmedämmung hydrophob
- 25cm Recyclingbeton
- Kalkputz

Detailansicht Parkhaus Brunswiker Straße 1:50

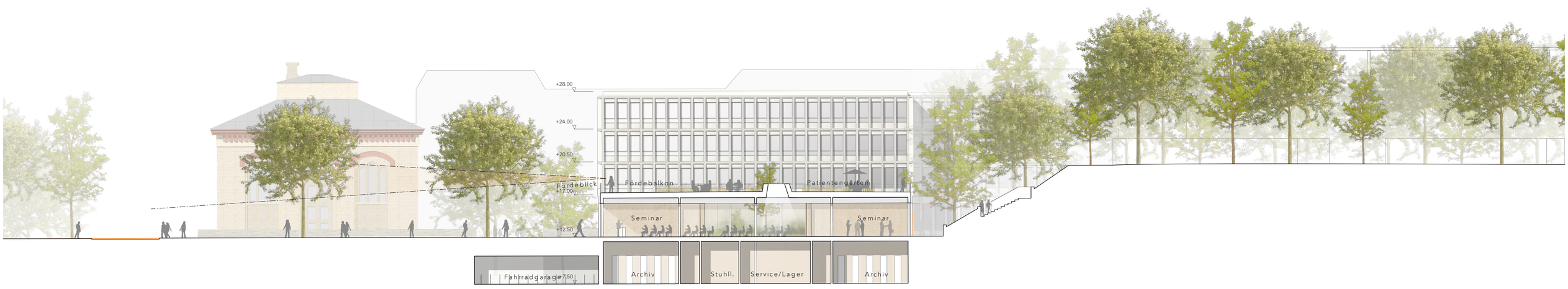


0 15

Querschnitt Parkhaus Brunswiker Straße B-B 1:200

Akademie und Verwaltung / Detailschnitt1:50

Detailansicht Akademie und Verwaltung / Detailgrundriss 1:50



0 15

Schnittansicht C-C 1:200

Erläuterungsbericht

Das Plangebiet in prominenter Lage zeichnet sich durch zahlreiche grüne Verknüpfungspunkte, der Nähe zum Wasser, einer ausgeprägten Topografie und prägenden Bestandsgebäuden in der Umgebung aus. Der dargestellte Entwurf versucht, diese vielfältigen Rahmenbedingungen zu vereinigen und deren Potentiale zu verstärken.

Städtebau

Das neue Gebäude der Akademie bildet dabei durch seine zurückversetzte Lage als Solitär zwischen den Gropiusbauten eine deutliche Adresse zum Park und nach Süden. Es entsteht ein repräsentativer, dem Park zugewandter Auftaktplatz zwischen den Gropiusbauten. Durch die gewählte Lage und Höhe des Akademiebaus übertönt dieser die Gropiusbauten nicht sondern hält sich im Hintergrund und bildet einen Rücken, der die Fußgänger in Richtung Brunswiker Straße und zu den neuen Verwaltungsgebäuden leitet.

Das neue Verwaltungsgebäude folgt dem Straßenverlauf der Brunswiker Straße, fasst die Straße analog zur historischen Bebauung und integriert sich dabei in die Topografie. Der verbindende Sockel von Verwaltungsgebäude und Akademie, in dem das Parken untergebracht wird, soll dabei die unterschiedlichen topografischen Niveaus vermitteln. Es entstehen verschiedene Wegeverbindungen, die auch eine barrierefreie Erschließung des Plangebietes ermöglichen. Dabei hält der Verwaltungsbau einen geeigneten Abstand von dem südlichen Gropiusbau und dem ausgeprägten, angrenzenden Baumbestand, um diesen zu wahren. Durch diesen Abstand erhält auch der Neubau der Akademie einen Auftakt aus der Richtung der Brunswiker Straße und es werden spannende Blickbezüge auf die Neubauten und die Bestandsbauten aufgebaut.

Der Sockel vermittelt über Treppenanlagen die Höhe zum Akademiegebäude. Durch das Aufspannen eines inneren Fußwegenetzes und dessen Verknüpfung mit bestehenden Wegeverbindungen in der Umgebung, vernetzt sich der Entwurf mit der Umgebung und ermöglicht eine Durchwegung des Plangebietes. Dadurch werden sowohl die neuen Gebäude als auch die Gropiusbauten betont und von allen Seiten erlebbar gemacht. Alle Stellplätze finden in der Tiefgarage Platz.

Architektur

Der Haupteingang der Akademie orientiert sich zum Schlosspark und bietet durch eine Auskragung Schutz im Außenraum. Er greift den Städtebau auf und nimmt an der neuen Adressbildung teil. Das Foyer der Akademie wird durch die Freitreppe mit Sitzelementen zu einem Kommunikations- und Aufenthaltsraum. Die Freitreppe führt in beide Geschosse mit Seminarräumen und wird über ein Oberlicht großzügig erhellt. Die oberste Verwaltungsebene ist über weniger offene Treppenhäuser erreichbar, um

eine angenehme Arbeitslautstärke zu gewährleisten. Ein begrünter Innenhof lockert die Grundrissstruktur des obersten Geschosses auf, begrünte Dachterrassen bieten hohe Aufenthaltsqualität und ermöglichen den Blick auf die Kieler Förde.
Außen liegende Vertikallamellen und die Fachwerkträger machen die Konstruktion sichtbar, Materialität und Konstruktionsweise unterstreichen den bewussten Gegensatz zu den beiden Gropiusbauten. Die Akademie hält sich als zartes, transparent und leicht wirkendes Gebäude im Hintergrund. Durch seine Filigranität, Transparenz und das Hervorschieben der Terrassen bzw. Loggien soll das studentische Leben sichtbar werden.

Der Verwaltungsbau wird von Süden an der Straße erschlossen, durch den Sockel gelangt man in das Foyer. Dieses ist ebenfalls durch einen zweiten Eingang im Norden auf Erdgeschossniveau zu erreichen, beide Niveaus sind durch eine Freitreppe verbunden. Der Baukörper gliedert sich in drei ablesbare, in der Höhe gestaffelte Volumina. Das Holzhybridbauwerk verfügt über eine Werksteinfassade mit Natursteinzuschlag, die sich in ihrer Farbgebung gegenüber den Gropiusbauten zurückhält. Akademie und Verwaltung ähneln sich somit gestalterisch in ihrer Farbgebung, unterscheiden sich aber in Materialität und Konstruktionsweise. Die Verwaltung wird in zwei Bauabschnitten ausgeführt.

Tragwerk

Die Akademie wird als eine klassische Stahlbetonkonstruktion geplant. Im Bereich der vorderen einspringenden Gebäudeecke wird die Konstruktion durch eine zweigeschossige Fachwerkträgerkonstruktion ergänzt. Diese verläuft an zwei Gebäudeseiten und besteht aus einer Verbundkonstruktion (Rechteckrohr als Stahlprofil mit Stahlkern und Betonverguss). Die einspringende Ecke des Gebäudes wird mittels einer Zugstütze in die Fachwerkträgerkonstruktion hoch gehängt. Die gesamte Konstruktion weist eine Feuerwiderstandsdauer von 90 min auf (R90 bzw. REI90). Die Aussteifung des Gebäudes erfolgt durch die Treppenhaus- und Aufzugskerne. Die Wände zwischen den Seminarräumen werden als Wandartige Träger ausgebildet, um im Foyer eine höhst mögliche Stützenfreiheit zu gewährleisten. Die Flachdecken aus Stahlbeton liegen auf den Stützen und Wänden auf.

Das Verwaltungsgebäude wird als Holzhybridbauwerk geplant. Dabei werden die Untergeschosse in konventioneller Stahlbetonbauweise erstellt. Zudem wird das Erdgeschoss aus Gründen des Holzschutzes sowie zur Realisierung von Abfangungen und auskragenden Gebäudeecken ebenfalls als massiver Sockel in Stahlbeton ausgebildet. In den Obergeschossen wird das Tragwerk als Holzkonstruktion geplant. Für die Außen- und Innenwände kommen aufgelöste Wandkonstruktionen aus Holzstützen und -trägern zum Einsatz. Die Materialität richtet sich dabei nach den jeweiligen Belastungen und beinhalten Brettschichtholz und Furnierschichtholz. Die Geschossdecken sowie die Dachdecke werden als Massivholzdecken in Brettsperrholz geplant. Die gesamte Holzkonstruktion weist eine Feuerwiderstandsdauer von 90 min auf (R90 bzw. REI90). Die Aussteifung des Gebäudes erfolgt durch die Treppenhaus-

und Aufzugskerne. Diese werden bis ins vierte Obergeschoss in Stahlbetonbauweise erstellt. Die Tiefgarage wird aus Stahlbeton hergestellt.

Technik

Alle Bürobereiche werden über die zentral am Foyer liegenden Treppenhäuser und Aufzüge auch barrierefrei erschlossen. Die Brand- und Rauchabschnitte liegen im Bereich der Treppenhäuser. Open Space Lösung sind ohne störende Stützen möglich. So kann die vorhandene Grundfläche optimal genutzt werden. Die technische Versorgung erfolgt aus der Mittelzone heraus. Diese Bereiche können auch ohne Einschränkung in der Nutzung abgehängt werden. Die Schachtzonen werden an die Fluchttreppenhauskerne angegliedert. Eine horizontale Verteilung der Medien erfolgt im Bereich der Flure. Der Verwaltungsbau ist in 400qm Nutzungseinheiten gegliedert. Lediglich der Foyerbereich mit einem Luftraum über zwei Ebenen muss einen Brandschutzvorhang o.ä. Maßnahme ausgerüstet werden. Im Raster von 1.35m können Wände flexibel verschoben, ergänzt oder entfernt werden.

Die Akademie mit ihren großen zusammenhängenden Flächen und Lufträumen bedingt eine Sprinklerung. Die Grundtemperierung und Kühlung soll über aktivierte Decken erfolgen. Im Bereich der Seminare können teilweise Wände mittels flexibler Faltwände vergrößert werden.

Die Tiefe der Fassadenstruktur (Lochfassade Verwaltung, Lamellenkonstruktion Akademie) dient der Eigenverschattung. Ein hoher Anteil an Verglasung sorgt für eine natürlicher Belichtung. Der Innenausbau erfolgt so weit wie möglich in Holzrahmenbauweise. Es kommen ein außen liegender textiler Sonnenschutz und teilweise Naturfaserteppichbeläge zum Einsatz.

Die Akademie inklusive deren Verwaltung und die erste Hälfte der UKSH-Verwaltung werden im ersten Bauabschnitt umgesetzt. Die Tiefgarage ist erschließungstechnisch so organisiert, dass sie im ersten Bauabschnitt mit der Akademie und ersten Bauabschnitt Verwaltung umgesetzt werden kann.

Erläuterung zur Nachhaltigkeit 258176

Dach-/ Grünflächen

- Die Dachflächen beider Gebäudevolumen werden als intensive Gründächer ausgeführt, in Teilen erhalten diese eine PV-Anlage. Der überschüssige Strom wird in einem Zwischenspeicher im Untergeschoss gespeichert oder in das städtische Netz eingespeist.
- Die übrigen Dachflächen werden als „Schwammdach“ ausgeführt, als erhöhter Dachaufbau für intensive Begrünung, Regenwasserfilterung und Speicherung mit verzögerter Abgabe in das Kanalsystem.
- Das Regenwasser kann in Zisternen gesammelt und zur Bewässerung der Außenanlagen genutzt werden.
- Das Biotop wird großteilig erhalten, an den Eingriffsstellen werden nach den Baumaßnahmen Ersatzpflanzungen vorgenommen. Durch die Eingriffe werden zahlreiche freiräumliche Qualitäten geschaffen, viele neue Grünflächen und Retentionsflächen entstehen. Der alte Baumbestand westlich des Gropiusbaus wird erhalten bzw. aufgewertet.

Konstruktion

- Thermische Aktivierung von Böden und Decken zur Kühlung bzw. Heizung sofern möglich.
- Manuelle Fensterlüftung, Nachtauskühlung durch einfache kompakte Form des Gebäudes
- Tiefe der Fassadenstruktur (Lochfassade Verwaltung, Lamellenkonstruktion Akademie) dient der Eigenverschattung. Trotzdem hoher Anteil Verglasung und natürlicher Belichtung.
- Wahl von hochwertigen, robusten und pflegearmen Materialien für Fassade und Oberflächen allgemein.
- Anteil an technisch aufwändigen Steuerungslösungen soll so gering wie möglich gehalten werden.
- Innenausbau so weit wie möglich in Holzrahmenbauweise. Textiler Blendschutz, teilweise Naturfaserteppichbeläge, Reduzierung von verklebten Baustoffen.
- Verwendung von regionalen Lieferanten der Baustoffe zur Reduzierung der Transportwege.

Tragwerk

Akademie:

- Verwendung von $C0^2$ reduzierten Betonen (z.B. durch Verwendung von Betonen mit klinkerarmen Hochofenzement CEM III B).
- hoher Vorfertigungsgrad des Diagonal-Tragwerks, dieses kann nach Ende der Nutzung des Gebäudes auch wiederverwendet werden.

- Durch die Reduzierung der Stützenanzahl und der angesetzten Nutzlast von 5.0 kN/m² kann das Gebäude auch für eine spätere Umnutzung sehr gut verwendet werden.

Verwaltung:

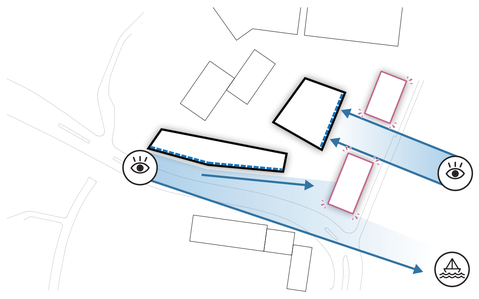
- Holz ist ein nachwachsender Rohstoff. Die Entnahme von Holz aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern trägt zur langfristigen Gesundheit der Wälder bei und hält den Holzvorrat auf einem optimalen Niveau.
- Der Einsatz von Holz im Tragwerk hat eine positive Auswirkung auf die CO2-Bilanz des Gebäudes. Neben den eingesparten Treibhausgasen, welche in großen Mengen bei der Produktion von Beton und Stahl anfallen, wird beim Einsatz von Bauholz das gespeicherte CO2 langfristig gebunden und nicht freigesetzt.
- Um eine möglichst rückbaubare und recyclingfähige Holzkonstruktion zu erhalten, kommen Brettsperr-, Brettschicht- und Furnierschichtholz zum Einsatz. Auf Verbundbauteile wird verzichtet. Die Bauteil- und Elementfügungen werden über Schraub- und Nagelverbindungen hergestellt.
- Beim Stahlbetonbau kommen zur Reduzierung der CO2-Emissionen bei der energieintensiven Zementherstellung klinkerarme Hochofenzemente CEM III-B zum Einsatz. Hinsichtlich der Ressourceneffizienz ist unter bestimmten Voraussetzungen zudem die Verwendung von RC-Beton möglich.
- Um die Grundrisse flexibel zu halten und eine spätere Umnutzung zu erleichtern, werden tragende Innenwände reduziert und weitestgehend als aufgelöste Wände aus Holzstützen und -trägern geplant. Die Innenwände in den Bürobereichen können als nichttragende Trennwände ausgeführt werden, sodass eine flexible Raumnutzung möglich ist. Eine spätere Umnutzung wird auch durch die angesetzte Nutzlast von 3,8 kN/m2 begünstigt.

UKSH Verwaltung, Akademie, Parken

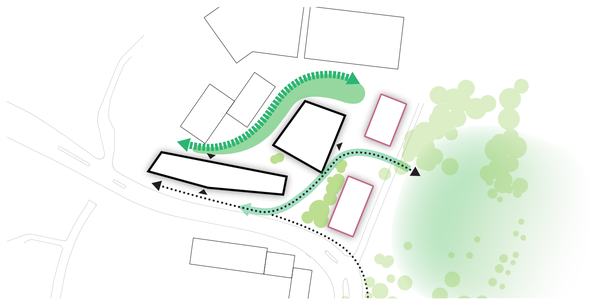
2007



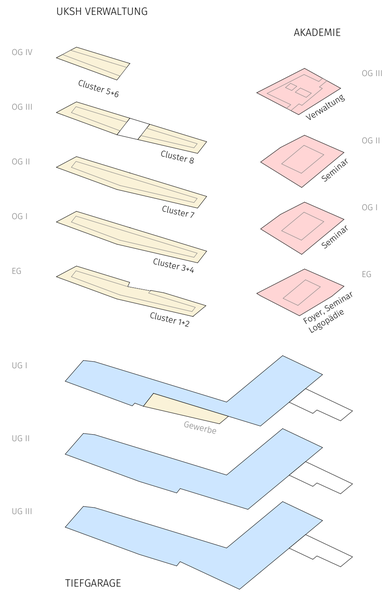
BLICKPUNKTPERSPEKTIVE SCHLOSSPARK



BLICKVERBINDUNGEN



WEGEBEZIEHUNGEN



FUNKTIONSVERTEILUNG

STÄDTEBAU

Das neue Gebäude der Akademie bildet dabei durch seine zurückversetzte Lage als Solitär zwischen den Gropiusbauten eine deutliche Adresse zum Park und nach Süden. Es entsteht ein repräsentativer, dem Park zugewandter Auftaktplatz zwischen den Gropiusbauten. Durch die gewählte Lage und Höhe des Akademiebaus übertönt dieser die Gropiusbauten nicht sondern hält sich im Hintergrund und bildet einen Rücken, der die Fußgänger in Richtung Brunswiker Straße und zu den neuen Verwaltungsgebäuden leitet.

Das neue Verwaltungsgebäude folgt dem Straßenverlauf der Brunswiker Straße, fasst die Straße analog zur historischen Bebauung und integriert sich dabei in die Topografie. Der verbindende Sockel von Verwaltungsgebäude und Akademie, in dem das Parken untergebracht wird, soll dabei die unterschiedlichen topografischen Niveaus vermitteln. Es entstehen verschiedene Wegeverbindungen, die auch eine barrierefreie Erschließung des Plangebietes ermöglichen. Dabei hält der Verwaltungsbau einen geeigneten Abstand von dem südlichen Gropiusbau und dem ausgeprägten, angrenzenden Baumbestand, um diesen zu wahren. Durch diesen Abstand erhält auch der Neubau der Akademie einen Auftakt aus der Richtung der Brunswiker Straße und es werden spannende Blickbezüge auf die Neubauten und die Bestandsbauten aufgebaut.

Der Sockel vermittelt über Treppenanlagen die Höhe zum Akademiegebäude. Durch das Aufspannen eines inneren Fußwegenetzes und dessen Verknüpfung mit bestehenden Wegeverbindungen in der Umgebung, vernetzt sich der Entwurf mit der Umgebung und ermöglicht eine Durchwegung des Plangebietes. Dadurch werden sowohl die neuen Gebäude als auch die Gropiusbauten betont und von allen Seiten erlebbar gemacht. Alle Stellplätze finden in der Tiefgarage Platz.

ARCHITEKTUR

Der Haupteingang der Akademie orientiert sich zum Schlosspark und bietet durch eine Auskragung Schutz im Außenraum. Er greift den Städtebau auf und nimmt an der neuen Adressbildung teil. Das Foyer der Akademie wird durch die Freitreppe mit Sitzelementen zu einem Kommunikations- und Aufenthaltsraum. Die Freitreppe führt in beide Geschosse mit Seminarräumen und wird über ein Oberlicht großzügig erhellt. Die oberste Verwaltungsebene ist über weniger offene Treppenhäuser erreichbar, um eine angenehme Arbeitslautstärke zu gewährleisten. Ein begrünter Innenhof lockert die Grundrissstruktur des obersten Geschosses auf, begrünte Dachterrassen bieten hohe Aufenthaltsqualität und ermöglichen den Blick auf die Kieler Förde.
Außen liegende Vertikallamellen und die Fachwerkträger machen die Konstruktion sichtbar, Materialität und Konstruktionsweise unterstreichen den bewussten Gegensatz zu den beiden Gropiusbauten. Die Akademie hält sich als zartes, transparent und leicht wirkendes Gebäude im Hintergrund. Durch seine Filigranität, Transparenz und das Hervorschieben der Terrassen bzw. Loggien soll das studentische Leben sichtbar werden.

Der Verwaltungsbau wird von Süden an der Straße erschlossen, durch den Sockel gelangt man in das Foyer. Dieses ist ebenfalls durch einen zweiten Eingang im Norden auf Erdgeschossniveau zu erreichen, beide Niveaus sind durch eine Freitreppe verbunden. Der Baukörper gliedert sich in drei ablesbare, in der Höhe gestaffelte Volumina. Das Holzhybridbauwerk verfügt über eine Werksteinfassade mit Natursteinzuschlag, die sich in ihrer Farbgebung gegenüber den Gropiusbauten zurückhält. Akademie und Verwaltung ähneln sich somit gestalterisch in ihrer Farbgebung, unterscheiden sich aber in Materialität und Konstruktionsweise. Die Verwaltung wird in zwei Bauabschnitten ausgeführt.

TRAGWERK

Die Akademie wird als eine klassische Stahlbetonkonstruktion geplant. Im Bereich der vorderen einspringenden Gebäudeecke wird die Konstruktion durch eine zweigeschossige Fachwerkträgerkonstruktion ergänzt. Diese verläuft an zwei Gebäudeseiten und besteht aus einer Verbundkonstruktion (Rechteckrohr als Stahlprofil mit Stahlkern und Betonverguss). Die einspringende Ecke des Gebäudes wird mittels einer Zugstütze in die Fachwerkträgerkonstruktion hoch gehängt. Die gesamte Konstruktion weist eine Feuerwiderstandsdauer von 90 min auf (R90 bzw. REI90). Die Aussteifung des Gebäudes erfolgt durch die Treppenhaus- und Aufzugskerne. Die Wände zwischen den Seminarräumen werden als Wandartige Träger ausgebildet, um im Foyer eine höhst mögliche Stützenfreiheit zu gewährleisten. Die Flachdecken aus Stahlbeton liegen auf den Stützen und Wänden auf.

Das Verwaltungsgebäude wird als Holzhybridbauwerk geplant. Dabei werden die Untergeschosse in konventioneller Stahlbetonbauweise erstellt. Zudem wird das Erdgeschoss aus Gründen des Holzschutzes sowie zur Realisierung von Abfangungen und auskragenden Gebäudeecken ebenfalls als massiver Sockel in Stahlbeton ausgebildet. In den Obergeschossen wird das Tragwerk als Holzkonstruktion geplant. Für die Außen- und Innenwände kommen aufgelöste Wandkonstruktionen aus Holzstützen und -trägern zum Einsatz. Die Materialität richtet sich dabei nach den jeweiligen Belastungen und beinhalten Brettschichtholz und Furnierschichtholz. Die Geschossd ecken sowie die Dachdecke werden als Massivholzdecken in Brettsperrholz geplant. Die gesamte Holzkonstruktion weist eine Feuerwiderstandsdauer von 90 min auf (R90 bzw. REI90). Die Aussteifung des Gebäudes erfolgt durch die Treppenhaus- und Aufzugskerne. Diese werden bis ins vierte Obergeschoss in Stahlbetonbauweise erstellt. Die Tiefgarage wird aus Stahlbeton hergestellt.

TECHNIK

Alle Bürobereiche werden über die zentral am Foyer liegenden Treppenhäuser und Aufzüge auch barrierefrei erschlossen. Die Brand- und Rauchabschnitte liegen im Bereich der Treppenhäuser. Open Space Lösung sind ohne störende Stützen möglich. So kann die vorhandene Grundfläche optimal genutzt werden. Die technische Versorgung erfolgt aus der Mittelzone heraus. Diese Bereiche können auch ohne Einschränkung in der Nutzung abgehängt werden. Die Schachtzonen werden an die Fluchttreppenhauskerne angegliedert. Eine horizontale Verteilung der Medien erfolgt im Bereich der Flure. Der Verwaltungsbau ist in 400qm Nutzungseinheiten gegliedert. Lediglich der Foyerbereich mit einem Luftraum über zwei Ebenen muss einen Brandschutzvorhang o.ä. Maßnahme ausgerüstet werden. Im Raster von 1.35m können Wände flexibel verschoben, ergänzt oder entfernt werden.

Die Akademie mit ihren großen zusammenhängenden Flächen und Lufträumen bedingt eine Sprinklerung. Die Grundtemperierung und Kühlung soll über aktivierte Decken erfolgen. Im Bereich der Seminare können teilweise Wände mittels flexibler Faltwände vergrößert werden.
Die Tiefe der Fassadenstruktur (Lochfassade Verwaltung, Lamellenkonstruktion Akademie) dient der Eigenverschattung. Ein hoher Anteil an Verglasung sorgt für eine natürlicher Belichtung. Der Innenausbau erfolgt so weit wie möglich in Holzrahmenbauweise. Es kommen ein außen liegender textiler Sonnenschutz und teilweise Naturfaserteppichbeläge zum Einsatz.

Die Akademie inklusive deren Verwaltung und die erste Hälfte der UKSH-Verwaltung werden im ersten Bauabschnitt umgesetzt. Die Tiefgarage ist erschließungstechnisch so organisiert, dass sie im ersten Bauabschnitt mit der Akademie und ersten Bauabschnitt Verwaltung umgesetzt werden kann.



0 1 5 10 25

LAGEPLAN 1/500



0 1 5 10

ANSICHT SÜD 1/200

UKSH Verwaltung, Akademie, Parken

2007

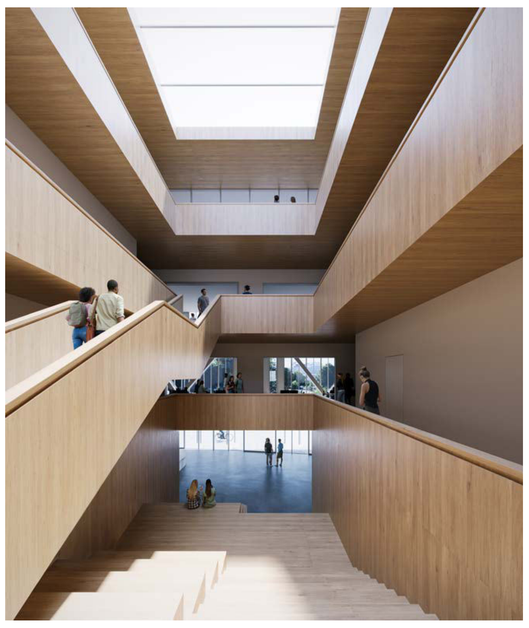
1. OBERGESCHOSS 1/200

ERDGESCHOSS 1/200

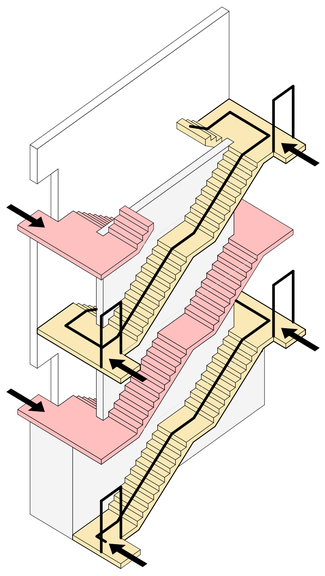
SCHNITT A-A 1/200

UKSH Verwaltung, Akademie, Parken

2007



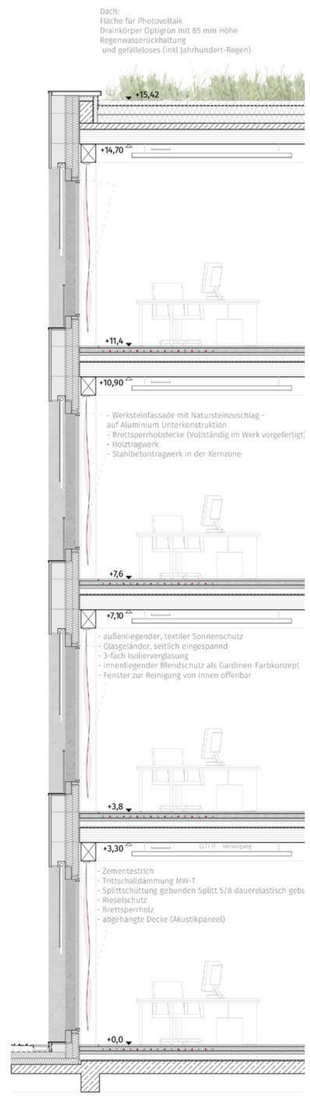
ZENTRALE MITTE DER AKADEMIE - ORT DER KOMMUNIKATION



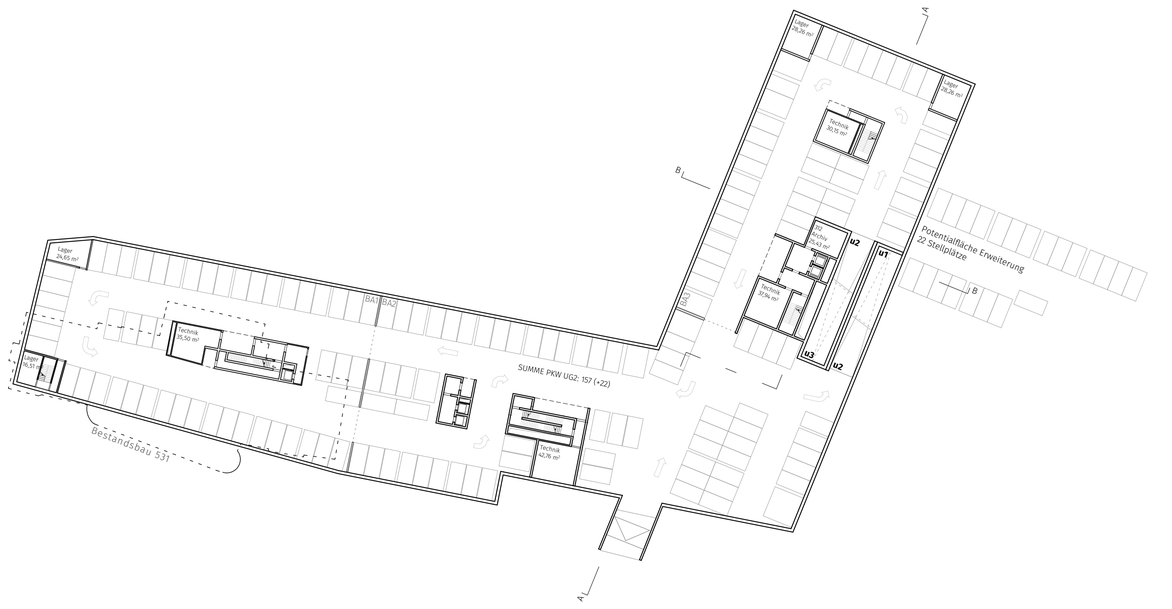
DOPPELTE FLUCHTTREPPE VERWALTUNG



FASSADENSCHNITT AKADEMIE 1/50



FASSADENSCHNITT VERWALTUNG 1/50



UNTERGESCHOSS 2 1/500

UNTERGESCHOSS 3 1/500



1. UNTERGESCHOSS 1/200



2. Untergeschoss 1/500

SCHNITT B-B 1/200

UKSH Verwaltung, Akademie, Parken

2007



4. Obergeschoss 1/200



Protokoll Preisgericht 2. Stufe

Protokoll Preisgericht 2. Stufe

Am 29.08.2023 tritt die Jury zur Beurteilung der eingereichten Entwürfe in der Kunsthalle zu Kiel zusammen.

Von 9.30 bis 10.00 Uhr hatten alle Mitglieder des Preisgerichts Gelegenheit zu einer individuellen Vorbesichtigung der Pläne und Modelle der eingereichten Entwürfe.

Um 10:00 Uhr eröffnen Frank Eisoldt Geschäftsführer der GMSH und Prof. Dr. Dr. Jens Scholz, CEO des UKSH die Sitzung und danken erneut allen Anwesenden für ihre Mitarbeit. Mit einem Rückblick auf den gemeinsamen Start und den bisherigen spannenden Prozess, sowie angesichts der bereits beim ersten Überblick erkennbaren Vielfalt der weiterentwickelten Lösungsvorschläge blicken sie mit Vorfreude auf den Tag.

Konstituierung des Preisgerichts

Der im Preisgericht zur 1. Stufe gewählte Vorsitzende Prof. Amandus Samsøe Sattler wird für die 2. Stufe bestätigt. Er wies alle Anwesenden auf die Vertraulichkeit der Beratungen des Preisgerichtes hin und vergewisserte sich durch Umfrage, dass die Anwesenden bis zum Tag der Sitzung des Preisgerichtes mit Wettbewerbsteilnehmenden keinen Meinungsaustausch über die Wettbewerbsaufgabe und deren Lösung geführt haben und während der Dauer der Sitzung des Preisgerichts nicht führen werden, und bis zur Sitzung des Preisgerichts keine Kenntnis der Wettbewerbsarbeiten erhalten haben, sofern sie nicht an der Vorprüfung mitgewirkt haben. Die Anwesenden versicherten, dass sie die vertrauliche Behandlung der Beratung gewährleisten werden, die Anonymität aller Arbeiten aus ihrer Sicht gewahrt ist und es unterlassen werden, Vermutungen über den Verfasser einer Arbeit zu äußern. Der Vorsitzende versicherte der Ausloberin den Wettbewerbsteilnehmenden und der Öffentlichkeit die größtmögliche Sorgfalt und Objektivität des Preisgerichtes nach den Grundsätzen der RPW 2013. Er verpflichtete das Preisgericht, unvoreingenommen und mit Respekt vor dem großen Engagement und finanziellen Aufwand der Verfasser die Arbeiten zu betrachten, um dann in einem gemeinsamen Meinungsbildungsprozess zu einer Entscheidung auf Grundlage der Auslobung zu gelangen.

Das Protokoll führt: Ina Richter

Anschließend wird die Vollständigkeit des Preisgerichts namentlich festgestellt.

Es sind erschienen als

Sachpreisrichter:

Prof. Dr. Dr. Jens Scholz CEO Vorstandsvorsitzender UKSH
Frank Eisoldt Geschäftsführer GMSH Kiel
Norbert Gall GMSH Projektmanager FG Hochschulbau Kiel
Johannes Hahm GMSH Kiel
Stefan Waßmann, UKSH Dezernat Facility Management Kiel

Stellvertretender Sachpreisrichter (ständig anwesend)

Bernd Richling, UKSH Dezernat Facility Management Kiel

Fachpreisrichter:

Doris Grondke Architektin, Stadträtin für Stadtentwicklung, Bauen und Umwelt, Kiel
Barbara Ettinger-Brinckmann Architektin BDA Kassel
Bertel Bruun Landschaftsarchitekt Hamburg
Prof. Amandus Samsøe Sattler Architekt BDA Berlin (Vorsitz)
Julian Weyer Architekt Aarhus
Peter Gerns Architekt Finanzministerium SH Kiel
Stefan Redtwitz Architekt UKSH Dezernat FM Kiel
Prof. Sebastian Fiedler TH Lübeck Bauphysik und technischer Ausbau

Stellvertretende Fachpreisrichter (ständig anwesend):

Gabriele Pfründer Architektin GMSH Kiel
Matthias Walther Architekt GMSH Lübeck

Sachverständige Berater (ohne Stimmrecht)

Birgit Kulgemeyer Amtsleiterin, Amt f. Bauordnung, Vermessung und Geoinfo. der LH Kiel
Florian Gosmann Amtsleiter Stadtplanungsamt LH Kiel

Vorprüfung:

Peter Zogs Architekt, Projektleiter GMSH Kiel
Prof. Stephan Görtz Konstruktiver Ingenieurbau FH Kiel
Dr. Heiko Seidel Architekt und Sachverständiger für Denkmalschutz, Mönkeberg
Lasse Jasper Karjel FG öffentl. Baurecht GMSH Kiel
Birgit von Rüdiger Landeshauptstadt Kiel untere Denkmalpflege
Dr. Hendrik Müller MNP Ingenieure Lübeck
Nensi Martic MNP Ingenieure Lübeck
Brigitta von Lersner FG Freianlagen Biodiversität GMSH Kiel
Joachim Heintze Rheform München
Silke Voß Finanzministerium Land Schleswig-Holstein
Christopher Piehl FG Barrierefreiheit GMSH
Dieter Richter Architekt BDA+Stadtplaner Wettbewerbsmanagement Kiel
Gabriele Richter Architektin Wettbewerbsmanagement Kiel
Ina Richter Projektassistenz Kiel (Protokoll)

Herr Prof. Samsøe Sattler erläutert den weiteren Ablauf der Preisgerichtssitzung und gibt eine Auffrischung zum Rahmen der Wettbewerbsaufgabe. Er weist auf die festgelegten Beurteilungskriterien sowie die Empfehlungen aus dem Preisgericht der 1. Stufe hin.
Anschließend wurden die besonderen Spezifika der Vorprüfung in der Auswertung der Angaben zur Energie und Nachhaltigkeit und den „Wesentliche Projektspezifische Aspekte der Ausloberin“ durch die jeweiligen Vorprüfer erläutert.

Bericht der Vorprüfung

Der Abgabetermin für die Planunterlagen 2. Stufe war am 10.07.2023 (Poststempel/Einlieferungsnachweis), für das Modell am 25.07.2023.

Es wurden 7 Arbeiten für die 2. Stufe anonym und fristgerecht eingereicht.

Die Wettbewerbsbeiträge wurden durch eine neutrale Person entgegengenommen und dem Wettbewerbsbüro übergeben. Die Wettbewerbsbeiträge wurden einzeln geöffnet, auf Vollständigkeit überprüft und anschließend mit neu vergebenen Tarnzahlen von 2001 bis 2007 erneut anonymisiert. Die Reihenfolge ist zufällig und gibt weder den Eingang der Arbeiten noch sonstige Gewichtung wieder.

Die Vorprüfung wurde in der Zeit vom 11.07. - 23.08.2023 durchgeführt. Beteiligt waren die in der o.g. Liste aufgeführten Vorprüfer*Innen und sachverständige Berater*innen. Die Erkenntnisse wurden themenbezogen zusammengeführt und jedem Wettbewerbsbeitrag zugeordnet. Die Ergebnisse sind im Vorprüfbericht auf vier Seiten pro Arbeit dokumentiert.

Grundlage für die Vorprüfung war der Auslobungstext und das Rückfragenprotokoll mit seinen Ergänzungen sowie die Hinweise zur weiteren Bearbeitung aus dem Protokoll zum Preisgericht der 1. Stufe.

Die formalen Wettbewerbsleistungen wurden von allen Teilnehmern im Wesentlichen erfüllt, sodass eine Beurteilung aller eingereichten Beiträge möglich ist.

Aufwändig für die Vorprüfung waren teilweise, fragmentarische bzw. nicht lesbare DWG-Dateien bei denen die Maßhaltigkeit der Entwürfe sowie die Vollständigkeit des Raumprogramms nur bedingt nachvollzogen werden konnte. Im Weiteren wurden durch die Vorprüfung die Einhaltung des Wettbewerbsgrundstücks sowie die angegebene Baumasse anhand der Pläne und Berechnungen plausibilisiert. Die Durcharbeitung der Entwürfe ist bei allen Beiträgen der Entwurfstiefe eines Vorentwurfs mindestens angemessen und geht bei einigen darüber hinaus.

In der Vorprüfung wurden die geforderten Kennwerte und die im Erhebungsbogen abgefragten Flächenwerte sowie die konzeptionell-funktionale Flächenverteilung soweit möglich anhand der Pläne und digitalen Grundlagen geprüft bzw. plausibilisiert. Einige der im Erhebungsbogen angegebenen Werte mussten zur Ermittlung relevanter Verhältniswerte neu berechnet werden.

Die geforderten Funktionen konnten bei allen Beiträgen plausibilisiert werden. Die Hauptfunktionen gemäß Raumprogramm sind bei allen Entwürfen weitgehend nachvollziehbar dargestellt. Defizite in Funktion und Programm sind in den Auswertungstabellen bzw. den Wettbewerbsbeiträgen im Vorprüfbericht Teil 2 zugeordnet.

Die Vorprüfung der Programmflächen und Funktionen für die Verwaltung und die Akademie erfolgte durch rheform. Die Prüfung der „wichtigen Aspekte der Ausloberin“ sowie der Gesamteinschätzung zur Wirtschaftlichkeit, Lebenszyklus- und Betriebskosten erfolgte durch mnp-ingenieure sowie federführend durch Peter Zogs für die GMSH**.**

In der Vorprüfung wurden die Wettbewerbsleistungen aus dem Erhebungsbogen (Wettbewerbsleistung g) und den „wichtigen Aspekten der Ausloberin“ h) – themenbezogen ausgewertet. Die Erkenntnisse sind im Vorprüfbericht aufgenommen und beitragsbezogen in Teil 2 bei besonderen Auffälligkeiten unter den jeweiligen Punkten dargestellt.

Für die Beurteilung und Berücksichtigung der LCC- Kriterien wurden die Angaben der Verfasser ebenfalls geprüft und plausibilisiert. Für die Gesamteinschätzung zur Wirtschaftlichkeit, Lebenszyklus- und Betriebskosten wurde für jeden Beitrag ein „Datenblatt“ zur Auswertung erstellt.

Nachfolgend werden die Ergebnisse und Erkenntnisse der Vorprüfung vorgetragen und dem Beurteilungsgremium in schriftlicher Form als Vorprüfbericht zur Verfügung gestellt. Des Weiteren erhält jedes Jurymitglied den Vorprüfbericht von dem Preisgericht der 1. Stufe zurück.

Die Jury entscheidet auf der Grundlage des Vorprüfberichtes die Zulassung aller eingereichten Wettbewerbsbeiträge.

Es folgt ein erster Informationsrundgang.

Informationsrundgang von 10:32 Uhr bis 12:53 Uhr

Jeder Beitrag wurde im Informationsrundgang ausführlich und wertfrei vorgestellt. Dabei wurden Auffälligkeiten und Erkenntnisse aus der Vorprüfung zu den einzelnen Beiträgen erläutert. Verständnisfragen zu den Arbeiten wurden geklärt, gegebenenfalls mit der Aufgabenstellung bzw. dem Auslobungstext abgeglichen und präzisiert.

Die Sitzung wird für einen Mittagsimbiss unterbrochen.
Im Anschluss werden die Zielvorstellungen von Auslober- und Nutzerseite erneut beschrieben.

1. Rundgang ab 13:45 Uhr

Im anschließenden Rundgang, dem ersten wertenden Rundgang, wurden die Entwürfe von jeweils einem Fachpreisrichter erläutert und anhand der Beurteilungskriterien in der Jury intensiv diskutiert. Dabei stand zunächst die städtebauliche Idee, das architektonische Gesamtkonzept sowie die Einfügung in die Umgebung im Focus. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Maßstäblichkeit, die Typologie sowie Gebäudeausrichtung und Berücksichtigung der denkmalgeschützten Umgebung gelegt. Ebenso wurden die Erkenntnisse zur Nachhaltigkeit, Energie und Zukunftsfähigkeit abgewogen. Das Preisgericht würdigt die Qualität aller eingereichten Entwürfe. Aufgrund städtebaulicher und funktionaler Defizite werden im Verlauf des 1. Rundgangs folgende Beiträge einstimmig ausgeschieden:

Tarnzahl 2001
Tarnzahl 2004
Tarnzahl 2007

Beurteilung Tarnzahl 2001

Das Preisgericht würdigt den Entwurfsansatz der Blockrandbebauung zur Brunswiker Straße mit zwei Baukörpern für Verwaltung und Akademie und der Freihaltung des Blockinnenbereichs von hochbaulichen Maßnahmen zugunsten einer großzügigen Freiraumgestaltung. Die Unterbringung der Stellplätze in einer 5 geschossigen erdgedeckten Tiefgarage berücksichtigt jedoch nicht die geforderten Aspekte möglichst minimierter Bodeneingriff, Langlebigkeit bzw. Umnutzbarkeit. Dazu wird die geforderte Anzahl an Stellplätzen deutlich unterschritten.
Die Grundrisse der Baukörper für Verwaltung und Akademie haben aufgrund der Gebäudetiefe eine große Anzahl an innenliegenden Räumen. Die erforderlichen Realsierungsabschnitte (50% Verwaltung im 1.BA) sind nicht berücksichtigt. Den sehr eng dimensionierten Fluren fehlen Begegnungs- und Aufenthaltsflächen.

Beurteilung Tarnzahl 2004

Die Aufgabe Parken wurde mit zwei unterschiedlichen Ansätzen umgesetzt. Ein Teil ist in einem automatisierten Verschiebeparkhaus untergebracht. Dies entspricht nicht der Auslobung. Der andere Teil wurde entlang der Brunswiker Straße unter den Verwaltungsbauten als sichtbarer Sockel geplant. Eine Kommunikation der Nutzung Verwaltung zur Stadt kann damit kaum erfolgen.
Die maximale Gebäudehöhe der Akademie mit rd. 32 m ü.NHN wirkt im Verhältnis zu den niedrigeren Gropiusbauten zu hoch.

Beurteilung Tarnzahl 2007

Die strukturelle Leitidee des Verfassers eines Gebäuderiegels entlang der Brunswiker Straße und eines, in die Achse der Gropius Bauten zurückversetzten Solitärs auf einem verbindenden Parkierungssockel wird anerkannt.
Dass im Solitär die Akademie und die dazugehörige Verwaltung vereint sind wird positiv bewertet.
Der in sich verdrehte Baukörper mit einem zu hohen Fensterflächenanteil und konstruktiven Aufwand, wird kritisch diskutiert und negativ bewertet.
Der Verwaltungsbau auf einem durchgehenden Sockel entlang der Brunswiker Straße mit einer starren Fassadengliederung, kann nicht überzeugen und die zu hohen Gebäudetiefen werden negativ bewertet. Die durch den Abstand zum Gropiusbau geschaffene Blickbeziehung auf den Akademieneubau, von der stark befahrenen Brunswiker Straße aus, wird kritisch gesehen.
Der insgesamt erzeugte überaus hohe Bodeneingriff u.a. durch mehrgeschossige Parkflächen unter der Geländeoberkante und der hohe Versiegelungsanteil werden negativ beurteilt. Ebenso die hohe Unterschreitung der geforderten Stellplätze sowie ein zu hohes Gesamtinvest für LCC und Bewirtschaftung.

Zum Abschluss des ersten Rundgangs weist der Juryvorsitzende auf die Möglichkeit einer Rückholung von Arbeiten in die Wertung hin. Es wird kein entsprechender Antrag gestellt.

Somit verbleiben einstimmig 4 Beiträge in der Engeren Wahl

Engere Wahl

Arbeit 2002
Arbeit 2003
Arbeit 2005
Arbeit 2006

Die verbliebenen Arbeiten werden wie folgt schriftlich beurteilt:

Arbeit 2002

Die Verfasser der Arbeit entwickeln ihr Projekt auf Grundlage des Entwurfs der 1. Stufe überzeugend weiter. Die städtebauliche Ordnung und Einfügung in den Campus ist grundsätzlich beibehalten, die nunmehr polygonale Ausformung der die Brunswiker Straße begleitenden Bebauung gibt dem Ganzen mehr Leichtigkeit und verschafft dem Außenraum fließende und attraktive Räume mit wechselnden Blickbeziehungen. Zentraler Baustein des Gesamtensembles aus alt und neu ist das freistehende ‚luftige' als dreigeschossiger Kubus ausgebildete Akademiegebäude, das in der Mittelachse zwischen den denkmalgeschützten Gropiusbauten angeordnet ist und über den Campus hinaus in den Schlosspark ausstrahlt. Um dies zu ermöglichen, bietet der Entwurf zugleich eine Lösung für die beabsichtigte bauliche Erweiterung des Museums unter der Erde an, so dass kein Anbau dieser Idee im Wege steht. Die Absicht der Verfasser, durch die axiale Anordnung des Akademiegebäudes die historischen Bauten zu stärken und diese in einen neuen städtebaulichen Zusammenhang zu stellen, ist stimmig und wird durch die gemeinsame Adresse, den ‚Gropiusplatz', unterstützt. Zugleich nimmt das Akademiegebäude aber auch Kontakt zum Campus auf und wendet sich sowohl dem Verwaltungsgebäude, den umgebenden Grünräumen wie auch der Brunswiker Straße zu.
Das Akademiegebäude ist konsequent auf die Unterrichts- und Lehrräume ausgerichtet, die zweigeteilte Gebäudefolge entlang der baurechtlich vorgegebenen Flucht zur Brunswiker Straße ist

der Verwaltung von Akademie und UKSH vorbehalten. Die Verbindung zwischen Akademie und zugehöriger Verwaltung ist konsequenterweise nur über den Außenraum – überdachter Gang – möglich; dies stellt kein Manko dar. Die Schnittstelle zwischen dem 1. Bauabschnitt (mit den geforderten 50 % für die UKSH) und dem 2. Bauabschnitt ist richtig platziert und so breit (Eingangshof bzw. geschlossen als gemeinsames Foyer und darüberliegende Brückenverbinder der beiden Baukörper), dass die technische Bauabwicklung problemlos erfolgen kann. Mit einer zur Brunswiker Straße parallel geführten großzügigen Freitreppe gibt es zwar ein Angebot zur Überwindung des Höhenversprungs und zur Verzahnung mit dem Stadtraum, der nahezu geschlossene Sockel (aus Ziegel) ist jedoch abweisend und schließt den Campus nahezu hermetisch ab. Dieses Defizit kann auch der einladende Zugang neben dem südlichen Gropiusbau zum Akademiegebäude nicht wettmachen, zumal auch dieser nicht barrierefrei ausgestaltet ist.
Die Fassadengestaltung des Akademiegebäudes versöhnt, sie hat ihre eigene Anmutung, ist transparent, großzügig, einladend und setzt einen modernen Kontrapunkt zu den Gropiusbauten. Helle Keramik mit integrierten Photovoltaikelementen für die geschlossenen Elemente stellt die gestalterische Verwandtschaft zwischen den Neubauten her. Orientierung gibt die vorgefundene Architektursprache auf dem UKSH-Campus. Auch die Differenzierung zwischen Verwaltungsgebäude – streng vertikal – und Akademie – horizontal gebändert – ist gelungen.
Im Inneren löst das Akademiegebäude das Versprechen des äußeren Auftritts ein: ein großes, mittig angeordnetes Atrium, von oben belichtet, mit offenen Treppen, Umgängen und Sichtbezügen, viel heller Raum zu Begegnung und Austausch, klare und übersichtliche Organisation der Grundrisse, einfachste Orientierung, eine flexible Lernlandschaft mit ausreichend Bezug auch über Loggien zwischen innen und außen – wenn Architektur als dritter Lehrer wirken kann, dann wirkt sie hier als ein guter. Auch die innere Struktur der Verwaltungen ist gelungen. Die Grundrisse profitieren von der polygonalen Figur der Baukörper, wie im Außenraum fließt auch der Innenraum, Ausweitungen geben viel – zuviel? – Raum für informelle Begegnung und Kommunikation, offene und strenge Raumstrukturen sind flexibel möglich, die Zonierung klar: offen - geschlossen, laut - leise. Auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung gibt es Terrassen und Loggien, die zur Qualität der Arbeitswelt beitragen.
Das große Stellplatzprogramm und auch die Technikflächen sind zu großen Teilen unter den Gebäuden angeordnet, auch wenn sie darüber hinausgreifen, einiges verbleibt dennoch an unversiegeltem Boden – zum Preis von bis zu drei Untergeschossen, die kaum Umnutzungspotenziale aufweisen, sollte der Stellplatzbedarf zukünftig tatsächlich sinken. Der verbliebene Grünraum mit dem wertgeschätzten Biotop ist fein gegliedert und bietet viel Aufenthaltsqualität mit Leseberei-chen, Sitz- und Wandelmöglichkeiten. Auch über das Regenwassermanagement gibt es erste nachvollziehbare Ansätze.
Vorgeschlagen ist eine Hybrid-Konstruktion aus Holz und Beton. Hier gibt es einige Fragezeichen wie z.B. in Bezug auf die Kompatibilität der Stützenstellungen von Ober- und Untergeschossen, in Bezug auf Auskragungen, Unterfangungen. Gleiches gilt für den CO2-Fußabdruck: Stahlbeton-Flachdecken, Recyclingbeton mit großen Spannweiten, Hohlkörperdecken.
Im Ergebnis stellt die Arbeit einen wertvollen Beitrag im Reigen der Wettbewerbsarbeiten dar. Sie gibt eine kreative und kluge Antwort auf die großen Herausforderungen der komplexen Aufgabe. Ihre Schwäche ist das abweisende Gesicht zur Stadt, ihre große Stärke das Akademiegebäude.

Arbeit 2003

Der Entwurf überzeugt mit einer klaren und sinnvollen Phasierung der Bauabschnitte, bei dem schon im 1. BA die gesamten Flächen für Akademie, Verwaltung und einen Anteil der Stellplätze realisiert werden können, so dass der 2. BA eine reine Parkhausnutzung darstellt, was einen effizienten Realisierungsablauf und Flexibilität in Bezug auf zukünftige Entwicklungen ermöglicht.
Durch Setzung zweier einfacher, abgetreppter Baukörper mit Innenhöfen, gelingt es dem Entwurf sowohl für Akademie als auch Verwaltung angemessene eigene Adressen zu bilden, und gleichzeitig sensibel mit den Bauhöhen zu den benachbarten Denkmälern umzugehen. Auch die Grundrisse sind effizient und gut nutzbar mit abwechselnden Gebäudetiefen, wobei vor allem in der Akademie etwas mehr Großzügigkeit für soziale Flächen wünschenswert ist.
Die Jury begrüßt, dass das Verwaltungsgebäude zu der Brunswiker Straße eine klare urbane Kan-

te mit einem neuen Vorplatz bildet, als Konsequenz ist jedoch eine differenziertere Gestaltung und wenn möglich Nutzung der Erdgeschossfassaden und -flächen gewünscht. Auch die großzügige grüne Treppenanlage als Campusentrée westlich der Medizin- und Pharmaziehistorische Sammlung mit externen Zugängen zur Stellplatzanlage wird positiv bewertet, es ist jedoch zu sichern, dass der Baumbestand weitestmöglich erhalten werden kann, und die rückwärtige Ansicht des Museums nicht durch die Geste zu stark betont und exponiert wird.
Nicht überzeugen können die Fassaden, die im Entwurf eine nahezu gleiche, monoton gerasterte Ausformung für Verwaltung und Akademie vorsehen. Hier wünscht sich die Jury vor allem in der Akademie einen deutlicheren Bezug zwischen Nutzungsinhalten und Fassadenausdruck, mit der Überlegung ob ein solcher Ansatz auch für den Verwaltungsteil sinnvoll wäre. Ebenso sind Materialität und Konstruktionsart der Fassaden neu zu prüfen.
Durch die kompakte Setzung der Baukörper, und deren Abtreppung und Höhenanpassung herunter zur Brunswiker Straße, hinterlässt der Entwurf relativ wenig Freiraum und grünes Campusgefühl (deutlich z.B. in der gassenartigen Situation zwischen Akademie und Verwaltung), und greift teilweise in das Hangbiotop ein. Die Jury wünscht sich freiraumplanerische Aussagen um sicherzustellen, dass die Ansprüche von Campusqualität, Tageslicht in den Gebäuden sowie notwendige Entwässerungslösungen und Biofaktorverbesserung ineinandergreifen.

Arbeit 2005

Der Beitrag schlägt ein 5- geschossiges straßenbegleitendes Parkhaus vor sowie ein 11 - geschossiges Hochhaus (UKSH – Verwaltung) in Kombination mit einem 5- Geschossigen Akademie- Gebäude.
Die gegenüber der 1. Stufe veränderte Platzierung des UKSH - Verwaltungsgebäudes nun straßenseitig an der Brunswiker Straße wird begrüßt.
Das Gebäudeensemble der Verwaltungs- und Akademieflächen markiert einen gelungenen Schwerpunkt an der Brunswiker Straße, stellt den östlich anschließenden Gropius-Bau frei und bildet einen markanten neuen Schwerpunkt im Stadtquartier.
Allerdings hält der vorgeschlagene Büroturm die ausgelobte Höhenvorgabe nicht ein und überschreitet diese eklatant. Damit wird ein wesentliches Bewertungskriterium nicht erfüllt.
Der Entwurf sprengt die Maßstäblichkeit der umgebenden Bebauung ebenso wie die der historischen Gropiusbauten.
Die Orientierung der zentralen Eingangshalle zum Straßenraum und die Anordnung von Akademieflächen an der Brunswiker Straße lassen eine gute Belebung dieser Eingangssituation erwarten. Insbesondere wirkt sich die großzügige platzartige und repräsentative Aufweitung hier positiv auf den Straßenraum aus.
Durch die kompakte Bauweise können insbesondere im nördlichen Grundstückteil zusammenhängende und qualitativ hochwertige Freiflächen entstehen.
Die Anordnung der Akademie- und Verwaltungsflächen ist nachvollziehbar und ermöglicht die geforderten Funktionszusammenhänge und -abläufe. Verwaltungsräume des UKSH in den Obergeschossen des Bürosturms können durch Zuordnung der vertikalen Erschließungselemente von den Akademieflächen separiert werden. Um eine Überschneidung der Funktionen im 2. OG (obere Erschließungsebene) zu vermeiden, sind hier allerdings Raum- Verschiebungen bzw. -umnutzungen erforderlich – mit dem Ziel eines direkten Zugangs von der Eingangshalle zum Erschließungskern.
Die Büro- Cluster der UKSH- Verwaltung müssen aufgrund der begrenzten Geschossfläche im Büroturm zum Teil über mehrere Geschosse verteilt werden – mit entsprechenden Nachteilen in der Nutzung.
Die Seminarräume in der Akademie sind so angeordnet, dass mit einer zentralen großzügigen Treppenanlage, die zugleich einen spannungsreichen Kommunikationsraum darstellt, und mit den geplanten großzügigen Loggien („Austritte“) eine hohe Nutzungs- und Aufenthaltsqualität entstehen kann.
Sämtliche Büroflächen können im ersten Bauabschnitt realisiert werden, ebenso kann bereits im 1. BA ein Großteil der Parkflächen – z.T. ebenengleich mit Verwaltungs- und Akademieflächen - erstellt werden. Dies wird ausdrücklich begrüßt.

Ebenso vorteilhaft ist die Anordnung des separaten Parkhauses im 2. BA – auch als mögliche Erweiterungsfläche für Büronutzungen (Umnutzung oder Rückbau).
Eine Erweiterung des Akademiegebäudes ist darüber hinaus auch in nördlicher Richtung denkbar.
Die dargestellten und beschriebenen Fassaden lassen eine qualitätvolle Umsetzung auf hohem architektonischen Niveau erwarten.
Die Fassaden der verschiedenen Baukörper sind gut und angemessen variiert und differenziert.
Eine Differenzierung von Fassaden zu verschiedenen Himmelsrichtungen erfolgt allerdings nicht.
Die unterschiedlichen raumklimatischen Bedingungen (Besonnung, Wärmeeintrag usw.) werden nicht berücksichtigt – hier wären Nachbesserungen erforderlich.
Die Innenraumdarstellungen lassen ebenso spannungsreiche Räume mit großer Aufenthaltsqualität erwarten.
Die effiziente Gebäudestruktur lässt eine wirtschaftliche Umsetzung und ein gute Lebenszyklusbewertung erwarten. Ebenso kann von einem effizienten und zeitsparenden Bau- und Projektablauf ausgegangen werden.
Die Angaben A/V zum Energiebedarf sind zum Teil nicht plausibel und wären ggf. zu präzisieren.
Insgesamt ist von einer guten Gesamtbilanz hinsichtlich Nachhaltigkeit und Langlebigkeit auszugehen.

Arbeit 2006

Der Entwurf zeichnet sich dadurch aus, dass er die Flächen für Verwaltung und Akademie in einem zusammenhängenden Baukörper umsetzt.
Damit vermischen sich die Nutzungen Verwaltung und Akademie in den Verkehrsflächen und den Zugangsbereichen des Gebäudes. Der gewünschte Campus entsteht nicht im und mit dem Außenraum und verknüpft sich mit dem Gelände des Universitätsklinikums, sondern entwickelt sich fast invers im Inneren des Gebäudes. Die Jury lobt ausdrücklich diesen konsequenten Ansatz.
Durch die entstehenden großen Gebäudetiefen ist jedoch die Belichtung vor allem der Seminarräume nicht durchgehend möglich, auch kann keine klare Adressbildung für die Verwaltung des UKSH entstehen. Es entsteht vielmehr eine aufwendig unklare inszenierte Eingangssituation mit einer Vielzahl an Kommunikations- und Begegnungsflächen, wodurch die Nutzfläche trotz des kompakten Ansatzes die gewünschten Zielwerte weit übersteigt.
Das Verwaltungs- und Akademiegebäude verzichtet auf eine Vermischung mit einer Stellplatzanlage, die als separater rückbaubarer Baukörper nachgewiesen wird, damit hat der vorliegende Hauptbaukörper wenig unterirdische Eingriffe mit einer nachhaltig geplanten Tragstruktur.

Festlegung der Rangfolge

Nach einer weiteren Diskussion beschließt das Preisgericht einstimmig die Festlegung der Rangfolge:

1. Rang Arbeit 2003
2. Rang Arbeit 2005
3. Rang Arbeit 2002
4. Rang Arbeit 2006

Festlegung der Preise und Anerkennung

Das Preisgericht beschließt einstimmig, abweichend von der Auslobung, 3 Preise und 1 Anerkennung zu vergeben, bei gleicher Summenaufteilung.

Die Aufteilung der Preise und Anerkennung erfolgt mit folgendem Stimmenergbnis:

1. Preis	Arbeit 2003	Stimmenverhältnis 13:0
2. Preis	Arbeit 2005	Stimmenverhältnis 12:1
3. Preis	Arbeit 2002	Stimmenverhältnis 11:2
Anerkennung	Arbeit 2006	Stimmenverhältnis 13:0

Aufteilung der Preissummen und Anerkennung:

1. Preis	Arbeit 2003	36.400,- €
2. Preis	Arbeit 2005	27.300,- €
3. Preis	Arbeit 2002	18.200,- €
Anerkennung	Arbeit 2006	9.100,- €

Empfehlungen des Preisgerichts

Das Gremium empfiehlt der Ausloberin, den Preisträger mit der Kennzahl 2003 gemäß der Auslobung mit der weiteren Planung zu beauftragen. Im Rahmen des anschließenden Vergabeverfahren und der weiteren Planung sind folgende formulierten Empfehlungen des Preisgerichts zu berücksichtigen:

- zur Inwertsetzung der Brunswiker Straße ist das Erdgeschoss zu aktivieren
- die Gestaltung und Führung der Treppenanlage sowie der Zugang zur Tiefgarage im Freiraum zum Gropiusgebäude sollte grundsätzlich in Abstimmung auf die Bestandsbäume überprüft werden
- die Fassadengestaltung ist unter Berücksichtigung der differenzierten Nutzungen der Gebäude Akademie und Verwaltung qualitätvoll weiterzuentwickeln
- der im Vergleich hohe Nutzflächenwert ist zugunsten von Aufenthaltsbereichen und Kommunikationsflächen zu optimieren
- der für die Bebauung erforderliche Eingriff in das Biotop soll so gering wie möglich gehalten werden, die Flächen für Versickerung/Retention sind insgesamt zu optimieren
- bei der weiteren Bearbeitung des Entwurfs ist eine autarke barrierefreie Erreichbarkeit des Akademiegebäudes von der Brunswiker Straße aus zu gewährleisten
- es ist zu prüfen, dass keine unzulässige Überlappung von Abstandsflächen entstehen
- für die Erreichbarkeit des rückwärtigen Akademiegebäudes sind Flächen für die Feuerwehr nachzuweisen, die Rettungswegsysteme sind zu präzisieren (insbesondere die maximalen Rettungsweglängen sowie die Ausgänge aus den Treppenräumen in Freie)
- Es sind Achsen für die Ausbildung von Brandwänden zur Unterteilung ausgedehnter Gebäude in Abständen von nicht mehr als 40 m zu berücksichtigen
- bei der Holz-Beton-Hybridkonstruktion handelt es sich vermutlich um eine vom Bauordnungsrecht abweichende Bauweise. Diese sollte frühzeitig präzisiert und hinsichtlich der Nachweiserfordernisse bewertet werden.

Nach Öffnung der Umschläge mit den Verfassererklärungen werden die Namen der Verfasser festgestellt und durch den Vorsitzenden Prof. Samsøe Sattler verlesen:

Kennzahl	Verfasser	Platzierung
2003	agn Niederberghaus & Partner GmbH, Ibbenbüren David Gabrysch, Architekt, Uwe Wild, Landschaftsarchitekt	1. Preis
2005	Baumschlager Eberle Architekten (BE Berlin GmbH) Prof. Gerd Jäger, Freier Architekt BDA, Berlin Planstatt Senner GmbH, Überlingen Johann Senner, Landschaftsarchitekt	2. Preis
2002	JSWD Architekten GmbH & Co. KG, Köln Christian Mammel LAND Germany GmbH, Düsseldorf Dott. Arch Andreas Kipar Brandschutz Gruner Deutschland GmbH Hamburg Tragwerk & Nachhaltigkeit Werner Sobek AG Stuttgart	3. Preis
2006	BLK2 Böge Lindner K2 Architekten, Hamburg Lutz-Matthias Keßling, Architekt BDA Detlev Kozian, Architekt Schoppe + Partner Freiraumplanung, Hamburg Jochen Meyer Landschaftsarchitekt BDLA Stadtplanung Walter Gebhardt Architekt BDA, Hamburg Tragwerk Mathes Ber. Ing. GmbH Techn. Gebäudeausr. Nachhaltigkeit: Transsolar Klima Engineering Brandschutz: hhpberlin Ingenieure für Brandschutz Visuaisierung VEO Josep Vilardaga Barcelona Modellbau: Phase 2 Modellbau GmbH Hamburg	Anerkennung
2007	Gerber Architekten GmbH, Dortmund Prof. Eckhard Gerber Reicher Haase Assoziierte GmbH Dortmund Holger Hoffschrör Sonderfachleute Wetzel & von Seht Hamburg	1. Rundgang
2004	heinlewischer Partnerschaft freier Architekten mbB, Stuttgart Till Behnke, Architekt EGL GmbH Thomas Wagner Landschaftsarchitekt, Hamburg Sonderfachleute: Mayer-Vorfelder und Dinkelacker Ingenieurgesellschaft für Bauwesen GmbH und Co KG Sindelfingen	1. Rundgang
2001	:mlzd| Architekten, Berlin ARCHITEKTEN VENUS, Hamburg GRIEGER HARZER DVORAK Landschaftsarchitekten, Berlin Brandschutz HHP Berlin büro Hamburg Tragwerk ASSMANN Beraten und Planen Hamburg Fachplanung Parken: AMP Parking Europe gmbH Hamburg Fachplanung Nachhaltigkeit: /TGA DREES & SOMMER Hamburg	1. Rundgang

Der Vorsitzende des Preisgerichts, Prof. Samsøe Sattler, entlastet die Vorprüfung und wünscht der Ausloberin mit dem Wettbewerbsergebnis viel Erfolg und für die weitere Entwicklung des Projekts ein gutes Gelingen. Er dankt der gesamten Jury für die konstruktive Arbeit.
Herr Eisoldt bedankt sich bei allen Beteiligten für die sorgfältige Vorbereitung und Durchführung der Preisgerichtssitzung. Herr Prof. Scholz bestätigt die Entscheidung im Interesse für das UKSH. Frau Pfründer würdigt das Ergebnis und die intensive Auseinandersetzung mit der komplexen Aufgabe wirbt für die Durchführung von weiteren Wettbewerben.

Die Sitzung des Preisgerichts wird um 16:25 Uhr geschlossen.

gez. Prof. Amandus Samsøe Sattler Architekt BDA, Berlin
Vorsitzender des Preisgerichts

222 40 061 UKSH Kl Wettbewerb Neubau Verwaltung Akademie Parken

Teilnehmerliste Preisgericht 2. Stufe 29.08.2023

	Fachpreisrichter				Unterschrift
1	Prof. Amandus Samsoe Sattler	FP	Architekt	Berlin	
2	Doris Grondke	FP	Architektin	Kiel	
3	Bertel Bruun	PF	Landschaftsarchitekt	Hamburg	
4	Barbara Ettinger-Brinckmann	FP	Architektin	Kassel	
5	Julian Weyer	FP	Architekt	Aarhus	
6	Stefan Redtwitz	FP	Architekt UKSH, Dezernat FM	Kiel	
7	Peter Gerns	FP	Architekt Finanzministerium SH	Kiel	
8	Prof. Sebastian Fiedler	FP	Professur für Bauphysik und techn. Ausbau; TH Lübeck	Lübeck	
9	Gabriele Pfründer	Stellv. ständig anwesend	Architektin	Kiel	
10	Matthias Walther	Stellv. ständig anwesend	Architekt	Lübeck	

	Sachpreisrichter				Unterschrift
11	Prof. Dr. Dr. Jens Scholz	SP	CEO, Vorstandsvorsitzender UKSH	Kiel	
12	Frank Eisoldt	SP	Geschäftsführer GMSH Kiel	Kiel	
13	Norbert Gall	SP	GMSH Kiel, Projektmanager FG Hochschulbau	Kiel	
14	Johannes Hahm	SP	GMSH	Kiel	
15	Stefan Waßmann	SP	"UKSH Dezernat Facility Management"	Kiel	
16	Bernd Richling	Vorprüfung	"UKSH Dezernat Facility Management"	Kiel	

	Sachverständige Berater (ohne Stimmrecht)				Unterschrift
17	Birgit Kulgemeyer		Amtsleiterin, Amt f. Bauordnung, Vermessung und Geoinformation der LH Kiel	Kiel	
18	Florian Gosmann		Amtsleiter Stadtplanungsamt LH Kiel	Kiel	

222 40 061 UKSH Kl Wettbewerb Neubau Verwaltung Akademie Parken

Teilnehmerliste Preisgericht 2. Stufe

29.08.2023

	Vorprüfung				Unterschrift
19	Prof. Stephan Görtz		Professur für Konstruktiven Ingenieurbau; FH Kiel	Kiel	
20	Dr. Heiko Seidel		Architekt und Sachverständiger für Denkmalschutz	Mönkeberg	
21	Peter Zogs		GMSH Kiel, Architekt Projektleiter	Kiel	
22	Lasse Jasper Karjel		GMSH Kiel FG öffentl. Baurecht	Kiel	
23	Dr. Hendrik Müller		MNP Ingenieure Lübeck	Lübeck	
24	Nensi Martic		MNP Ingenieure Lübeck	Lübeck	
25	Brigitta von Lerssner		GMSH FG Freianlagen; Biodiversität	Kiel	
26	Gabriele Richter		Architektin, Wettbewerbsmanagement	Kiel	
27	Ina Richter		Projektassistenz, Wettbewerbsmanagement	Kiel	
28	Dieter Richter		Architekt BDA+Stadtplaner, Wettbewerbsmanagement	Kiel	
29	Birgit von Rüdiger		LH Kiel Denkmalpflege	Kiel	
30	Sophie Kunes		Amt f. Bauordnung, Vermessung und Geoinformation der LH Kiel	Kiel	
31	Silke Voß		Finanzministerium SH	Kiel	
32	Joachim Heintze		Dipl. Ing Architektur, Rheform	München	
33	Christopher Piehl		GMSH Barrierefrei	Kiel	
34	Annika Jann		GMSH Teamassistenz	Kiel	

TARN Nr		Architekten + Stadtplaner	Landschaftsarchitekten	Stadt
Phase 1	Phase 2			
1001		CUBO arkitekter	DETBLÅ	Aarhus
1002		neuwerk Architekten + Ingenieure GmbH	MUHS LandschaftsArchitekten	Kiel
1003	2004	Heinle Wischer Partnerschaft freier Architekten mbB, Till Behnke	EGL GmbH Thomas Wagner, Landschaftsarchitekt	Stuttgart/Hamburg/ Sindelfingen
1004		Schnittger Architekten + Partner Robert Stüer, Dipl. Ing. Architekt	TGP Landschaftsarchitekten BDLA Trüper Gondesen und Partner mbB	Kiel/Lübeck
1005	2003	agn Niederberghaus & Partner GmbH, David Gabrysch, Architekt	agn Niederberghaus & Partner GmbH, Uwe Wild, Landschaftsarchitekt	Ibbenbühren
1006	2001	:mlzd| Architekten + ARCHITEKTEN VENUS I Architekten und Stadtplaner	GRIEGER HARZER DVORAK I Landschaftsarchitekten	Berlin/Berlin
1007	2005	Baumschlager Eberle Architekten (BE Berlin GmbH), Prof. Gerd Jäger, Freier Architekt BDA	Planstatt Senner GmbH, Johann Senner	Berlin/Überlingen
1008		Octagon Architekturkollektiv Partnerschaft von ArchitektInnen und StadtplanerInnen mbB mit Birk Heilmeyer und Frenzel Gesellschaft von Architekten mbH	KRAFT.RAUM. Landschaftsarchitektur und Stadtentwicklung	Leipzig/Stuttgart/Düsseldorf
1009		LH Architekten, Landwehr Henke + Partner mbB Jo Landwehr, Architekt Heike Hillebrand, Architektin	GTL Michael Triebswetter Landschaftsarchitektur	Hamburg/Kassel
1010		TOPOTEK 1 Architektur GmbH Dan Budik	TOPOTEK 1 Gesellschaft von Landschaftsarchitekten mbH Martin Rein-Cano	Zürich/Berlin
1011		Arge White arkitekter AB & HPP Architekten GmbH Rafael Palomo, Architekt Volker Biermann, Architekt	Jake Ford, Landscape Architekt (White arkitekter AB)	Stuttgart/Malmö
1012	2006	BLK2 Böge Lindner K2 Architekten PartG mbB, Lutz-Matthias Keßling Architekt BDA, Detlev Kozian Architekt mit Walter Gebhardt Architekt BDA + Stadtplaner	Schoppe + Partner Freiraumplanung, Jochen Meyer Landschaftsarchitekt BDLA	Hamburg/Hamburg/ Hamburg
1013	2007	Gerber Architekten GmbH, Prof. Eckhard Gerber mit Reicher Haase Assoziierte GmbH, Holger Hoffschröer	Gerber Architekten GmbH, Prof. Eckhard Gerber	Dortmund/Dortmund
1014		ARGE SCHMIEDER.DAU.ARCHITEKTEN. BDA und BSP Architekten BDA, Rainer Dau, Architekt BDA, Christian Schmieder, Architekt BDA, Jan O. Schulz, Architekt BDA mit ELBBERG Kruse, Rathje, Springer, Eckebrecht Partnerschaft mbB	kessler.krämer Landschaftsarchitekten PartmbB Martin Kessler Christine Krämer	Kiel/Flensburg/Hamburg
1015		Riehle + Assoziierte GmbH + Co. KG Hannes Riehle, Architekt Maximilian Köth, Architekt mit Citiplan GmbH Stadtplanung und Projektentwicklung	Levin Monsigny Landschaftsarchitekten Axel Hermening, Landschaftsarchitekt	Reutlingen/Berlin/Pfullingen
1016		KCAP GmbH mit Kunst + Herbert GmbH Ute Schneider, Architektin und Stadtplanerin Christian Herbert, Architekt	RMPSL Landschaftsarchitekten Stephan Lenzen, Landschaftsarchitekt	Zürich/Hamburg
1017		Partner und Partner Architekten Jörg Finkbeiner mit Machleidt Städtebau+Stadtplanung GmbH Prof. Benjamin Wille, Stadtplaner	ARGE Lavaland Treibhaus Landschaftsarchitekten Laura Vahl und Deniz Dizici	Berlin/Berlin/Berlin
1018		03. Arch. GmbH Michael Wimmer und Andreas Garkisch, Architekten und Stadtplaner	studioB Landschaftsarchitektur Elke Berger, Landschaftsarchitektin	München/München
1019		O&O Baukunst Gesellschaft von Architekten mbH Roland Duda, Architekt	Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten GmbH Prof. Rainer Schmidt,	Berlin/München
1020	2002	JSWD Architekten GmbH & Co. KG, Christian Mammel	LAND Germany GmbH, Dot. Arch. Dipl.-Ing. Andreas Kipar	Köln/Düsseldorf
1021		KohlmayerOberst Architekten Dipl. Ing. Arch. Regina Kohlmayer Prof. Dipl. Ing. Jens Oberst mit Reichert.Schulze freie architekten BDA + stadtplaner PartGmbH Heike Schulze, Architektin BDA, Stadtplanerin	ah Landschaftsarchitekten Anderson & Hinterkopf Kerstin Anderson, Landschaftsarchitektin	Stuttgart/Stuttgart/Stuttgart
1022		sinning architekten Dipl. Ing. Norbert Sinning, Architekt mit tobeSTADT Torsten Becker Stadtplaner BDA	TDB Landschaftsarchitektur Thomanek Duquesnoy Boemans	Darmstadt/Berlin/Frankfurt am Main
1023		habermann.decker.architekten PartGmbB Prof. André Habermann, Architekt	Gruppe Freiraumplanung Ostermeyer + Partner mbB	Lemgo/Langenhagen
1024		UTA Architekten und Stadtplaner GmbH Sigrid Müller-Welt, Architektin und Stadtplanerin, Dominique Dinies, Architekt und Stadtplaner	Hannes Hörr Landschaftsarchitektur	Stuttgart/Stuttgart

Impressum

© September 2023

Herausgeber:
GMSH Gebäudemanagement
Schleswig-Holstein AöR
Gartenstraße 6
24103 Kiel

Wettbewerbsmanagement
RICHTER Architekten Kiel
Gabriele Richter
Dieter Richter

24105 Kiel
Esmarchstraße 64

Fon: 0431 5796000
E-Mail: info@architekten-richter.de
www.architekten-richter.de